Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten. 2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52, Druckerei 2266.
Rufzeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Zweigstellen, sowie die 131 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen 36 Ausgabestellen und in den benachbarten Laisdorfen und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächsterscheinende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 371. Wiesbaden, Donnerstag, 12. August 1909. 57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.
1. Blatt.

Reise-Abonnements
auf das
„Wiesbadener Tagblatt"

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei direktem Versand frei an die aufgegebene Adresse
nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.
im Ausland . . . . . 90 „
im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland für einen Ort und laufenden Monat . 50 „
Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte.

Von Dr. Pachnicke, M. d. R. u. d. preuß. Abgh.

Zwei Publikationen lenken von neuem die Blicke auf Deutschlands Handelsflotte: E. Fitgers Schrift, die kürzlich unter dem Titel „Ein Jahrzehnt im Schiffbau, Reederei und Seeschiffahrt" erschienen ist, und die neue Ausgabe des „Nautikus". Fitger faßt den größeren Zeitraum zusammen, Nautikus beschränkt sich auf das Jahr 1908. Beide stimmen darin überein, daß das letztverflossene Jahr eines der ungünstigsten war, welches die Schiffahrt nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt durchlebt hat, sowohl in der Linienreederei wie in der Transportreederei der Dampfschiffe und schließlich in der Segelschiffsreederei zählt es zu den allerschlechtesten Ausnahmejahren. Die Hamburg-Amerika-Linie, die im Jahre 1907 noch 6 Prozent Dividende verteilt hatte, konnte diesmal davon absehen, ihren Aktionären einen Gewinn zukommen zu lassen; sie verwendete den Ertrag von 12,9 Millionen M. zu Abschreibungen und Rückstellungen. Der Norddeutsche Lloyd war sogar genötigt, zur Deckung des entstandenen Verlustes den Reservefonds von 8,1 Mill. M. und den Erneuerungsfonds von [illegible] Mill. M. aufzulösen. Bei beiden Gesellschaften ist der Schwerpunkt des Geschäftes im Verkehr mit den Vereinigten Staaten, also in dem Teil der Weltwirtschaft, der in der letzten Krisis das eigentliche Sturmzentrum war.

Vorübergehende Erscheinungen dürfen indes nicht darüber täuschen, daß in der deutschen Schiffahrt, insbesondere in der Dampfschiffahrt, wie es Fitger ausdrückt, eine strotzende Kraft liegt. Ein fast ununterbrochener Aufstieg ist zu verzeichnen. War im 17. Jahrhundert Holland der Handelsmittelsmann für ganz Nordeuropa, ging im 18. Jahrhundert diese Rolle auf England über und blieb sie diesem Lande bis tief in das 19. Jahrhundert hinein erhalten, so trat Deutschland immer kräftiger und zuversichtlicher als Konkurrent hervor. 1878 stand die Deutsche Flotte noch an vierter Stelle, heute steht sie mit 3,7 Millionen Brutto-Tons und 2,3 Mill. Netto-Tons bereits an zweiter Stelle. Die deutsche Schiffsbaukunst hat eine ganze Reihe von Jahren hindurch sogar den ersten Rang behauptet. Als 1897 der auf dem Stettiner „Vulkan" erbaute Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd in die Fahrt trat, errang er das „Blaue Band des Ozeans". Er gab es alsdann wohl an andere deutsche Schiffe ab, aber es blieb unbestritten in deutschen Händen. An England kam es zuerst zurück, nachdem dort mit einer Staatsunterstützung von beispielloser Höhe zwei Turbinendampfer erbaut waren.

Was sich an regelmäßigen Dampferlinien herausgebildet hat, kommt vor allem in Hamburg zum Ausdruck. Hamburg besitzt 128 regelmäßige Dampferlinien, für welche 1118 Dampfer in Tätigkeit sind. Diese unternahmen im Jahre 1907 nicht weniger als 8212 Reisen. Aber auch Bremen machte gewaltige Fortschritte und hat sich z. B. für Baumwolle zum zweiten Einfuhrmarkt der Welt emporgeschwungen. Diese Entwickelung wurde dadurch begünstigt, daß Hamburg und Bremen die im tiefsten ins Binnenland Nordeuropas eindringenden Häfen sind und deshalb den Amerikafahrern des Festlandes die Erreichung des Schiffes am meisten erleichtern.

Das in der deutschen Seereederei steckende Kapital hat die Reichsregierung im Jahre 1897 aus Anlaß der damaligen Marinevorlage seinem Buchwert nach auf 300 Millionen M. geschätzt. Legt man dieselbe Verhältniszahl zwischen Buchwert und Brutto-Tonne zugrunde, so ergibt sich heute eine Summe von 775 Mill. Mark. Wahrscheinlich aber ist der Wert damit noch zu gering eingeschätzt. Verzinst hat sich das Kapital der 9 größten Dampfergesellschaften, von denen 5 in Hamburg, 4 in Bremen beheimatet sind, im Jahre 1906 mit 7,72¼ Proz., im Jahre 1907 mit 5,94½ Prozent.

An Pferdestärke haben „Kaiser Wilhelm der Große" 27 000, „Deutschland" 25 000, „Kronprinz Wilhelm" 30 000, „Kaiser Wilhelm II." 38 000, „Kronprinzessin Cecilie" 38 000. Die erzielten Geschwindigkeiten gehen hierauf bis über 25 Seemeilen.

Diese gewaltige Entwicklung ist fast ausschließlich der eigenen Tatkraft zu verdanken. Der Staat hat nur selten fördernd, bisweilen geradezu hemmend eingegriffen. Es ist kein Zufall, sondern hängt, von der internationalen Wirtschaftslage abgesehen, mit der Zollerhöhung zusammen, daß die Ausfuhr Deutschlands im Jahre 1908 auf 6398 Millionen M. von 6845 Mill. in 1907 zurückging. Parallel damit lief die Senkung der Einfuhrziffern auf 7665 Millionen Mark im erstgenannten von 8746 im letztgenannten Jahre. Ungünstig wie der Warenaustausch entwickelte sich die gleichfalls durch die Wirtschaftspolitik mitbedingte Auswanderung. Es wanderten aus:

	1908	1907	1906	1905	1904
über Hamburg	78 878	189 180	173 483	143 375	132 712
„ Bremen	74 626	234 013	208 843	186 856	133 681

Der größte Teil dieser Auswanderung ging nach den Vereinigten Staaten von Amerika. So betrug diese Auswanderung über Bremen im Jahre 1908 64 443 Personen gegen 225 106 im Jahre 1907 und 197 000 im Jahre 1906. Über Hamburg wanderten nach der Union im letzten Jahre 58 023 Personen aus.

Aber nicht nur die Politik des eigenen Landes, sondern auch die des Auslands brachte üble Nachwirkungen hervor. Hier kommen vor allem die Schiffahrtsubventionen in Betracht, die das Ausland teilweise maßlos erhöht hat. Nautikus gibt von den in einzelnen Ländern an die heimische Schiffahrt gezahlten Subventionsbeträgen folgendes Bild: Frankreich 50 Millionen Mark, Japan 25 Mill. M., England 22,5 Mill. M., Italien 18 Mill. M., Österreich-Ungarn 14 Mill. M., Rußland 9 Mill. M., Deutschland 8 Mill. M., Spanien 6 Mill. M., Holland 1,75 Mill. M.

Durch ein solches Übermaß staatlicher Zuwendungen wird die wirtschaftliche Grundlage der gesamten Seeschiffahrt gefährdet und dem internationalen Konkurrenzkampf sein gesunder und erziehlicher Charakter genommen. Nicht immer der erringt den Sieg, der die besten Leistungen auf der Basis privatwirtschaftlicher Rentabilität hervorzubringen vermag nicht der also, der seemännisch und kaufmännisch der Tüchtigste ist, sondern der, dem sein Heimatland die größten Mittel zur Verfügung stellt, der, rein wirtschaftlich gesprochen, mit der größten Unterbilanz arbeiten kann, ohne Bankerott zu machen.

Mit der Politik berührt sich die Schiffahrt auch in sozialer Hinsicht. Hier haben die Anschauungen sehr gewechselt. Die Zeiten, wo man in dem Seemann den typischen Vertreter individueller Selbsthilfe, den Mann sah, der alles wagt und alles gewinnt oder verliert, sind vorüber. Der Staat greift jetzt auch auf das Verhältnis zwischen Schiffseigentümer und Schiffsmannschaft über, und zwar sowohl im Sinne des Arbeiterschutzes wie der Arbeiterversicherung. Wir sind mit der gesetzgeberischen Regelung dieser Verhältnisse noch keineswegs am Ende. Die Wünsche nach einer Reform der Seemannsordnung und die in der neuen Reichsversicherungsordnung enthaltenen, auch die Seeversicherung betreffenden Vorschläge beweisen es. Neben der Staatstätigkeit hat aber auch die private Initiative viel geleistet. Die Hamburg-Amerika-Linie verfügt nach Fitger gegenwärtig über Wohlfahrtskassen im Betrage von 5 785 000 M. Die entsprechenden Kassen des Norddeutschen Lloyd weisen die Ziffer von 6 667 568 Mark auf.

In Jahrtausenden waren die Wandlungen, die die Seeschiffahrt durchgemacht hat, nicht so groß wie in den letzten sechzig Jahren. Wohin wird die Woge der Zukunft unsere Schiffahrt tragen? Hier möchte ich mit Fitger antworten: „Erwecken auch einige Erscheinungen ernste Sorge, so darf man im ganzen doch mit Stolz auf die Vergangenheit und mit starkem Vertrauen auf die Zukunft blicken." Die bisher auf der Wasserkante bewiesene Tüchtigkeit bürgt dafür, daß die Entwickelung auch fernerhin eine überwiegend glückliche sein wird.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Historisches vom Hunde.

Von G. L. Bender.

Die Zähmung des Hundes scheint bis in die Urzeit des Menschengeschlechts zurückzureichen, wie dies zum Teil in der Heiligen Schrift bestätigt wird. Der Übergang dieser Tiere in den Hausstand kann aber nur allmählich stattgefunden haben. Schon in der ältesten Zeit wurde der Hund von den Israeliten als Haustier gehalten, bei denen er (1. Buch Hiob 30. Kap. 1. Vers) zur Bewachung der Schafherden verwendet wurde; ferner ersehen wir aus Buch Tobias (6. Kap. 1. Vers), daß er auch als Reisebegleiter diente; häufig wurde er bei diesem Volk auch zur Jagd benutzt. Bei den alten Ägyptern stand der Hund ebenfalls hoch in Ehren. Schon auf den ältesten Denkmälern dieses Volkes, die nahe an 6000 Jahre über unsere Zeit zurückreichen, treffen wir ihn in mehrfachen Formen bildlich dargestellt, zuweilen auch mit verstümmelten Ohren und abgestutztem Schwanze, ein Beweis, daß diese selbst heutzutage noch nicht nur in Nubien, sondern in einem großen Teile von Europa bestehende Sitte schon in der allerältesten Zeit ihren Ursprung hat.

Im alten Griechenland wurde der Hund nicht allein zur Jagd und Bewachung des Hauses und der Herden, sondern auch schon, wiewohl selten, als Luxustier gehalten. In dieser Eigenschaft folgte er seinem Herrn sogar in die Rats- und Volksversammlungen. Achilles hatte, als er in den Kampf von Troja zog, nicht weniger als neun Luxushunde mit sich. Als Odysseus nach siebenjähriger Abwesenheit von seiner Heimat wieder nach Ithaka zurückkehrte, wurde er von niemand wieder erkannt, als allein von seinem Haushunde „Urgos", der dem in Bettlertracht erscheinenden Gebieter mit freudigem Geheul wedelnd entgegenkam und sogar vor Freude des Wiedersehens starb. In den Tierkämpfen, mit welchen die Herrscher das Volk zu ergötzen suchten, spielten, vorzüglich zur Zeit Alexanders des Großen, die Hunde eine hervorragende Rolle. Sie wurden bei den Griechen auch zu Opfertieren erkoren; man wählte zu solchen schwarze Tiere aus. Bei den Korinthern bestand die Sitte, alljährlich dem Mars einen Hund zu opfern.

Bei den alten Römern wurde der Hund ebenfalls als Nutztier gehalten; gewisse kleine Formen desselben, wie der kleine Seidenhund, der melitäische (unser Bologneser) Hund und der kleine Pudel galten schon damals als Lieblinge der Damen. Bei der Einnahme Roms durch die Gallier (390 vor Christi) war das Heranstürmen der Feinde auf dem Kapitol nicht durch Hundegebell, sondern durch Gänsegeschnatter verraten worden; diese Versäumnis wurde an dem Hundegeschlecht in der Art gerächt, daß alljährlich im August einige dieser Tiere auf einem zwischen den Tempeln des Juventus und des Sumanus gelegenen freien Platze öffentlich gespeist wurden. Im Zirkus wurde der Hund zu Kämpfen mit wilden Tieren gebraucht; zu diesem Zwecke ließ man besonders aus Britannien eine zu den Bullenbeißern gehörige starke und mutige Rasse kommen. In der Kunst, Hunde zu theatralischen Vorstellungen abzurichten, brachten die alten Römer es zur Meisterschaft. So berichtet Plutarch als Augenzeuge von einer zu Rom im Theater des Marzellus 70—79 nach Christi in Gegenwart des Kaisers Vespasian stattgefundenen Aufführung, bei welcher ein Hund den ihm dargereichten Giftbecher zu leeren hatte; er fiel wie tot zu Boden, kam aber allmählich wieder zu sich. Unter den späteren Kaisern erscheint der Hund im römischen Heere auch als Schildzeichen bei mehreren Legionen.

Die Lydier und Hyrkanier bedienten sich auch des Hundes zur Kriegsführung; desgleichen verfuhren die Gallier unter Brennus bei ihren Kriegszügen gegen die Römer und die Cimbern in ihrem im Jahre 108 vor Christi gegen die Römer geführten Kriege, wo es letzteren einen schweren Kampf mit den Hunden kostete, um das von denselben bewachte Gepäck dem Feinde abnehmen zu können.

Im altpersischen Reiche war der Hund wegen seiner Verwendbarkeit zur Jagd außerordentlich geachtet. König Cyrus soll das edle Weidwerk mit solcher Vorliebe betrieben und zu dem Zweck eine solche Menge Hunde gehalten haben, daß die Abgaben der vier größten Städte seines Landes nicht zur Deckung der Unterhaltungskosten seiner Meuten hinreichten.

Galt in allen übrigen Ländern des Orients der Hund für ein unreines Tier, so schätzten ihn schon die Araber weit mehr. In wie großem Ansehen der Hund bei den alten Deutschen stand, geht daraus hervor, daß für die Tötung oder Entwendung eines solchen Tieres ansehnliche Geldstrafen festgestellt waren. In der früheren Zeit — neuerdings geht man durch Dressur der Polizeihunde ähnlich vor — bediente man sich auch der Hunde zur Auffindung und Verfolgung der Spur von geraubtem Vieh und zum Einfangen von Räubern und Verbrechern. — Zur mittelalterlichen Zeit Deutschlands wurden entehrende Handlungen eines Edelmannes damit geahndet, daß er auf dem Rücken einen

Wohnungsfürsorge des Staates für seine Beamten und Arbeiter in Wiesbaden.

Seit 1895, wo zuerst 5 Millionen Mark zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der im Staatsdienste beschäftigten Personen vom Landtag bewilligt wurden, hat die preußische Staatsverwaltung (Eisenbahn-, Bau- und Bergverwaltung und Verwaltung des Ministeriums des Innern) es in die Hand genommen, eine planmäßige Wohnungsfürsorge für Arbeiter und gering besoldete Staatsbeamte zu betreiben. Es sind seit 1895 bis 1909 durch 11 verschiedene Gesetze im ganzen 119 Millionen Mark für diesen Zweck auf Anleihe entnommen worden. Diese 119 Millionen Mark werden in zweierlei Art verwandt: 1. Indem der Staat selbst Häuser baut und vermietet. Der Mietzins ist so bemessen, daß er nach Deckung der Kosten eine Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals gewährt. 2. Indem gemeinnützigen Baugenossenschaften Staatsdarlehne gegeben werden. — In letzter Zeit geht man auch damit vor, Hausgrundstücke zu beleihen, die in das Eigentum einzelner übergehen. Dies geschieht besonders, um alleinstehende Beamte unterzubringen. In solchen Fällen schließt die Staatsverwaltung nach dem Muster der Stadt Ulm a. d. D. Verträge mit den Eigentümern ab, durch die eine spekulative Verwertung des mit Staatshilfe erworbenen Eigentums ausgeschlossen wird.

Bisher sind rund 56½ Millionen Mark für eigene Staatsbauten verwandt, 43 Millionen Mark sind als Darlehne an Baugenossenschaften gegeben. Der Löwenanteil dieser Summen fällt naturgemäß auf die Eisenbahnverwaltung, die mit ihrem Heere von nahezu ½ Million Angestellter nicht nur den größten Arbeitgeber Deutschlands, sondern der ganzen Welt repräsentiert.

Zumeist werden Wohnungen mit 3 Räumen gebaut. Es sind bisher 12 359 Wohnungen vorgesehen, die sich in 420 Orten auf 2042 Häuser verteilen, so daß durchschnittlich auf jedes Haus 6 Wohnungen entfallen. ⅔ der Wohnungen (8236) haben 3 Räume, 506 Wohnungen 5 Räume, 2564 Wohnungen 4 Räume und 1053 nur 2 Räume. Von den 12 359 Wohnungen sind zirka 10 000 bereits fertiggestellt. Die meisten Wohnungen haben auch Gartenland, bewohnbare Dachkammern, Viehstall und Holzstall. Außer diesen 12 000 staatseigenen Wohnungen haben die Baugenossenschaften mit Staatshilfe 13 684 Wohnungen errichtet, so daß im ganzen bisher 26 000 billige Wohnungen für in Staatsbetrieben beschäftigte Arbeiter und Beamte vorgesehen und zum größten Teil fertiggestellt sind.

In Wiesbaden sind von diesen 119 Millionen Mark 304 358 M. verwendet für 6 von der Eisenbahndirektion Mainz zum größten Teil errichtete oder doch geplante 2-, 3- und 4-geschossige Häuser mit 40 Wohnungen, davon mit 5 Räumen 16 und mit 4 Räumen 23 Wohnungen. Die Wohnungen haben zum Teil Gartenland und Viehstall. Die durchschnittliche Jahresmiete für eine Wohnung mit 5 Räumen beträgt 400 M. Die vierräumigen Wohnungen waren zur Zeit der Abfassung der jetzt erschienenen amtlichen Denkschrift noch im Bau begriffen.

Nachdem der preußische Staat 1895 mit dieser Wohnungsfürsorge für seine Arbeiter und Beamten begonnen hatte, hat auch das Reich seit 1900 sich diesen Bestrebungen angeschlossen. Im Reichsamt des Innern ist ein „Fonds zur Förderung der Herstellung geeigneter Kleinwohnungen für Arbeiter und geringbesoldete Beamte in den Betrieben und Verwaltungen des Reichs“ mit bis jetzt insgesamt 33 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Aus diesem Fonds sind von den mit Reichsmitteln unterstützten gemeinnützigen Unternehmungen 1783 Häuser mit 8773 Wohnungen zum größten Teil fertig gestellt worden.

In Wiesbaden hat der 1901 gegründete Beamten-Wohnungsverein e. G. m. b. H. aus diesem Fonds ein Darlehen von 130 000 M. erhalten, durch dessen Mithilfe 4 Häuser mit 32 Wohnungen gebaut worden sind, und zwar 8 Wohnungen mit 5 Räumen, 16 Wohnungen mit 4 Räumen, 6 Wohnungen mit 3 Räumen und 2 Wohnungen mit 2 Räumen. Zu jeder Wohnung gehört 1 Vorraum, 1 Abort, Boden- und Kellerräume und 1 Badezimmer. Waschküchen sind für je 8 Wohnungen gemeinsam.

Das preußische Ministerium des Innern ist an dieser für die Beamten getroffenen sozialen Einrichtung dadurch beteiligt, daß es gleichfalls dem 1902 gegründeten Beamten-Wohnungsverein in Wiesbaden ein Darlehen von 180 000 M. vorgestreckt hat. Mit Hilfe dieses Zuschusses hat dieser Verein 9 Häuser errichtet mit 71 Wohnungen. Davon haben 8 Wohnungen 5 Räume (Jahresmiete 670 M.), 38 Wohnungen 4 Räume (Jahresmiete 540 M.), 19 Wohnungen 3 Räume (Jahresmiete 400 M.) und 6 Wohnungen 2 Räume (Jahresmiete 270 M.).

Der Segen dieser Wohnungsfürsorge der Königlichen Staatsregierung für ihre Beamten und Arbeiter ergibt sich aus einem bei Vergleich der Jahresmieten mit den Wohnungsgeldzuschüssen sofort ins Auge springenden Umstand. Wiesbaden ist in die Klasse 1 des Serviceklassentarifs für Wohnungsgeldzuschüsse der Beamten eingestellt. Darnach betragen die Wohnungsgeldzuschüsse für Subalternbeamte 580 M. und für Unterbeamte 360 M., wohingegen die durchschnittliche Jahresmiete der Wohnungen mit 4 und 3 Räumen nach den oben mitgeteilten Angaben sowohl in staatseigenen als auch in den Beamtengenossenschaftshäusern durchwegs darunter bleibt, zum Teil ganz erheblich. Da nun andererseits die Beamten, die in diesen Beamtenwohnhäusern noch keine Wohnung gefunden haben, im allgemeinen eine höhere Miete bezahlen werden, als der Wohnungsgeldzuschuß beträgt (der nach amtlicher Auffassung ja nur ein Zuschuß zur Miete sein soll!), so ist mit Recht die dringende Forderung erhoben worden, daß diese Differenzierung der an sich gleichgestellten Beamten aus der Welt geschafft wird.

Politische Übersicht.

Papst und Volksschullehrer.

Aus Lehrerkreisen wird uns geschrieben: Der bayerische Episkopat hat vor etlicher Zeit den Papst in einem Schreiben über das Streben der bayerischen Lehrerschaft nach fachmännischer Schulaufsicht „informiert“. Der Papst antwortete hierauf in einem Brief, der in Nr. 11 der „Acta Apostolicae Sedis“, dem Amtsblatt des Vatikans, veröffentlicht wurde. Eine Stelle, die sich gerade mit der geistlichen Schulaufsicht beschäftigt, sei hier wiedergegeben: „Es ist für die gedeihliche Kindererziehung notwendig, daß die Volksschulen der Inspektion und der Wachsamkeit der Pfarrer unterstellt bleiben; die Gegner der geistlichen Schulaufsicht wollen diese nur entfernt wissen, um desto eifriger die zarten Gemüter mit einer Erziehung zu erfüllen, die des christlichen Geistes entbehrt.“ Natürlich wird die bayerische Geistlichkeit belobt wegen ihres Bestrebens, die geistliche Schulaufsicht zu erhalten. — Also, alle Gegner der geistlichen Schulaufsicht, und das ist die ganze deutsche Lehrerschaft mit wenigen Ausnahmen (bekanntlich verlangen auch die katholischen Lehrervereine Fachaufsicht), sind darauf aus, eine Erziehung zu fördern, die des christlichen Geistes entbehrt. Und das sagt der Papst. Wenn der Papst nicht der Papst wäre, so würden die deutschen Volksschullehrer sich über das Urteil nicht im geringsten aufregen; denn es wird ja von jemand gefällt, der nie eine deutsche Volksschule mit eigenen Augen geschaut, und der deshalb auch gar nicht imstande ist, die Bestrebungen des deutschen Volksschullehrers zu würdigen. Aber der das Urteil ausgesprochen, das ist das Oberhaupt der katholischen Kirche, die höchste entscheidende Instanz für alle Römlinge, sein Urteil wird von der großen Masse als unantastbar hingenommen und geglaubt, also auch geglaubt, daß alle die Lehrer, die nach Fachaufsicht streben, auf die Entchristlichung der Volksschule hinarbeiten. Eine schwerere Beleidigung konnte der Papst den Lehrern, denen ihr Beruf noch heilig ist, und die im Religionsunterricht noch den Mittelpunkt des Unterrichts sehen (es ist die überwiegende Mehrzahl), gar nicht entgegenschleudern. Wir erheben gegen solche Beleidigung ganz entschieden Protest! Aber eine Frage muß angesichts dieser Erfahrung in uns ausgelöst werden, nämlich die: „Worauf baut sich das päpstliche Urteil auf?“ Eine Antwort ist da leicht gefunden: „Auf die „Information“ der bayerischen Bischöfe.“ Wie verachten solch „falsches Zeugnis“, auch wenn es aus bischöflichem Munde kommt, und freuen uns, wenn die „Bayerische Lehrerzeitung“ (und hinter ihr stehend der Bayerische Lehrerverein) ganz entschieden auch gegen die gekennzeichnete bischöfliche „Information“ auftritt und schreibt: „Die Schuld fällt vielmehr auf jene Kreise, die den Papst in unehrlicher, den Tatsachen widersprechender Weise informiert und dadurch zu einem auf falschen Voraussetzungen beruhenden Urteil veranlaßt haben.“ — — „Es muß geradezu als ein Skandal bezeichnet werden, wie man den Heiligen Vater von Bayern aus über die Schulaufsichtsfrage aufklärt.“ — Ganz unsere Meinung. W.

Der Mittelstand im Hansabund.

Bisher wurde von den Gegnern des Hansabundes ständig mit der Behauptung gearbeitet, der Mittelstand bliebe dem Bunde fern, der somit die erhoffte Größe und Bedeutung nicht gewinnen werde. Jetzt muß man wohl oder übel die offenkundige Tatsache zugeben, daß breite Massen des Mittelstandes in den Hansabund eingetreten sind. Dafür sucht man mit heißem Bemühen Zwiespalt in dessen Reihen zu tragen. Die „Kreuzzeitung“ sagt, „das der Großindustrie durchweg feindlich gesinnte mittelständische Element“ suche „im Hansabund durch seine Überzahl einen entscheidenden Einfluß zu gewinnen“. Hoffentlich bleiben die Kreise des „schwarzen Blocks“ nunmehr in diesem Punkte bei der Wahrheit. Im übrigen haben wir keine Veranlassung, die mittleren und kleinen Handel- und Gewerbetreibenden Deutschlands gegen die sinnlose Unterstellung der „Kreuzzeitung“ zu verteidigen, wonach diese Kreise „durchweg“ von „Feindschaft“ gegen die Großindustrie erfüllt sein sollen. — Ein Musterbeispiel davon, wie sich die Gründung einer Ortsgruppe des Hansabundes vollzieht, bietet der Bericht des „Memeler Dampfboots“ über eine Versammlung, die dort vor einigen Tagen stattfand: „Über 500 Bürger der alten See- und Handelsstadt hatten dem an sie ergangenen Rufe Folge geleistet. Besonders stark vertreten war naturgemäß das Handwerk, wie denn auch nach dem Referat des Vorsitzenden, Kolonialwarenhändlers Stadtrats Schulz, in der Diskussion u. a. die Obermeister der Bäckerinnung, der Schuhmacherinnung, der Malerinnung und der Schmiedeinnung dem Hansabund ihre wärmsten Sympathien zum Ausdruck brachten. Die Versammlung nahm schließlich einstimmig eine Resolution an, die in ihrem Wortlaut beweist, wie tiefe Wurzeln der Gedanke des Hansabundes grade im gewerblichen Mittelstande geschlagen hat; in ihr heißt es u. a.: „Es erklären ihren korporativen Beitritt zum Hansabund: Verein der Kolonialwarenhändler zu Memel, E. V. (Mitgliederzahl 175), Verein der Detaillisten zu Memel, E. V. (36), Gastwirtsverein von Memel und Umgegend (55), Bäckerinnung (26), Schmiedeinnung (60), Töpferinnung (12), Schuhmacherinnung (55), Fleischerinnung (30), Malerinnung (1[illegible]), Tischlerinnung (22), Schneiderinnung (60), Barbier-, Friseur- und Perückenmacherinnung (17), Haus- und Grundbesitzerverein Memel (180) — zusammen mit 770 Mitgliedern. Die Vertreter der übrigen Innungen (Schlosserinnung, Uhrmacher- und Goldschmiedeinnung, Sattlerinnung, Klempnerinnung), deren Vorsitzende an der Beteiligung an der Versammlung behindert waren oder heute noch keine Vollmacht zur Beitrittserklärung besitzen, beschließen, die Beitrittserklärung ihrer Innung in der nächsten ordentlichen oder Generalversammlung derselben zu bewirken. Gleichzeitig beschließt die Versammlung [illegible] den hier nicht anwesenden Memeler Mitgliedern und [illegible]

Hund zur nächsten Grafschaft tragen mußte. Diese Strafe verhängte beispielsweise Kaiser Otto I. der Große über den Pfalzgrafen Hermann III. und zehn seiner Anhänger, welche von versammeltem Volk 4000 Schritte weit jeder einen Hund auf dem Rücken tragen mußten. Ein gleiches Verfahren wurde in Deutschand und in der Lombardei bei zum Tode verurteilten Personen vor ihrer Hinrichtung in Anwendung gebracht. Mit diesen Gebräuchen tritt bereits die Tendenz hervor, das so vortreffliche Tier zur Beschimpfung zu gebrauchen. Wie nützlich es sich auch jedem Volke gemacht hat, das Wort „Hund“ ist bei jedem als Lästerwort eingeführt. Die alten Israeliten nannten einen Mann von niedriger Gesinnung „Keleb“, die Griechen einen unreinlichen Menschen „Kyon“ — weshalb auch Diogenes und seine Schule die schmeichelhafte Bezeichnung „Kyniker“ davontrugen — bei den Römern war es üblich, auf Schmarotzer und Günstlinge das Wort „Canis“ anzuwenden. Mohammedaner schimpfen jeden Christen „Hund“, und der Deutsche verkoppelt dieses Wort mit dem eines anderen Haustieres zu einem noch urkräftiger klingenden Schimpfwort.

Dieser schmählichen Wertherabsetzung gegenüber muß erwähnt werden, daß in der Mythe der Völker des Altertums der Hund als ein manchen Göttern geweihtes und geheiligtes Tier erscheint. So war er in der Mythe der alten Indier dem Gotte Kala Bhaivara geheiligt, und auch ihrem Gotte Dschama waren Hunde als Attribute beigegeben, von denen einer dreiköpfig dargestellt, mit dem Namen „Karbura“ — d. i. der Gefleckte — bezeichnet wurde. Bei den alten Ägyptern war der Hund dem Gotte Anubis gewidmet, weil dieser, von seiner Mutter ausgesetzt, von der Isis mit Hilfe einger Hunde aufgefunden wurde. Bei den Griechen war er der Artemis (Diana) geheiligt; ebenso erscheint er auf Denkmälern als Attribut der Hekate, einer Göttin der Unterwelt. Dagegen mußte er von manchen heiligen Orten ferngehalten werden, so von den Tempeln des Herkules und der Akropolis in Athen und auf der Insel Delos war ihm überhaupt jede Existenzberechtigung versagt, weil Thasos, der Sohn des kretischen Königs Rhadamanthos, von seinen eigenen Hunden daselbst zerrissen worden war. Als berühmte Hunde der Mythe des Altertums sind noch zu nennen: der Höllenhund Cerberus, Melanthos, welcher den Aktäon zuerst anfiel, ferner Prokyon, einer der Hunde des Orion, und Mära, der Hund des Ikarios, welcher dessen Tochter Erigone an die Stelle geleitet hatte, wo ihr erschlagener Vater eingescharrt worden war. Im innigen Zusammenhange mit diesen Mythen stand auch die Versetzung des Hundes unter die Gestirne.

Aus Kunst und Leben.

* **Ein Jubiläum des Briefkastens.** Dieser Tage feierte, wie wir im „Wiener Extrablatt“ lesen, das heute so wichtige Requisit des Postverkehrs, der Briefkasten, sein 350jähriges Jubiläum. In Paris war es, wo er durch ein privates Briefpostunternehmen zur Einführung gelangte. In Italien wurden schon im 16. Jahrhundert Briefkasten angebracht, die aber merkwürdigerweise nicht Postzwecken dienten, sondern zur Aufnahme anonymer Anzeigen für die Polizei bestimmt waren. Diese Briefkasten hießen „Tamburi“ und wurden begreiflicherweise von der gesamten Bevölkerung mit schiefen Blicken betrachtet, später wurde auch ihre Abschaffung durchgesetzt. In Berlin wurde der erste Briefkasten im Jahre 1766 aufgestellt, also mehr als 100 Jahre nach seiner Einführung in Frankreich. Es scheint sich auch diese neue Einrichtung nur sehr schwer Bahn gebrochen zu haben, da beispielsweise in Sachsen die allgemeine Anbringung von Einwurfskasten für Briefe erst in den Beginn des 19. Jahrhunderts fällt. Auch in Österreich dürfte der Briefkasten erst um diese Zeit weitere Verbreitung gefunden haben. Selbstverständlich hat auch dieser Kulturträger mancherlei Wandlungen und Verbesserungen erfahren. Die Entleerung der ersten Kasten war natürlich sehr einfach, indem der Deckel durch Aufsperren gehoben und der Inhalt mit der Hand herausgenommen wurde. Der stets wachsende Verkehr machte diese Art der Briefaushebung bald zu beschwerlich. Es wurden hierauf die Einschlußkasten eingeführt, ein ziemlich kompliziertes System, das sich nicht bewährte, hauptsächlich wegen des zahlreichen Personals, das die Bedienung erforderte. Deshalb brach sich bald das sogenannte schwedische System überall Bahn und wurde auch in Deutschland und Österreich vor etwa zwei Jahrzehnten eingeführt. Die Briefkasten dieses Systems werden mittels Sammelsacks ausgehoben, und zwar so, daß der Sack unter den Boden des Kastens geschoben wird. Der Boden öffnet sich automatisch, der Kasten wird entleert, worauf bei Entfernung des Sammelsackes der Boden wieder automatisch schließt. So wird mit dem einen Sack eine ganze Reihe von Postkasten ausgehoben und es ist dazu nur ein Organ notwendig, das nicht über Wagen und Pferd verfügt, weshalb auch der Kutscher entbehrlich ist. Außer den hängenden Briefkasten sind in manchen Staaten auch stehende in Verwendung, wie z. B. solche in Form einer Säule, wie man besonders in England antrifft. Im Hauptpostamt London besteht ein interessanter Briefkasten, dessen Einführung überall zu empfehlen wäre. Er hat Einwurföffnungen nach sämtlichen Bestimmungsländern, erleichtert also die Sortierarbeit wesentlich.

S. **Das älteste Kabarett.** In Paris existiert noch heute, so lesen wir im „Gaulois“, eine Vereinigung, die sich die Pflege des französischen Chansons zur Aufgabe gemacht hat und den Ruhm des ältesten Kabaretts für sich in Anspruch nehmen kann. Es ist der „Keller“, der wie der Berliner „Tunnel unter der Spree“ seinen Namen von dem ersten Lokal herleitet, in dem die fröhlichen Geister poetischen Witzes und künstlerischer Laune regten. Der Begründer des „Kellers“ war der im Jahre 1709 geborene Chansonnier Collé, der mit dem Vaudevillisten Piron und dem Dichter frivoler Romane, dem jüngeren Crébillon, ein durch Geist und Grazie berühmtes Triumvirat bildete. Die drei Freunde pflegten einmal in der Woche bei dem Drogisten Gallet zu soupieren, der sich als Freund der Literatur aufspielte. Die [illegible]

resenten des Hansabundes (dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft, den Verbänden der Handlungsgehilfen usw.) Verhandlungen anzuknüpfen zwecks gemeinschaftlicher Gründung einer Ortsgruppe des Hansabundes in Memel."

Und Guttmann sprach.

L. Berlin, 10. August.

„Nunmehr griff Guttmann in die Debatte ein", so heißt es im Bericht des „Vorwärts" über die Versammlung des ersten Berliner Wahlkreises mit der Tagesordnung „Der Leipziger Parteitag". Die Wendung verrät, daß der Redakteur oder wenigstens der Berichterstatter es für etwas außerordentliches hält, wenn Guttmann spricht. Und Guttmann sprach vom Generalstreik, den die Reichstagsfraktion unbedingt hätte organisieren müssen als Ergänzung des Kampfes gegen die „Reichsfinanzreform". Er sprach davon, daß den Führern klar gemacht werden müsse, sie hätten lediglich den Willen der Massen auszuführen. Er ließ überhaupt eine große Unzufriedenheit mit der parlamentarischen Vertretung der Partei, auch mit dem radikalen Flügel, erkennen. Die Versammlung stimmte ihm lebhaft bei und brachte diesen Standpunkt auch in einer Resolution zum Ausdruck. Berlin bleibt also ultraradikal, und der Gegensatz zwischen den gemäßigten Süddeutschen und den reichshauptstädtischen ewig Unzufriedenen erweitert sich immer mehr. Berlin ist nun zwar nicht gerade für Norddeutschland typisch, aber es steht hier doch auch nicht allein. Das radikalste Parteiorgan ist nicht der „Vorwärts", der in den inneren Parteistreitfragen wieder ganz behutsam und zurückhaltend geworden ist, sondern die „Leipziger Volkszeitung", und an dem Orte, wo dieses Blatt erscheint, wird auch der Parteitag abgehalten. Leipzig ist zudem von Berlin aus binnen weniger Stunden zu erreichen, Berlin wird dort im Zuhörerraum stark vertreten sein, und daher werden sich die Verhandlungen dort vor dem radikalen Hintergrunde abspinnen. Daß die Radikalen auch mit dem linken Fraktionsflügel unzufrieden sind, war demjenigen, der die Versammlungsberichte genauer verfolgt, schon länger bekannt, und auch die Zustimmung der Fraktion zur Erbschaftssteuer ist von den radikalen Parteiorganen, mit Ausnahme der der Gesamtpartei gehörigen und deshalb unmittelbar dem Parteivorstand unterstehenden, in scharfem Tone bekämpft worden. Diese Zustimmung erfolgte in der zweiten Lesung. Zur Ablehnung kam es bekanntlich gar nicht, sonst würde, wie die Herren Emmel und Stadthagen verraten haben, die Fraktion in zwei Hälften auseinandergefallen sein. Parteirechtlich hätte dies einen Bruch des Fraktionszwangs durch die Radikalen bedeutet, für die anscheinend die Mehrheit nur dann maßgebend ist, wenn sie radikal ist. Wir hätten das Geschrei sehen, wenn die Revisionisten sich so etwas beikommen ließen! Jetzt aber kann es so kommen, daß die Ultraradikalen und die Revisionisten gleichzeitig die Radikalen in der Fraktion zusetzen, und diese somit einen Zweifrontenkampf zu führen haben. Jedenfalls kann man der Leipziger Tagung mit einem gewissen heiteren Interesse entgegensehen.

Eduard Bernstein über eine Kooperation der linksstehenden Parteien.

Eduard Bernstein spricht sich in den „Sozialistischen Monatsheften" abermals über die Parteitaktik und das Verhältnis zu den anderen Parteien aus und weist auf die Notwendigkeit der Kooperation der linksstehenden Parteien hin. Dabei wendet er sich auch an die Demokratische Vereinigung (Gruppe Naumann), an die er die Mahnung richtet, bei ihrer Kritik des Freisinns nicht zu vergessen, daß eine politische Verständigung in Deutschland zu einem guten Teil vom Erzielen eines modus vivendi zwischen der bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie abhängt. Er schreibt u. a. aus: Wessen oberster Zweck es ist, am Freisinn seinen Zorn auszulassen, der mag sich darin nach Herzenslust ergehen. Er wird in Berlin und etlichen großen Städten des Beifalls großer Volksversammlungen sicher sein. Aber er muß dann nicht von mir verlangen, daß ich ihn für einen Politiker nehme, dem es um eine Wahlreform in Preußen ernst ist, die der Herrschaft der Konservativen an den Leib geht. . . Der Freisinn in Preußen ist von allen in der Gesetzgebung zählenden bürgerlichen Parteien die am meisten links stehende Partei. Bis die Demokratische Vereinigung ihn durch eine starke bürgerlich-demokratische Partei ersetzt haben wird, bleibt es daher das Problem der Politik in Preußen, ein solches Verhältnis zwischen ihm und der Sozialdemokratie herzustellen, das einen konzentrischen Angriff auf die Festen der Reaktion möglich macht. Welch große Schwierigkeiten der Erzielung eines solchen Verhältnisses im Wege stehen, weiß jeder. Um vom wirtschaftlichen Gegensatz ganz zu schweigen, sind sie schon dadurch gegeben, daß in fast allen großen Städten die Kämpfe um die Vertretung in der Gesetzgebung und den Verwaltungskörpern sich ernsthaft nur noch zwischen Freisinn und Sozialdemokratie abspielen. Aber die großen Städte werden in den Gesetzgebungskörpern bei uns von den kleinen Städten und dem platten Lande geradezu erdrückt, und so darf der in ihnen erzeugte Groll nicht die Politik der beiden Parteien so sehr beherrschen, als seien nur diese Städte und sonst nichts auf der Welt. Wer nicht will, daß die Herrschaft des platten Landes über die Stadt, die Privilegierung der rückständigsten Elemente der Nation bei uns ins Unbestimmte hinaus verlängert wird, der muß sich geistig von den Rückwirkungen jener Reibungen befreien können, die bei Nachbarparteien stets am stärksten sind und am leichtesten ins Persönliche auslaufen. Er muß auf Mittel denken, diese Nebenwirkung jener Reibungen möglichst zu reduzieren und den Kampf in denjenigen Grenzen zu halten, die durch die sachlichen Gegensätze angezeigt sind. . . Als Partei des liberalen Mittel- und Kleinbürgertums hat der Freisinn in seinen Zielen recht wenig mit den Konservativen, dagegen gerade bei uns in Preußen noch manches mit der Partei der Arbeiter, der Sozialdemokratie, gemein. So scharf oft die Kämpfe zwischen den Arbeitern und denjenigen Geschäftsleuten sich gestalten, die den Kern der Freisinntruppen bilden, so ist man heute doch genug an sie gewöhnt, um noch ihre Beseitigung von reaktionär polizistischen Maßregeln zu erhoffen, und daß wir noch nicht vor der roten Revolution stehen, weiß auch der freisinnige Spießbürger. Er weiß auch oder ist wenigstens fähig zu begreifen, daß jene Kämpfe im Gewerbe und Handel gerade durch die Wirtschafts- und Steuerpolitik der Rechten über das Unvermeidliche hinaus verschärft und erschwert werden. Der Blockgeist, den Herr Witt bekämpft und mit Recht bekämpft, ist nicht in solchen Gegensätzen zwischen Freisinn und Sozialdemokratie begründet, denen gegenüber die zwischen Freisinn und Konservativen bestehenden Gegensätze mit Notwendigkeit verblassen müssen, sondern in Gegensätzen sehr sekundärer Natur. Nach Beseitigung der konservativ-liberalen Paarung würden die zerstreuten Teile früher oder später nach neuen Assoziierungen streben. Müsse man da nicht die Weiterentwickelung der Dinge nach Möglichkeit selbst in die Richtung drängen, die den Interessen der Arbeiter am besten diene? Wie solle in Preußen die Assoziation von Agrariertum, Bureaukratentum und industriellem Neufeudalismus, für deren Kooperation sich trotz Hansabund immer wieder Anknüpfungsfäden fänden, gesetzgeberisch neutralisiert werden, wenn nicht Mittel und Wege gefunden würden, eine Kooperation derjenigen Parteien zu ermöglichen, deren politische und soziale Interessen den Interessen jener entgegengesetzt seien?

Deutsches Reich.

lr. **Ortszulage und Regierung.** Die Oberbürgermeister, bezw. Magistrate der Städte im rheinisch-westfälischen Industriegebiete hatten sich bekanntlich geeinigt, den Stadtverordnetenkollegien bestimmte, ziemlich niedrige Ortszulagensätze für die Lehrer und Lehrerinnen (400 M. und 150 M.) vorzuschlagen. In diesem Sinne ist denn auch fast überall beschlossen worden; in Dortmund sind die Stadtverordneten ein wenig über die Sätze hinausgegangen, der Magistrat hat aber seine Zustimmung nicht erteilt, und es bedarf nun einer Beschlußfassung darüber, ob die Entscheidung des Bezirksausschusses anzurufen ist. Der „Frankf. Ztg." wird aus Dortmund berichtet, die Beschlüsse der Oberbürgermeister seien unter Mitwirkung oder Zustimmung der Regierung zustandegekommen. Diese Meldung ist, wie wir erfahren, unzutreffend; die Regierung hat bei seinen Beschlüssen weder direkt noch indirekt mitgewirkt.

L. O. **Wie sie Not leiden!** In schlesischen Blättern findet sich folgende Anzeige: „Hochherrschaftlicher Besitz, zu Fideikommiß, Majorat usw. geeignet, 2000 Morgen, arrondiert, überschwemmungsfrei, durchgängig drainiert und in höchster Kultur, bester Boden Schlesiens, zwei Meilen von Breslau, großartige Wiesen, prachtvolles neues Schloß und Villa mit allem Komfort in wundervollem, alten Park, tadellose, gewölbte Ställe und Gebäude, meistens neu, Wasserleitung überall, Pferde-, Rindvieh-, Schweinezucht, komplettes, erstklassiges Inventar, wird erbteilungshalber für 2 Millionen Mark zum Verkauf gestellt." Das macht pro Morgen eintausend Mark in einer Entfernung von zwei Meilen von Breslau. Da sieht man, bemerkt dazu die „Breslauer Zeitung", wo das Geld der steuerzahlenden Arbeiter und Gewerbetreibenden bleibt, die pro Jahr ungefähr anderthalb Milliarden in die Taschen der Agrarier zu zahlen haben, deren Reichtümer dadurch natürlich enorm anschwellen.

* **Weiterer Austritt aus der konservativen Partei.** Einer der temperamentvollsten Abgeordneten der sächsischen konservativen Landtagsfraktion, der einen ländlichen Landkreis vertretende Abgeordnete Hübner, ist jetzt gleichfalls wegen der Reichsfinanzreform aus der Fraktion und Partei ausgetreten und hat dies in einer öffentlichen Erklärung ausgesprochen.

* **Der Streit um die Markenhefte der Reichspost** ist in ein neues Stadium getreten. Die Firma Kempinski hatte bekanntlich gegen die Einführung von Markenheften mit Reklameeinlagen seitens der Reichspost Einspruch erhoben, da ihr eine solche Einrichtung seit drei Jahren gesetzlich geschützt worden ist. Hierauf hat die Reichspost erwidert, daß die Idee derartiger Hefte bereits vor ihrer Einführung durch die Firma Kempinski mehrfach in der Öffentlichkeit besprochen worden sei. Mit diesem Bescheid hat sich aber die Gegenpartei keineswegs zufrieden gegeben, vielmehr verlangt sie nun von der Reichspost, den Nachweis für ihre Behauptung zu erbringen. Ob diese damit Erfolg haben wird, ist allerdings eine andere Sache.

* **Steuererhöhung in Württemberg.** Die Zweite württembergische Kammer hat am Dienstag unter Verzicht auf jegliche Debatte die 5prozentige Steuererhöhung (Einkommen-, Grund- und Gebäude- sowie Gewerbesteuer) angenommen.

* **Luxemburg und das neue deutsche Weingesetz.** In Luxemburg ist unter dem 24. Juli 1909 ein neues Weingesetz erlassen worden, das dem deutschen Weingesetz vom 7. April d. J. völlig nachgebildet ist. Da nach § 33 des deutschen Gesetzes der Bundesrat ermächtigt ist, im Großherzogtum Luxemburg gewonnene Erzeugnisse des Weinbaues den inländischen gleichzustellen, falls dort ein diesem Gesetze entsprechendes Weingesetz erlassen wird, so wird der Bundesrat sich demnächst wegen der Anwendung dieser Vorschrift schlüssig zu machen haben.

* **Über den Stand der preußischen Wahlrechtsreform,** so läßt sich das „Leipz. Tagebl." melden, beabsichtige der neue preußische Ministerpräsident sich nach Wiederzusammentritt des Landtages im Abgeordnetenhause ausführlich zu äußern.

* **Ein Bierkrieg** scheint in Mühlhausen i. Th. inszeniert werden zu sollen. Eine öffentliche Volksversammlung, die von etwa 1200 Personen besucht war, beschloß kürzlich, alle die Brauereien und Wirte zu boykottieren, die einen Preisaufschlag von 2 Pf. für das Vierzehntelliterglas haben eintreten lassen. Es wird verlangt, daß das Vierzehntelliter Lagerbier auch in Zukunft für 13 Pfennig abgegeben werde.

Ferner wird aus Saalfeld i. Th. gemeldet: Eine von 800 bis 1000 Personen besuchte Volksversammlung

---

die an diesen Abenden hell hervorbrach, machte in so manchem Bürger den Wunsch rege, ebenfalls den pikanten Witzen und tollen Kalauern der drei Künstler lauschen zu können, und so lud denn der geschäftskluge Gallet einen noch größeren Kreis von Bekannten dazu, die für diese Genüsse mit klingender Münze quittieren mußten. Schließlich kam Piron hinter Gallets Schliche und sagte zu seinen Freunden: „Ich glaube, dieser Gallet macht uns Geld", worauf die Drei den Laden des Drogisten verließen und im Jahre 1729 bei dem Restaurateur Landel den berühmten „Keller" gründeten, der nun rasch in Aufnahme kam und sogar von Herren des Hofes eifrig besucht wurde. Der geistvolle Panard wurde bald eine Hauptstütze der lustigen Vorführungen, an denen auch Moncriff, Helvetius, Rameau, der Maler Boucher u. a. teilnahmen. Panard hatte ein riesiges Glas, eine Art Humpen, das eine ganze Flasche Bordeaux faßte und den er auf einen Zug leerte. Dies Glas ist zum Symbol der feuchtfröhlichen Stimmung im „Keller" geworden und wird noch heute bei den Versammlungen von Mund zu Mund gereicht. Alle Wechselfälle vom höchsten Beifall bis zur tiefsten Verachtung, die der „Keller" reichlich in seinem 200jährigen Bestehen zu bestehen hatte, hat Panards Lied überdauert. Heute versammelt man sich bei den Sitzungen des „Kellers" unter mancherlei alt überkommenen Zeremonien im schwarzen Rock; eine brüderliche Vertraulichkeit verbindet die Genossen untereinander. Das Amt des Präsidenten ist eine Schelle mit Ebenholzgriff, die Schelle der Narrheit, die laut ertönt, wenn der Vortrag der Chansons beginnt. Viele Gesellschaften sind gegründet worden, um den Glanz und die heitere Anmut des französischen Volksliedes wieder zu erneuern; der „Keller" hat sie an Lebensfähigkeit überwunden, und wenngleich er gegenwärtig ein wenig in Vergessenheit geraten ist und nicht mehr die Bedeutung hat wie zur Zeit des Rokokos oder der Romantik, so wird ihm doch wohl noch manche Zeit des Aufblühens beschieden sein.

* **Die ersten Versatzämter.** Anläßlich einer Diskussion über den Erfinder oder Begründer der Versatzämter wird „M. N. N." mitgeteilt: Um das Volk vor Wucher zu schützen, begannen die Franziskaner, und zwar an der Spitze der heilige Bernhardino de Siena (1380 bis 1444), gegen entsprechende Pfänder Geld oder auch Getreide auszuleihen. Die erste, wirklich lebensfähige Gründung einer derartigen Anstalt unter dem Namen Mons pietatis (Berg des Mitleids) erfolgte 1462 in Perugia. Um diese sozialen Wohltätigkeitsbestrebungen machten sich auch verdient Jakob von der Mark, Joh. Capistranus und besonders der sel. Bernhardin von Feltre (1439 bis 1494), der etwa 30 „M. p." gegründet oder zur Gründung beigetragen hat. Die größte Verbreitung erlangten die „M. p." zur damaligen Zeit naturgemäß in Italien, da ja die Gründer Italiener waren, und man sieht noch heute da oft wahre Paläste als Leihhäuser, die außen eine Abbildung der Pietà tragen. Bald aber tauchten auch in Frankreich und in Deutschland derartige Anstalten auf. Das erste deutsche Versatzhaus wurde in Nürnberg 1498 ins Leben gerufen.

* **Das Ende des Montblanc-Observatoriums.** Die Tage des berühmten, von Janssen begründeten Observatoriums auf dem Montblanc sind, wie „Gaulois" mitteilt, gezählt: es muß der langsamen, aber unwiderstehlichen Bewegung der Gletscher weichen. Diese Gefahr war gleich bei der Begründung der Anstalt vorhergesehen worden, aber Janssen beharrte trotz aller Einwände auf seinem Plan und setzte dessen Verwirklichung durch. Heute kann man sich keiner Täuschung mehr darüber hingeben, daß das Observatorium verloren ist. Die Gletscher umschlingen es bereits mit ihren Eisarmen, und nur noch der Turm ragt über die Eismassen empor. Eine Gedenktafel wird an dieser Stelle den künftigen Geschlechtern von der unerschrockenen Wirksamkeit des französischen Gelehrten Kunde geben können.

* **„Durchlaucht".** Von einem vielgenannten Theaterdirektor erzählt die „T. R." folgende hübsche Geschichte: Jüngst empfängt der Bühnengewaltige einen Schauspieler. Da das Telephon gerade auf dem Schreibtisch läutet, unterbricht plötzlich der Direktor das Gespräch und sagt entschuldigend: „Pardon, mein lieber Freund, entschuldigen Sie einen Augenblick!" Darauf greift er nach dem kombinierten Hör- und Sprechrohr und ruft: „Hier Direktor X . . .! Wer da? Ah, Sie sind es? — Sehr erfreut, Durchlaucht . . . Aber gewiß, Durchlaucht . . . sehr gern, sehr gern mache ich mir das Vergnügen, verehrte Durchlaucht. Ergebensten Diener . . . Schluß!" Dann, als wäre nicht das geringste vorgefallen, legt der Direktor das Telephon wieder beiseite, und zu seinem Schauspieler sich wieder wendend, sagt er gelassen: „Aber, mein lieber Freund, ja, wo waren wir denn gleich stehen geblieben?" Der Zufall will, daß dieser Mime am nächsten Tage einem guten Bekannten begegnet, einem Brettlmenschen. „Hör' mal", fragt er ihn, „was ist denn eigentlich mit eurem Direktor passiert? Ich klingle ihn gestern nachmittag wegen eines Freibilletts an und er tituliert mich in einemfort Durchlaucht!"

Theater und Literatur.

Richard Dehmel, der bekannte Lyriker, der mit der Redigierung der hinterlassenen Werke Detlev v. Liliencrons betraut wurde, wird diese Arbeit, die er auf seinem Besitz in Blankenese bei Hamburg durchführte, in den nächsten Tagen vollendet haben, so daß das Buch bereits Ende September im Buchhandel erscheinen wird. Liliencrons Nachlaß besteht aus einem Bande Lyrik und einer Reihe kleinerer Novellen und Essays. Dr. Dehmel beabsichtigt nicht, eine Vorrede vor den Nachlaßband zu setzen.

Aus London wird berichtet: In der neuen Dudley Galerie ist jetzt eine Dickens-Ausstellung eröffnet worden, in der reiche Schätze interessanter Dickens-Reliquien die Bewunderer des großen Dichters fesseln. Die Sammlung enthält außerdem eine Reihe von Manuskripten, Briefen und Portraits, unter denen allerlei Zeichnungen, die Szenen aus dem Leben des Dichters oder aus den Leiden und Freuden seiner Helden darstellen, besonders hervorragen. Unter den Manuskripten fesselt ein Teil der Niederschrift der „Picknick-Papers" die Aufmerksamkeit. Interessant sind auch die Stücke aus Dickens Schauspielergarderobe, die früher im Besitze seines Freundes und Mitspielers John Forsters gewesen sind.

In Hamburg wird die Errichtung eines neuen, 5000 Personen fassenden Volkstheaters geplant.

nahm mit allen gegen eine Stimme eine Resolution an, nach welcher sich die Anwesenden verpflichten, so lange kein Bier zu trinken und in diesem Sinne auch in anderen Kreisen zu agitieren, bis die Brauereien und Wirte bereit sind, ein für die Konsumenten günstigeres Übereinkommen zu treffen. Die Saalfelder Wirte verlangen jetzt für einen halben Liter Lagerbier 15 Pfennig. Die Arbeiterschaft hält aber eine Erhöhung von 12 auf 13 Pfennig für ausreichend.

* **Berliner Suffragetten.** Falls die Polizei nicht einen dicken Strich durch die Rechnung macht, wird Berlin im September eine Frauenbewegung à la Londoner Suffragetten erleben. Alles soll dabei sein, Propagandafahrt, Versammlungen, Aufzüge usw. usw. Aus dem Programm teilt ein Berliner Mittagsblatt mit: Es ist geplant, gegen Abend eine Fahrt von etwa 30 bis 40 Wagen, die mit Stimmrechtlerinnen besetzt sein werden, zu einem Versammlungslokal zu unternehmen, so daß sich Vorträge und Diskussion unmittelbar an den Propagandazug anschließen. Im Gegensatz zu den englischen Politikerinnen werden sich die Berliner Frauen dabei jeder lauten, lärmenden Kundgebungen enthalten. Ihre noch junge Vereinigung führt bis jetzt weder Banner noch Farben, auch beabsichtigt man natürlich, von der bei Londoner Manifestationen obligaten Musikbegleitung abzusehen. An den Wagen angebrachte weiße Plakate sollen den Zweck der Fahrt und das Versammlungslokal angeben.

* **Ein Aufsehen erregender Fall von Insubordination** soll bei der 5. Kompagnie des Karlsruher Leib-Grenadierregiments vorgekommen sein. Die Lesarten über die Einzelheiten gehen auseinander, laufen aber im wesentlichen darauf hinaus, daß Mannschaften den Gehorsam verweigert hätten, weil sie bei einem Strafexerzieren so gedrillt worden seien, daß mehrere Mann Hitzschläge erlitten und ohnmächtig nach Hause hätten getragen werden müssen. Die Sache soll „nicht so schlimm" sein; es sei „nur" ein Mann ins Lazarett gekommen und die anderen „Schlappen" hätten sich bald wieder erholt. Dies hat man der „Badischen Landeszeitung" auf Anfrage beim Regimentsbureau mitgeteilt. Das Blatt bemerkt jedoch, es sei im Interesse der Allgemeinheit eine klare Darstellung des Sachverhaltes dringend erwünscht, denn durch Geheimniskrämerei werde den in Karlsruhe über den Fall kursierenden Gerüchten nur noch mehr Stoff gegeben. Die Militärbehörde werde gewiß diese Aufklärung so schnell wie möglich veröffentlichen, selbst dann, wenn irgend einer ihrer Faktoren vergessen haben sollte, daß die Soldaten nicht nur Glieder des durch eherne Disziplin festgefügten Truppenkörpers, sondern auch Menschen und Staatsbürger sind, die ihre Kraft eingesetzt haben und noch einsetzen zur Wehrkraft des Reiches, deren Leben und Gesundheit aber nicht durch unnötige Schurigelei aufs Spiel gesetzt werden darf. Neben der Disziplin, das betont das nationalliberale Blatt mit anerkennenswerter Entschiedenheit, darf das Gesetz der Menschlichkeit auch beim Militär nicht außer acht gelassen werden.

* **Der nächstjährige Katholikentag** soll, Blättermeldungen zufolge, in Augsburg abgehalten werden.

Ausland.

Rußland.

Der Exschah in Rußland.

Der Zar ordnete an, daß der Exschah Mohammed Ali in Rußland den Titel kaiserliche Hoheit führen, sonst aber nur die Ehren genießen soll, die einem fremden Prinzen erwiesen werden. Weiter gewährte er dem Exschah eine persönliche Apanage von jährlich 50 000 Rubel.

Spanien.

Der gemaßregelte Infant protestiert

Der frühere Infant Alfons richtete ein Schreiben an den König, in dem er gegen seine Maßregelung infolge seiner Heirat mit der Prinzessin Beatrice von Koburg protestiert. Er hebt hervor, daß die Königin-Mutter und der König selbst diese Heirat früher ausdrücklich gebilligt hätten. Den Meinungswechsel könne er nur dem Einflusse des spanischen Klerus zuschreiben, der verhindern wollte, daß eine protestantische Prinzessin an den Hof in Madrid gelange.

China.

Automobilismus in China.

Das Reich der Mitte macht sich die Errungenschaften der modernen Kultur immer mehr zu eigen. So hat jetzt die chinesische Regierung, wie ein Korrespondent des „Daily Graphic" mitteilt, Anstalten getroffen, einen regelmäßigen Verkehr durch die Wüste Gobi mit großen Automobilwagen zu organisieren. Dadurch soll der veraltete Transport der Kamelkarawanen, die die Tee-Ernte bis an die Grenze Sibiriens befördern, ersetzt werden. Die Linie wird die Wüste zwischen Urga und Kalgan durchqueren; die letztere Stadt wird bald durch eine Eisenbahnlinie mit Peking verbunden sein. Außer den Vorteilen für den Handel, die dieser Automobilverkehr bieten wird, erhofft man auch von ihm einen politisch günstigen Einfluß, da er die chinesische Herrschaft in der Mongolei den stets aufrührerisch gesinnten Großen gegenüber befestigen soll.

16. Jahresversammlung des Zentralverbandes der deutschen Ortskrankenkassen.

\# **Bremen**, 10. August.

Der Vorsitzende Fräßdorf-Dresden gab am Montag noch einen kurzen Geschäftsbericht. Er teilte mit, daß dem Zentralverband jetzt 267 Kassen mit zusammen über 4 Millionen Mitgliedern angehören. Weiter sei es erfreulich zu konstatieren, daß den Kassen bezüglich der Beschickung des Verbandstages Schwierigkeiten nicht mehr gemacht werden. Der Geschäftsbericht des Vorstandes wurde genehmigt. In der Nachmittagssitzung referierte Geschäftsführer Albert Kohen-Berlin über die „Versicherung der in der Landwirtschaft beschäftigten Personen, der Dienstboten, der unständigen Arbeiter, der im Wandergewerbe beschäftigten Personen und der Hausgewerbetreibenden". Der Referent wandte sich gegen die Benachteiligung der landwirtschaftlichen Arbeiter und die ungünstige Stellung der Dienstboten in Krankheitsfällen. Hier sei kein sozialer Fortschritt bemerkbar. Die Reichs-Versicherungsordnung habe alles Licht auf die Arbeitgeber, allen Schatten auf die Arbeitnehmer verteilt. Der Redner kritisierte schließlich die Strafbestimmungen, wie sie bei der Unterschlagung von Krankenkassengeldern bestehen. Die Aufgaben der Ortskrankenkassen lassen sich nur erfüllen unter den Fittichen der Selbstverwaltung. Weiter sprach der Redakteur der „Deutschen Krankenkassenzeitung", Sydow-Berlin, über „Die Beziehungen der Versicherungsträger zu einander und zu anderen Verpflichteten und Spruchverfahren". Der Redner erörterte eingehend die Wechselbeziehungen zwischen Krankenkassen und Unfallversicherung, bezw. Landesversicherungsanstalt. — Am Dienstag wurde in der Besprechung der Reichs-Versicherungsordnung fortgefahren an der Hand eines Antrages der Ortskrankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker zu Berlin über „Die prophylaktischen Aufgaben der Krankenkassen". Der Referent forderte dazu in erster Linie die Einführung der Familienversicherung. Besonderes Augenmerk sei zu richten auf die Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge, auf die Gewährung von Stillprämien und auf die Milchfürsorge. Die kostenlose Desinfektion von Wohnungen bei Auftreten von Krankheiten sei zu erweitern. Sodann sprach Arbeitersekretär Bauer-Berlin über die „Unfallversicherung". Er forderte die Ausdehnung der Unfallversicherung auf alle Arbeiter und kleinen Unternehmer, die weniger als 5000 M. Jahresverdienst haben. Über den letzten Teil der Reichs-Versicherungsordnung, die „Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung", sprach Elfenbeinschnitzer Starke-Dresden. Der Redner kritisierte scharf die lex Trimborn. Krankenkassenrendant Gräf-Frankfurt a. M. begründete sodann folgenden Antrag der Ortskrankenkasse Frankfurt a. M.: Die Krankenkassen haben beim Abschluß von Verträgen mit den Ärzten die Forderung aufzustellen, daß alle Kassenärzte verpflichtet sind, auch den von ihnen behandelten Unfallverletzten auf Wunsch ein ärztliches Gutachten auszustellen, damit diese auch in der Lage sind, einen Kampf um die zu niedrig angesetzte Unfallrente zu führen. Die Versammlung erklärte ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten. Bei den hierauf stattfindenden Wahlen in das Tarifamt wurde als geschäftsführende Kasse für die nächsten 3 Jahre die Ortskrankenkasse Dresden gewählt. Zum Ort der nächstjährigen Tagung wurde Regensburg bestimmt. Für das Jahr 1911 ist Dresden in Aussicht genommen. — Der Vorsitzende Fräßdorf forderte im Schlußwort auf, im nächsten Geschäftsjahr überall Versammlungen einzuberufen zwecks Stellungnahme zur Reichsversicherungsordnung. Dem Reichstag müsse gezeigt werden, wie der Wille der 20 Millionen Versicherten sei und wie diese die Reichsversicherungsordnung gestaltet zu sehen wünschen, deren Entwurf der Gegenstand der ausführlichen zweitägigen Beratungen gewesen sei.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 11. August.

Größe und Zusammensetzung der Familien-Haushaltungen in Wiesbaden.

In der Statistik der bei den letzten Volkszählungen und so auch bei derjenigen vom 1. Dezember 1905 ermittelten Zahl der Haushaltungen werden die letzteren in die drei großen Gruppen der Einzeln-, der Familien- und der Anstalts-Haushaltungen gegliedert, sowie für die einzelnen deutschen Bundesstaaten (Preußen und Bayern nach Provinzen, bezw. nach dem Landesteil rechts und links des Rheins spezialisiert) und für die am Tage der letzten Volkszählung ermittelten 41 deutschen Großstädte besonders dargestellt. Die Statistik verbreitet sich dann aber auch noch weiter, und zwar für das gesamte Material auf die Zahl und die Art der Haushaltungen, für die dabei ermittelte Zahl der Familien-Haushaltungen aber, also die unbedingt wichtigste der drei Haushaltungsgruppen, auf Größe und Zusammensetzung.

Aus dem umfangreichen Material ist für den Kreis der Leser dieser Blätter naturgemäß dasjenige von vorwiegendem Interesse, was sich in demselben über unsere Stadt Wiesbaden bietet. Eine kleine Auslese aus diesen Ausführungen an dieser Stelle wird daher vielen gelegen kommen.

Wiesbaden umfaßte am 1. Dezember 1905 insgesamt 21 258 Familien-Haushaltungen mit 91 411 Personen, die sich dann wieder in 75 263 Familienangehörige, 7773 Dienstboten und 8375 andere Personen gliederten. Die Größe der angeführten Zahl von 21 258 Haushaltungen anlangend, so wurden festgestellt solche

von 2 Personen	. .	4099	mit zusammen	8 198	Personen
„ 3 „	. .	4698	„ „	14 094	„
„ 4 „	. .	4437	„ „	17 748	„
„ 5 „	. .	3141	„ „	15 705	„
„ 6 „	. .	2079	„ „	12 474	„
„ 7 u. 8 „	. .	1988	„ „	14 612	„
„ 9 u. 10 „	. .	654	„ „	5 299	„
„ 11 u. m. „	. .	252	„ „	3 281	„
zusammen	.	21 258	mit zusammen	91 411	Personen.

Daß innerhalb der Anzahl der Familien-Haushaltungen diejenigen mit 3 und mit 4 Personen in erster Linie stehen, entspricht dem Bild, welches in dieser Hinsicht das Deutsche Reich in seiner Gesamtheit bietet. Nach der Gesamtpersonenzahl einer Gruppe aber stehen, wie im Reiche in seiner Gesamtheit, so auch in unserer Stadt, die Haushaltungen mit 4 und mit 5 Personen an der Spitze, denn diejenigen mit 7 und 8 Personen scheiden, weil Doppelgruppe, beim Vergleich aus.

Auf der eben ziffernmäßig dargelegten Grundlage baut sich alsdann eine Reihe weiterer statistischer Erhebungen auf So z. B. die Verteilung der Dienstboten auf die angeführten acht Unterabteilungen der Familien-Haushaltungen Dieselbe gestaltet sich wie folgt:

Haushaltungen mit 2 Personen	. .	655	Dienstboten
„ „ 3 „	. .	1175	„
„ „ 4 „	. .	1522	„
„ „ 5 „	. .	1276	„
„ „ 6 „	. .	1045	„
„ „ 7 u. 8 „	. .	1147	„
„ „ 9 u. 10 „	. .	545	„
„ „ 11 u. m. „	. .	408	„
zusammen	.	7773	Dienstboten.

Hier stehen also die Haushaltungen mit 4 Personen an der Spitze. Wiesbaden ist in der Reihe der jetzt vorhandenen deutschen Großstädte, d. i. also derjenigen Gemeinwesen, die bei der neuesten Volkszählung je über 100 000 Einwohner zählten, die letzte. Die vier an Einwohnerzahl uns in der Reihe der übrigen 40 Städte unmittelbar vorangehenden Großstädte haben an Dienstboten aufzuweisen:

Bochum	3177
Karlsruhe	5830
Krefeld	3556
Plauen	2253

Wiesbaden steht nach der Zahl der Dienstboten also enorm diesen Städten voraus. Dies ist für die weitaus größere Wohlhabenheit unserer Stadt das sprechende Zeugnis!

Ausstellung Wiesbaden 1909.

XLIII.

Kritischer Gang.

Ehe die Betrachtung der Sonderausstellung der Schlosser-Zwangsinnung in der Maschinenhalle fortgesetzt sei, möchte ich noch einmal die Aufmerksamkeit des Publikums auf einen Taufsteindeckel lenken, den Schlossermeister Schönberg für die Kirche in Schwanheim nach einem Entwurf des Stifters, des dortigen Bildhauers Castell, angefertigt hat. Es handelt sich um eine Kunstschmiedearbeit aus Kupfer und Eisen, die nur wenige Tage in der Sonderausstellung „Christliche Kunst" zur Schau gestellt ist. Die Arbeit ist im Stil der Spätgotik gehalten. Auf die Sechspaß-Grundform setzt sich ein mit ausgeschlagenem Maßwerk (Dreipäßchen) verzierter Rand, der die Basis für die eingezogene Kupferkuppel bildet, die mit getriebenen Kreuzen geschmückt ist. Ein Laternchen bildet die Bekrönung. Von einer Galerie ausgehend, geben Eselsrücken den Übergang zur Kreuzblume und Spitze. Maßwerk, ausladende Fialen, die in rotgefärbten Knöpfen enden, beleben das Ganze. Weniger durch ihren zeichnerischen Entwurf als durch die Feinheit der Ausführung ist diese Arbeit bemerkenswert, die eine reine künstlerische Wirkung erst an Ort und Stelle wird finden können.

Bei dieser Gelegenheit sei noch ein durch Verwechslung hervorgerufener Irrtum richtiggestellt, der das romanische Kapellengitter des Schlossermeisters Schütz betrifft. Die Stäbe dieses Gitters laufen nicht in flammenartigen Endungen aus, sondern einzelne Mittelstäbe in Wellenform beleben das Konstruktionsbild, während die Enden in Blattornamente übergehen, die eine sehr wirkungsvolle Bekrönung des Gitters bilden. — Nach dieser kurzen und notwendigen Abschweifung sei den Schlosserarbeiten in der Maschinenhalle wieder unsere Aufmerksamkeit zugewendet.

Es zeigt sich da, daß unter den Schaustücken der alten Meisterarbeit gefertigte Tafelaufsatz des Schlossermeisters Eisenburger bei dem Publikum sehr großes Interesse findet. Diese Beachtung ist in gewissem Sinne ganz gerechtfertigt, denn der Tafelaufsatz ist wirklich eine hervorragende Schmiedearbeit, die von einer großen Begabung und technischen Vollendung im Beruf zeugt. Wir haben es hier mit einem Schmiedekunstwerk zu tun, das seine Vorbilder unter den Franzosen sucht. Ähnliche Arbeiten sind der Übergangsepoche vom Rokoko zum Barock, als der Naturalismus in der französischen Schmiedekunst so arg das Kraut schoß und die verschiedenen Meister in bizarren Ideen einander zu übertreffen suchten, vielfach gefertigt worden. Aber trotz dieser Vorbilder möchte ich der Arbeit des Herrn Eisenburger nur einen Kuriositätswert nebst ihrer künstlerischen Einschätzung zugestehen, denn ich sehe nicht recht ein, was damit eigentlich bezweckt werden soll. Die praktische Brauchbarkeit dieses Tafelaufsatzes ist gleich Null, und als Dekorationsstück scheint er mir ebenfalls nicht einen Liebhaberwert zu besitzen. Diese Bedenken sollen aber nicht hindern, anzuerkennen, daß Eisenburger eine überaus fein durchgeführte und trotz ihrer Schwere und Massenhaftigkeit doch nicht plump wirkende Arbeit geschaffen hat, die von einem sehr fleißigen Naturstudium und reicher Erfahrung in der Behandlung des Materials zeugt. Das Tischchen, auf dem der Tafelaufsatz steht, ist eine landläufige Arbeit, die nur durch den als Träger recht unorganisch eingeordneten Arbeiter in Eisenschnittmanier bemerkenswert wird. Nebenbei stellt derselbe Meister noch einen Rokoko-Ofenschirm in Eisen aus. Um ein Watteausches Idyll mit bei sich ein Kranz in Schmiedearbeit, ein flottes, graziöses Werk, das die Vorzüge der Materialbehandlung noch augenfälliger erkennen läßt.

Schlossermeister Else schwelgt im Patriotismus: er hat die Bilder der drei Kaiser in Eisen und Bronze getrieben und dazu sehr dekorativ wirkende Rahmen gefertigt. Die Portraits sind von einer Schärfe und plastischen Wirksamkeit, die auf eine treffliche Beherrschung der schwierigen Kunstübung des Treibens schließen lassen.

Auf das Gebiet der Innenausstattung hat sich der Schlossermeister Sehring begeben, denn er stellt neben einem Zimmerbrunnen in geschmiedeter Bronze zwei Blumenständer aus dem gleichen Metall aus. Es ist erfreulich, zu beobachten, daß unsere Schlosser und Kunstschmiede in der neuen Zeit sich wieder der Verarbeitung anderer Metalle als ausschließlich nur des Eisens zuwenden. Die Technik erfährt dadurch eine wesentliche Bereicherung, und es ist möglich geworden, der Kunstschlosserei Arbeiten zuzuwenden, die früher anderen Gewerben vorbehalten waren. Die Arbeiten Sehrings in schmiedbarer Bronze zeigen alle einen lebhaften, dabei dem Material eigenen Ton, der von den dunklen Naturfarben des geschmiedeten Eisens angenehm absticht. Solche Gegenstände wirken weit dekorativer und freundlicher, weshalb die Bronzeverwendung in der Heimausstattung sicher noch zu großen Dingen berufen sein wird. Wir sehen das schon bei der immer mehr überhandnehmenden Anfertigung und Ausstattung von Haustüren und Prunktoren in der modernen Architektur. In Wiesbaden gibt es bereits eine ganze Reihe von Eingangstüren in Bronze, und Schlossermeister Sehring hat auch eine solche Tür ausgestellt. Es ist die Haupttür zu ein Landhaus in der Gottfried-Kinkel-Straße. Die Schlosserarbeiten sind vom Schreinermeister Velte. Der Bronzebelag der äußeren Seite der dreiteiligen Tür ist dekorativ behandelt und von architektonischem Charakter. Man findet hierbei die verschiedenen Behandlungsarten des Metalls angewendet, und kann sich somit von der schönen Wirkung der unterschiedlichen Kunstformen leicht überzeugen.

Über das Grabkreuz des Schlossermeisters Hörle wird zweckmäßig in Verbindung der Besprechung der Ausstellung für Friedhofskunst einiges zu sagen sein.

Auf rein praktische Gebiete haben sich die Schlossermeister Horn, Berghäuser und Stippler beschränkt. Die Gebrüder Horn sind durch ihre fabrikmäßig hergestellten Aufzüge für Elektro- und Dahtseilantrieb vorteilhaft bekannt. Sowohl durch die Güte als auch die Leistungsfähigkeit ihrer Erzeugnisse haben sie den Ruf unserer kleinen Wiesbadener Industrie weit verbreitet. Stipplers Gewindeschneidböcke „Widerstand" und „Pionier" erfreuen sich in Fachkreisen steigender Beliebtheit und Verwendung, und Berghäusers gesetzlich geschützter Oberlichtöffner nach dem Stangensystem wird als eine äußerst praktische Erfindung gerühmt.

Jedenfalls zeigen auch in dieser kleinen, aber reichhaltigen Sonderausstellung unsere Schlossermeister, daß sich das Handwerk im allgemeinen in einer regen Entwicklung befindet, die von modernen und künstlerischen Gedanken reich durchsetzt ist und über kurz oder lang aus dem Eklektizismus heraus und zu eigenen Ausdrucksformen kommen wird.

L. A.

— **Todesfall.** Justizrat Ernst Peterson, der früher Bürgermeister einer niederrheinischen Stadt war, seit einer Reihe von Jahren aber hier die Anwaltspraxis ausübte, ist im Alter von 62 Jahren gestorben. Die Bestattung erfolgt in Bromberg, der Heimat des Verstorbenen.

— **Der 150. Geburtstag Schillers,** der am 10. November d. J. stattfindet, wird im deutschen Volk allgemein gefeiert werden. Schulen, Gemeinden und zahlreiche Vereine rüsten sich zur Veranstaltung von Schillerfeiern und werden bald in Vorbereitungen dazu eintreten. Wie feiern wir Schiller? Diese Frage beantwortet eine kleine Schrift, die der „Rhein-Mainische Verband für Volksbildung" (Geschäftsstelle: Frankfurt a. M., Stiftstraße 32) herausgegeben hat und an Schulen, Vereine, Behörden kostenfrei versendet. Wer es für angebracht hält, dem Verband das Porto zu vergüten, möge auf einer Postkarte mit angebogener Antwort bestellen.

— **Beerensammler.** Gegenwärtig ist so recht die Zeit der Beerensammler. Viele tun es ja namentlich während der Ferien, zu ihrem eigenen Vergnügen. In der jetzigen schlechten Zeit aber ist es für viele Leute ein Erwerbszweig geworden. Gar mancher Handwerker, der keine Arbeit hat, zieht in den Wald, um durch Beerensammeln noch etwas zu verdienen. Die Folge davon ist, daß man, um seine Arbeit nur einigermaßen belohnt zu sehen, nicht mehr in der Nähe bleiben darf, weil da schon alles durchgepflückt ist, sondern weiter marschieren muß. So ziehen die Beerensammler z. B. aus der Umgegend von Wiesbaden bis über Langenschwalbach und Kemel hinaus und finden dort natürlich auch schöne Beeren in Menge. Aber es ist ein gar mühseliges Geschäft. Die Eisenbahn darf man nicht benutzen, weil dadurch wieder ein großer Teil des Verdienstes verloren geht. Also heißt's marschieren, und zwar hin und zurück. Gewiß keine Kleinigkeit. Bei der weiten Entfernung muß früh aufgebrochen werden, um 3 Uhr ist schon zu spät, viele ziehen schon um 3 Uhr los; wir kennen Leute, die schon um 12 Uhr nachts von Hause losmarschierten, um bei Tagesanbruch die ersten am Platze zu sein. Dafür sind sie aber wieder frühzeitig zu Hause und können den vermißten Schlaf nachholen, da es ja bei Tage doch nichts versäumen. So sahen wir dieser Tage eine Frau mit ihren drei Kindern heimkommen, die um 3 Uhr von zu Hause wegmarschiert waren und bis 11 Uhr mittags in der Nähe von Kemel ca. 20 bis 25 Pfund Heidelbeeren gepflückt hatten. Für jedes Pfund erhalten sie in der Regel 30 Pfennig, das würde also ein Verdienst von 6 bis 7 Mark ausmachen. Aber andere sind nicht immer so glücklich und bringen nicht so viel heim. Wenn man dann noch die Zeit dazu rechnet, die nötig ist, um die Beeren zu verkaufen, so wird jeder wohl einsehen, daß der Verdienst nicht so sehr groß sein kann, und wird, wenn er das einsieht und an die mühevolle Arbeit der Beerensammler denkt, diesen nicht auch noch von dem geringen Preise etwas abhandeln wollen, denn gerade jetzt rechnet manche arme Familie mit diesem geringen Erlöse, weil eben der einzige ist. Interessant ist übrigens die Tatsache, daß solche schlechte Zeiten, wie die jetzigen, nach einer Reihe von besseren Jahren stets wiederkehren. So erzählen oft ältere Handwerksleute, daß — wenn wir nicht irren — Ende der siebziger Jahre eine ähnliche verdienstlose Zeit war wie jetzt, so daß die Handwerker auch gar keine Arbeit fänden und — wie heute — nur mit Beerensammeln sich etwas Geld verdienen konnten. Das ist der Lauf Ausgleich in der Welt. Auf Zeiten der Überproduktion folgen verdienstarme Zeiten, auf reiche Jahre die andern und die umgekehrte Schlußfolgerung berechtigt auch zu der Hoffnung, daß auf die jetzige Zeit auch wieder eine andere kommen wird.

— **Elektrische Bahn.** In voriger Woche wurden wieder mit dem Wagen Nr. 2 der „Straßenbahn der Stadt Wiesbaden" Probefahrten unternommen. Unter vielen anderen Vorzügen, die diese Wagen aufzuweisen haben, ist auch der besonders hervorzuheben, daß endlich die großen Fenster frei sind und daß nicht mehr durch die Geschäftsempfehlungen die Aussicht auf die schöne Gegend beeinträchtigt wird.

— **Unfall.** Gestern morgen ist in der Scharnhorststraße ein junger Radfahrer dadurch, daß er in den Straßenbahnschienen hängen blieb, vom Rade gestürzt. Glücklicherweise kam er mit einer leichten Verletzung am Knie und einer zerschundener Kleidung davon.

— **Kurhaus.** Ein Sommerfest veranstaltet die Kurverwaltung am Samstag dieser Woche. Der Kurgarten wird in außerordentlich reichhaltige und effektvolle Illumination stehen, während in den Sälen des Kurhauses großer Ball mit Frackzwang stattfinden wird. An die Abonnenten werden Vorzugskarten zu 1 M. zur Verausgabung. — Das Kurhaus bietet am nächsten Sonntag zwei besondere Veranstaltungen: Vormittags im Abonnement eine Orgel-Matinee, für die der bekannte Orgel-Virtuose Musikdirektor A. Hänlein und der Konzert- und Oratoriensänger Wilhelm König aus Mannheim gewonnen sind. Abends ist Gartenfest mit großem Feuerwerk, wozu der Eintritt allgemeinlich 1 M. beträgt.

— **Restaurant „Friedrichshof".** Seit zehn Tagen locken die heiteren Weisen und Tänze der Tirolerkapelle „Die Regger" ein zahlreiches Publikum in den kühlen staubfreien Garten. Für die Tage Donnerstag bis Samstag ist die Zwischenpausen der schwarze Pistonsolist Vallie Brown ein Gastspiel gewonnen. Am Sonntag singt das Männergesang-Quartett „Sängerlust", während ab Montag das 10 Personen starke original-ungarische Musik-, Gesangs- und Tanz-Ensemble „Csardas" mit seinen Vorträgen aufwartet. Man sieht, Herr Marahrens ist bemüht, abwechslungsreiche Unterhaltung zu bieten.

— **Das Fest der silbernen Hochzeit** feierten gestern Herr Julius Koch und Frau Katharina, geb. Scholl, hier.

— **Kleine Notizen.** Die Tanzschüler des Herrn Herrmann veranstalten Samstag, den 14. August, abends 8 Uhr, auf der Neuen Adolfshöhe einen Ball mit Theateraufführung.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Walhalla-Theater.** Auf die heute stattfindende Aufführung der überall mit größtem Erfolg aufgenommenen Operette „Der Prinzpapa" zum Benefiz für Herrn Marco Großkopf sei an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht. Die Hauptrolle des „Cascadore" singt Herr Eduard Rosen als Gast.

Vereins-Feste.

(Aufnahme frei bis zu 20 Zeilen.)

* Die Privatgesellschaft „Siegfried" veranstaltete am 2. August dieses Jahres ihren diesjährigen zweiten Familienausflug in den „Taunus" zu Rambach, Besitzer L. Meister. Gegen 5 Uhr nachmittags war kein Platz mehr in dem großen Saale zu haben. Die Vergnügungskommission hatte ein reichhaltiges Programm aufgestellt. Herr Tanzlehrer August Jung hatte wieder die Tanzordnung übernommen. Am vergangenen Sonntag unternahmen die Gesellschaft und ihre Gäste eine kleine Rheinfahrt nach Kreuznach-Weinheim.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

B. **Rambach,** 11. August. Die Revision der Maße und Gewichte hat am 9. d. M. durch den Gendarmerie-Wachtmeister Viererbe und den Polizeidiener Simon von hier stattgefunden. Sämtliche Maße und Gewichte waren in Ordnung gefunden worden. — In der Wohnung des Barbiers Georg Burg hierselbst brach am vergangenen Freitag Feuer aus, welches durch sofortiges Eingreifen alsbald auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

k. **Hochheim a. M.,** 11. August. **Bei dem gestern hier niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz zweimal in zwei Häuser ein, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten.**

z. **Massenheim,** 11. August. **In Kirburg (Westerwald) ist Herr Lehrer Otto Lind, Sohn unseres Herrn Hauptlehrers Lind, im Alter von 22 Jahren an einer Blutvergiftung gestorben, die als Begleiterscheinung eines Furunkels auftrat. Der Verstorbene, der eben eine mehrwöchige militärische Übung hinter sich hatte, war als tüchtiger und pflichttreuer Lehrer bekannt und geachtet. Die Leiche wird hierher übergeführt, wo morgen nachmittag die Bestattung erfolgt. Die Ärztenot des Westerwaldes, die rasche ärztliche Hilfe unmöglich macht, dürfte sich auch hier in bedauerlichster Weise geltend gemacht haben.**

= **Hochheim a. M.,** 10. August. Unter Bezugnahme auf die Korrespondenz aus Mainz in Nr. 362 unseres Blattes wird uns aus Hochheim zur Frage der Bahnverbindung Mainz-Kastel mit Erbenheim geschrieben: Da Mainz durch drei Linien mit Wiesbaden verbunden ist (ab Zentralbahnhof über Kaiserbrücke, ab Stadthalle per elektrische Bahn und ab Kastel über Biebrich-Ost), darf man wohl annehmen, daß damit jedes Bedürfnis befriedigt ist. Wenn man aber, obwohl Erbenheim von Wiesbaden aus in einigen Minuten mit der Elektrischen und alle Stunde mit der Staatsbahn zu erreichen ist, auch noch eine direkte Verbindung Kastel-Erbenheim wünscht, so geht das unseres Erachtens doch ein wenig zu weit, und zwar um so mehr, als es auch noch andere Ortschaften im „Ländchen" gibt, denen eine bequemere Verbindung mit Mainz schon längst sehr am Herzen liegt. Die Orte Wallau, Delkenheim, Massenheim usw. müssen immer erst den langen Weg nach dem Bahnhof in Hochheim a. M. zurücklegen, um nach Mainz zu gelangen. Deshalb wäre eine bequemere und raschere Verbindung über Hochheim a. M. (etwa der sogenannten Käsbach entlang) im Anschluß an die projektierte Schnellbahn Frankfurt-Wiesbaden sowohl für Mainz als auch für Hochheim a. M. von weit größerem Vorteil, zumal die Bevölkerung im Ländchen recht kaufkräftig ist. In dem Artikel in Nr. 362 wird weiter erwähnt, daß durch die Eingemeindung von Kastel die Mainzer Gemarkung hart an Erbenheim heranreicht. Dies kann jedoch nicht von Einfluß auf die fragliche Angelegenheit sein, da das Gelände an dieser Stelle viel teurer sein wird als an der vorerwähnten Strecke über Hochheim. Was nun die Ausflügler betrifft, so bemerken wir, daß es auch in Hochheim sehr hübsche Wirtslokale und Gärten gibt und die Hochheimer Wirte werden sicher alles aufbieten, um ihre Gäste zufrieden zu stellen.

Nassauische Nachrichten.

Bezirkstag des Verbandes Deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten.

m. **Limburg,** 10. August. Der Bezirksverein Frankfurt (Main) des Verbandes mittlerer Reichs-Post- und Telegraphen-Beamten hielt hier am 8. August seinen zweiten diesjährigen gut besuchten Verbandstag ab. Die Versammlung wurde um 3 Uhr mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Die Beratungen erstreckten sich hauptsächlich auf die zu dem im September in Berlin stattfindenden Verbandstage gestellten Anträge. Besonders lebhaft gestaltete sich die Debatte bei Besprechung der Gründung einer Sterbekasse. Beschlossen wurde, den Verbandsvorstand zu ersuchen, statistisches und rechnerisches Material zu beschaffen, um der Gründung einer solchen Kasse in absehbarer Zeit näher treten zu können. Den über 49 Jahre alten Kollegen, die satzungsgemäß Mitglieder nicht mehr werden können, soll durch Satzungsänderung Gelegenheit hierzu gegeben werden. Ferner soll weiter fortgesetzt für die Einrichtung von Beamtenausschüssen und für Gewährung von Erziehungsbeihilfen an kinderreiche Beamte eingetreten werden. Hinsichtlich der Bezüge der diätarisch beschäftigten Beamten wünschte man eine Gleichstellung mit den entsprechenden preußischen Beamten. Der Vorsitzende gab ein kurzes Bild der Reichstagsverhandlungen über das Besoldungsgesetz, das nun unter Dach und Fach sei, aber den berechtigten Erwartungen leider nicht entspräche. Es solle versucht werden, weitere Gutachten über die Wiedereinführung der Oberassistentenstellung als Beförderungsstellung und Stellenzulagen für die am meisten geschädigten älteren Oberassistenten zu erlangen, ferner solle nach wie vor der Personalreform-Vorschlag des Verbandes aufrechterhalten werden. — Als Vertreter des Bezirksvereins auf dem Verbandstag in Berlin wurden die Herren Jeneck-Frankfurt a. M., Uhtenwoldt-Königstein (Taunus) und Wolf-Wiesbaden gewählt. Der nächste Bezirkstag soll in Frankfurt a. M. stattfinden. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband und der Mahnung, treu zusammen zu halten, wurde der Bezirkstag um 7 Uhr geschlossen.

Schlangenbad, 10. August. Am Sonntagabend hielt Herr Missionar Spaich aus Wiesbaden in der Christuskirche einen äußerst interessanten Vortrag über „Eine Reise in Indien", der durch zahlreiche Lichtbilder ergänzt wurde. Die Veranstaltung erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuchs. — Zum Besten eines zu errichtenden Kaiserin-Augusta-Denkmals gab unsere Kurkapelle unter Mitwirkung des Herrn Otto Illmann aus Wiesbaden gestern abend im hiesigen Kursaal ein Konzert. Die Kurkapelle zeigte sich in ihrer gewohnten Tüchtigkeit. In dem Solisten Herrn Illmann lernten wir einen vorzüglichen Tenoristen kennen, der sich mit seinem angenehmen, gut geschulten Organ bald die Herzen der Zuhörer gewann. Er brachte die Arie aus „Joseph in Ägypten" und Lieder von Schubert und Schumann zum Vortrage und mußte sich, durch reichen Beifall belohnt, noch zu einer Zugabe entschließen. Großen Anklang fanden die von den Herren Bergfeld, Lange, Lorenz und Bahrmann (Mitglieder der Kurkapelle) vorgetragenen Variationen aus dem Kaiserquartett von Haydn. Den würdigen Schluß des Konzertes bildete Beethovens gewaltige Leonoren-Ouverture.

= **Vom Westerwald,** 10. August. In den Orten, die auf dem Westerwalde in den letzten Jahren sich bemüht haben, als Kurorte einen Ruf zu bekommen, hat der Fremdenverkehr augenblicklich seine Höhe erreicht. An der Spitze der Orte, die als Kurorte in Betracht kommen, marschiert auf jeden Fall Marienberg. Es ist das aber auch gar nicht zu verwundern. Was der dortige Verkehrs- und Verschönerungs-Verein geleistet haben, um den Fremdenverkehr zu heben, das verdient volle Anerkennung. Keine Mittel, auch keine finanziellen Opfer, sind gescheut worden, um Marienberg als Kuraufenthalt bekannt zu machen. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Was man den Fremden hier bieten kann, das wird gemacht. So wird am nächsten Sonntag ein Volks- und Trachtenfest gefeiert, mehr um der Fremden als der Einheimischen willen. In anderen Orten des Westerwaldes ist der Fremdenbesuch lächerlich gering. Ich denke speziell an die schöne Kreisstadt Westerburg. Ohne zu übertreiben, wird man auf dem ganzen Westerwald vergebens nach einem idyllischeren Plätzchen mit schöner Umgebung suchen. Trotzdem ist der Fremdenbesuch minimal. Es liegt das einmal daran, daß sich hier niemand findet, der die nötige Reklame macht. Der weitere Grund dafür ist der Mangel an Gemeinsinn, der eine wirklich großzügige Aktion zur Hebung des Fremdenverkehrs nicht aufkommen läßt. Früher war in unserer Gegend folgende Redensart gebräuchlich:

„Wer durch Westerburg kommt ohne Neid,
durch Guckheim ohne Streit,
und durch Meudt ohne toi geschlagen,
der kann von Glück sagen."

Der erste Teil dieses Spruches hat sicher auch heute noch seine Berechtigung. Wenn man es richtig bedenkt, dann muß man sagen, daß man hier direkt dem Fremdenverkehr entgegenarbeitet. Der Fremde ist hier in gesellschaftlicher Beziehung auf sich selbst angewiesen. Wohl selten wird man einen so ausgeprägten Kastengeist finden wie in Westerburg. Die Zeiten, wo Apotheker, Amtsrichter, Lehrer und Kaufmann an einem Stammtisch beisammen saßen, sind vorbei. Jetzt bilden die Akademiker einen eigenen Klub, die Lehrer mit den übrigen Beamten eine Kasinogesellschaft usw. Jede Gesellschaft hat ihre Abende und die sind streng offiziell. Der Fremde kann nicht ankommen. Auch in anderer Beziehung ist unsere Kreisstadt zurückgeblieben. Die Eisenbahnbau-Abteilung wurde nach Montabaur verlegt, weil Westerburg die notwendigen Räume nicht zur Verfügung stellen konnte. Das Eisenbahnbetriebsamt für die Westerwaldbahnen wird aus demselben Grunde in Montabaur errichtet werden, obwohl Westerburg der Lage nach am ersten hätte berücksichtigt werden müssen. Die Wohnungsnot ist hier so groß, daß sich ein auswärtiger Unternehmer daran gemacht hat, hier Mietswohnungen zu bauen. In Westerburg fehlt es zu sehr an weitblickendem Geschäftsgeist, und das wird die Entwicklung der Stadt, der gerade die Bedingungen zu raschem Aufblühen gegeben sind, um Jahrzehnte aufhalten.

! **Haiger,** 10. August. **Die Besoldungsvorlage für unsere Lehrer wurde nach den gesetzlichen Bestimmungen festgelegt. Grundgehalt 1400 M., Alterszulagen 1900 M., alle 3 Jahre steigend, beginnend mit 200 M. Wohnungsentschädigung 375 M. Ortszulagen können keine bewilligt werden; um dasselbe möglich zu machen, wollten Schuldeputation und Magistrat erhöhte Alterszulagen von 1908 noch nachträglich von 175 auf 200 M. bewilligen, doch fiel der Antrag mit einer Stimme Mehrheit.**

! **Herborn,** 10. August. In unserer Stadt sind die erhöhten Bierpreise bereits etwas zurückgegangen; $^{5}/_{10}$ Liter sollten mit 18 Pf. bezahlt werden, $^{3}/_{10}$ Liter mit 12 Pf.; bezahlt werden für ersteres Maß 15 P., für letzteres 10 Pf. Flaschenbier sollte 25 Pf. pro Flasche kosten, jetzt 20 und 21 Pf. — In unserer Gemarkung hat man mit der Kornernte begonnen. Der Ertrag ist zufriedenstellend.

Aus der Umgebung.

-r. **Steinperf,** 10. August. Die hiesigen Grünsteinbrüche sollen demnächst im Großbetrieb ausgebeutet werden und ungefähr 60 Mann zur Beschäftigung kommen. Zugleich ist die Anlage einer Feldbahn mit Anschlußgleisen an die neue Linie Wallau-Oberscheld geplant.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

In der Not.

Ein hiesiger Schreinergeselle befand sich letztes Frühjahr zeitweilig in großer Not. Seine Frau war schwer krank, er selbst ohne Arbeit, und auch mit seinem Kredit war es nicht weit mehr her, da derselbe bereits übermäßig in Anspruch genommen war, da half er sich dann oder versuchte sich zu helfen auf eine Weise, wie sie nicht allzu häufig vorkommen mag. Er begab sich nämlich auf das Postamt im Berliner Hof an 2 verschiedenen Tagen, rief als Pfarrer Gruber das eine Mal eine Dame, das andere Mal einen Oberstleutnant an und ersuchte jedesmal einen Unterstützungsbetrag von 25 M. einem in Not befindlichen Mann, der sich persönlich präsentieren würde, auszufolgen. Das eine Mal gelang der Trick, das zweite Mal aber wurde er festgehalten und der Polizei überantwortet. — Wegen rückfälligen versuchten und vollendeten Betrugs traf ihn heute eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten 1 Woche, abzüglich 86 Tage Vorhaft. Der ergangene Haftbefehl wurde aufgehoben.

Erpresser-Prozeß.

Berlin, 11. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaufmann Otto Knöpfke wurde wegen versuchter und vollendeter Erpressung, begangen an dem verstorbenen Herzog von Pleß, zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der verstorbene Herzog hatte zu der Frau des Angeklagten nahe Beziehungen unterhalten. Knöpfke drohte mit der Veröffentlichung und erpreßte erst 10 000, später 5000 und schließlich eine Jahres-

rente von 1200 M. Er setzte die Erpressungen auch nach dem Tode des Herzogs an dessen Sohn und Schwiegersohn, sowie an dessen Gemahlin fort, bis er schließlich der Staatsanwaltschaft übergeben wurde.

Kunersdorf.

Drei Jahre schon hatte König Friedrich in blutigem Ringen seinen Feinden standgehalten, ohne daß es ihm möglich geworden war, einen ehrenvollen Frieden zu schließen, der ihm Schlesien gesichert hätte. Im August 1759 trieben die Ereignisse der Entscheidung zu. Friedrich befand sich in Schlesien, Daun gegenüber, während die Russen unter Soltikoff im Nordosten sich mit den Österreichern unter Laudon vereinigt hatten und, etwa 60 000 Mann reguläre und 18 000 Mann irreguläre Truppen stark, auf dem rechten Ufer der Oder standen, bereit, direkt auf Berlin zu marschieren. Das mußte unter allen Umständen verhindert werden. Daher brach Friedrich von Schlesien auf und überschritt mit seiner 48 000 Mann starken Armee bei Görlitz unterhalb Frankfurt die Oder. Am 12. August, morgens 2 Uhr, ging

er zum Angriff gegen die Feinde vor und vormittags 11 Uhr begann der Kampf. Die Russen befanden sich in einer überaus geschützten Stellung: der linke Flügel war durch die Oder gedeckt, der rechte durch Sümpfe und Gebüsch, die Front durch tiefliegende Flächen. Es entstand ein heftiger Artilleriekampf. Trotz der drückenden Hitze erklommen die Preußen die feindlichen Höhen und eroberten nach und nach nicht weniger als 70 Kanonen. Auch Dorf Kunersdorf, der Mittelpunkt der feindlichen Stellung, 6 Kilometer östlich von Frankfurt a. d. O., wurde genommen. Bereits nachmittags um 5 Uhr schien der Sieg zugunsten Friedrichs entschieden. Allein die Russen hatten noch eine Anzahl fester Stellungen inne, namentlich den südlich gelegenen Spitzberg, und Friedrich war nicht gewillt, sich mit halbem Sieg zu begnügen, er hoffte auch den Rest der feindlichen Übermacht durch einen erneuten Angriff zu vernichten. Vergebens machte man ihn darauf aufmerksam, daß die eigene Infanterie bereits erschöpft von dem heißen Tage sei, Friedrich aber schenkte den wohlgemeinten Vorstellungen kein Gehör. Er erteilte seiner Kavallerie unter Seydlitz den Befehl zum Angriff auf die stark befestigten feindlichen Stellungen. Aber ein Teil der Reiter stürzte in Wolfsgruben, die von den Russen angelegt waren, andere wurden von dem mörderischen Kartätschenfeuer niedergemacht, auch Seydlitz verwundet. So war eine Stunde verflossen. Da gewahrte Laudon, der österreichische Führer, daß der Augenblick zum entscheidenden Eingreifen gekommen ist. Von den Preußen unbemerkt, durchzog er eine tiefe Schlucht, die seitdem der Laudonsgrund heißt, und fiel plötzlich der preußischen Armee, die sich ohnehin in ziemlicher Unordnung befand, in die Seite und in den Rücken. Trotz der heldenmütigen Gegenwehr der Preußen, trotz der verzweifelten Selbstaufopferung des Königs war das Schicksal des Tages nicht mehr zu wenden. Der König mußte das Schlachtfeld fliehend verlassen. Er übernachtete in einer Bauernhütte, völlig an seinem Schicksal verzweifelt. Aber seine schlimmsten Befürchtungen trafen dank der Unentschlossenheit seiner Gegner nicht zu. Statt nach Berlin zu marschieren, zogen sie sich zurück, da sie der Sieg 16 000 Mann gekostet hatte, während die geschlagenen Preußen nur 18 500 Mann verloren hatten. Aber immerhin verging ein Jahr, bis König Friedrich durch seinen Sieg bei Liegnitz die Scharte wieder ausgewetzt hatte.

Kleine Chronik.

Ein wertvoller Fund. Bei der Ausbesserung eines alten Eisenbahnwagens in Benevento (Italien) wurde ein Kasten entdeckt, dessen Deckel aufgesprungen war. Der Stationsvorsteher stellte fest, daß der Kasten 1 700 000 Lire enthielt: da niemand in der Station eine so große Summe als verloren angemeldet hatte, besteht die Vermutung, daß sie aus den Trümmern von Messina gestohlen worden ist.

Entrüstete Dorfbewohner. In Hingenen bei Mecheln (Belgien) brachte die gesamte Bevölkerung, etwa 1600 Personen, einer verheirateten Frau, weil sie angeblich intime Beziehungen zu einem im Dienste ihres Mannes stehenden Knecht unterhielt, seit zehn Tagen jeden Abend eine Katzenmusik dar. Das Eingreifen der Gendarmerie führte zu schweren Zusammenstößen. Sechs Personen wurden durch Schüsse schwer verletzt, zwei unter ihnen tödlich.

Das Auto in der Schafherde. Einen wenig empfehlenswerten Wirkungskreis suchte sich ein Automobil in Kottenforst aus. Dem rasenden Ajax vergleichbar stürzte es sich in eine Hammelherde und richtete dort arge Verwüstung an. Acht unschuldige Hammel und der brave treue Schäferhund, der seine Gefährten nicht überleben wollte, mußten daran glauben. Der Name des merkwürdigen Fahrers, der unter die Hammel fuhr, wie wenn der Wolf die Herde scheucht, wird nicht genannt. Mitglied des Tierschutzvereins scheint er nicht zu sein.

Große Hitze. Infolge der seit einigen Tagen andauernden furchtbaren Hitze sind in ganz Frankreich viele Leute ums Leben gekommen. Am Montag allein erlagen 15 Personen dem Hitzschlag. — Die glühende Hitze, die in den vergangenen Tagen in England herrschte, hält an. Mehrere Leute erlitten tödliche Unfälle.

Dem Sohn in den Tod gefolgt. In Dresden ertrank der 18jährige Kaufmann Löhr in der Elbe. Als hiervon sein Vater, ein Fabrikant und Geschäftsinhaber in der Hauptstraße in Dresden, Nachricht erhielt, erhängte er sich in seiner Wohnung.

In einer Kiesgrube verschüttet. In Dillingen waren vier Kinder im Alter von etwa 10 Jahren in einer Kiesgrube mit dem Ausschaufeln von Sand beschäftigt. Plötzlich löste sich eine Schicht und begrub die Kinder, von denen drei getötet wurden.

Letzte Nachrichten.

Demission des Kriegsministers.

Berlin, 11. August. (Eigener Drahtbericht.) General der Kavallerie von Einem ist auf seinen Wunsch von seiner Stellung als Kriegsminister entbunden und mit der Vertretung des beurlaubten kommandierenden Generals des 7. Armeekorps beauftragt worden.

Die Kretische Frage.

hd. **Paris,** 11. August. Im französischen Ministerium des Äußeren wird erklärt, daß die Stationsschiffe der Kretaschutzmächte beauftragt sind, sofort Truppen zu landen, falls das kretische Exekutiv-Komitee die streng angeordnete Niederholung der griechischen Fahnen im gesamten Inselbereich verzögert oder falls die Ausführung dieser Weisung Unruhen hervorrufen sollte.

Zu der Kretafrage schreibt heute der offiziöse „Petit Parisien“: Die französischen Vorschläge einer Kollektiv-Intervention im Orient haben die Zustimmung der übrigen Schutzmächte von Kreta gefunden. Man wird binnen kurzem mit der Türkei über die definitive Verfassung der Insel verhandeln, zugleich aber auch die Niederholung der griechischen Flagge vom Exekutiv-Komitee in Canea verlangen.

Konstantinopel, 11. August. (Eigener Drahtbericht.) Den Blättern zufolge wurde Isman-Yahia zum Wali des Gebietsteiles Yemen ernannt. Seine Abgesandten sind gestern vom Sultan empfangen worden, was als ein Versuch der Pforte, sich mit Yahia zu verständigen, aufgefaßt wird. — Ferner melden die Blätter, daß die Pforte die Absetzung des griechischen Metropoliten von Janina wegen seiner Agitation für Griechenland verlangt habe.

Kleinbahnunfall.

hd. **Wien,** 11. August. Auf dem Gelände der Landes-Irrenanstalt Steinhof entgleiste ein Beiwagen der elektrisch betriebenen Kleinbahn, die die Verbindung zwischen den einzelnen Pavillons der Anstalt herstellt. Der Wagen, auf dem sich 8 Kranke befanden, stürzte um. Die Insassen erlitten sämtlich mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Wilhelmshöhe, 11. August. (Eigener Drahtbericht.) Das Kaiserpaar unternahm heute vormittag einen Spazierritt. Später hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Generalleutnants Freiherrn v. Lyncker und besichtigte später das neue Theater in Cassel. — Als Vertreter des Auswärtigen Amtes ist der Gesandte Freiherr v. Jenisch hier eingetroffen. Zum Frühstück beim Kaiserpaar war die Stiftsdame Fräulein v. Heeringen geladen.

*

wb. **Gießen,** 11. August. In dem gestern abend hier ankommenden Schnellzuge fand man den Schaffner Vesper von hier im bewußtlosen Zustande mit einer Kopfwunde vor. Anscheinend hat er sich zu weit aus dem Fenster gelehnt und sich dabei die Verletzung an einem vorüberfahrenden Zuge zugezogen. Er ist heute früh im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen.

wb. **Petersburg,** 11. August. Auf der großen Morskaja, im elegantesten Stadtviertel, brach beim Abtragen eines Hauses, wo demnächst das neue Palast-Hotel erstehen soll, ein Gerüst zusammen. Zwei Arbeiter wurden getötet, 10 erlitten schwere Verletzungen.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 11. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse eröffnete fest. Die neuesten vorliegenden Meldungen über die voraussichtliche Beseitigung der Kriegsgefahr infolge des Stimmungswechsels in Konstantinopel wirkten in erster Linie anregend. Die Veröffentlichung der Semestralbilanz der Österreichischen Kreditanstalt trug gleichfalls zur Befestigung bei. Banken wiesen gleich nach Feststellung der ersten Kurse eine Steigerung in leitenden Werten auf. Auf dem Montanmarkte war die gleiche Erscheinung zu verzeichnen. Die Steigerung in Hüttenaktien betrug bei Bochumer über ½ Proz., in Deutsch-Luxemburger ¾ Proz. und in Laurahütte ¾ Proz. auf Deckungen. Phönix zogen auf Rückkäufe um ¾ Proz. an. Von Bergwerksaktien Gelsenkirchen auf Rückkäufe gleichfalls über 1¹/₈ Proz. höher. Harpener um ½ Proz. höher. Bahnen auch heute durchweg vernachlässigt. Baltimore abgeschwächt auf Realisationen; auch Canada ¾ Proz. niedriger, das Wochenplus bei Canada blieb einflußlos. 3proz. Reichsanleihe unverändert, 1902er Russen kaum verändert. Große Berliner Straßenbahn anfangs ohne Eröffnungsnotiz, nachher ³/₈ Proz. höher. Elektrizitätsaktien abgeschwächt auf Realisationen. Siemens und Halske fest und höher. Kolonialwerte fest. In der zweiten Börsenstunde Banken unwesentlich verändert, Montanwerte weiter gut gefragt bei anziehenden Kursen. Tägliches Geld 2 Proz. Im weiteren Verlauf blieb die Grundtendenz fest bei unwesentlichen Kursveränderungen in den meisten Märkten. Höher waren Siemens und Halske auf Meinungskäufe. In dritter Börsenstunde war das Geschäft still und gegen Schluß mäßig abgeschwächt auf Wien. 3proz. Reichsanleihe und Konsols sowie 3½proz. neue Konsols 0,10 Proz. schwächer. Industriewerte des Kassamarktes überwiegend fest. Privatdiskont 2⁷/₈ Proz.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rücksendung oder Aufbewahrung der uns für diese Rubrik zugehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Die neu hergestellte Brunnenanlage auf dem Luxemburg-Platz hat zu manchen Unzuträglichkeiten geführt, deren Abstellung wünschenswert sein dürfte. Es sind dies folgende: Die auf dem Luxemburg-Platz zahlreich verkehrenden Kinder lassen mutwilligerweise fortwährend den Brunnen laufen, so daß sowohl die Stelle, woselbst sich der Brunnen befindet, als auch dessen ganze Umgebung stets naß sind. Dadurch wird nicht nur eine ganze Menge Wasser vergeudet, sondern auch der sonst so schöne Luxemburg-Platz stellenweise sehr verunreinigt, und zwar dies um so mehr, als die an dem Brunnen befindliche Ablaufschale nicht ausreichend ist und das Wasser daselbst meistens überläuft. Auch würde es sich empfehlen, die täglich zu bestimmten Zeiten auf dem Platze verkehrenden städtischen Arbeiter anzuweisen, den von den Kindern veranlaßten Ungehörigkeiten ernstlich entgegenzutreten. Ein Anwohner des Luxemburg-Platzes.

Briefkasten.

(Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatts“ beantwortet schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Bezugsquittung beiliegt. Rechtsverbindliche Gewähr wird nicht zugesichert.)

P. Auch ein am 1. August bezogenes möbliertes Zimmer kann am 15. zum 31. d. M. gekündigt werden.

F. J. Für das Nachkleben fehlender Marken ist der Arbeitgeber allein verantwortlich. Näheres erfahren Sie auf dem Versicherungsbureau des Magistrats, Marktstraße 1.

K. K. Ihre Frage ist nicht recht verständlich. Krankenscheine werden doch nicht von Polieren, sondern vom Arzt ausgestellt. Jedenfalls sollte den Kranken nicht zugemutet werden, etwaige Ausweispapiere auf einer Baustelle abzuholen, wenn der Unternehmer ein Bureau in der Stadt hat.

H. K. 1. Der berühmte Geigenbauer Antonius Stradivari ist 1737 gestorben. 2. Die von demselben gebauten Instrumente haben heute einen hohen materiellen Wert, der bis zu 100 000 M. beträgt.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 20; geöffnet an Wochentagen von 8 bis ½1 Uhr, für Eheschließungen nur Dienstags, Donnerstags und Samstags.)

Geburten:

1. August: dem Leutnant Otto Hagemann in Metz e. S.
3. „ dem Schuhmacher Jak. Offermanns e. S., Karl Jakob.
3. „ dem Schreinergeh. Karl Tepel e. S., Karl Ernst.
4. „ dem Buchbindergehilfen Heinrich Hofmann e. S., Hans August.
5. „ dem Schlossergehilfen Joseph Roßknecht e. S., Otto Hans.
5. „ dem Hausdiener Karl Klünspies e. T., Pauline Rosine.
6. „ dem Photographen Wilhelm Strauch e. T., Hildegart Alma Wilhelmine.
6. „ dem Lackierer und Tüncher Adolf Häuser e. T., Lina Anna Katharina.
7. „ dem Bautechniker Karl Grün e. S., Kurt Heinrich Ludwig.
9. „ dem Hausdiener Osk. Stähler e. S., Adolf Ernst Konrad.

Aufgebote:

Jakob Mühl in Weisenau mit Maria Metzger in Gau-Odernheim.
Wilhelm Glaser in Altona-Ottensen mit Emma Kuchel dahier.
Heinrich Sossenheimer in Frankfurt a. M. mit Anna Weingärtner hier.
Johann Appel mit Johanna Heuser hier.
Emil Möbus in Ober-Schöneweide mit Elsa Caspari hier.
Hermann Freiherr v. Stenglin in Ostorf mit Adele von Hemskerk hier.
Ernst Winterwerb mit Luise Butzbach hier.
Weinhändler Erich Schuster in Oppenheim mit Maria Lehmann hier.
Taglöhner Karl Roller mit Sophie Simon hier.
Anstreicher Georg Büger mit Berta Rauch hier.

Sterbefälle:

8. August: Priv. Pauline Tochtermann, geb. Franz, 73 J.
8. „ Rechtsanwalt u. Justizrat Ernst Peterson, 62 J.
8. „ Reg.-Büchsenmacher a. D. Christ. Ponath, 73 J.
8. „ Witwe Philippine Luise Ott, 60 J.
9. „ Johann Huber, 11 M.
9. „ Pauline, Ehefrau des Lehrers a. D. Herm. Schultze, 63 J.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten
und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: A. Hegerhorst; für Feuilleton, Sport und unterh. Teil: J. Kaisler; für Wiesbadener Nachrichten: J. V.: C. Rosacker; für Nassauische Nachrichten, Aus der Umgebung und Gerichtssaal: H. Diefenbach; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der L. Schellenbergschen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten. 2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52, Druckerei 2266.
Rufzeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Filialstellen, sowie die 131 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen 36 Ausgabestellen und in den benachbarten Vororten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächsterscheinende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 372. Wiesbaden, Donnerstag, 12. August 1909. 57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.
1. Blatt.

Der Wechsel im Kriegsministerium.

Mit Überraschung ist überall die Nachricht aufgenommen worden vom Rücktritt des preußischen Kriegsministers v. Einem, der auf eignen Wunsch vom Kaiser von seinem Posten enthoben und mit der Stellvertretung des kommandierenden Generals des 7. Armeekorps (Münster) beauftragt wurde. In diesem Korps ist General der Kavallerie v. Einem bereits als Chef des Stabes tätig gewesen.

Karl v. Einem, genannt v. Rothmaler, hat das preußische Kriegsministerium sechs Jahre hindurch geleitet. Nachdem er 1898 zum Abteilungschef im Kriegsministerium ernannt worden war, 1900 zum Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements, wurde er drei Jahre darauf Kriegsminister. Im Jahre 1907 wurde er außerdem zum General der Kavallerie befördert. Herr v. Einem ist Inhaber des Schwarzen Adlerordens, der ihm anläßlich der Hundertjahrfeier des Kriegsministeriums verliehen wurde. Er war, trotzdem er sich bei jeder Gelegenheit durch und durch als Militär zeigte, eine sympathische Persönlichkeit und erfreute sich bei allen bürgerlichen Parteien einer Beliebtheit und Wertschätzung, wie sie nur wenige seiner Amtsvorgänger besaßen. Manchmal freilich ging sein Temperament mit ihm durch, und er geriet dadurch nicht selten in peinliche Situationen, so als er sich im November und Dezember 1907 im Reichstag etwas unbesonnen zu warm für die beiden übel bekannt gewordenen Grafen Hohenau und Lynar ins Zeug legte, obgleich diese beiden Schädlinge des Gardeoffizierkorps, wie er hätte wissen müssen und der Ausgang der Affäre ja auch nachher bestätigte, schwer belastet waren. Damals kam es auch zu einem Zusammenstoß Einems mit dem nationalliberalen Abgeordneten Paasche. Wenig angenehm berührt hat in der Öffentlichkeit ferner im vorigen Jahre der Konflikt v. Einems mit dem Grafen Zeppelin. Herr v. Einem brach damals seinen Aufenthalt in Friedrichshafen in etwas brüsker Form ab. Doch vermögen diese auf Rechnung seines Reitertemperaments zu setzenden Vorkommnisse an dem Gesamteindruck des in die Front zurücktretenden Kriegsministers nichts zu ändern. So verdient besonders anerkennend hervorgehoben zu werden, daß Herr v. Einem mit größerem Nachdruck als je einer seiner Vorgänger die Gleichberechtigung der Konfessionen bei der Fahnenwahl des Offiziersersatzes betonte und lediglich die [illegible] und moralische Intaktheit als Maßstab bei der Wahl zum Offizier gelten lassen wollte. In diesem Sinne hat er sich noch im letzten Winter deutlich ausgesprochen und den Offizierkorps, die nach anderen Grundsätzen handeln und insbesondere die jüdischen Einjährig-Freiwilligen grundsätzlich nicht bei der Wahl berücksichtigen, eine deutliche Warnung erteilt. Auch über die Bevorzugung des Adels bei einzelnen Feudalregimentern hat er offen sein Mißfallen geäußert. Von einem greifbaren Erfolge ist freilich bisher noch nichts zu spüren, abgesehen von dem einen oder anderen sogenannten „Renommierbürgerlichen".

Vor etwa anderthalb Jahren erkrankte Herr von Einem schwer und sah sich genötigt, zur Besserung seiner Gesundheit einen längeren Aufenthalt in Ägypten zu nehmen. Soviel bekannt geworden, hat er dann wieder, völlig genesen, die Geschäfte des Kriegsministeriums übernommen. Es erscheint ausgeschlossen, daß ihn sein Gesundheitszustand zum Rücktritt bewogen hat, denn sonst würde er jetzt nicht mit der Führung eines Armeekorps beauftragt worden sein.

Wie es heißt, hat sich General v. Einem schon länger aus dem Verwaltungsamt, wie es das Kriegsministerium doch ist, in den Frontdienst zurückgesehnt und dem Kaiser in diesem Sinne seine Wünsche vorgetragen, die nunmehr erfüllt sind.

*

General v. Bernhardi,

der bis Ende August beurlaubt und mit dessen Vertretung General v. Einem beauftragt ist, doch wohl mit der Aussicht, sein Nachfolger zu werden, bekleidete seit Ende 1907 die Stellung eines Kommandeurs des 7. Armeekorps. Sein Urlaub, die Einleitung des Rücktritts, ist durch den scharfen Konflikt veranlaßt worden, in den er mit dem früheren Kommandeur des Kürassierregiments in Münster, Oberstleutnant Grafen v. Villers, geriet. v. Bernhardi ist ein Sohn des berühmten Geschichtsforschers und hat sich durch militärische Schriften einen Namen gemacht. Besonders beschäftigte er sich mit der zeitgemäßen Ausbildung und Verwendung der Kavallerie. Geboren 1849 in Petersburg trat er 1869 in das 14. Husarenregiment, nahm am Feldzug 1870/71 teil und erwarb das Eiserne Kreuz. Er kam in den Generalstab, war von 1886—88 Generalstabsoffizier der 15. Division, als Major Militärattaché in Bern, kommandierte dann das Dragonerregiment Nr. 20 und war später Chef des Generalstabs des 16. Armeekorps. Mehrere Jahre war Oberst v. Bernhardi Chef der kriegsgeschichtlichen Abteilung I im Großen Generalstab, erhielt 1901 die 31. Kavalleriebrigade und 1904 die 7. Division.

*

Der neue Kriegsminister.

Berlin, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Der kommandierende General des 2. Armeekorps General der Infanterie v. Heeringen ist zum Kriegsminister ernannt worden.

Die Entwirrung des Kretakonflikts.

Noch kann man heute nicht ohne jeden Vorbehalt sagen, ob die Lösung der Kretafrage auf friedlichem Wege zu erledigen ist, aber soviel steht unbedingt fest, daß die Angelegenheit sich augenblicklich in einem ruhigeren Stadium befindet. Die griechische Antwort auf die scharfe, einem Ultimatum gleichende Kretanote der Türkei ist, wie wir schon feststellten, in auffallend versöhnlichem Tone gehalten und läßt erkennen, daß Griechenland bemüht ist, einen Krieg zu vermeiden. Über die Aufnahme der griechischen Note in Konstantinopel wird von dort berichtet, daß sie einen günstigen Eindruck gemacht habe. Ganz befriedigt scheint man allerdings nicht zu sein, weil Griechenland die Verantwortung für den Kretakonflikt auf die Schutzmächte abwälzt. Es ist daher immer noch möglich, daß die Pforte ihrem Gesandten in Athen den angekündigten Urlaub erteilen und die Kriegsrüstungen fortsetzen wird. Immerhin gilt die unmittelbare Kriegsgefahr infolge der einmütigen Friedensaktion aller Großmächte als überwunden.

Auch Deutschland und Österreich, die an der Kretafrage unbeteiligt sind, haben bekanntlich sowohl in Konstantinopel wie auch in Athen zur Mäßigung geraten. Allerdings werden diese beiden verbündeten Staaten der Anregung Frankreichs, sich aktiv an der Erledigung der Kretafrage zu beteiligen, wie eine unten wiedergegebene Berliner Meldung der „Kölnischen Zeitung" erneut betont, nicht Folge leisten, weil sie nicht einsehen, aus welchem Grunde sie ihre bisherige Haltung ändern sollen. Fast sieht es so aus, als ob Frankreich, Rußland, England und Italien, die bereits ein Programm zur endgültigen Lösung der Kretafrage aufgestellt haben, ohne Deutschland und Österreich nicht imstande sind, den Konflikt zu entwirren. Mit diesem Programm, das die ausdrückliche Wiederherstellung des Rechtszustandes, wie er vor dem 27. Juli bestand, einschließt und Verhandlungen mit der Pforte über die kretische Autonomie in Aussicht stellt, wird den Kretern eine große Enttäuschung bereitet, der Türkei aber weitgehende Anerkennung ihrer prinzipiellen Forderungen zugestanden. Der französische Plan soll sogar die Eventualität neuer internationaler Truppenlandungen ins Auge fassen.

Durch diese erheblichen Konzessionen wird der Türkei ein Abgehen von ihrer bisherigen den Frieden bedrohenden Haltung ohne Zweifel erleichtert, aber man darf nicht übersehen, daß zwischen der Pforte und dem jungtürkischen Komitee weitgehende Differenzen bestehen. Die Salonikier sind mit der ruhigen Politik der Pforte im höchsten Maße unzufrieden und möchten auf die griechische Note am liebsten mit der Eröffnung der Feindseligkeiten antworten. So hat denn auch in Komiteekreisen die griechische Note den schlechtesten Eindruck gemacht und man spricht immer wieder in Saloniki von der „Unvermeidlichkeit" der bevorstehenden Kriegserklärung. Das Kabinett Hilmi wurde drahtlich ersucht, die Protestnote des Meetings zu beantworten und der Gouverneur von Saloniki hat die sofortige Abberufung des griechischen Konsuls von Serres wegen verschiedener Umtriebe verlangt. Nach einer allerdings noch der Bestätigung bedürfenden Nachricht soll auch Serbien mobilisieren. Solche Gerüchte treten stets auf, wenn die Kriegsstimmung im Orient im Wachsen begriffen ist, man braucht ihnen also keine besondere Bedeutung beizumessen. Ebensowenig wird die von türkischer Seite im Umlauf gesetzte Mel-

Feuilleton.

Am Iselberg.

(Zum 13. August.)

„Den Tod, den er so manches Mal vom Iselberg geschickt ins Tal —" dieser Vers des Hofer-Liedes ruft jenen denkwürdigen 13. August in die Erinnerung, an dem vor hundert Jahren der Sandwirt mit seinen Tirolern die Heimatserde zum dritten Male in dem stolzen Jahr der Erhebung 1809 von fremden Eindringlingen säuberte. Es war das heißeste Ringen im ganzen Volkskrieg, „der fürchterlichste Tag", wie ihn ein Augenzeuge nennt. Schon vorher hatten die Bauern in der Lienzer Klause, in der Sachsenklemme und bei dem Überfall von Pontlatz drei Vorstöße des Feindes gegen das Herz ihres Landes vereitelt.

Auch der Oberbefehlshaber der Franzosen, Marschall Lefebre, der Herzog von Danzig, hatte in dem gebirgigen Terrain, in dem die landeskundigen Tiroler alle Vorteile auszunutzen verstanden, nicht vordringen können. Er ging mit seinen Truppen über den Brenner zurück nach Innsbruck, beständig beunruhigt und erschreckt durch die verwegenen leichtfüßigen Burschen, die durch aufgebaute Verhaue Verwirrung in die Kolonnen brachten und mit sicheren Schüssen zahlreiche Feinde niederstreckten. Unter unsäglichen Schwierigkeiten ging der Rückmarsch des so stolz ausgezogenen Korps vor sich. Überall lagen tote Pferde, ein paar Hundert Verwundete wurden von den Kameraden mitgeschleppt. Der Marschall selbst hatte sich in den Mantel eines gemeinen Dragoners gehüllt, um den Schützen keinen Zielpunkt zu bieten, und marschierte nun mühsam zwischen den Pferden, unter Verwünschungen gegen diese schrecklichen tirolerischen Briganten.

Endlich kam man in Innsbruck an, wo unterdessen die zurückgebliebenen Truppen von den Bauern ebenfalls heftig angegriffen worden waren. Es war ein langer Zug von Blessierten und Marschunfähigen, von Hinkenden und Entkräfteten, die notdürftig geordnet in die Straßen der Hauptstadt strömten. Lefebre, staubbedeckt und mit verstörtem Antlitz, ritt als erster; hinter ihm drein klang noch das verwünschte Geknatter der feindlichen Stutzen. Das war die „lustige Jagd" vom 11., die die französischen und bayerischen Truppen so ermüdet und aufgerieben hatte, daß sie dringend einer längeren Ruhe bedurften. Desto eifriger bereitete Hofer einen großen Schlag vor, der die Entscheidung auf dem oft erprobten Gefechtsfelde von Innsbruck herbeiführen sollte. Die Bauern jedoch, über ihre Erfolge erfreut, hatten sich bereits nach allen Richtungen hin verlaufen und waren in die Heimat zurückgekehrt, zu den Ihren, weil die Munition und Mundvorrat ausgegangen waren.

Hofer, der den festen Vorsatz hatte, „keinen Feind herauszulassen", wollte am 13. losschlagen und hatte sich sein altes Kampffeld, den Iselberg, dazu auserwählt. Nun ging es an ein „Aufbieten" mit aller Macht. Laufzettel, von Hofers Hand geschrieben, wurden in alle Täler getragen. Kurz und bündig teilte der Sandwirt „allen lieben Lantß Priedern" mit: „Wo Eß Euch Ihmer Befindet, will ich Euch durch Iber Pringer disser Par Zeillen zu wissen gemacht haben, daß am 13. der angriff gemacht wehren soll." Den in der Vorhut stehenden Bauern, die zweifelten, ob Hofer selbst den Angriff übernehmen werde, sendete er eine energische Epistel: „Auf dem Schönberg erhielt ich ein Schreiben und sehe darin mehrere Neuigkeiten oder zu sagen Kindereien. Ich befehle eich, daß ös wirt Pirg sein wögen meinder ankonfft denen, die es nicht glauben. Meine Handschrift wird eir zeig sein, ausgenommen Gottsgewalt. Zum Fall es wäre, daß wögen morgen frue das angreifen wurde, so höchet, daß eure Tapferkeit auch hier nicht schlafen wird, und wär es etwan, daß der Feind ritteriren tät, so versaumt das nacheilen nicht." Speckbacher durcheilte das Revier, auf dem sich seine Leute rekrutierten, selbst von Dorf zu Dorf. Diese eifrige Tätigkeit hatte Erfolg, eine Sturmmasse nach der anderen, Kompagnien auf Kompagnien strömten zusammen, so daß in der Nacht vom 12. zum 13. August eine tirolerische Wehrmacht von etwa 1500 Köpfen bereit war. Der Feind stellte diesen Bauerntruppen 14 000 Mann zu Fuß und 1200 Reiter entgegen.

Der 13. August war ein Sonntag, und Lefebre glaubte, daß ihn die Tiroler nicht zum Kampfe wählen würden. Aber Hofer befahl den Angriff. Früh am Morgen verrichtete er in der Kirche zu Schönberg sein Gebet, wie Joseph Hirn in seinem trefflichen Werke über Tirols Erhebung berichtet, stärkte sich mit einem kräftigen Trunk und gab das Zeichen zum Abmarsch mit den Worten: „Seids beinand Tiroler? Racher gehn mers an. Die Möß habts gheart, enkern Schnaps habis trunken, also au in Gotts Nam!" Der feurig aufsteigende Sonnenball verkündete einen heißen Tag, und es war wirklich ein furchtbares Ringen, das nun über 12 Stunden lang währte. Von ihren Höhen herab suchten die Tiroler die Feinde völlig auf die Taltiefe hinzudrängen, aber der Kampf wogte schwankend hin und her, und wenn die Bauern ein Gehöft gestürmt hatten, eroberten es Franzosen und Bayern mit gefälltem Bajonett wieder zurück. Hofer hatte klugerweise starke Reserven zurückbehalten und konnte mit immer frischen Truppen in den Gang der Schlacht eingreifen. Am Iselberg und am Lemmenhof, den Speckbacher immer wieder mit Todesmut bestürmte, war das Gefecht am heißesten. Schwül brannte die Augustsonne nieder. Den schweißübergossenen Männern trugen beherzte Weiber

dung zutreffen, daß sich gegenwärtig mehr als 100 griechische aktive Offiziere in Mazedonien versteckt halten. Sache der Großmächte wird es jetzt sein, auf die Jungtürken einzuwirken, damit sie ihren Ehrgeiz zurückstellen und mit dem Säbelrasseln aufhören. Wenn, wie zu hoffen steht, der Streit um Kreta ohne Blutvergießen geschlichtet wird, so wird das mit Genugtuung zu begrüßen sein, vor allem auch in dem Interesse der heiß umstrittenen Insel selber.

*

Eine deutsch-offiziöse Erklärung.

In einem Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung" heißt es: Bisher ist dem Deutschen Reiche von seiten der Schutzmächte keine Aufforderung zugegangen, sich an den Beratungen über Kreta zu beteiligen. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß man einen solchen Schritt unternehmen wird, da Deutschland wie Österreich-Ungarn den Eintritt in das Konzert der Schutzmächte dankend ablehnen würden. Es bedeutet das keinesfalls, daß Deutschland und Österreich-Ungarn, die in dieser Frage fest zusammenstehen, der Arbeit der Schutzmächte irgendwelche Schwierigkeiten bereiten wollen, sie werden im Gegenteil jeder Lösung gern zustimmen, die den Frieden bewahrt und einen billigen Ausgleich zwischen den widerstrebenden Interessen findet.

Nachgiebigkeit der kretischen Regierung.

wb. Canea, 11. August. (Havas.) Die kretische Regierung scheint im Prinzip geneigt, den Forderungen der Schutzmächte in der Flaggenfrage auf der Festung Canea zu entsprechen, doch sei es mit Rücksicht auf innere Schwierigkeiten wünschenswert, ihr eine gewisse Frist zu gewähren.

Befriedigung in Konstantinopel.

wb. Konstantinopel, 11. August. Der Ministerrat erklärte sich in der heutigen Sitzung von der griechischen Antwortnote befriedigt und beschloß, die griechische Regierung lediglich zu ersuchen, einige Wendungen in der Note zu präzisieren.

Neue Erklärungen Griechenlands.

Nach Mitteilungen der Pforte versicherte der griechische Ministerpräsident Rhallys dem türkischen Gesandten, daß sich in der Türkei kein der griechischen Armee angehörender Offizier befinde. Rhallys erklärte weiter, er habe die griechischen Konsulate in Mazedonien beauftragt, nur ihre Funktionen auszuüben und mit den türkischen Behörden loyal zu verkehren. Bezüglich der griechischen Offiziere auf Kreta wiederholte Rhallys seine frühere Erklärung.

Politische Übersicht.

Eine Lücke im Gesetz.

Aus juristischen Kreisen schreibt man uns: In Nr. 369 (Morgen-Ausgabe) des „Wiesbadener Tagblatts" ist ein Urteil des Reichsgerichts einer abfälligen Besprechung unterzogen, wonach ein Postbeamter, der von einem Telephongespräch unbefugte Mitteilung gemacht hatte, freigesprochen worden ist. Es ist stets eine gewagte Sache und sehr unvorsichtig, gerichtliche Entscheidungen ohne genaue Kenntnis des Sachverhalts kritisieren zu wollen. Wird, wie hier, aber eine Rechtsansicht bekämpft, so darf mindestens erwartet werden, daß das Gesetz richtig zitiert wird. Wenn dies geschehen, so würde die Ansicht des Reichsgerichts ohne weiteres einleuchten. Es heißt in dem in Betracht kommenden § 355 StrGB. nämlich nicht „Telephonbeamte" sondern Telegraphenbeamte oder andere mit der Beaufsichtigung und Bedienung einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanstalt betraute Personen, welche die einer Telegraphenanstalt anvertrauten Depeschen usw. Daß unter Telegraph aber nur eine elektrische Fernschreibeinrichtung zu verstehen ist, entspricht nicht nur dem unmittelbaren Wortsinn sondern auch dem feststehenden Sprachgebrauch.

Gewiß verdienen Telephongespräche den gleichen strafrechtlichen Schutz wie die einer Telegraphenanstalt anvertrauten Depeschen. Allein zur Zeit des Erlasses des Reichsstrafgesetzbuchs (1871) war das Telephon noch nicht im praktischen Gebrauch (seit 1877). Das Gesetz hat dasselbe daher nicht betroffen. Auf dem Gebiete des Strafrechts gibt es aber keine sinngemäße (sogen. analoge) Gesetzesanwendung. Dieser jeder Willkür vorbeugende Grundsatz hat seinen Ausdruck gefunden im § 2 des Strafgesetzbuchs: „Eine Handlung kann nur dann mit einer Strafe belegt werden, wenn diese Strafe gesetzlich bestimmt war, bevor die Handlung begangen wurde."

Man wird daher der Entscheidung des Reichsgerichts nur beipflichten können, andererseits aber auch ein Bedürfnis zur Erweiterung des Strafgesetzbuchs anerkennen müssen. Also etwas mehr Selbstprüfung und Zurückhaltung gegenüber den Urteilen unseres höchsten Gerichtshofes!

Ist der Hansabund notwendig?

Die große Umwälzung, die sich in unserm Wirtschaftsleben vollzieht, findet ihren beredtesten Ausdruck in den Ergebnissen der jüngsten Berufszählung vom 12. Juni 1907. Sie beweisen eine außerordentliche Abnahme des landwirtschaftlichen Bevölkerungsanteils und eine noch viel stärkere Steigerung der Industriebevölkerung. Bei einem Vergleich mit der Berufszählung von 1882 sehen wir, daß der Anteil der Landwirtschaft an der Gesamtbevölkerung von 42,5 auf 28,6 Prozent zurückgegangen, dagegen die entsprechende Ziffer für Handel und Gewerbe von 45,5 auf 56,2 gestiegen ist. Die Landwirtschaft kann also heute noch lange nicht ein Drittel des deutschen Volkes für sich in Anspruch nehmen, während Handel und Industrie fast doppelt so viele Menschen ernähren wie die Landwirtschaft. Von 1882 bis 1907 ist die Gesamtzahl der in Handel und Industrie angestellten Personen um das Vierfache gestiegen, bei der Industrie allein beträgt die Steigerung sogar mehr als das Sechsfache!

Bei der Gründung des Hansa-Bundes wurde treffend darauf hingewiesen, daß wir es in erster Linie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie verdanken, wenn die 900 000 Deutschen, die alljährlich ins Leben eintreten, sobald sie herangewachsen sind, ihre Arbeitskraft nutzbringend verwerten können. Auch dafür, daß die heimische Landwirtschaft den Nahrungsmittelbedarf der deutschen Bevölkerung bei weitem nicht mehr zu decken vermag, müssen Industrie und Handel aufkommen. Ist doch unsere Nahrungsmitteleinfuhr in den letzten 25 Jahren von einer Milliarde auf nahezu 2½ Milliarden gestiegen! Handel, Gewerbe und Industrie tragen außerdem drei Viertel der gesamten direkten Steuerlast, während auf die Landwirtschaft nur ein Viertel entfällt.

Gerechtigkeit und Staatsinteresse verlangen, daß die Gesetzgebung, Regierung und Verwaltung des Reiches der wirklichen Sachlage, wie sie sich aus Vorstehendem klar ergibt, endlich angepaßt, daß einer Politik Einhalt getan werde, die das werktätige Bürgertum in stärkstem Maße benachteiligt. Diese Forderung der Gerechtigkeit zu verwirklichen, ist die Aufgabe des Hansa-Bundes.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg begab sich gestern abend zum Vortrag beim Kaiser nach Wilhelmshöhe.

Staatssekretär Delbrück ist zu mehrwöchigem Sommeraufenthalt in Bad Gr.-Tabarz eingetroffen und hat in der Pension Waldhütte Wohnung genommen.

* **Zur Feier des Besuches des Kaisers von Österreich bei dem König von Württemberg** am 31. August findet im Schlosse zu Friedrichshafen großer militärischer Empfang statt. Der König wird den Kaiser am Hafen empfangen und ihn nach einem Frühstück im Schlosse zur Reichsballonhalle geleiten, wo Graf Zeppelin dem Kaiser den „Z 3" vorführen wird. Nach Besichtigung der Luftschiffswerft im Riedlepark kehrt Kaiser Franz Joseph über Mainau nach Bregenz zurück.

* **„Die Nationalliberale Partei und die Reichsfinanzreform 1909".** Unter diesem Titel ist soeben eine Broschüre erschienen, die, herausgegeben vom Zentralbureau der nationalliberalen Partei, bestimmt ist, die nationalliberale Taktik bei den letzten Reichsfinanzreformkämpfen zu rechtfertigen. Die Schrift geht nach einem kurzen Rückblick auf die Reform von 1906 die einzelnen Gesetze und die einzelnen Phasen ihrer Beratung durch, verbreitet sich ausführlich über den bekanntlich mit den anderen Vertretern der Linksparteien gemeinsamen Austritt der Nationalliberalen aus der Steuerkommission und weist schlagend und überzeugend nach, wer in Wahrheit die Reform verschleppt und am Sturz Bülows die Schuld getragen hat. Eine kurze, sehr dankenswerte Zusammenstellung aller Steuern bildet den Schluß des 118 Seiten starken Heftes; ein Register ist angehängt.

* **Graf Botho Eulenburg als Ehrendoktor.** Die juristische Fakultät der Universität Bonn hat am diesjährigen Stiftungsfeste der Universität (3. August) den Kgl. preuß. Staatsminister a. D. Grafen Botho zu Eulenburg wegen seiner Verdienste um die Gesetzgebung über die Selbstverwaltung in Preußen ehrenhalber zum Doktor beider Rechte ernannt.

* **Die erbitterte Stimmung der Wählerschaft gegen die konservativ-klerikale Steuermehrheit** ist in diesen Tagen in einer Versammlung zum Ausdruck gekommen. Als in Neustadt a. d. Aisch (Bayern) der konservativ-bauernbündlerische Abgeordnete Hilpert in einer Versammlung sein Verhalten in der Frage der Reichsfinanzreform rechtfertigen wollte, bezeugten die Versammlungsteilnehmer ihm so lebhaft ihre Mißbilligung, daß er schließlich unter dem Schutze der Gendarmerie Saal und Stadt verlassen mußte, begleitet von höhnenden Rufen der Bevölkerung.

* **Bierkrieg hier wie dort.** Die Bierpreiserhöhung hat in Schweich (Mosel) zu einem Bierkrieg geführt. Nur zwei Wirte verkaufen noch zu altem Preise, und diese hatten am Sonntag viele Gäste, während die anderen nichts zu tun hatten, da die Bürger beschlossen haben, nur dorthin zu gehen, wo kein Aufschlag stattgefunden hat.

* **Kautionsrückzahlung an den Fürsten Eulenburg.** Der Strafsenat des Kriegsgerichts hob den Beschluß der Strafkammer, die Kaution des Fürsten Eulenburg von 100 000 M. auf 500 000 M. zu erhöhen, auf; die 400 000 M. werden zurückgezahlt.

* **Ein schwerer Übergriff russischer Grenzsoldaten.** Die „Schlesische Zeitung" meldet aus Kattowitz: Heute früh um 5 Uhr ist ein deutscher Ballon mit vier Insassen beim Überfliegen der russischen Grenze von russischen Grenzsoldaten beschossen worden, wodurch er landen mußte. Drei Insassen wurden getötet, der vierte schwer verletzt. — Man wird eine offizielle Bestätigung der Meldung abwarten müssen.

---

im dichten Kugelregen Wassernäpfe zu, um ihren Durst zu stillen.

Während Speckbacher und Haspinger immer wieder ins Tal hinab angriffen, erkannte Hofer, daß „dös Abistürmen nix hilft; mier müessa den Berg halten, der ist unser Verlaß." So ward mit den letzten Reserven am Abend ein neuer geschlossener Vorstoß auf den vom Feind besetzten Iselberg unternommen, und von der Kraftfülle dieses Anpralls wurde der Feind aus Wald- und Hohlweg in die Tiefe gestoßen und mußte sich damit begnügen, am Talrand eine mühsame Aufstellung zu versuchen. Nach 8 Uhr abends waren die beiden Gegner so ermattet und von ihren Verlusten — mehr als 1000 Mann — so geschwächt, daß die Schlacht von selbst aufhörte. Die Schüsse dauerten noch „bis in die Schlagnacht", d. h. um 10 Uhr fort. Der Erfolg der Bauern war ein gewaltiger: Lefebre gab die Unterwerfung des Landes auf und verließ am 14. August abends Innsbruck, um bei Nacht und Nebel Tirol den Rücken zu kehren. Ganz Europa jubelte mit den Tirolern über ihre Befreiung. B. H.

Aus Kunst und Leben.

* **Residenz-Theater.** Der dreiaktige Schwank „Die Dame von Moulin-rouge" ist zweifellos die schwächste Premiere, die das Berliner Vaudeville-Ensemble hier bis jetzt gebracht hat. Die alte Geschichte, daß ein kleiner Lebemann ein kleines Kokottchen als seine Frau ausgibt und dadurch in die bösesten Verlegenheiten kommt, ist hier wieder einmal ohne sonderlichen Witz und ohne jeden neuen Einfall mühsam zu drei Akten gedehnt. Wie immer in solchen Fällen, meint die Darstellung dann durch Übertreibungen und Forcierungen das verlorene Spiel retten zu müssen, ohne natürlich etwas anderes zu erreichen, als daß alle Unerquicklichkeiten des Abends doppelt fühlbar werden. Das Publikum blieb aber auch gestern bei seinem prinzipiellen Wohlwollen gegen derlei Abende und tat dies durch den üblichen Heiterkeitsbeifall deutlich kund. J. K.

F. **Die Karriere des Journalisten.** Man schreibt uns aus Mailand: Luigi Barzini, der erste Journalist Italiens und einer der bedeutendsten der ganzen Welt, wird demnächst seinen 40. Geburtstag feiern. Bevor er kürzlich nach Mailand fuhr, gewährte er aus diesem Anlaß, er, der selbst zahllose Leute interviewte, einem kleineren Kollegen eine Unterredung und erzählte, wie schwer und wie dornenvoll seine Laufbahn gewesen sei. Vor noch wenigen Jahren kannte außer einem sehr engen Kreis von Fachgenossen kein Mensch den Namen Barzini, jenen Namen, der heute fast allwöchentlich durch alle Zeitungen der Welt geht und der genannt wird, so oft von irgend einer hervorragenden journalistischen Tat die Rede ist. Barzini ist ein geborener Mailänder und stammt aus vermögendem Haus. Als 20-jähriger junger Mann erbte er von seinen Eltern ein nicht unbedeutendes Vermögen, das er jedoch in allerkürzester Zeit durchbrachte, so daß er bar aller Mittel und auch ohne eigentlichen Beruf dastand. Sein einziger und größter Schatz waren seine Sprachkenntnisse, er beherrschte acht lebende Sprachen. Ein Zufall brachte ihn in Berührung mit der Zeitung, und er fand vorerst bei einem kleinen Mailänder Blatt, das inzwischen längst eingegangen ist, Beschäftigung als Reporter. Wenn man es genau nimmt, so ist eigentlich Luigi Barzini dieser Tätigkeit treu geblieben, denn auch heute ist er nichts anderes als ein Reporter, allerdings in einem Stil, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Ein schlecht besoldeter kleiner Zeitungsschreiber fristete er über anderthalb Jahrzehnte sein Dasein, ohne es auf einen grünen Zweig zu bringen. Sein plötzlicher Aufschwung datiert von jenem Tage, an dem es ihm gelang, den Chefredakteur der Mailänder „Corriera de la Sera" dazu zu bewegen, daß er ihn an der Automobilfernfahrt Peking-Paris, die seinerzeit die ganze Welt in Atem hielt, teilnehmen ließ. Barzini machte diese Fahrt an der Seite des Fürsten Borghese mit und sein Glücksstern wollte es, daß gerade dieser Wagen die Fahrt gewann. Die glänzenden Berichte Barzinis gingen damals nicht nur durch alle italienischen Blätter, sondern durch die gesamte Weltpresse. „In jener Stunde", sagte Barzini, „als ich mit dem Fürsten in Paris einfuhr und die Menge uns beide bejubelte, wußte ich, daß mein Spiel gewonnen sei." Nunmehr war Barzini als Größe entdeckt. Er wurde von jetzt ab nur mehr zu den größeren Unternehmungen verwendet und erhält einen fürstlichen Gehalt. Seine Einkünfte dürften — genau weiß er dies selbst nicht anzugeben — die Höhe von 150 000 bis 180 000 Lire per Jahr erreichen. Dem Blatt, dem er sein Glück verdankt, der „Corriera de la Sera", ist er auch stets treu geblieben, obgleich es ihm an verlockenden Anträgen nicht gemangelt hat. „Es ist nicht nur die Dankbarkeit allein", erklärte Barzini seinem Interviewer, „sondern, aber lachen Sie nicht, eine Portion Aberglaube, die mich dazu veranlaßt, in Mailand zu bleiben. Ich bin eben in dieser Beziehung durch und durch Italiener."

L. **Eine 600 Jahre alte Turmuhr.** Die älteste Uhr Englands und zugleich eine der ältesten der Welt ist die Uhr der Kathedrale von Petersborough. Im Jahre 1320 wurde das Werk vollendet, und noch heute versieht die alte Uhr getreulich ihren Dienst. Sie ist die Arbeit eines Mönches. Das Werk ist übrigens ziemlich primitiv. Der Gang wird durch zwei 300 Pfund schwere Bleigewichte geregelt, die an einem 90 Meter langen Seil herabhängen, das sich um eine Holzrolle aufwirbelt. Sie schlägt die Stunden an den großen Kirchenglocken: dann dröhnt ein 72 Pfund schwerer Hammer gegen die gewaltigen Glockenwände. Das Gangwerk und das Schlagwerk sind sehr einfach und sinnreich durch eine kurze Schnur verbunden. Die alte Uhr besitzt übrigens keinen Stundenzeiger; die Stunden werden durch das Hauptrad des Werkes markiert, das alle zwei Stunden eine Umdrehung vollendet. Trotz des primitiven Werkes und der rohen Arbeit hat die ehrwürdige Turmuhr sechs Jahrhunderte lang getreulich ihre Pflicht erfüllt, ja in dem langen Zeitraum soll sie niemals auch nur um Minuten falsch gegangen sein.

Theater und Literatur.

Wie aus München gemeldet wird, beabsichtigt Direktor Reinhardt, das Münchener Künstlertheater für die Sommermonate der nächsten drei Jahre zu pachten. Zur Vorbedingung macht er, daß die Bühne des Theaters einem erheblichen Umbau unterzogen wird.

Wissenschaft und Technik.

Wie aus London gemeldet wird, sind die von dem südafrikanischen Millionär Harry Barnato für einen wohltätigen Zweck hinterlassenen 250 000 Pfund Sterl. von seinen Testamentsvollstreckern für ein Hospital für Krebsleidende bestimmt worden.

Die Balny-Medaille, eine wissenschaftliche Auszeichnung, die jedes zweite Jahr von dem königlichen Kollegium der Ärzte in London an den Gelehrten verliehen wird, der sich nach dem Urteil der Preisrichter am meisten in der Förderung der Physiologie ausgezeichnet hat, ist in diesem Jahr dem Chemiker der Berliner Universität Prof. Emil Fischer zugesprochen worden.

Die Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine und der Generalstreik in Schweden. Die Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine sind Gegner des Generalstreiks, trotzdem sammeln sie jetzt für die schwedischen Arbeiter, weil sie voraussehen, daß bald bittere Not im Schwedenlande in den Arbeiterfamilien einkehren wird. Der „Gewerkverein" schreibt dazu: „Die Deutschen Gewerkvereine sind grundsätzlich Gegner des Generalstreiks. Auch der schwedische Arbeiterbund, mit dem wir in den letzten Jahren Verbindungen angeknüpft haben — Vertreter dieser Organisation waren auch auf unserem letzten Verbandstage anwesend — steht auf diesem Standpunkt. Trotzdem sind auch seine Mitglieder in die Bewegung mit hineingerissen worden. Ob der Kampf siegreich für die Arbeiter ausfällt oder nicht, Not und Elend werden in den nächsten Wochen ständige Gäste in den schwedischen Arbeiterfamilien sein. Deshalb richten wir an unsere Mitglieder die dringende Bitte, so schwer sie selbst auch unter der wirtschaftlichen Krise zu leiden haben, den schwedischen Arbeiterbrüdern helfend zur Seite zu stehen und für ihre Unterstützung Mittel aufzubringen." Das ist ein schönes Beispiel von Hilfsbereitschaft.

* Der dekorierte Negerhäuptling. Hirsy Egge, der Rasse nach ein Schwarzer, seines Zeichens Kameltreiber bei Hagenbeck, hat, wie wir schon mitteilten, vom Kaiser das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen erhalten. Mit dieser Tatsache beschäftigt sich noch ein längeres „Eingesandt" bei den „Hamb. Nachr." auf launige Weise, in dem es heißt: „Wir müssen bedenken, daß schon vielfach Ehrenzeichen und selbst hohe Orden verliehen worden sind, wo keinerlei Verdienste für die Allgemeinheit vorlagen. Es ist ja nicht das Reich oder ein Staat, der die Orden verleiht, sondern der Fürst. Er allein steht dafür ein; und wenn er dabei irrt, so fällt das nicht auf die Regierung. Nun hat unser lieber Kaiser dem schwarzen Gesellen bei Hagenbeck eine kleine Freude machen wollen; und wird das auch gewiß erreicht haben, obwohl der brave Hirsy Egge in Verlegenheit sein wird, wo er die Dekoration am besten an seinen Körper heften könnte ... Ist eine derartige Auszeichnung ein Unglück? Gerade wir Hamburger, deren Senatoren überhaupt keine Orden annehmen dürfen, sollten es lieber freuen, daß unser Kaiser selbst ganz offenbar dem Ordenswesen keine hohe Bedeutung mehr beimißt. Diesem Beispiele sollten wir folgen und unsererseits auch auf eine allzu hohe Einschätzung der Orden sowie auf eine spöttische Kritik dieses „Zwischenfalles" verzichten. Höchstens möchten wir wünschen, daß einem Landrat und Geheimen Regierungsrat, der doch immerhin eine Stellung einnimmt und zudem an der Spitze eines Kreises von freien Gemeinden steht — daß dem nicht zugemutet würde, persönlich, und womöglich mit einer feierlichen Ansprache dem Schwarzen Kameltreiber das Zeichen der Ehre auf die Haut zu heften.

* Aufgelöste sozialdemokratische Jugendorganisation. Der neue Polizeipräsident in Breslau v. Oppen löste die sozialdemokratische freie Jugendorganisation in Breslau auf Grund des § 2 des Reichsvereinsgesetzes auf.

+ Die 22. ordentliche Hauptversammlung des deutschen Zentralverbandes für Handel und Gewerbe, E. V., findet am Montag und Dienstag, den 16. und 17. August 1909, in Lübeck statt. Die Verhandlungen der ordentlichen Hauptversammlung beginnen Montag, vormittags 10 Uhr, im Saale der „Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit", Langestraße 5, und werden Dienstag, vormittags 10 Uhr, dort fortgesetzt. Auf der Tagesordnung steht u. a. Bericht über das neue Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. Berichterstatter: Herr Generalsekretär M. Gruhl-Leipzig. Bericht des Vereins Berliner Kolonialwarenhändler über das Thema: Unsere Stellung zum Hansabunde". Berichterstatter Herr Emil Krause-Berlin. Antrag des Detaillisten-Verbandes für Hessen und Waldeck wegen Automatenschwindels. Berichterstatter Herr Georg Tripp-Cassel. Antrag des Materialwarenhändlervereins in Magdeburg zur Beseitigung gewisser Mißstände im Branntweinkleinhandel. Berichterstatter Herr Wilhelm Sauter-Magdeburg. Antrag des Verbandes der Kaufleute der Provinz Sachsen, der Herzogtümer Anhalt und Braunschweig; auf Aufhebung der Getreideausfuhrprämien bezw. Änderung der gesetzlichen Bestimmungen. Berichterstatter Herr Richard Deutscher-Magdeburg. Bericht des Lübeckischen Detaillisten-Vereins über die Reichsversicherungsordnung. Berichterstatter Herr Hermann Behn-Lübeck.

Parlamentarisches.

Der Reichstagsabgeordnete Otto Hué, in dessen Befinden bereits eine Besserung eingetreten war, befindet sich wiederum in schwerer Lebensgefahr, und zwar ist zu seiner früheren Krankheit Scharlach hinzugetreten. Gestern ist er in das neue, jüngst eingeweihte Essener Krankenhaus eingeführt worden.

* Das Volksschulgesetz in Württemberg. Die erste Württembergische Kammer nahm gestern das Volksschulgesetz mit 28 gegen 8 Stimmen an, und zwar unter Zustimmung zu den Beschlüssen des anderen Hauses. Die Mehrheit erklärte, daß sie durchdrungen sei von dem Gefühle, daß das Scheitern des Gesetzes nicht nur im Hinblick auf das Wohl der Volksschulen zu beklagen sei. Die Beschlüsse des anderen Hauses bedeuteten ein so weites Entgegenkommen, daß die Mehrheit angesichts der dem Gesetzentwurf drohenden Gefahren ihnen zustimme, wenn auch mancher Wunsch unerfüllt bleibe. Das Gesetz ist damit endgültig angenommen.

Deutsche Kolonien.

Grenzregulierung zwischen Holländisch- und Deutsch-Neuguinea. Bisher ist die Grenze zwischen Holländisch- und Deutsch-Neuguinea eine Linie, welche von der Humboldtbucht aus dem hundertvierzigsten Grad siebenundvierzig Minuten östlicher Länge folgt. Die holländische und die deutsche Regierung haben nunmehr beschlossen, die Grenze durch einer gemeinschaftlichen Expedition abstecken zu lassen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

König Eduard in Marienbad.

König Eduard von England ist gestern nachmittag in Marienbad eingetroffen. Er hat die Strecke von Eger nach Marienbad im Automobil zurückgelegt.

König Eduard und Kaiser Franz Joseph wechselten herzliche Begrüßungstelegramme.

Der König von Rumänien trifft am 4. Sept. zu zweitägigem Aufenthalt in Wien ein, um dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch abzustatten.

Clémenceau verläßt in vier Tagen Karlsbad und begibt sich wegen seines Bronchialkatarrhs nach einem Höhenkurort Frankreichs.

In den Festungswerken von Arad (Ungarn) wurden ein serbischer und ein türkischer Offizier, welche Zivilkleider trugen, unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

Italien.

In Desenzano am Gardasee fand eine irredentistische Versammlung statt, in der mehrere Redner zu Gewalttätigkeiten gegen die Deutschen aufforderten.

Rußland.

Gapons Erbschaft.

Man schreibt uns aus Petersburg: Ein interessanter Nachklang von Anno 1905 hat sich vor einigen Tagen im Petersburger Bezirksgericht abgespielt. Nach dem Tode des Priesters Gapon, der bekanntlich im Jahre 1907 in Oserki erdrosselt wurde, verblieb als einziger Erbe sein kleiner Sohn, Alexi Gapon. Die Erbschaft des Ermordeten bestand in 14 500 Rubel und 14 000 Fr., die in der Bank Crédit Lyonnais hier niedergelegt waren. Außerdem erhielt der Anwalt Gapons, der seitdem verstorbene Rechtsanwalt Margolin, mit der Post 1300 Rubel von einem Unbekannten. Dieses Geld wurde auch der Erbschaft beigefügt. Nun weigerte sich der „Crédit Lyonnais" das Geld auszuliefern, da es auf den Namen Felix Rybnitzki niedergelegt war. Nun hatte das Bezirksgericht die Zivilklage der Vormünder des kleinen Gapon zu untersuchen, die das Geld von der Bank verlangten. Der Vertreter der Zivilpartei, Rechtsanwalt Swinjatzki, stützte sich in seinen Ausführungen auf die Ergebnisse der Voruntersuchung anläßlich Gapons Ermordung. Daraus gehe hervor, daß Rybnitzki und Gapon ein und dieselbe Persönlichkeit seien. Der Vertreter des „Crédit Lyonnais" bat um Abweisung der Klage. Rechtsanwalt Swinjatzki ersuchte darauf das Gericht, ihm die Erlaubnis zu erteilen, die Kopien des Verhörs der vom Untersuchungsrichter in Sachen des Mordes vorgeladenen Zeugen zu verlangen. Das Gericht bestimmte, daß die verlangten Kopien der Zivilpartei auszuhändigen seien, und berief alle genannten Zeugen auf den Herbst zu der nächsten Verhandlung.

Frankreich.

Die Landesflucht der Stellungspflichtigen

hat nach den statistischen Erhebungen, die die „France Militaire" veröffentlicht, im Jahre 1908 äußerst stark zugenommen. Es wurden nämlich im vorigen Jahre 11 782 solcher Fälle festgestellt, während vordem die Ziffer von 5000 nie überschritten wurde. Man hofft, daß das Gesetz vom 25. März 1909 über die Verjährung der Landesflucht der Stellungspflichtigen günstige Folgen haben und das Weiteranwachsen dieser Ziffern verhindern wird.

England.

Die Finanzreform in England.

Die Beratung der Finanzbill, die schon 17 Tage dauert, ist jetzt bis zur Annahme der ersten 10 Artikel, einschließlich der Wertzuwachssteuer und der Steuer auf unentwickelten Grundbesitz, fortgeschritten. Gestern kündigte Premierminister Asquith an, daß die Kosten der Abschätzung des Grundbesitzes nicht von den Grundeigentümern getragen werden sollen, wie ursprünglich vorgesehen war, sondern vom Staate. Das Vereinigte Königreich soll für die Abschätzung in 120 Distrikte eingeteilt werden. Die Arbeit wird drei bis vier Jahre in Anspruch nehmen und zusammen zwei Millionen Pfund Sterling kosten.

Besuch der Königin Ena von Spanien in England.

Nach einer Meldung der aus Hofkreisen gut informierten „Truth" wird sich die Königin Ena von Spanien in den nächsten Tagen zu einem Besuche ihrer Mutter nach der Insel Wight begeben. Die Reise erfolgt auf der spanischen Königsjacht. Wie lange die Königin auf englischem Boden bleiben wird, hängt von der innerpolitischen Entwickelung in Spanien ab. Das Blatt läßt durchblicken, daß man in maßgebenden Kreisen Londons die spanischen Zustände noch immer mit großer Besorgnis betrachte.

Schweden.

Der Stand des Generalstreiks.

Die meisten Stockholmer Zeitungen sind wieder erschienen, wenn auch, wie die vorgestrigen Abendblätter, in kleinerem Format. Der Publizistenklub hielt gestern aus Anlaß des Typographenstreiks eine Sitzung ab.

In Malmoe ist die Lage im wesentlichen unverändert. Die Straßenbahnangestellten arbeiten; die Zufuhr landwirtschaftlicher Produkte findet ungestört statt. Der Verkehr im Hafen ist etwas geringer, doch erledigen die Dampfer die regelmäßigen Fahrten ohne nennenswerte Verspätungen.

Eine Sonderausgabe des „Stockholm Dagblad" schreibt, daß die Stimmung gegen den Streik in der Hauptstadt beständig zunehme. Wahrscheinlich würden in einem oder zwei Tagen die Zeitungen wieder erscheinen. In Göteborg wurde der Automobil- und Droschkenverkehr mit dem alten Personal wieder aufgenommen.

Das Zentralkomitee gibt bekannt, daß kein einziger Organisierter die Arbeit wieder aufgenommen hat. Die offizielle Zählung der Streikenden ergab für die Stadt Malmö 34 907. Drei Dampfer, die 10 000 Fässer Exportzement der Zementfabrik Malmö aufnehmen sollten, mußten leer den Hafen verlassen.

Montenegro.

Ein großsprecherischer Kriegsminister.

Aus Antivari wird dem „Pester Lloyd" gemeldet, daß der russische Dampfer „St. Petersburg" insgesamt 118 verschiedene Geschütze, einige Tausend Gewehre, bedeutende Mengen Munition und Zelte für Feldspitäler dorthin brachte. Außerdem trafen 200 russische Instruktoren und russische Soldaten ein. Unter Führung eines russischen Generals erfolgte eine Grenzbegehung. In Antivari hielt der montenegrinische Kriegsminister Martinovitsch eine Ansprache, die den Krieg mit Österreich-Ungarn für unvermeidlich erklärt. Er gab der Hoffnung Ausdruck, Österreich werde in acht Monaten gezüchtet sein. — Man wird gut tun, dieser sensationellen Meldung mit einigem Mißtrauen zu begegnen.

Ägypten.

Verdoppelung der englischen Garnison.

Im Zusammenhang mit der Meldung, daß Lord Kitchener zum Oberkommissar der im und am Mittelländischen Meer verteilten britischen Landstreitkräfte ernannt worden ist, gewinnt die Nachricht des halbamtlichen „Journal de Caire" Bedeutung, daß die derzeitige englische Garnison in Ägypten verdoppelt werden soll. Die diesbezüglichen Vereinbarungen der englischen Regierung durch den Oberkommissar Sir William Gorst mit dem Khediven und dem ägyptischen Kabinett über die Vermehrung der englischen Okkupationstruppen, deren Dislozierung und Unterbringung sind beendet. Die englische Okkupationsarmee in Ägypten wird schon im Oktober auf 14 000 bis 16 000 Mann gebracht werden.

Marokko.

Die Kämpfe um Melilla.

Der Fesselballon, der in Melilla stationiert ist, unternahm gestern einen Aufstieg und erreichte eine Höhe von 900 Metern. Man entdeckte neue marokkanische Feldlager, welche sofort spanischerseits bombardiert wurden. Vom Ballon aus konnte man deutlich beobachten, wie die Marokkaner ihre Toten ausluden und nach allen Richtungen flüchteten.

Wie aus Melilla berichtet wird, scheinen die Mauren nunmehr ihre Hauptoperationen gegen die Stadt Alhucemas und Penon zu richten. Penon wird seit zwei Tagen ununterbrochen angegriffen. Die spanische Artillerie beschießt die Angreifer unaufhörlich und zwang sie schließlich, sich zurückzuziehen. Die Eingeborenen ließen zahlreiche Tote und Verwundete zurück. Nach einigen Stunden der Ruhe während der Nacht begann der Kampf gestern früh von neuem. Die Eingeborenen richten ihr Feuer auf die belebtesten Straßen der Stadt und beweisen hierdurch, daß sie die Topographie der Stadt genau kennen. Die Mauren sind im Besitze einiger Haubitzen, mit denen sie Bomben in die Stadt werfen. Bei Alhucemas versuchten die Angreifer, die Spanier am Verproviantieren ihrer Vorposten zu verhindern. Auch beschießen sie andauernd die Umgegend, um die Wasserversorgung der Stadt zu unterbinden. Die spanischen Truppen und die Bevölkerung zeigen große Bravour.

Persien.

Weiteres Vorrücken der Russen

Die russischen Truppen sind in Persien nach einer Meldung der „Russkoje Slowo" von Kaswin aus in der Richtung auf Teheran 14 Werst vorgerückt. Die Maßregel wurde russischerseits mit der Typhusepidemie in Kaswin begründet. Der Endschumen in Teheran protestierte gegen das Vorgehen bei der russischen und englischen Gesandtschaft formell, weil ihm dadurch die Möglichkeit genommen sei, weiter an der Beruhigung des Landes zu arbeiten.

*

Ein in Teheran erscheinendes Blatt, das in einem Artikel den Fortschritt für unvereinbar mit dem Islam erklärt hatte, ist unterdrückt worden. Zugleich hat dieser Vorfall zur Einführung einer Pressezensur geführt.

Abessinien.

Genesung des Negus Menelik.

Das Befinden des Negus Menelik von Abessinien ist jetzt anscheinend wieder besser als in der jüngsten Zeit. Menelik unternimmt jetzt täglich mehrere Promenaden im Tragsessel.

China.

Der Streit um die südmandschurische Bahn.

Wie die „Times" aus Peking meldet, ist die japanische Gesandtschaft mit der raschen und ungewöhnlich höflichen Antwort Chinas auf die letzte japanische Note zufrieden. Die chinesische Regierung stimmt der Erneuerung der Bahnlinie und der Verbreiterung der Spurweite auf der Antung-Mugden-Bahn zu, lehnt aber Japans Anspruch, die Polizeigewalt auf dieser Strecke auszuüben, ab. China hofft, daß nach Zurückziehung der japanischen Bewachung auch Rußland seine Polizei am russischen Teile der mandschurischen Bahn einziehen werde. Inzwischen haben die Arbeiten für die Neulegung der Antung-Mukden-Linie begonnen.

Luftschiffe und Aeroplane.

hd. Mainz, 11. August. Für die Flugmaschine des Herrn Forch ist der Opelmotor heute früh eingetroffen. Heute nachmittag will der Erfinder die Maschine einer Anzahl von Gästen auf dem „Großen Sande" vorführen. Die Maschine ist ein Doppeldecker mit Rädern. Der Apparat unterscheidet sich von dem Wrightschen dadurch, daß der Sitz besonders unten angebracht ist und die untere Fläche eine dachartige Einbuchtung besitzt.

hd. Nürnberg, 12. August. Das Ergebnis des gestrigen Besuches des jungen Grafen Zeppelin war, daß als Ankerplatz für „Zeppelin 3" entweder der Dutzendteich oder der Schwanauer Exerzierplatz ausersehen sind.

10. Deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag.

S. u. H. Königsberg, 11. August.

Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen des Reiches trat hier im „Landeshause", wie wir schon kurz drahtlich mitteilten, der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag zusammen. Der den Delegierten in einer Vorversammlung vorgelegte Tätigkeitsbericht wurde mit den dazu eingelaufenen Anträgen genehmigt. Insbesondere wurde noch folgende Resolution angenommen, in der es als nötig erachtet wird,

daß zur Erhaltung leistungsfähiger Klein- und Mittelmühlen und zum Besten des Bäckereigewerbes, sowie des gesamten Handwerks und des ganzen deutschen Volkes das Getreide aus Spezialtarif 1 in Spezialtarif 2 oder 3 versetzt wird und die Ausnahmetarife aufgehoben werden, und daß die Frage der Einfuhrscheine für Getreide einer alle Teile des deutschen Volkes befriedigenden Lösung entgegengeführt wird.

Die Fragen des Markthandels mit Schlachtvieh, der Haftpflichtversicherung und einer Reihe anderer wurden dem geschäftsführenden Ausschuß überwiesen.

In der ersten öffentlichen Versammlung wurde der Jahresrückblick (Geschäftsbericht) durch Herrn Dr. Meusch (Hannover) erstattet. Im Mittelpunkte der Verhandlungen stand dann die Erörterung über den

Entwurf einer Reichsversicherungsordnung.

Das erste Referat hierzu erstattete im Auftrage der Breslauer Handwerkskammer deren Syndikus Dr. jur. Paeschke. Der Redner ging zuerst auf die Vorgeschichte des Entwurfs ein und bemerkte, daß seit der Abfassung des Bürgerlichen Gesetzbuches keine derart umfangreiche Kodifikation stattgefunden habe, die 1793 Paragraphen umfasse. Sowohl Abänderungsbestrebungen der bestehenden Versicherungsgesetze als auch Bestrebungen, die dahinzielten, die gesamte Organisation der Arbeiterversicherung zu vereinfachen, führten zu einer „Zusammenlegung", nicht aber zu einer organischen Verschmelzung der einzelnen Versicherungsgesetze. Es ist nun aber zu verwerfen, daß in diesen Tagen der Reichsfinanzreform mit der erheblichen Mehrbelastung des gewerblichen Mittelstandes die Arbeitgeber in ihren Beiträgen zur Krankenversicherung erhöht werden. Eine derartige Neubelastung in diesen schlechten Zeiten auf sich zu nehmen, würde geradezu den Selbstmord von Handwerk, Gewerbe und Industrie bedeuten. Der Redner bespricht sodann die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs und resümiert, daß die erstrebten Ziele, nämlich Vereinfachung und Verbilligung des Verfahrens durch den Entwurf nicht erreicht sind. Trotzdem bietet er willkommene Gelegenheit, die Absichten der Reichsregierung wie die aller Interessentengruppen kennen zu lernen. Er kann daher die Grundlage einer diesen Wünschen entsprechenden Versicherungsreform bilden. Der Redner stellt seine Forderungen in folgenden Leitsätzen zusammen. Der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag erkennt zwar mit Genugtuung an, daß der vorliegende Entwurf einer Reichsversicherungsordnung versucht, einer Anzahl von Wünschen des selbständigen Handwerks gerecht zu werden, ist aber wegen der erheblichen Mehrbelastung des Arbeitgeberstandes und anderer Gründe der Ansicht, daß er nicht geeignet ist, in der vorliegenden Form zum Gesetz erhoben zu werden. Im allgemeinen ist folgendes zu bemerken. Der Entwurf enthält eine zusammenfassende Kodifizierung der bisherigen einzelnen Gesetze, welche für Behörden und Personen, die sich berufsmäßig mit der ganzen Materie befassen müssen, wertvoll und vorteilhaft ist, dem Laien aber, der nur mit einzelnen Teilen zu tun hat, die Orientierung erheblich erschwert. Um sich über eine einzelne Versicherungsart, ja auch sogar über einzelne Fragen derselben zu unterrichten, sind verschiedene Teile des Gesetzes aufzuschlagen. Besonders erschwerend wirkt die häufige Bezugnahme auf andere Paragraphen. Demgegenüber ist zu verlangen, daß die gesetzlichen Bestimmungen über einzelne Versicherungszweige derartig zusamenzufassen sind, daß die Hinweise auf andere Stellen unterbleiben. — Der Entwurf bringt eine derartige Erhöhung der Kosten unserer Sozialpolitik mit sich, daß die selbständigen Handwerker, welche bald an der Grenze ihrer Steuerfähigkeit angelangt sind, diese neue Belastung unbedingt abweisen müssen. Eine Reihe weiterer Vorschläge des Referenten beziehen sich auf Einzelbestimmungen des Gesetzes, die gemeinsamen Vorschriften, Krankenversicherung, Unfallversicherung, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Korreferent zu dem Thema ist der Syndikus Dr. Purpus (Augsburg), der eine Reihe von der Handwerkskammer für Schwaben und Neuburg aufgestellte Leitsätze vorlegt. In diesen kommt der Redner ebenfalls zu der Überzeugung, daß die eine zusammenfassende Kodifikation der drei großen Versicherungszweige rechtfertigenden Erwartungen der Entwurf nicht erfüllt hat. Hinsichtlich der Krankenversicherung ist zu bemerken, daß die geplante Organisation auf territorialer Grundlage dem Zentralisationsgedanken bisher wohlbewährte Organisationen opfert. Bei der Unfallversicherung ist der Einschränkung der Wirksamkeit der berufsgenossenschaftlichen Unfallversicherung nicht zuzustimmen, da die angeblichen Äquivalente hierfür ausbleiben. Fraglich ist die Zweckmäßigkeit der Bestimmungen über die sogenannten kleinen Renten. Bei der Invalidenversicherung sind die Bestimmungen des Entwurfes über das Wiederaufleben der Rechte bei der freiwilligen Weiterversicherung zu schroff.

Bezüglich der Stellung zu dem neugegründeten Hansabund lag der Tagung eine Entschließung des geschäftsführenden Ausschusses vor, die besagt: „Die Nachrichten der Presse über den angeblich erfolgten einmütigen Beitritt des deutschen Handwerks zum Hansabunde veranlassen den geschäftsführenden Ausschuß zu folgender Erklärung: Mit Rücksicht darauf daß eine gerechte Würdigung der Interessen des Mittelstandes infolge seiner volkswirtschaftlichen wie nationalen Bedeutung die gemeinsame Aufgabe aller staatserhaltenden Parteien in den deutschen Parlamenten sein muß und in letzter Zeit auch gewesen ist, lehnt der geschäftsführende Ausschuß jede einseitige wirtschafts- oder parteipolitische Stellungnahme ein- für allemal ab." Diese Entschließung fand die Billigung der Versammlung.

Es referierte weiter der Syndikus der Berliner Handwerkskammer Dr. Röhl über:

Meisterlehre im Handwerk.

Der Redner legte seinen Ausführungen verschiedene Leitsätze zugrunde, in denen auf das nachdrücklichste Einspruch gegen die jüngst öfter geäußerten, nur durch Unkenntnis oder Böswilligkeit erklärlichen Verallgemeinerungen erhoben wird: Der Meisterstand mißbrauche den Lehrling zu häuslichen Dienstleistungen oder als billige Arbeitskraft, er habe an einer tüchtigen gewerblichen Ausbildung kein ideelles Interesse. Neben dem idealen Streben des Meisterstandes, oft unter großen Opfern an Zeit und Geld, einen tüchtigen Nachwuchs heranzubilden, ist es allerdings selbstverständliche Pflicht des Meisters, darauf zu achten, daß der Lehrling ihm einen einigermaßen entsprechenden wirtschaftlichen Nutzen bringt. Allgemein von rückständiger Technik und wirtschaftlicher Proletarisierung im Handwerk zu sprechen, verrät vollkommen falsche Vorstellungen oder völlige Unkenntnis über die ökonomische Lage und die volkswirtschaftliche Bedeutung des Handwerks. Die von mangelhaft unterrichteter Seite neuerdings erhobene Forderung, die „unzureichende" Meisterlehre allgemein durch selbständige oder an Fortbildungs- und Fachschulen angegliederte Lehrwerkstätten zu ersetzen, ist grundsätzlich abzulehnen. Denn die Werkstattlehre ist und bleibt im allgemeinen zur Erziehung der Lehrlinge im praktischen Handwerk der allein bewährte, darum beste und auch volkswirtschaftlich wohlfeilste Weg. Die gegenwärtigen gesetzlichen Vorschriften und Maßnahmen zu technischen und künstlerischen Vervollkommnung des Handwerks verfolgen grundsätzlich den richtigen Weg, indem sie lediglich die beruflich theoretische Ausbildung den Lehrlingsfach- und Fortbildungsschulen zuweisen. — Eine staatlich subventionierte Meisterlehre nach süddeutschem Muster kann in gesunden Grenzen sehr segensreich wirken.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 11. August.

Die römischen Grenzbefestigungen unserer Gegend.

Freunde von Fußwanderungen haben in unserer Gegend reichlich Gelegenheit, sich die Reste der römischen Grenzbefestigungen anzusehen, die noch weit häufiger sind, als im allgemeinen angenommen wird. Der Limes transrhenanus der Römer zog von Lorch am Rhein aus in nördlicher Richtung nach Oehringen, näherte sich der Quelle der Mümling im Odenwald und ging über Obernburg nach Seligenstadt am Main. Von dort aus zog die Grenzwehr über Rückingen, Marköbel, Altenburg nach Arnsburg in der Wetterau und wandte sich nun den Bergen des Taunus zu. Sie zog von Butzbach nach der Capersburg, nach Pfaffenwiesbach, über den grauen Berg und Lindenkopf nach der Saalburg. Von hier aus wandte sie sich über den Kißhübel, Roßkopf und Klingenkopf nach dem großen Feldberg, westlich über Glashütten, Lenzhahn und Adolfseck nach Kemel und erreichte, nordwestlich über Holzhausen weiterziehend bei Ems die Lahn. Der Grenzwall bestand nicht aus einer Mauer, sondern aus einem starken Erdwall mit davorliegenden Graben. Kastelle, Forts und Wachtürme lagen an der Linie dieses Walles. Am besten ist der Pfahlgraben erhalten zwischen der Capersburg, der Saalburg und dem Feldberg. Die Gräben waren mit Dornen und Gestrüpp bewachsen, so daß es unmöglich war, sie zu passieren und sie einen guten Verteidigungswall bildeten. Wie bekannt, lag in Mainz die 22. römische Legion, deren Soldaten in unserer Gegend, wie aus zahlreichen Funden deutlich hervorgeht, manchen heftigen Kampf geliefert. Von allen Kastellen unserer Gegend ist die Saalburg bekanntlich am besten erhalten gewesen und deshalb wiedererstanden. In der Umgegend von Homburg und der Saalburg ist denn auch der Pfahlgraben am leichtesten zu verfolgen. Es dürfte interessieren, daß schon Ende des 17. Jahrhunderts Landgraf Friedrich Jakob von Hessen-Homburg Nachgrabungen nach Überresten aus der Römerzeit mit Erfolg anstellen ließ, und besonders in Hünengräbern einige Funde machte. Bei einem Spaziergang durch die Taunuswälder kann man vielfach ohne Schwierigkeit den einstigen römischen Grenzwall erkennen, dessen sorgfältige Anlage so viele Jahrhunderte überdauert hat. 5.

Zur Schnakenplage.

In zahlreichen Ortschaften Nassaus, des Rheinlandes und Hessens ist die Schnakenplage derart, daß gegen Abend sich die Leute kaum vor die Türen wagen. In einer von dieser Plage besonders heimgesuchten Nachbargemeinde müssen sich die Bauhandwerker, um sich einigermaßen zu sichern, den Kopf und das Gesicht in Tücher einschlagen, so daß nur die Augen frei sind; unter anderen Umständen ist ein Arbeiten im Freien gar nicht möglich. Besonders empfindliche Personen haben nach den Schnakenstichen erhebliche Anschwellungen und sogar Fiebererscheinungen. Auch in verschiednen Teilen Wiesbadens macht sich die Schnakenplage seit Eintritt des heißen Wetters äußerst unangenehm bemerkbar. — Aus der Rheinebene wird dazu der „Frankf. Ztg." geschrieben: Ein aktuelleres Thema für Bewohner warmer Gebiete dürfte es gegenwärtig momentan kaum geben als eine Notiz über die Schnakenfrage. Wenn wir Reisebeschreibungen aus Südamerika lesen, vernehmen wir schaudernd, daß eine Stechmückenart, die Moskitos, in jenen Gegenden, die eine warme, feuchte Witterung haben, eine Geißel aller warmblütigen Geschöpfe bildet. Ja, dem Menschen ist es durch diese blutsaugenden Quälgeister oft unmöglich, in jenen Gebieten zur Sommerszeit zu existieren. Weniger bekannt dürfte sein, daß diese den Tiger an Blutgier im Verhältnis weit übertreffenden Geschöpfe dem zarten, weiblichen Geschlecht angehören, während die Männchen nur am Tanzen in der Luft sich vergnügen. Nunmehr sind die heißen Tage des Sommers auch bei uns eingekehrt, das kleine Volk der Insekten erwacht zu intensiver Tätigkeit und eine Stechmückenart, die sogenannte Schnake, in der Rheinebene auch „Rheinschnake" genannt, die von jeher in dem wasserreichen Gebiet und in den Altwässern des Rheins bis hinauf an das Waldgebirge der Hardt berüchtigt ist, ist in diesem Sommer von einer wahrhaft unheimlichen Aktionslust. Aus allen Gegenden der Ebene kommen Klagen über die Schnakenplage, die noch nie so stark aufgetreten ist wie in diesem Jahre. Aus den rheinischen Orten Gaulsheim, Freiweinheim, Kempten b. B. usw. wird gemeldet, daß die Leute infolge Überhandnehmens der blutdürstigen Insekten kaum noch auf dem Felde arbeiten können. Millionen dieser kleinen Quälgeister schwärmen fortgesetzt und machen jede geregelte Tätigkeit unmöglich. Die Schnakenplage ist somit epidemisch geworden und hat sich zu einer Landplage ausgewachsen. Berichte aus genannten Gegenden sprechen sogar die Vermutung aus, daß die bösartigen Stechmücken den Moskitos in Südamerika an Blutdurst keineswegs nachstehen, ja daß es sich möglicherweise um Einschleppung echter Moskitos aus jenen Gebieten handle. Der Aufenthalt in Gebüschanlagen, in deren Nähe sich Wasser befindet, gehört zur Unmöglichkeit, und die von dem Ungeziefer gepeinigten Menschen gewähren bei ihren Abwehrversuchen trotz allen Ernstes der Sache oft einen komischen Anblick. Hier schlägt einer wild um sich, dort experimentiert ein anderer vorsichtig mit dem Salmiakfläschchen, ein dritter wehrt sich mit dem Taschentuch. Alles vergeblich, „der Schnak" weiß schon zu seiner Beute zu gelangen. Unter den Quälgeistern leiden besonders die Fremden. Bei Eintritt dieser Kalamität verlassen viele Kurgäste und Touristen, die sich in aller Arglosigkeit in Schnakengegenden eingemietet haben, fluchtartig diese Stätten, da eine Nachtruhe dort zur Unmöglichkeit wird. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die „Rheinschnaken" eine außergewöhnliche Größe erreichen und daß ihre Blutgier besonders stark ist. Dabei nimmt ihre Zahl immer mehr zu.

— **Angekommene Gäste.** Es ist hier eingetroffen Minister Calberon mit Familie aus Peron im „Hotel Rose".

— **Personal-Nachrichten.** Branddirektor Stahl hier erhielt das französische Feuerwehr-Abzeichen am blau-weiß-roten Bande. — Dem Wegemeister a. D. Heinrich Herf hier, bisher zu Schirmeck, wurde der Königliche Kronenorden vierter Klasse verliehen.

— **Königliche Schauspiele.** Um vielfachen Anfragen zu begegnen, sei hiermit darauf hingewiesen, daß offiziell nur ganze, halbe und viertel Abonnements abgegeben werden, und die Verteilung der Vorstellungen auf die hierdurch entstehenden vier Serien A, B, C, D völlig gleichmäßig erfolgt. Bei sogenannten achtel Abonnements, welche unter einzelnen Abonnenten etwa privatim vereinbart werden, wird es sich daher empfehlen, die persönliche Abmachung dahin zu treffen, daß jedes Achtel Anrecht auf Opern- und Schauspielvorstellungen hat, denn da die Viertel tunlichst zwischen Oper und Schauspiel wechseln sollen, kann sonst für die Achtel der Fall eintreten, daß die geraden Nummern vornehmlich Schauspiele, die ungeraden Opern erhalten oder umgekehrt.

— **Zur Durchführung des Lehrerbesoldungsgesetzes.** In einer hier stattgefundenen geheimen Sitzung, an der die Bürgermeister sämtlicher Städte und der größeren Landorte Nassaus teilnahmen, wurde beschlossen, bei der Durchführung des Lehrerbesoldungsgesetzes strikte an den gesetzlich festgesetzten Gehaltssätzen festzuhalten und den Lehrern keinerlei Ortszulagen oder sonstige Vergünstigungen zu gewähren. Nur Biebrich, Höchst und Griesheim sollen Ortszulagen geben, soweit diese zum Ausgleich mit der bisherigen Besoldung erforderlich sind.

— **Todesfall.** Der Husaren-Wachtmeister a. D. Johann Volkmann, der vor zwei Jahren bei körperlicher und geistiger Frische unter freudiger Anteilnahme seiner Freunde und Bekannten, sowie seines alten Regiments den 90. Geburtstag gefeiert, ist gestern abend gestorben. Am 31. Juli hatte er sein 92. Lebensjahr vollendet.

— **Internationale Luftschiffahrts-Ausstellung Frankfurt a. M.** Zu Ehren des Majors Parseval fand gestern abend im Weinrestaurant der Ila ein Festmahl statt, welchem außer den Leitern der Ila auch der Regierungspräsident v. Meister, der kommandierende General v. Eichhorn, der Polizeipräsident Scherenberg, der Oberbürgermeister Dr. Adickes und zahlreiche Damen und Herren beiwohnten. Der Präsident der Ila Geh. Kommerzienrat Dr. Gans, gab der Freude Ausdruck, daß die Ausstellung wenige Tage nach dem Grafen Zeppelin auch den zweiten Mann begrüßen dürfe, der unter den deutschen Luftschiffbauern einen hohen Rang einnehme. Man solle nicht fragen, ob das starre oder das unstarre System das bessere sei, sondern sich des Goetheschen Wortes erfreuen, daß Deutschland zwei solche Kerle besitze. Major v. Parseval dankte der Motorluftschiffahrtsstudiengesellschaft, seinen Gönnern und Mitarbeitern, die seine Erfolge erst ermöglicht hätten, und schloß mit einem Hoch auf Frankfurt und die Ila. Verschiedene weitere Trinksprüche, unter anderem auch auf die wackere Begleiterin des Majors auf den Fahrten in die Lüfte, seine Gemahlin, schloß sich an. — Der Parsevalballon stieg gestern nachmittag ½6 Uhr zu einer kurzen Fahrt auf, landete und stieg um ½7 Uhr zu einer längeren Fahrt auf. — An der gestern abend vom „Frankfurter Verein für Luftschiffahrt" veranstalteten Dauerfahrt beteiligen sich folgende Ballons: „Hessen" (Führer Engelhardt), „Plauen" (Wurzbach), „Louis Peter" (Neumann), „Alfa" (Merzbach), „Clouth 3" (Korn), „Mönus" (Dr. Hütz), „Hansea" (Landmann).

— **Die Ballontaufe und der Ballonaufstieg in der Ausstellung** werden sich heute nach folgendem Programm vollziehen: Der neue, schneeweiße Riesenballon faßt 1400 Kubikmeter Gas. Er hat nur erst eine Probefahrt zur Feststellung seiner Tüchtigkeit zurückgelegt und soll nun bei seiner ersten Passagierfahrt seine Taufe erhalten. Die Eigentümerin, Fräulein Käthchen Paulus, hat den Namen „Carolus" gewählt. Das Amt als Patin hat eine junge Dame der Wiesbadener Gesellschaft, Fräulein Mia Brilmayer, übernommen. Die Füllung des Ballons findet von 12 Uhr ab statt; die Taufe erfolgt pünktlich um ½5 Uhr. Nach einem feierlichen Quartettvortrag der Hamburger Sänger und Taufrede der Patin wird letztere die Taufakt durch Zerschellen einer Flasche Fuchs- und Wernher-Sekt vollziehen. Die Firma Fuchs u. Werum hat ein weiteres Quantum ihres bestbekannten Erzeugnisses für den Aufstieg zur Wegzehrung zur Verfügung gestellt. Der Aufstieg soll um 5 Uhr stattfinden. Im Moment desselben wird der Aufflug von Hunderten von Brieftauben, welche den hiesigen und auswärtigen Brieftaubenzüchtern zur Verfügung gestellt werden, vor sich gehen. Eine weitere Anzahl Brieftauben wird im Ballon mit zur Höhe genommen. Böllerschüsse und Tusch der Militärkapelle begleiten die Auffahrt. Der Ballon „Carolus" wird vier Passagiere befördern. Über den Ortschaften, die er überfliegt, wird Ballonpost ausgeworfen, welche über die Darbietungen auf der Ausstellung orientieren, und Propaganda für einige angesehene Firmen machen soll, die sich bereit gefunden haben, zu den Kosten der Auffahrt beizusteuern. Unter den Pa-

ren befinden sich Mitglieder des Presseausschusses der ausstellung, welche sofort bei Landung des Ballons dafür sorge tragen werden, daß die Wiesbadener Presse und die Bevölkerungen der überflogenen und benachbarten Orte Bericht über den Verlauf der Luftfahrt erhalten. Die Ballontaufe wird vielen ein neues Schauspiel sein. Zweifellos wird sich eine stattliche Zuschauerschar zu derselben einfinden.

— **Die Kaiserparade in Mainz** findet, wie erwähnt, am Donnerstag, den 19. August, vormittags auf dem „großen Sand" statt. Der Kaiser trifft dazu von Wilhelmshöhe ein. Am vorhergehenden Tage, Mittwoch, den 18. August, ist eine Vorparade.

— **Die Motorbootwettfahrten auf dem Rhein** sind noch weiter dadurch ausgedehnt worden, daß an der Wettfahrt Mannheim-Biebrich, welche am Freitag, den 13. August, stattfindet, auch die Rennkreuzer und Rennboote teilnehmen. Das Eintreffen der Boote ist nachmittags von 3 bis 4 Uhr zu erwarten. Nach der Ankunft werden die Yachten am Rheinufer in Biebrich ausgestellt und abends findet die Preisverteilung im „Hotel Kaiserhof" in Biebrich statt. Das Ziel befindet sich in Biebrich unterhalb der Landungsbrücken. Die Ankunft der Boote dürfte sich zu einem hochinteressanten Schauspiel gestalten, da sich die besten und schnellsten deutschen Rennboote darunter befinden, wie „Liselotte" (C. 62), die Hauptsiegerin von Monaco, Kiel, München und Genfsee; ferner „Kehrwieder" (Nr. 71), „Estarel" (C. 1), „Argus III" (C. 2). Auch „Benz I" mit der Unterscheidungsnummer 1, sowie „Gottlieb" (C. 3) sind beachtenswert. Nach den Rennbooten werden die großen, elegant als Wohn- und Reiseschiffe eingerichteten See- und Binnenkreuzer eintreffen, die um den neugestifteten „Rheinpreis" für Schnelligkeit, Zuverlässigkeit und Schönheit konkurrieren, der jedoch erst in Holland zur Übergabe gelangt. Die Besichtigung dieser Yachten durch das Richterkollegium, bestehend aus den Herren Vizeadmiral z. D. Aschenbrenner, Exzellenz Geh. Regierungsrat v. Ihering und Direktor Behr, findet Freitagnachmittag 6 Uhr in Biebrich statt. Es sind dies „Aloha-Oe"-Godesberg (A. 1), „Drakenburgh"-Berlin (A. 2), „Ellyar"-Berlin (B. 1), „Flaneur"-Godesberg (B. 2), „Jan von Werth"-Cöln (B. 3), „Marga"-Berlin (B. 4) und „Selva"-Altona (B. 5). Die eingeklammerten Namen bedeuten die Unterscheidungsnummern, an denen die Boote kenntlich sind. Als Zielrichter in Biebrich fungieren die Herren Dr. Dyckerhoff und Emil Poensgen, als Schiedsrichter die Herren Majoratsbesitzer R. von Stanzen, Dr. Karl Lanz und Generalleutnant z. D. von Winder, Exzellenz. Am Samstag, den 14. August, morgens 8 Uhr, fahren die letztgenannten Rheinpreisboote von Biebrich nach Königswinter, resp. Holland weiter.

— **Jagd in Hessen.** Mit Rücksicht auf den Stand der Saaten und der Weinberge hat das Ministerium des Innern in Darmstadt das Ende der Hegzeit der Feldhühner und Wachteln im Großherzogtum Hessen auf den 31. August festgesetzt.

— **Kunstwerk.** In dem Erker der Buchhandlung Limbach-Venn hier, Kranzplatz 2, ist gegenwärtig ein eigenartiges Kunstwerk in karrarischem Marmor ausgestellt, das allgemeines Aufsehen erregt. Es ist dies ein überaus wertvolles und sinniges Angebinde, welches unserem Mitbürger J. Chr. Glücklich zu seinem 70. Geburtstag (30. Juli) noch nachträglich von Freunden in Paris zuging. In der Gedichtsammlung „Lose Blätter" von J. Chr. Glücklich, deren neue Auflage in Prachtband und Goldschnitt dieser Tage im Verlag von Artur Venn erscheint, befindet sich ein Gedicht, betitelt „Am Meer", und ist demselben schon durch den Umstand, daß zwei Koryphäen im Reich der Töne, Professor Musik Wilhelmj und Professor Max Reger, es in Musik gesetzt, eine ungewöhnliche Bedeutung verliehen worden, die noch dadurch erhöht werden dürfte, daß die erste Strophe des kleinen Liedes an der Seite des Kunstwerkes eingemeißelt ist. Das Ganze zeigt eine ideale Frauengestalt, Venus, auf steilem felsigen Ufer stehend, sinnend hinausschauend auf das unendliche Meer, dessen Wellen sich zu ihren Füßen brechen. Die flatternden Möven sowie die untergehende Sonne erhöhen die packende Darstellung des Kunstwerkes, dessen Besichtigung sicherlich für jedermann von Interesse sein dürfte.

— **Mord oder Unfall.** Im Schnellzug Metz-Frankfurt, der nach 10 Uhr Limburg passiert, wurde gestern abend in Weilburg ein Schaffner vermißt. Auf dringliche Meldung des Zugführers wurde im Zug nach dem Verbleib des Schaffners nachgesucht; kurz vor Gießen fand man den Schaffner mit gespaltenem Schädel unter der Bank des Luxemburger Wagens liegend. Der allem Anschein nach überfallene Schaffner wurde ins Krankenhaus nach Gießen verbracht, wo er nach zwei Stunden verstarb. Der Schaffner war in Gießen wohnhaft. — Nach einer Darstellung in der „Frankf. Ztg." wird die Verletzung auf einen Unfall zurückgeführt. Dem genannten Blatt wird nämlich aus Gießen berichtet: In dem vorgestern abend hier ankommenen Schnellzug fand man den Schaffner Vesper aus Gießen in bewußtlosem Zustand mit einer Kopfwunde vor. Anscheinend hat er sich zu weit aus dem Fenster gebeugt und sich dabei die Verletzung an einem vorüberfahrenden Zug zugezogen. Er ist gestern früh im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

— **Zeichen der Zeit.** Wie groß die Arbeitslosigkeit noch immer ist, illustriert am besten die große Nachfrage bei Stellenangeboten. So meldeten sich dieser Tage auf ein Inserat im „Wiesbadener Tagblatt" hin, das ein Geschäftsinhaber erlassen, nicht weniger als 50 Stellesuchende.

— **Vermißt wird ein dreijähriges Mädchen, Lina Scheppe,** Töchterchen des Schreiners Scheppe, Walramstraße 27. Das Kind befand sich gestern bei seiner Adlerstraße 4 wohnenden Großmutter und ist aus dem Hofe, wo es mit anderen Kindern spielte, spurlos verschwunden. Es ist blondes, bis in den Nacken reichendes Haar und trägt ein schwarz- und weißkariertes Kleidchen, weiß- und rotgestreifte Schürze, schwarze Strümpfe und Schuhe.

— **Ein Opfer der Verwechslung** wurde gestern abend ein junger Mann, der gegen 9 Uhr Ecke der Taunus- und Geisbergstraße stand. Einige junge Burschen hatten auf dem Grundstück an der Rosselstraße Obst gestohlen und wurden von dem Bestohlenen durch die Geisbergstraße verfolgt; sie entkamen jedoch, denn in der Saalgasse und Taunusstraße waren sie plötzlich verschwunden. Die Pächterin des Obstgrundstücks bezeichnete daraufhin einfach den erwähnten jungen Mann, der absolut unbeteiligt war, als einen der Diebe und bereitete diesem dadurch große Unannehmlichkeiten. Der Betreffende will denn auch die falsche Beschuldigung durchaus nicht ruhig hinnehmen, sondern sich im Wege der Klage Genugtuung verschaffen.

— **Blauer Montag.** Einen schlimmen Ausgang nahm eine Blaumontagsfeier auf der Waldstraße. Eine Anzahl der bei dem Kanalbau beschäftigten Grundarbeiter hatten sich Vorschuß geben lassen und dann auf die Bierreise begeben. Schließlich waren die Köpfe so erhitzt, daß eine heftige Schlacht, bei der Stühle als Kampfmittel gebraucht wurden, den Abschluß bildete. Dabei wurde einem Arbeiter aus Georgenborn der Arm derart zerschlagen, daß die Polizei den Verletzten ins Paulinenstift bringen lassen mußte.

— **Verkehrsstörung.** Heute vormittag gegen ½11 Uhr entstand in der Taunusstraße an einem Motorwagen der „Elektrischen", der sich auf der Fahrt nach dem Nerotal befand, ein Schaden, der eine plötzliche Unterbrechung des Betriebs zur Folge hatte. An dem Zahnrad-Schutzkasten hatte sich eine Schraube gelöst, wodurch der untere Teil des Kastens herabfiel und an einem Sinkkasten des Geleises hängen blieb. Durch den Ruck, der dadurch und durch das beschleunigte Bremsen entstand, wurden die Passagiere arg durcheinander gerüttelt, zwei davon sogar so heftig gegen eine Scheibe geschleudert, daß diese in Trümmer ging und sie Schnittwunden davontrugen, die jedoch als sehr unbedeutend bezeichnet werden. Der beschädigte Wagen wurde sofort freigemacht und auf ein Nebengeleise an der Sonnenberger Straße geschoben, so daß nach 10 Minuten der regelmäßige Verkehr wieder aufgenommen werden konnte.

— **Fahrraddiebstähle,** die in letzter Zeit wiederholt vorgekommen und alle auf den unbegreiflichen Leichtsinn zurückzuführen sind, die Räder unbeaufsichtigt auf der Straße stehen zu lassen, geben wiederholt Veranlassung, davor zu warnen. Wenn das Anschließen der Räder auch vielleicht keine unfehlbare Sicherheit bietet, so erschwert es doch das Stehlen erheblich, und kein Radfahrer sollte es unterlassen, wenigstens von dieser Vorsichtsmaßregel Gebrauch zu machen, wenn es ihm nicht möglich ist, sein Rad anders zu verwahren. In den letzten Tagen hat ein etwa 12 Jahre altes Bürschchen, das reif für die Fürsorgeerziehung ist, mehrere Räder, die unbeaufsichtigt auf der Straße standen, entführt; er fuhr damit einige Zeit spazieren und ließ sie dann irgendwo liegen.

— **Mißlungener Trick.** Ein Kleiderhändler in der Kirchgasse kaufte gestern von einem Unbekannten einen Hund und hatte Ursache, mit dem Geschäft zufrieden zu sein, und ebenso war Karo erfreut, einen guten Herrn gefunden zu haben. Nach einiger Zeit aber kam der Verkäufer wieder am Laden vorüber und der Hund schien abermals in seinen Besitz übergehen zu wollen, denn auf einen Wink folgte ihm dieser. Ein alsbald mobil gemachter Schutzmann verfolgte sofort die Spur und jagte dem „Händler" die Beute wieder ab.

— **Schlägerei.** Nach anfänglichen Hänseleien kam es gestern nachmittag auf dem Sedanplatz zwischen einem jungen Mann und einem dort stehenden Fruchteisverkäufer zu einem Streit, in dessen Verlauf sich beide blutig schlugen. Durch den entstandenen Menschenauflauf wurde ein Schutzmann auf den Vorfall aufmerksam, der dem Auftritt nach Feststellung der Personalien der Beteiligten ein Ende machte.

— **Der Besuch der Ausstellung** betrug am Mittwoch, den 11. August, 7604 Personen.

— **Kleine Notizen.** Die Vakanzenliste für Militäranwärter Nr. 32 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen. — Die Tanzschüler des Herrn Grimm veranstalten am Sonntag einen Ausflug nach Erbenheim „Zum Frankfurter Hof", Besitzer L. Giebermann.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Kurhaus.** Morgen Freitag findet das abendliche Abonnementskonzert der Kurkapelle als Deutscher Klassiker-Abend statt. Es kommen zur Aufführung: Largo in Fis-Dur von Haydn, Larghetto aus dem Klarinetten-Quintett von Mozart (Solo-Klarinette Herr Richard Seidel), sowie von Beethoven die „Fidelio"-Ouvertüre, die Egmont-Ouvertüre, und die Sinfonie Nr. 2 in D-Dur. Das Konzert steht unter Affernis Leitung.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

t. **Biebrich,** 11. August. Gestern gelang es Herrn Badehausbesitzer P. Egelius bei einer Trajektfahrt nach der Bedeanstalt einen rheinabwärtstreibenden und bereits dem Ertrinken nahen, sehr wertvollen, braun und weiß gezeichneten Jagdhund aus der Mitte des Stromes zu retten. Das arme Tier war völlig erschöpft und mußte von Bord des Schiffes getragen werden, erholte sich aber bei der ihm durch die Familie E. zuteil gewordenen Pflege bald. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, den rechtmäßigen Besitzer des Tieres zu ermitteln.

Nassauische Nachrichten.

u. **Griesheim,** 11. August. Der leichtfertige Gebrauch von Spiritus und Petroleum hat im Laufe dieser Tage zwei schwere Unglücksfälle gezeitigt. In der Beunestraße wollte eine Frau Vollmer den Spirituskocher auffüllen, als die Flasche explodierte und die Flammen die Kleider der Frau in Brand setzten. Sie wurde schwerverletzt in ärztliche Behandlung genommen. In der Feldstraße war nachts um 2 Uhr eine Witwe Lieb mit Bügeln beschäftigt, als die Lampe auszugehen drohte. Sie nahm die Petroleumkanne, um nachzufüllen. Dabei explodierte die Kanne und das brennende Petroleum setzte die Kleider der Frau in Brand, die schreckliche Wunden davontrug. Buchstäblich hingen ihr die Hautfetzen vom Leib. Sie wurde ins Krankenhaus übergeführt, wo sie der Tod alsbald von ihren qualvollen Leiden erlöste.

m. **Östrich a. Rh.,** 11. August. Auf der Bergfahrt bekam der Schleppdampfer „Diana" im hiesigen Fahrwasser plötzlich einen Maschinenschaden. Das Schiff mußte bis zur Wiederherstellung vor Anker gehen.

!! **Oberlahnstein,** 11. August. Schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen gingen gestern hier nieder. Ein Blitzschlag traf den alten Stadtturm, den sogenannten „Zippsturm". Das an demselben in einer Stichbogenblende eingefügte Sandsteinrelief wurde zerstört, indem der linke Arm des Kreuzes nebst der linken Hand der Christusfigur abgeschlagen und die unter dem Kreuz angebrachte Tafel beschädigt wurde. Zwei Tauben, die auf dem Querbalken des Kreuzes saßen, fielen tot und halb verbrannt herab. Der Blitz fuhr alsdann in einen benachbarten Stall und tötete zwei Ziegen, während eine ebenfalls dort stehende Kuh merkwürdigerweise unverletzt blieb.

h. **Diez,** 11. August. In einem Quarzitbruch der Firma Schwarz u. Ko. in Hilgert wurde bei Aufräumungsarbeiten etwa 1 Meter tief im Boden ein Topf mit Münzen aus den Jahren 1630 bis 1675 gefunden. — Die durch den Wegzug des Herrn Pastors Otto freigewordene Direktorstelle der Idiotenanstalt Scheuern wurde zum 1. Oktober Herrn Ohms, Leiter des Fürsorgehauses Hüterblick bei Leipzig übertragen.

Aus der Umgebung.

Mainz, 11. August. Einer Einladung zur Besichtigung des zum soundsovielten Male abgeänderten Theatermodells folgten heute nachmittag sage und schreibe zwei Stadtverordnete. Die Herren, die seinerzeit so willig die Summe zum Umbau genehmigt, scheinen sich jetzt nicht mehr viel von dem Bau zu versprechen. Das Modell ist für den relativ kleinen Platz viel zu groß projektiert. Es wird die ganze Umgebung erdrücken. Dann die starre, klassische Formensprache inmitten der kleinbürgerlichen Bauten rechts und links! Stände dieser Zukunftsbau auf einem vollständig freien Platz von doppelter Ausdehnung, dann ließe sich vielleicht für den Beschauer ein Verhältnis finden. Aber so — muß das Modell leider als wenig glücklich bezeichnet werden. — Ein anderer Berichterstatter schreibt uns u. a. über das neue Modell: Die vordere Front ist um 10 Meter in den Gutenbergplatz hinein hinausgeschoben, der Anbau schließt sich in der Stilgestaltung, Gliederung und Farbengebung an den Grundbau an. Der Anbau enthält nach der Straße zu eine offene Säulenhalle mit Freitreppe, fünf große Türen mit Windfängen, die nach den Aufgängen zu den Rängen führen. Der darüber befindliche Raum wird zum Foyer benutzt werden, auf der Plattform befindet sich auf der Höhe der Galerie eine große Terrasse mit einem Rundgang. Die Terrasse wird von zwei Türmen flankiert, die nach der Straße zu bildhauerische Reliefs erhalten werden. An weiteren Veränderungen erfährt das Theater eine Zurücksetzung der Bühnenwand und eine Erhöhung des Bühnenraums um ein beträchtliches Maß. Die ganze Bühne wird nach Plänen des Professors Schick-Wiesbaden den modernsten Ansprüchen gemäß ausgestattet.

ss. **Aus Hessen,** 11. August. Am 18. Juli wurde am Schleusenkanal bei Niederrad die Leiche des Musketiers Wilhelm Stein von der 3. Kompagnie des 118. Regiments in Worms gelandet. Stein war von seinem Truppenteil am 11. Juli nach Hungen in Oberhessen, seiner Heimat, beurlaubt worden; er hatte an diesem Tag noch eine Karte von Friedberg aus geschrieben. Bis jetzt hat die Untersuchung nicht ergeben, ob ein Selbstmord, ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt. Für einen Selbstmord liegen keine Gründe vor. Stein war im Besitz eines vom Hungener Vorschuß- und Kreditverein ausgestellten Sparkassenbuchs mit einem Guthaben von 170 M.; der Betrag ist noch nicht abgehoben; das Sparkassenbuch ist bei der Leiche nicht gefunden worden.

Ms. **Cassel,** 11. August. Der Kaiser besichtigte heute mittag das neue Hoftheatergelände am Friedrichsplatz, wobei der Kgl. Intendant Herr Graf Byland-Rheydt, der Erbauer des Theaters Herr Architekt Karst und der Bureauvorsteher Herr Balke den Führer machten. Auch die technischen Einrichtungen der Bühne ließ der Kaiser in Betrieb setzen, er besichtigte ferner alle Räume des umfangreichen Baues von innen und außen, bestieg auch Balkon und Terrasse, von wo aus man einen entzückenden Fernblick in das Fulda- und Lossetal, zu Bilstein und Meißner genießt. Seine Majestät hat sich übrigens über alle Einrichtungen des neuen Hoftheaters in sehr anerkennender Weise ausgesprochen.

Sport.

* **Lawn-Tennis-Turnier Worms-Wiesbaden.** Am kommenden Sonntag, den 15. d. M., findet auf den Tennisplätzen des „Sportvereins Wiesbaden E. V." an der Frankfurter Straße ein Tennis-Turnier der Tennis-Abteilung gegen den Wormser Lawn-Tennis-Klub statt. Es ist dies das erste Turnier, welches von der Tennis-Abteilung des Sportvereins ausgetragen wird und dürfte bei der zu erwartenden scharfen Konkurrenz äußerst interessant werden. Das Turnier beginnt um 10 Uhr vormittags, dauert bis gegen 12 Uhr und findet von 3 Uhr ab seinen Fortgang. Ausgetragen werden im ganzen 6 Einzel- und 3 Doppelspiele. Genaue Aufstellung der hiesigen und Wormser Mannschaft wird noch bekannt gegeben.

sr. **Rennen zu Grunewald.** Die Rennen auf der neuen Bahn standen am Mittwoch zum erstenmal fast vollständig im Zeichen des Hindernissports, wohl zu Ehren des um die deutsche Herrenreiterei so hochverdienten, verstorbenen Generalmajors v. Heyden-Linden, dessen Andenken auch die Hauptkonkurrenz des Tages gewidmet war. Das Heyden-Linden-Erinnerungsrennen gestaltete sich zu einer selten schönen Steeple-Chase, sämtliche neun Konkurrenten nahmen alle Hindernisse fehlerfrei und kamen auch ohne besondere Ermüdung über die weite Distanz von 6000 Meter. Im Einlauf kämpften „Danae" und „Florham". Ganz zuletzt wurde außen „Abendrot" vorgeworfen, konnte aber den sicher gewinnenden „Florham" nicht ganz erreichen. Die Leistung des von Leutnant Braune meisterhaft geritten „Florham" ist unter dem hohen Gewicht von 80 Kilogramm eine ausgezeichnete. „Abendrot" war nach dem Rennen schwer lahm. Im Preis von Saarburg wurde „Erzherzogin" favorisiert. Die unzuverlässige Stute hatte aber ihren schlechten Tag und steckte es auf halbem Wege auf. „Norah Hampton" gewann sicher. Die genauen Resultate: Preis von Saarburg, Ehrenpreis und 2700 M., Distanz 3500 Meter: 1. Major von Wuthenaus „Norah Hampton" (Leutnant v. Treskow, 3. UL.); 2. „Mr. Girdle" (Leutnant Braune), 3. „Shaun Dhuv" (Leutnant Graf Holck). Tot. 41 : 10, Pl. 20. 18 : 10. Unpl. „Erzherzogin", „Ugolino"; sicher

1 bis 8 L. — Heyden-Linden-Erinnerungsrennen, Ehrenpreis und 10 000 M., Distanz 6000 Meter: 1. Herren E. und W. Bischoff „Florham" (Leutnant Braune); 2. „Abendrot" (Leutnant v. Keller); 3. „Danae" (Leutnant P. Barthels 2.). Tot. 33 : 10. Pl. 21, 28, 30 : 10. Unpl. „Norpol" (4.); „Bellatola" (5.); „Plateas Pride" (6.); „Antocha" (7.); „Na also", „Thu mir nix"; sehr sicher 3 L. — Hals — 3 L.

sr. Das Weltmeisterschaftsmatch zwischen Poulain, Major Taylor, Otto Meyer und Willy Arend kam am Montagabend in Hannover, begünstigt vom schönsten Wetter und bei gutem Besuch, zum Austrag. Der Franzose Poulain erwies sich seinen Gegnern ganz überlegen und gewann alle drei Läufe des Matches in hervorragendem Stil. Willy Arend ließ wieder jede Taktik vermissen.

sr. Der junge Schachmeister Rudolf Swiderski, der sich während der großen Turniere auszeichnete, ist plötzlich verstorben, nachdem er ein Alter von 30 Jahren erreicht hatte. Swiderski zählte zu den stärksten der oberen Meister, so daß die Schachwelt durch seinen plötzlichen Tod einen schweren Verlust erleidet.

* Montabaur, 11. August. Zu der gestern vormittag 10½ Uhr in der vom Endeschen Wirtschaft dahier stattgehabten Verpachtung der Fischerei im ca. 7 Kilometer langen Aubach (von Sainerholz bis Bannberscheid nebst Nebenbächen und Mühlgräben) hatte sich eine größere Anzahl Interessenten von hier und auswärts eingefunden. In früheren Jahren war diese Fischerei für jährlich ca. 7½ Mark verpachtet. Gestern wurden Angebote bis zu 155 M. abgegeben. Meistbietender blieb Herr Architekt Knopp von Neuwied.

Gerichtssaal.

f. Limburg, 10. August. Wegen Betrugs, Betrugsversuchs und Urkundenfälschung hatte sich der Korbmacher Peter M. von Lahr (Kreis Limburg) vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Am 18. Februar d. J. ging M. zunächst in das Geschäft der Witwe Jakob Schupp hier und erklärte, er sei vom Bürgermeister in Lahr beauftragt, 2 Glockenstränge und 4 Sargseile zu kaufen; da diese nicht vorrätig waren, bestellte er sie für die Gemeinde Lahr. Dann ging er in das Geschäft des Seilermeisters Scheuring hier, verlangte dort dasselbe und erhielt es auch, nachdem er mit „Empfangen Jos. Daum" quittiert hatte. M. hatte von der Gemeinde überhaupt keinen Auftrag, er verbrauchte die Sachen für sich. Das Urteil lautete auf 5 Monate Gefängnis.

Kleine Chronik.

Ein Dampferzusammenstoß auf der Havel. Auf der Havel bei Potsdam hat gestern der Personendampfer „Treptow" der Dampfschiffahrtsgesellschaft Stern den Hamburger Frachtdampfer „Neptun" angerannt und zum Sinken gebracht. Die große Gefahr, in der die 50 Passagiere des „Neptun" schwebten, sofort erkennend, forderte der Schiffsführer die Fahrgäste zum Verlassen des Schiffes auf; dieser Aufforderung wurde sofort entsprochen, so daß ein weiteres Unglück nicht zu beklagen ist. Heute beginnen die Hebungsarbeiten.

Explosion einer Lokomobile. Die Morgenblätter melden aus Saumur: Auf einem benachbarten Gute explodierte gestern beim Dreschen des Getreides die Lokomobile der Dreschmaschine. Von 30 Arbeitern wurden vier sofort getötet. Das Getreide geriet in Brand, ebenso mehrere Gebäude, von denen zwei eingeäschert wurden.

Ein Dampfer mit 300 Passagieren untergegangen. Die beiden englischen Kreuzer, welche Nachforschungen nach dem verschollenen transatlantischen Dampfer „Waranta" anstellten, sind unverrichteter Sache zurückgekehrt. Man glaubt nunmehr, daß der Dampfer, welcher 300 Passagiere an Bord hatte, untergegangen ist.

Vom Zuge überfahren. Auf dem Überwege in Kilometer 3,26 der Strecke Braunschweig-Wolfenbüttel wurden gestern nachmittag 2 Uhr 25 Min. die beiden 7 und 13 Jahre alten Söhne des Zimmermanns Reinhold aus Rueningen, die in Gesellschaft von etwa 10 Knaben baden gehen wollten und von denen drei — trotz des Zurufs des daselbst stehenden Schrankenwärters — bei geschlossener Schranke über die Überwege liefen, vom Zuge 357, der mit dem Zuge 607 auf diesem Überwege kreuzte, überfahren und sofort getötet.

Grubenunglück. Auf der Lysandergrube bei Gleiwitz stürzte ein Förderkorb ab. Die Bergleute Raschitza und Liß wurden getötet, einige andere verletzt.

Verhaftete Kirchenräuber. Die Polizei in Barcelona verhaftete zwei Personen, in deren Besitz sich ein Koffer befand, der zahlreiche kirchliche Geräte — meist aus der San Andreaskirche — enthielt.

Vom Blitz erschlagen. In Winnweiler bei Neustadt a. H. erschlug der Blitz die Frau des Landwirtes Ultes und betäubte ihren Mann sowie ihre Tochter, die zusammen auf dem Felde beim Grasmähen beschäftigt waren.

Feiger Mord. Der Arbeiter Heidelberg lauerte dem Arbeiter Triebsch, mit dem er Streit gehabt hatte, in Gelsenkirchen auf und tötete ihn durch Revolverschüsse. Der Mörder wurde verhaftet.

Ein großer Brand wütete gestern nacht im Hause Akazienstraße 22 in Schöneberg. Durch die ungeheure Rauchentwickelung wurde das Treppenhaus derartig verqualmt, daß den Bewohnern der Ausweg ins Freie abgeschnitten war. Nur dem raschen Eingreifen der Schöneberger Feuerwehr war es zu danken, daß die Hausbewohner, die sich schon anschickten, aus den Fenstern ihrer vom Rauch überfüllten Wohnungen auf den Hof hinabzuspringen, gerettet werden konnten.

Von einem Einbrecher erschossen. Gestern früh wurde in dem Vorort Rusle bei Prag ein Polizeiwachtmann namens Bartch ermordet aufgefunden. Er war von einem Einbrecher erschossen worden, den er beim Einbruch in eine Villa ertappte. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Die Opfer eines Hotelbrandes. Bei einem Hotelbrand in Vernon (British Columbia) sind elf Menschen, darunter zwei Deutsche, verbrannt.

Letzte Nachrichten.

Zur Kretafrage.

Beruhigung in die Türkei

wb. Saloniki, 12. August. Infolge der Intervention und der Versicherungen der Mächte ist die kriegerische Stimmung im Abflauen begriffen. Das Komitee beruhigt noch immer die erregte Bevölkerung Mazedoniens, indem es hervorhebt, daß die Kretafrage zugunsten der Türkei einer friedlichen Lösung zugeführt werde.

wb. Konstantinopel, 12. August. Die Annahme der griechischen Antwortnote durch den gestrigen Ministerrat wird in den Kreisen der jungtürkischen Abgeordneten beifällig aufgenommen, doch wird von ihnen darauf hingewiesen, daß damit noch nicht alle Schwierigkeiten beseitigt und vielleicht noch neue Verhandlungen nötig seien. Die Einwendungen, die der Ministerrat gegen einige Stellen der Note erhob, werden der griechischen Regierung schriftlich übermittelt. Der Gesandte in Athen wird nicht abberufen.

Eine Alarmmeldung des „Matin".

wb. Paris, 12. August. Der „Matin" meldet aus Kreta: Die griechische Erklärung wird für ungenügend erachtet; der türkische Ministerrat habe beschlossen, eine neue Note an das griechische Kabinett, sowie eine solche an die Schutzmächte von Kreta zu richten. Der Kommandeur der Flotte erhielt versiegelte Order. Alle in Urlaub befindlichen Offiziere sind zurückberufen worden.

*

Konstantinopel, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Nach Mitteilungen von maßgebender Seite wird der außerordentliche Ministerrat eine neue Note feststellen, in der die Pforte den Passus der griechischen Note bezüglich Kretas wohl hinreichend findet, aber einwendet, daß die griechische Flagge von griechischen Gendarmerieoffizieren geküßt wurde und Griechenland auffordert, die Umtriebe der verkleideten griechischen Offiziere in Mazedonien, Janina, auf den Inseln des Archipels und auf Kreta, von deren Tätigkeit die Pforte Beweise besitzt, zu desavouieren. Nur auf dieser Basis sei die Wiederherstellung guter Beziehungen möglich.

Kein Übergriff russischer Grenzsoldaten.

Beuthen, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Nach Feststellungen des Königlichen Grenzkommissariats, ist die Meldung, daß mehrere Insassen eines die russische Grenze überfliegenden deutschen Ballons heute früh durch Schüsse russischer Grenzsoldaten getötet wurden, nicht richtig. Das Grenzkommissariat teilt vielmehr mit: Heute früh überflog ein deutscher Ballon der Luftschifferabteilung, mit drei Offizieren besetzt, die Grenze bei Milowice, gegenüber der Laurahütte, wo er landete. Die Insassen wurden von der Grenzwache angehalten, und, nachdem die Pässe revidiert und in Ordnung befunden, wieder freigelassen.

Nachahmenswerte Rücksichtnahme auf die späte Ernte.

hd. Dresden, 12. August. Der König erließ gestern eine Aufsehen erregende Verfügung, indem er wegen der durch die schlechte Witterung veranlaßten späten Ernte die Übungen der auf dem Übungsplatz Zeithain zusammengezogenen Kavalleriedivision abzubrechen befahl, um die Feldfrüchte zu schonen. Sämtliche Kavallerie-Regimenter sind infolgedessen nach ihren Kasernen zurückgekehrt.

Die Lage in Persien.

wb. Teheran, 12. August. Die verschiedenen Nomadenstämme rühren sich. Ihre Chefs wollen Sipadhar und die neue Regierung nicht anerkennen. Diese sehr beunruhigenden Nachrichten aus den Provinzen vermehren die hiesige Verwirrung. Salar ed Dauleh, der Bruder des abgesetzten Schahs, soll mit dem Kurdenführer in Luren auf dem Anmarsch nach Teheran sein. Auch in Teheran ist das Verhältnis zwischen den Bachtiaren und Nationalisten gespannt. Der junge Schah soll über die Entthronung seines Vaters außer sich sein und bereits einen Selbstmordversuch unternommen haben. Er will auf den Thron verzichten. In maßgebenden Kreisen sucht man daher einen neuen Herrscher. Die Lage kann zu einer plötzlichen Katastrophe führen.

Die Kämpfe um Melilla.

wb. Madrid, 12. August. Bei dem Gefechte bei Penon dauerte die Kanonade den ganzen Tag an; der Feind wurde schließlich in die Flucht geschlagen. Die Artillerie bombardierte auch die benachbarten Eingeborenendörfer, wobei eine Anzahl Einwohner verwundet und getötet wurde.

Verhandlungen zwischen dem Sultan von Marokko und Spanien.

hd. Paris, 12. August. Die Débats erhalten aus Madrid die Bestätigung der Nachricht, daß der Sultan durch eine Sondergesandtschaft Spanien aufzufordern gedenkt, die Feindseligkeiten einzustellen gegen das Versprechen, [illegible] die Entschädigungsfrage zu prüfen. Das Madrider Kabinett wird zwar die Verhandlungen fortsetzen, aber ohne sich durch diese irgendwie in ihren militärischen Operationen beeinflußen zu lassen.

Depeschenbureau Herold.

Koburg, 12. August. Eine zahlreich besuchte Vertrauensmänner-Versammlung der freisinnigen Volkspartei hat einstimmig als den Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl den Fabrikbesitzer Arnold-Neustadt, den Präsidenten des Koburger Landtages, aufgestellt.

Paris, 12. August. „Echo de Paris" meldet aus Saloniki, daß drei Ärzte nach der Villa Allatini berufen wurden, um an dem früheren Sultan Abd ul Hamid eine Operation vorzunehmen.

Paris, 12. August. Der „Temps" bestätigt, daß Spezia als Ort der Zusammenkunft des Zaren mit dem König von Italien aufgegeben sei, weil man einem Wunsche des Zaren willfahren will, die italienische Flotte im nächsten Monat im jonischen Meer zu vereinigen.

Mädchenhändler.

Offenbach, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Hier wurde eine 72jährige Russin namens Trianowski verhaftet, die ihr 6jähriges Enkelchen bei sich führte. Die Frau wurde von Stuttgart aus verfolgt, weil sie beabsichtigt, das 6jährige Mädchen an einen Mädchenhändler in London zu verkaufen. Der Mädchenhändler in London, der vor kurzer Zeit seine eigene Frau an ein Bordell in Buenos-Aires verkaufte, wurde auf Veranlassung der Stuttgarter Polizeidirektion in London ebenfalls festgenommen.

*

wb. Paris, 12. August. Der „Matin" meldet aus Fort-Lamont-Ferrand: Gestern kenterte auf einem in der Nähe gelegenen See ein Ruderboot mit zehn Insassen. Sieben Personen, die sich an dem Bootsrand anklammerten, konnten gerettet werden, während die übrigen ertranken.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Ko., Langgasse [illegible])

Frankfurter Börse, 12. August, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 203.50, Diskonto-Kommandit 180.30, Dresdner Bank 156.75, Deutsche Bank 247, Handelsgesellschaft 175, Staatsbahn 156.50, Lombarden 20.65, Baltimore und Ohio 19[illegible], Gelsenkirchen 187.50, Bochumer 239.75, Harpener 1[illegible], Türkenlose 145, Norddeutscher Lloyd 93.80, Hamburg-Amerika-Paket 123.25, 4proz. Russen 87.75, Phönix 185.75. Tendenz: fest.

Wiener Börse. 12. August. Österreichische Kredit-Aktien 646.50, Staatsbahn-Aktien 731, Lombarden 10[illegible], Marknoten 117.32.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussagen

für den 13. August:

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):

Heiter und trocken, warm, ruhig.

der Dienststelle Weilburg

(Landwirtschaftsschule):

Vorwiegend heiter, trocken, nicht sehr heiß.

Genaueres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus" Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.

Die Wettervoraussagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden

11. August.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel
Barometer auf 0° u. Normalschwere	757.4	757.3	756.7	75[illegible]
Barometer a. d. Meeresspiegel	767.5	767.1	766.7	76[illegible]
Thermometer (Celsius)	17.1	23.8	19.8	[illegible]
Dunstspannung (Millimeter)	12.0	12.8	12.6	[illegible]
Relative Feuchtigkeit (%)	83	59	73	[illegible]
Windrichtung	N. 2	NO. 2	N. 1	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	—	—	—

Höchste Temperatur (Celsius) 24.7. Niedrigste Temperatur 16.[illegible]

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mitteleuropäischer Zeit.)

August	im Süden Uhr	Min.	☉ Aufgang Uhr	Min.	☉ Untergang Uhr	Min.	☾ Aufgang Uhr	Min.	☾ Untergang Uhr	Min.
13.	12	32	5	13	7	49	2	0 V.	6	[illegible]

Geschäftliches.

Haarausfall, Haarspalte, Haarfraß und die **lästigen Schuppen** beseitigt und verhindert das altbewährte und allein ächte Pfarrer **Kneipps Brennesselwasser**, befördert sehr den **Haarwuchs** und stärkt die **Kopfnerven.** Man achte genau auf **Bild** und **Namenszug** Seb. Kneipp und hüte sich vor den vielen, oft **sehr schädlichen** Nachahmungen. Zu beziehen durch

Kneipp-Haus, Rheinstraße 59,
Reform-Haus „Jungborn", Kirchgasse 54.
Telephon 130.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: A. Hegerhorst; für Feuilleton, Sport und unterh. Teil: J. Kaisler; für Wiesbadener Nachrichten: J. W.: C. Lossacker; für Nassauische Nachrichten, Aus der Umgebung und Gerichtssaal: H. Diefenbach; für die Anzeigen und Reklamen: O. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der L. Schellenbergschen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten. 2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52, Druckerei 2266.
Rufzeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Zweigstellen, sowie die 131 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen 36 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme; für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächsterscheinende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 371. Wiesbaden, Donnerstag, 12. August 1909. 57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.
1. Blatt.

Reise-Abonnements
auf das
„Wiesbadener Tagblatt"

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei direktem Versand frei an die aufgegebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.
„ „ im Ausland . . . . . 96 „
im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland
für einen Ort und laufenden Monat . 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte.

Von Dr. Pachnicke, M. d. R. u. d. preuß. Abgh.

Zwei Publikationen lenken von neuem die Blicke auf Deutschlands Handelsflotte: E. Fitgers Schrift, die kürzlich unter dem Titel „Ein Jahrzehnt im Schiffbau, Reederei und Seeschiffahrt" erschienen ist, und die neue Ausgabe des „Nautikus". Fitger faßt einen größeren Zeitraum zusammen, Nautikus beschränkt sich auf das Jahr 1908. Beide stimmen darin überein, daß das letztverflossene Jahr eines der ungünstigsten war, welches die Schiffahrt nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt durchlebt hat. Sowohl in der Linienreederei wie in der Transportreederei der Dampfschiffe und schließlich in der Segelschiffsreederei zählt es zu den allerschlechtesten Ausnahmejahren. Die Hamburg-Amerika-Linie, die im Jahre 1907 noch 6 Prozent Dividende verteilt hatte, mußte diesmal davon absehen, ihren Aktionären einen Gewinn zukommen zu lassen; sie verwendete den Ertrag von 12,9 Millionen M. zu Abschreibungen und Rückstellungen. Der Norddeutsche Lloyd war sogar genötigt, zur Deckung des entstandenen Verlustes den Reservefonds von 8,1 Mill. M. und den Erneuerungsfonds von 9,5 Mill. M. aufzulösen. Bei beiden Gesellschaften liegt der Schwerpunkt des Geschäftes im Verkehr mit den Vereinigten Staaten, also in dem Teil der Weltwirtschaft, der in der letzten Krisis das eigentliche Sturmzentrum war.

Vorübergehende Erscheinungen dürfen indes nicht darüber täuschen, daß in der deutschen Schiffahrt, insbesondere in der Dampfschiffahrt, wie es Fitger ausdrückt, eine strotzende Kraft liegt. Ein fast ununterbrochener Aufstieg ist zu verzeichnen. War im 17. Jahrhundert Holland der Handelsmittelsmann für ganz Nordeuropa, ging im 18. Jahrhundert diese Rolle auf England über und blieb sie diesem Lande bis tief in das 19. Jahrhundert hinein erhalten, so trat Deutschland immer kräftiger und zuversichtlicher als Konkurrent hervor. 1878 stand die Deutsche Flotte noch an vierter Stelle, heute steht sie mit 3,7 Millionen Brutto-Tons und 2,3 Mill. Netto-Tons bereits an zweiter Stelle. Die deutsche Schiffsbaukunst hat eine ganze Reihe von Jahren hindurch sogar den ersten Rang behauptet. Als 1897 der auf dem Stettiner „Vulkan" erbaute Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd in die Fahrt trat, errang er das „Blaue Band des Ozeans". Er gab es alsdann wohl an andere deutsche Schiffe ab, aber es blieb unbestritten in deutschen Händen. An England kam es zuerst zurück, nachdem dort mit einer Staatsunterstützung von beispielloser Höhe zwei Turbinendampfer erbaut waren.

Was sich an regelmäßigen Dampferlinien herausgebildet hat, kommt vor allem in Hamburg zum Ausdruck. Hamburg besitzt 128 regelmäßige Dampferlinien, für welche 1118 Dampfer in Tätigkeit sind. Diese unternahmen im Jahre 1907 nicht weniger als 8212 Reisen. Aber auch Bremen machte gewaltige Fortschritte und hat sich z. B. für Baumwolle zum zweiten Einfuhrmarkt der Welt emporgeschwungen. Diese Entwickelung wurde dadurch begünstigt, daß Hamburg und Bremen die im tiefsten ins Binnenland Nordeuropas eindringenden Häfen sind und deshalb den Amerikafahrern des Festlandes die Erreichung des Schiffes am meisten erleichtern.

Das in der deutschen Seereederei steckende Kapital hat die Reichsregierung im Jahre 1897 aus Anlaß der damaligen Marinevorlage seinem Buchwert nach auf 300 Millionen M. geschätzt. Legt man dieselbe Verhältniszahl zwischen Buchwert und Brutto-Tonne zugrunde, so ergibt sich heute eine Summe von 775 Mill. Mark. Wahrscheinlich aber ist der Wert damit noch zu gering eingeschätzt. Verzinst hat sich das Kapital der 9 größten Dampfergesellschaften, von denen 5 in Hamburg, 4 in Bremen beheimatet sind, im Jahre 1906 mit 7,72¼ Proz., im Jahre 1907 mit 5,94½ Prozent.

An Pferdestärke haben „Kaiser Wilhelm der Große" 27 000, „Deutschland" 35 000, „Kronprinz Wilhelm" 30 000, „Kaiser Wilhelm II." 38 000, „Kronprinzessin Cecilie" 38 000. Die erzielten Geschwindigkeiten gehen hierauf bis über 25 Seemeilen.

Diese gewaltige Entwicklung ist fast ausschließlich der eigenen Tatkraft zu verdanken. Der Staat hat nur selten fördernd, bisweilen geradezu hemmend eingegriffen. Es ist kein Zufall, sondern hängt, von der internationalen Wirtschaftslage abgesehen, mit der Zollerhöhung zusammen, daß die Ausfuhr Deutschlands im Jahre 1908 auf 6398 Millionen M. von 6845 Mill. in 1907 zurückging. Parallel damit lief die Senkung der Einfuhrziffern auf 7665 Millionen Mark im erstgenannten von 8746 im letztgenannten Jahre. Ungünstig wie der Warenaustausch entwickelte sich die gleichfalls durch die Wirtschaftspolitik mitbedingte Auswanderung. Es wanderten aus:

	1908	1907	1906	1905	1904
über Hamburg	78 878	189 180	173 483	143 375	132 742
„ Bremen	74 626	234 013	208 843	186 856	133 681

Der größte Teil dieser Auswanderung ging nach den Vereinigten Staaten von Amerika. So betrug diese Auswanderung über Bremen im Jahre 1908 64 443 Personen gegen 225 106 im Jahre 1907 und 197 000 im Jahre 1906. Über Hamburg wanderten nach der Union im letzten Jahre 58 023 Personen aus.

Aber nicht nur die Politik des eigenen Landes, sondern auch die des Auslands brachte üble Nachwirkungen hervor. Hier kommen vor allem die Schiffahrtsubventionen in Betracht, die das Ausland teilweise maßlos erhöht hat. Nautikus gibt von den in einzelnen Ländern an die heimische Schiffahrt gezahlten Subventionsbeträgen folgendes Bild: Frankreich 50 Millionen Mark, Japan 25 Mill. M., England 22,5 Mill. M., Italien 18 Mill. M., Österreich-Ungarn 14 Mill. M., Rußland 9 Mill. M., Deutschland 8 Mill. M., Spanien 6 Mill. M., Holland 1,75 Mill. M.

Durch ein solches Übermaß staatlicher Zuwendungen wird die wirtschaftliche Grundlage der gesamten Seeschiffahrt gefährdet und dem internationalen Konkurrenzkampf sein gesunder und erziehlicher Charakter genommen. Nicht immer der erringt den Sieg, der die besten Leistungen auf der Basis privatwirtschaftlicher Rentabilität hervorzubringen vermag nicht der also, der seemännisch und kaufmännisch der Tüchtigste ist, sondern der, dem sein Heimatland die größten Mittel zur Verfügung stellt, der, rein wirtschaftlich gesprochen, mit der größten Unterbilanz arbeiten kann, ohne Bankerott zu machen.

Mit der Politik berührt sich die Schiffahrt auch in sozialer Hinsicht. Hier haben die Anschauungen sehr gewechselt. Die Zeiten, wo man in dem Seemann den typischen Vertreter individueller Selbsthilfe, den Mann sah, der alles wagt und alles gewinnt oder verliert, sind vorüber. Der Staat greift jetzt auch auf das Verhältnis zwischen Schiffseigentümer und Schiffsmannschaft über, und zwar sowohl im Sinne des Arbeiterschutzes wie der Arbeiterversicherung. Wir sind mit der gesetzgeberischen Regelung dieser Verhältnisse noch keineswegs am Ende. Die Wünsche nach einer Reform der Seemannsordnung und die in der neuen Reichsversicherungsordnung enthaltenen, auch die Seeversicherung betreffenden Vorschläge beweisen es. Neben der Staatstätigkeit hat aber auch die private Initiative viel geleistet. Die Hamburg-Amerika-Linie verfügt nach Fitger gegenwärtig über Wohlfahrtskassen im Betrage von 5 785 000 M. Die entsprechenden Kassen des Norddeutschen Lloyd weisen die Ziffer von 6 667 568 Mark auf.

In Jahrtausenden waren die Wandlungen, die die Seeschiffahrt durchgemacht hat, nicht so groß wie in den letzten sechzig Jahren. Wohin wird die Woge der Zukunft unsere Schiffahrt tragen? Hier möchte ich mit Fitger antworten: „Erwecken auch einige Erscheinungen ernste Sorge, so darf man im ganzen doch mit Stolz auf die Vergangenheit und mit starkem Vertrauen auf die Zukunft blicken." Die bisher auf der Wasserkante bewiesene Tüchtigkeit bürgt dafür, daß die Entwickelung auch fernerhin eine überwiegend glückliche sein wird.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Historisches vom Hunde.

Von G. L. Bender.

Die Zähmung des Hundes scheint bis in die Urzeit des Menschengeschlechts zurückzureichen, wie dies zum Teil in der Heiligen Schrift bestätigt wird. Der Übergang dieser Tiere in den Hausstand kann aber nur allmählich stattgefunden haben. Schon in der ältesten Zeit wurde der Hund von den Israeliten als Haustier gehalten, bei denen er (1. Buch Hiob 30. Kap. 1. Vers) zur Bewachung der Schafherden verwendet wurde; ebenso ersehen wir aus Buch Tobias (6. Kap. 1. Vers), daß er auch als Reisebegleiter diente; häufig wurde er bei diesem Volk auch zur Jagd benutzt. Bei den alten Ägyptern stand der Hund ebenfalls hoch in Ehren. Schon auf den ältesten Denkmälern dieses Volkes, die nahe an 6000 Jahre über unsere Zeit zurückreichen, treffen wir ihn in mehrfachen Formen bildlich dargestellt, zuweilen auch mit verstümmelten Ohren und abgestutztem Schwanze, ein Beweis, daß diese selbst heutzutage noch nicht nur in Nubien, sondern in einem großen Teile von Europa bestehende Sitte schon in der allerältesten Zeit ihren Ursprung hat.

Im alten Griechenland wurde der Hund nicht allein zur Jagd und Bewachung des Hauses und der Herden, sondern auch schon, wiewohl selten, als Luxustier gehalten. In dieser Eigenschaft folgte er seinem Herrn sogar in die Rats- und Volksversammlungen. Achilles führte, als er in den Kampf von Troja zog, nicht weniger als neun Luxushunde mit sich. Als Odysseus nach siebenjähriger Abwesenheit von seiner Heimat wieder nach Ithaka zurückkehrte, wurde er von niemand wieder erkannt, als allein von seinem Haushunde „Urgos", der dem in Bettlertracht erscheinenden Gebieter mit freudigem Geheul wedelnd entgegenkam und sogar vor Freude des Wiedersehens starb. In den Tierkämpfen, mit welchen die Herrscher das Volk zu ergötzen suchten, spielten, vorzüglich zur Zeit Alexanders des Großen, die Hunde eine hervorragende Rolle. Sie wurden bei den Griechen auch zu Opfertieren erkoren; man wählte zu solchen schwarze Tiere aus. Bei den Korinthern bestand die Sitte, alljährlich dem Mars einen Hund zu opfern.

Bei den alten Römern wurde der Hund ebenfalls als Nutztier gehalten; gewisse kleine Formen desselben, wie der kleine Seidenhund, der melitäische (unser Bologneser) Hund und der kleine Pudel galten schon damals als Lieblinge der Damen. Bei der Einnahme Roms durch die Gallier (390 vor Christi) war das Heranstürmen der Feinde auf dem Kapitol nicht durch Hundegebell, sondern durch Gänsegeschnatter verraten worden; diese Versäumnis wurde an dem Hundegeschlecht in der Art gerächt, daß alljährlich im August einige dieser Tiere auf einem zwischen den Tempeln des Juventus und des Sumanus gelegenen freien Platze öffentlich gespeist wurden. Im Zirkus wurde der Hund zu Kämpfen mit wilden Tieren gebraucht; zu diesem Zwecke ließ man besonders aus Britannien eine zu den Bullenbeißern gehörige starke und mutige Rasse kommen. In der Kunst, Hunde zu theatralischen Vorstellungen abzurichten, brachten die alten Römer es zur Meisterschaft. So berichtet Plutarch als Augenzeuge von einer zu Rom im Theater des Marzellus 70—79 nach Christi in Gegenwart des Kaisers Vespasian stattgefundenen Aufführung, bei welcher ein Hund den ihm dargereichten Giftbecher zu leeren hatte; er fiel wie tot zu Boden, kam aber allmählich wieder zu sich. Unter den späteren Kaisern erscheint der Hund im römischen Heere auch als Schildzeichen bei mehreren Legionen.

Die Lydier und Hyrkanier bedienten sich auch des Hundes zur Kriegsführung; desgleichen verfuhren die Gallier unter Brennus bei ihren Kriegszügen gegen die Römer und die Cimbern in ihrem im Jahre 108 vor Christi gegen die Römer geführten Kriege, wo es letzteren einen schweren Kampf mit den Hunden kostete, um das von denselben bewachte Gepäck dem Feinde abnehmen zu können.

Im altpersischen Reiche war der Hund wegen seiner Verwendbarkeit zur Jagd außerordentlich geachtet. König Cyrus soll das edle Weidwerk mit solcher Vorliebe betrieben und zu dem Zweck eine solche Menge Hunde gehalten haben, daß die Abgaben der vier größten Städte seines Landes nicht zur Deckung der Unterhaltungskosten seiner Meuten hinreichten.

Galt in allen übrigen Ländern des Orients der Hund für ein unreines Tier, so schätzten ihn schon die Araber weit mehr. In wie großem Ansehen der Hund bei den alten Deutschen stand, geht daraus hervor, daß für die Tötung oder Entwendung eines solchen Tieres ansehnliche Geldstrafen festgestellt waren. In der früheren Zeit — neuerdings geht man durch Dressur der Polizeihunde ähnlich vor — bediente man sich auch der Hunde zur Auffindung und Verfolgung der Spur von geraubtem Vieh und zum Einfangen von Räubern und Verbrechern. — Zur mittelalterlichen Zeit Deutschlands wurden entehrende Handlungen eines Edelmannes damit geahndet, daß er auf dem Rücken einen

Wohnungsfürsorge des Staates für seine Beamten und Arbeiter in Wiesbaden.

Seit 1895, wo zuerst 5 Millionen Mark zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der im Staatsdienste beschäftigten Personen vom Landtag bewilligt wurden, hat die preußische Staatsverwaltung (Eisenbahn-, Bau- und Bergverwaltung und Verwaltung des Ministeriums des Innern) es in die Hand genommen, eine planmäßige Wohnungsfürsorge für Arbeiter und gering besoldete Staatsbeamte zu betreiben. Es sind seit 1895 bis 1909 durch 11 verschiedene Gesetze im ganzen 119 Millionen Mark für diesen Zweck auf Anleihe entnommen worden. Diese 119 Millionen Mark werden in zweierlei Art verwandt: 1. Indem der Staat selbst Häuser baut und vermietet. Der Mietzins ist so bemessen, daß er nach Deckung der Kosten eine Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals gewährt. 2. Indem gemeinnützigen Baugenossenschaften Staatsdarlehne gegeben werden. — In letzter Zeit geht man auch damit vor, Hausgrundstücke zu beleihen, die in das Eigentum einzelner übergehen. Dies geschieht besonders, um alleinstehende Beamte unterzubringen. In solchen Fällen schließt die Staatsverwaltung nach dem Muster der Stadt Ulm a. d. D. Verträge mit den Eigentümern ab, durch die eine spekulative Verwertung des mit Staatshilfe erworbenen Eigentums ausgeschlossen wird.

Bisher sind rund 56½ Millionen Mark für eigene Staatsbauten verwandt, 43 Millionen Mark sind als Darlehne an Baugenossenschaften gegeben. Der Löwenanteil dieser Summen fällt naturgemäß auf die Eisenbahnverwaltung, die mit ihrem Heere von nahezu ½ Million Angestellter nicht nur den größten Arbeitgeber Deutschlands, sondern der ganzen Welt repräsentiert.

Zumeist werden Wohnungen mit 3 Räumen gebaut. Es sind bisher 12 359 Wohnungen vorgesehen, die sich in 420 Orten auf 2042 Häuser verteilen, so daß durchschnittlich auf jedes Haus 6 Wohnungen entfallen. ⅔ der Wohnungen (8236) haben 3 Räume, 506 Wohnungen 5 Räume, 2564 Wohnungen 4 Räume und 1053 nur 2 Räume. Von den 12 359 Wohnungen sind zirka 10 000 bereits fertiggestellt. Die meisten Wohnungen haben auch Gartenland, bewohnbare Dachkammern, Viehstall und Holzstall. Außer diesen 12 000 staatseigenen Wohnungen haben die Baugenossenschaften mit Staatshilfe 13 684 Wohnungen errichtet, so daß im ganzen bisher 26 000 billige Wohnungen für in Staatsbetrieben beschäftigte Arbeiter und Beamte vorgesehen und zum größten Teil fertiggestellt sind.

In Wiesbaden sind von diesen 119 Millionen Mark 394 358 M. verwendet für 6 von der Eisenbahndirektion Mainz zum größten Teil errichtete oder doch geplante 2-, 3- und 4-geschossige Häuser mit 40 Wohnungen, davon mit 5 Räumen 16 und mit 4 Räumen 23 Wohnungen. Die Wohnungen haben zum Teil Gartenland und Viehstall. Die durchschnittliche Jahresmiete für eine Wohnung mit 5 Räumen beträgt 400 M. Die vierräumigen Wohnungen waren zur Zeit der Abfassung der jetzt erschienenen amtlichen Denkschrift noch im Bau begriffen.

Nachdem der preußische Staat 1895 mit dieser Wohnungsfürsorge für seine Arbeiter und Beamten begonnen hatte, hat auch das Reich seit 1900 sich diesen Bestrebungen angeschlossen. Im Reichsamt des Innern ist ein „Fonds zur Förderung der Herstellung geeigneter Kleinwohnungen für Arbeiter und geringbesoldete Beamte in den Betrieben und Verwaltungen des Reichs" mit bis jetzt insgesamt 33 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Aus diesem Fonds sind von den mit Reichsmitteln unterstützten gemeinnützigen Unternehmungen 1783 Häuser mit 8773 Wohnungen zum größten Teil fertig gestellt worden.

In Wiesbaden hat der 1901 gegründete Beamten-Wohnungsverein e. G. m. b. H. aus diesem Fonds ein Darlehen von 130 000 M. erhalten, durch dessen Mithilfe 4 Häuser mit 32 Wohnungen gebaut worden sind, und zwar 8 Wohnungen mit 5 Räumen, 16 Wohnungen mit 4 Räumen, 6 Wohnungen mit 3 Räumen und 2 Wohnungen mit 2 Räumen. Zu jeder Wohnung gehört 1 Vorraum, 1 Abort, Boden- und Kellerräume und 1 Badezimmer. Waschküchen sind für je 8 Wohnungen gemeinsam.

Das preußische Ministerium des Innern ist an dieser für die Beamten getroffenen sozialen Einrichtung dadurch beteiligt, daß es gleichfalls dem 1902 gegründeten Beamten-Wohnungsverein in Wiesbaden ein Darlehen von 180 000 M. vorgestreckt hat. Mit Hilfe dieses Zuschusses hat dieser Verein 9 Häuser errichtet mit 71 Wohnungen. Davon haben 8 Wohnungen 5 Räume (Jahresmiete 670 M.), 38 Wohnungen 4 Räume (Jahresmiete 540 M.), 19 Wohnungen 3 Räume (Jahresmiete 400 M.) und 6 Wohnungen 2 Räume (Jahresmiete 270 M.).

Der Segen dieser Wohnungsfürsorge der Königlichen Staatsregierung für ihre Beamten und Arbeiter ergibt sich aus einem bei Vergleich der Jahresmieten mit den Wohnungsgeldzuschüssen sofort ins Auge springenden Umstand. Wiesbaden ist in die Klasse I des Serviceklassentarifs für Wohnungsgeldzuschüsse der Beamten eingestellt. Darnach betragen die Wohnungsgeldzuschüsse für Subalternbeamte 580 M. und für Unterbeamte 360 M., wohingegen die durchschnittliche Jahresmiete der Wohnungen mit 4 und 3 Räumen nach den oben mitgeteilten Angaben sowohl in staatseigenen als auch in den Beamtengenossenschaftshäusern durchwegs darunter bleibt, zum Teil ganz erheblich. Da nun andererseits die Beamten, die in diesen Beamtenwohnhäusern noch keine Wohnung gefunden haben, im allgemeinen eine höhere Miete bezahlen werden, als der Wohnungsgeldzuschuß beträgt (der nach amtlicher Auffassung ja nur ein Zuschuß zur Miete sein soll!), so ist mit Recht die dringende Forderung erhoben worden, daß diese Differenzierung der an sich gleichgestellten Beamten aus der Welt geschafft wird.

Politische Übersicht.

Papst und Volksschullehrer.

Aus Lehrerkreisen wird uns geschrieben: Der bayerische Episkopat hat vor etlicher Zeit den Papst in einem Schreiben über das Streben der bayerischen Lehrerschaft nach fachmännischer Schulaufsicht „informiert". Der Papst antwortete hierauf in einem Brief, der in Nr. 11 der „Acta Apostolicae Sedis", dem Amtsblatt des Vatikans, veröffentlicht wurde. Eine Stelle, die sich gerade mit der geistlichen Schulaufsicht beschäftigt, sei hier wiedergegeben: „Es ist für die gedeihliche Kindererziehung notwendig, daß die Volksschulen der Inspektion und der Wachsamkeit der Pfarrer unterstellt bleiben; die Gegner der geistlichen Schulaufsicht wollen diese nur entfernt wissen, um desto eifriger die zarten Gemüter mit einer Erziehung zu erfüllen, die des christlichen Geistes entbehrt." Natürlich wird die bayerische Geistlichkeit belobt wegen ihres Bestrebens, die geistliche Schulaufsicht zu erhalten. — Also, alle Gegner der geistlichen Schulaufsicht, und das ist die ganze deutsche Lehrerschaft mit wenigen Ausnahmen (bekanntlich verlangen auch die katholischen Lehrervereine Fachaufsicht), sind darauf aus, eine Erziehung zu fördern, die des christlichen Geistes entbehrt. Und das sagt der Papst. Wenn der Papst nicht der Papst wäre, so würden die deutschen Volksschullehrer sich über das Urteil nicht im geringsten aufregen; denn es wird ja von jemand gefällt, der nie eine deutsche Volksschule mit eigenen Augen geschaut, und der deshalb auch gar nicht imstande ist, die Bestrebungen des deutschen Volksschullehrers zu würdigen. Aber der das Urteil ausgesprochen, das ist das Oberhaupt der katholischen Kirche, die höchste entscheidende Instanz für alle Römlinge, sein Urteil wird von der großen Masse als unantastbar hingenommen und geglaubt, also auch geglaubt, daß alle die Lehrer, die nach Fachaufsicht streben, auf die Entchristlichung der Volksschule hinarbeiten. Eine schwerere Beleidigung konnte der Papst den Lehrern, denen ihr Beruf noch heilig ist, und die im Religionsunterricht noch den Mittelpunkt des Unterrichts sehen (es ist die überwiegende Mehrzahl), gar nicht entgegenschleudern. Wir erheben gegen solche Beleidigung ganz entschieden Protest! Aber eine Frage muß angesichts dieser Erfahrung in uns ausgelöst werden, nämlich die: „Worauf baut sich das päpstliche Urteil auf?" Eine Antwort ist da leicht gefunden: „Auf die „Information" der bayerischen Bischöfe." Wie verachten solch „falsches Zeugnis", auch wenn es aus bischöflichem Munde kommt, und freuen uns, wenn die „Bayerische Lehrerzeitung" (und hinter ihr stehend der Bayerische Lehrerverein) ganz entschieden auch gegen die gekennzeichnete bischöfliche „Information" auftritt und schreibt: „Die Schuld fällt vielmehr auf jene Kreise, die den Papst in unehrlicher, den Tatsachen widersprechender Weise informiert und dadurch zu einem auf falschen Voraussetzungen beruhenden Urteil veranlaßt haben." — — „Es muß geradezu als ein Skandal bezeichnet werden, wie man den Heiligen Vater von Bayern aus über die Schulaufsichtsfrage aufklärt." — Ganz unsere Meinung. W.

Der Mittelstand im Hansabund.

Bisher wurde von den Gegnern des Hansabundes ständig mit der Behauptung gearbeitet, der Mittelstand bliebe dem Bunde fern, der somit die erhoffte Größe und Bedeutung nicht gewinnen werde. Jetzt muß man wohl oder übel die offenkundige Tatsache zugeben, daß breite Massen des Mittelstandes in den Hansabund eingetreten sind. Dafür sucht man mit heißem Bemühen Zwiespalt in dessen Reihen zu tragen. Die „Kreuzzeitung" sagt, „das der Großindustrie durchweg feindlich gesinnte mittelständische Element" suche „im Hansabund durch seine Überzahl einen entscheidenden Einfluß zu gewinnen". Hoffentlich bleiben die Kreise des „schwarzen Blocks" nunmehr in diesem Punkte bei der Wahrheit. Im übrigen haben wir keine Veranlassung, die mittleren und kleinen Handel- und Gewerbetreibenden Deutschlands gegen die sinnlose Unterstellung der „Kreuzzeitung" zu verteidigen, wonach diese Kreise „durchweg" von „Feindschaft" gegen die Großindustrie erfüllt sein sollen. — Ein Musterbeispiel davon, wie sich die Gründung einer Ortsgruppe des Hansabundes vollzieht, bietet der Bericht des „Memeler Dampfboots" über eine Versammlung, die dort vor einigen Tagen stattfand: „Über 500 Bürger der alten See- und Handelsstadt hatten dem an sie ergangenen Rufe Folge geleistet. Besonders stark vertreten war naturgemäß das Handwerk, wie denn auch nach dem Referat des Vorsitzenden, Kolonialwarenhändlers Stadtrats Schulz, in der Diskussion u. a. die Obermeister der Bäckerinnung, der Schuhmacherinnung, der Malerinnung und der Schmiedeinnung dem Hansabund ihre wärmsten Sympathien zum Ausdruck brachten. Die Versammlung nahm schließlich einstimmig eine Resolution an, die in ihrem Wortlaut beweist, wie tiefe Wurzeln der Gedanke des Hansabundes grade im gewerblichen Mittelstande geschlagen hat; in ihr heißt es u. a.: „Es erklären ihren korporativen Beitritt zum Hansabund: Verein der Kolonialwarenhändler zu Memel, E. V. (Mitgliederzahl 175), Verein der Detaillisten zu Memel, E. V. (36), Gastwirtsverein von Memel und Umgegend (55), Bäckerinnung (26), Schmiedeinnung (60), Töpferinnung (12), Schuhmacherinnung (55), Fleischerinnung (30), Malerinnung (12), Tischlerinnung (22), Schneiderinnung (60), Barbier-, Friseur- und Perückenmacherinnung (17), Haus- und Grundbesitzerverein Memel (180) — zusammen mit 770 Mitgliedern. Die Vertreter der übrigen Innungen (Schlosserinnung, Uhrmacher- und Goldschmiedeinnung, Sattlerinnung, Klempnerinnung), deren Vorsitzende an der Beteiligung an der Versammlung behindert waren oder die heute noch keine Vollmacht zur Beitrittserklärung besitzen, beschließen, die Beitrittserklärung ihrer Innung in der nächsten ordentlichen oder Generalversammlung derselben zu bewirken. Gleichzeitig beschließt die Versammlung mit den hier nicht anwesenden Memeler Mitgliedern und In-

---

Hund zur nächsten Grafschaft tragen mußte. Diese Strafe verhängte beispielsweise Kaiser Otto I. der Große über den Pfalzgrafen Hermann III. und zehn seiner Anhänger, welche von versammeltem Volk 4000 Schritte weit jeder einen Hund auf dem Rücken tragen mußten. Ein gleiches Verfahren wurde in Deutschand und in der Lombardei bei zum Tode verurteilten Personen vor ihrer Hinrichtung in Anwendung gebracht. Mit diesen Gebräuchen tritt bereits die Tendenz hervor, das so vortreffliche Tier zur Beschimpfung zu gebrauchen. Wie nützlich es sich auch jedem Volke gemacht hat, das Wort „Hund" ist bei jedem als Lästerwort eingeführt. Die alten Israeliten nannten einen Mann von niedriger Gesinnung „Keleb", die Griechen einen unreinlichen Menschen „Kyon" — weshalb auch Diogenes und seine Schule die schmeichelhafte Bezeichnung „Kyniker" davontrugen — bei den Römern war es üblich, auf Schmarotzer und Günstlinge das Wort „Canis" anzuwenden. Mohammedaner schimpfen jeden Christen „Hund", und der Deutsche verkoppelt dieses Wort mit dem eines anderen Haustieres zu einem noch urkräftiger klingenden Schimpfwort.

Dieser schmählichen Wertherabsetzung gegenüber muß erwähnt werden, daß in der Mythe der Völker des Altertums der Hund als ein manchen Göttern geweihtes und geheiligtes Tier erscheint. So war er in der Mythe der alten Indier dem Gotte Kala Bhaivara geheiligt, und auch ihrem Gotte Dschama waren Hunde als Attribute beigegeben, von denen einer dreiköpfig dargestellt, mit dem Namen „Karbura" — d. i. der Gefleckte — bezeichnet wurde. Bei den alten Ägyptern war der Hund dem Gotte Anubis gewidmet, weil dieser, von seiner Mutter ausgesetzt, von der Isis mit Hilfe einger Hunde aufgefunden wurde. Bei den Griechen war er der Artemis (Diana) geheiligt; ebenso erscheint er auf Denkmälern als Attribut der Hekate, einer Göttin der Unterwelt. Dagegen mußte er von manchen heiligen Orten ferngehalten werden, so von den Tempeln des Herkules und der Akropolis in Athen und auf der Insel Delos war ihm überhaupt jede Existenzberechtigung versagt, weil Thasos, der Sohn des kretischen Königs Rhadamanthos, von seinen eigenen Hunden daselbst zerrissen worden war. Als berühmte Hunde der Mythe des Altertums sind noch zu nennen: der Höllenhund Cerberus, Melanthos, welcher den Aktäon zuerst anfiel, ferner Prokyon, einer der Hunde des Orion, und Mära, der Hund des Ikarios, welcher dessen Tochter Erigone an die Stelle geleitet hatte, wo ihr erschlagener Vater eingescharrt worden war. Im innigen Zusammenhange mit diesen Mythen stand auch die Versetzung des Hundes unter die Gestirne.

Aus Kunst und Leben.

* **Ein Jubiläum des Briefkastens.** Dieser Tage feierte, wie wir im „Wiener Extrablatt" lesen, das heute so wichtige Requisit des Postverkehrs, der Briefkasten, sein 350jähriges Jubiläum. In Paris war es, wo er durch ein privates Briefpostunternehmen zur Einführung gelangte. In Italien wurden schon im 16. Jahrhundert Briefkasten angebracht, die aber merkwürdigerweise nicht Postzwecken dienten, sondern zur Aufnahme anonymer Anzeigen für die Polizei bestimmt waren. Diese Briefkasten hießen „Tamburi" und wurden begreiflicherweise von der gesamten Bevölkerung mit schiefen Blicken betrachtet, später wurde auch ihre Abschaffung durchgesetzt. In Berlin wurde der erste Briefkasten im Jahre 1766 aufgestellt, also mehr als 100 Jahre nach seiner Einführung in Frankreich. Es scheint sich auch diese neue Einrichtung nur sehr schwer Bahn gebrochen zu haben, da beispielsweise in Sachsen die allgemeine Anbringung von Einwurfskasten für Briefe erst in den Beginn des 19. Jahrhunderts fällt. Auch in Österreich dürfte der Briefkasten erst um diese Zeit weitere Verbreitung gefunden haben. Selbstverständlich hat auch dieser Kulturträger mancherlei Wandlungen und Verbesserungen erfahren. Die Entleerung der ersten Kasten war natürlich sehr einfach, indem der Deckel durch Aufsperren gehoben und der Inhalt mit der Hand herausgenommen wurde. Der stets wachsende Verkehr machte diese Art der Briefaushebung bald zu beschwerlich. Es wurden hierauf die Einschlußkasten eingeführt, ein ziemlich kompliziertes System, das sich nicht bewährte, hauptsächlich wegen des zahlreichen Personals, das die Bedienung erforderte. Deshalb brach sich bald das sogenannte schwedische System überall Bahn und wurde auch in Deutschland und Österreich vor etwa zwei Jahrzehnten eingeführt. Die Briefkasten dieses Systems werden mittels Sammelsacks ausgehoben, und zwar so, daß der Sack unter den Boden des Kastens geschoben wird. Der Boden öffnet sich automatisch, der Kasten wird entleert, worauf bei Entfernung des Sammelsackes der Boden wieder automatisch schließt. So wird mit dem einen Sack eine ganze Reihe von Postkasten ausgehoben und es ist dazu nur ein Organ notwendig, das nicht über Wagen und Pferd verfügt, weshalb auch der Kutscher entbehrlich ist. Außer den hängenden Briefkasten sind in manchen Staaten auch stehende in Verwendung, wie z. B. solche in Form einer Säule, die man besonders in England antrifft. Im Hauptpostamt London besteht ein interessanter Briefkasten, dessen Einführung überall zu empfehlen wäre. Er hat Einwurfsöffnungen nach sämtlichen Bestimmungsländern, erleichtert also die Sortierarbeit wesentlich.

S. **Das älteste Kabarett.** In Paris existiert noch heute, so lesen wir im „Gaulois", eine Vereinigung, die sich die Pflege des französischen Chansons zur Aufgabe gemacht hat und den Ruhm des ältesten Kabaretts für sich in Anspruch nehmen kann. Es ist der „Keller", der wie der Berliner „Tunnel unter der Spree" seinen Namen von dem ersten Lokal herleitet, in dem sich die fröhlichen Geister poetischen Witzes und künstlerischer Laune regten. Der Begründer des „Kellers" war der im Jahre 1709 geborene Chansonnier Collé, der mit dem Vaudevillisten Piron und dem Dichter frivoler Romane, dem jüngeren Crébillon, ein durch Geist und Grazie berühmtes Triumvirat bildete. Die drei Freunde pflegten einmal in der Woche bei dem Drogisten Gallet zu soupieren, der sich als Freund der Literatur aufspielte. Die Lustig-

teressenten des Hansabundes (dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft, den Verbänden der Handlungsgehilfen usw.) Verhandlungen anzuknüpfen zwecks gemeinschaftlicher Gründung einer Ortsgruppe des Hansabundes in Memel."

Und Guttmann sprach.

L. Berlin, 10. August.

„Nunmehr griff Guttmann in die Debatte ein", so heißt es im Bericht des „Vorwärts" über die Versammlung des ersten Berliner Wahlkreises mit der Tagesordnung „Der Leipziger Parteitag". Die Wendung verrät, daß der Redakteur oder wenigstens der Berichterstatter es für etwas Außerordentliches hält, wenn Guttmann spricht. Und Guttmann sprach vom Generalstreik, den die Reichstagsfraktion unbedingt hätte organisieren müssen als Ergänzung des Kampfes gegen die „Reichsfinanzreform". Er sprach davon, daß den Führern klar gemacht werden müsse, sie hätten lediglich den Willen der Massen auszuführen. Er ließ überhaupt eine große Unzufriedenheit mit der parlamentarischen Vertretung der Partei, auch mit dem radikalen Flügel, erkennen. Die Versammlung stimmte ihm lebhaft bei und brachte diesen Standpunkt auch in einer Resolution zum Ausdruck. Berlin bleibt also ultraradikal, und der Gegensatz zwischen den gemäßigten Süddeutschen und den reichshauptstädtischen ewig Unzufriedenen erweitert sich immer mehr. Berlin ist nun zwar nicht gerade für Norddeutschland typisch, aber es steht hier doch auch nicht allein. Das radikalste Parteiorgan ist nicht der „Vorwärts", der in den inneren Parteistreitfragen wieder sehr behutsam und zurückhaltend geworden ist, sondern die „Leipziger Volkszeitung", und an dem Orte, wo dieses Blatt erscheint, wird auch der Parteitag abgehalten. Leipzig ist zudem von Berlin aus binnen weniger Stunden zu erreichen, Berlin wird dort im Zuhörerraum stark vertreten sein, und daher werden sich die Verhandlungen dort auf dem radikalen Hintergrunde abspinnen. Daß die Radikalen auch mit dem linken Fraktionsflügel unzufrieden sind, war demjenigen, der die Versammlungsberichte genauer verfolgt, schon länger bekannt, und auch die Zustimmung der Fraktion zur Erbschaftssteuer ist von den radikalen Parteiorganen, mit Ausnahme der der Gesamtpartei gehörigen und deshalb unmittelbar dem Parteivorstand unterstehenden, in scharfem Tone bekämpft worden. Diese Zustimmung erfolgte in der zweiten Lesung. Zur dritten kam es bekanntlich gar nicht, sonst würde, wie die Herren Emmel und Stadthagen verraten haben, die Fraktion in zwei Hälften auseinandergefallen sein. Parteigrundsätzlich hätte dies einen Bruch des Fraktionszwangs durch die Radikalen bedeutet, für die anscheinend die Mehrheit nur dann maßgebend ist wenn sie radikal ist. Wir wollten das Geschrei sehen, wenn die Revisionisten sich so etwas beikommen ließen! Jetzt aber kann es so kommen, daß die Ultraradikalen und die Revisionisten gleichzeitig den Radikalen in der Fraktion zusetzen, und diese somit einen Zweifrontenkampf zu führen haben. Jedenfalls kann man der Leipziger Tagung mit einem gewissen heiteren Interesse entgegensehen.

Eduard Bernstein über eine Kooperation der linksstehenden Parteien.

Eduard Bernstein spricht sich in den „Sozialistischen Monatsheften" abermals über die Parteitaktik und das Verhältnis zu den anderen Parteien aus und weist auf die Notwendigkeit der Kooperation der linksstehenden Parteien hin. Dabei wendet er sich auch an die Demokratische Vereinigung (Gruppe Barth), an die er die Mahnung richtet, bei ihrer Kritik des Freisinns nicht zu vergessen, daß eine politische Verbesserung in Deutschland zu einem guten Teil vom Erzielen eines modus vivendi zwischen der bürgerlichen Linken und der Sozialdemokratie abhängt. Er führt u. a. aus: Wessen oberster Zweck es ist, am Freisinn seinen Zorn auszulassen, der mag sich darin nach Herzenslust ergehen. Er wird in Berlin und etlichen großen Städten des Beifalls großer Volksversammlungen sicher sein. Aber er muß dann nicht von mir verlangen, daß ich ihn für einen Politiker nehme, dem es um eine Wahlreform in Preußen ernst ist, die der Herrschaft der Konservativen an den Leib geht. . . Der Freisinn in Preußen ist von allen in der Gesetzgebung zählenden bürgerlichen Parteien die am meisten links stehende Partei. Bis die Demokratische Vereinigung ihn durch eine starke bürgerlich-demokratische Partei ersetzt haben wird, bleibt es daher das Problem der Politik in Preußen, ein solches Verhältnis zwischen ihm und der Sozialdemokratie herzustellen, das einen konzentrischen Angriff auf die Festen der Reaktion möglich macht. Welch große Schwierigkeiten der Erzielung eines solchen Verhältnisses im Wege stehen, weiß jeder. Um vom wirtschaftlichen Gegensatz ganz zu schweigen, sind sie schon dadurch gegeben, daß in fast allen großen Städten die Kämpfe um die Vertretung in der Gesetzgebung und den Verwaltungskörpern sich ernsthaft nur noch zwischen Freisinn und Sozialdemokratie abspielen. Aber die großen Städte werden in den Gesetzgebungskörpern bei uns von den kleinen Städten und dem platten Lande geradezu erdrückt, und so darf der in ihnen erzeugte Groll nicht die Politik der beiden Parteien so sehr beherrschen, als seien nur diese Städte und sonst nichts auf der Welt. Wer nicht will, daß die Herrschaft des platten Landes über die Stadt, die Privilegierung der rückständigsten Elemente der Nation bei uns ins Unbestimmte hinaus verlängert wird, der muß sich geistig von den Rückwirkungen jener Reibungen befreien können, die bei Nachbarparteien stets am stärksten sind und am leichtesten ins Persönliche auslaufen. Er muß auf Mittel denken, diese Nebenwirkung jener Reibungen möglichst zu reduzieren und den Kampf in denjenigen Grenzen zu halten, die durch die sachlichen Gegensätze angezeigt sind. . . Als Partei des liberalen Mittel- und Kleinbürgertums hat der Freisinn in seinen Zielen recht wenig mit den Konservativen, dagegen gerade bei uns in Preußen noch manches mit der Partei der Arbeiter, der Sozialdemokratie, gemein. So scharf oft die Kämpfe zwischen den Arbeitern und denjenigen Geschäftsleuten sich gestalten, die den Kern der Freisinntruppen bilden, so ist man heute doch genug an sie gewöhnt, um noch ihre Beseitigung von reaktionär polizeilichen Maßregeln zu erhoffen, und daß wir noch nicht vor der roten Revolution stehen, weiß auch der freisinnige Spießbürger. Er weiß auch oder ist wenigstens fähig zu begreifen, daß jene Kämpfe im Gewerbe und Handel gerade durch die Wirtschafts- und Steuerpolitik der Rechten über das Unvermeidliche hinaus verschärft und erschwert werden. Der Blockgeist, den Herr Witt bekämpft und mit Recht bekämpft, ist nicht in solchen Gegensätzen zwischen Freisinn und Sozialdemokratie begründet, denen gegenüber die zwischen Freisinn und Konservativen bestehenden Gegensätze mit Notwendigkeit verblassen müssen, sondern in Gegensätzen sehr sekundärer Natur. Nach Beseitigung der konservativ-liberalen Paarung würden die zerstreuten Teile früher oder später nach neuen Assoziierungen streben. Müsse man da nicht die Weiterentwickelung der Dinge nach Möglichkeit selbst in die Richtung drängen, die den Interessen der Arbeiter am besten diene? Wie solle in Preußen die Assoziation von Agrariertum, Bureaukratentum und industriellem Neufeudalismus, für deren Kooperation sich trotz Hansabund immer wieder Anknüpfungsfäden fänden, gesetzgeberisch neutralisiert werden, wenn nicht Mittel und Wege gefunden würden, eine Kooperation derjenigen Parteien zu ermöglichen, deren politische und soziale Interessen den Interessen jener entgegengesetzt seien?

Deutsches Reich.

lr. **Ortszulage und Regierung.** Die Oberbürgermeister, bezw. Magistrate der Städte im rheinisch-westfälischen Industriegebiete hatten sich bekanntlich geeinigt, den Stadtverordnetenkollegien bestimmte, ziemlich niedrige Ortszulagensätze für die Lehrer und Lehrerinnen (400 M. und 150 M.) vorzuschlagen. In diesem Sinne ist denn auch fast überall beschlossen worden; in Dortmund sind die Stadtverordneten ein wenig über die Sätze hinausgegangen, der Magistrat hat aber seine Zustimmung nicht erteilt, und es bedarf nun einer Beschlußfassung darüber, ob die Entscheidung des Bezirksausschusses anzurufen ist. Der „Frankf. Ztg." wird aus Dortmund berichtet, die Beschlüsse der Oberbürgermeister seien unter Mitwirkung oder Zustimmung der Regierung zustandegekommen. Diese Meldung ist, wie wir erfahren, unzutreffend; die Regierung hat bei seinen Beschlüssen weder direkt noch indirekt mitgewirkt.

L. C. **Wie sie Not leiden!** In schlesischen Blättern findet sich folgende Anzeige: „Hochherrschaftlicher Besitz, zu Fideikommiß, Majorat usw. geeignet, 2000 Morgen, arrondiert, überschwemmungsfrei, durchgängig drainiert und in höchster Kultur, bester Boden Schlesiens, zwei Meilen von Breslau, großartige Wiesen, prachtvolles neues Schloß und Villa mit allem Komfort in wundervollem, alten Park, tadellose, gewölbte Ställe und Gebäude, meistens neu, Wasserleitung überall, Pferde-, Rindvieh-, Schweinezucht, komplettes, erstklassiges Inventar, wird erbteilungshalber für 2 Millionen Mark zum Verkauf gestellt." Das macht pro Morgen eintausend Mark in einer Entfernung von zwei Meilen von Breslau. Da sieht man, bemerkt dazu die „Breslauer Zeitung", wo das Geld der steuerzahlenden Arbeiter und Gewerbetreibenden bleibt, die pro Jahr ungefähr anderthalb Milliarden in die Taschen der Agrarier zu zahlen haben, deren Reichtümer dadurch natürlich enorm anschwellen.

* **Weiterer Austritt aus der konservativen Partei.** Einer der temperamentvollsten Abgeordneten der sächsischen konservativen Landtagsfraktion, der einen ländlichen Landkreis vertretende Abgeordnete Hübner, ist jetzt gleichfalls wegen der Reichsfinanzreform aus der Fraktion und Partei ausgetreten und hat dies in einer öffentlichen Erklärung ausgesprochen.

* **Der Streit um die Markenhefte der Reichspost** ist in ein neues Stadium getreten. Die Firma Kempinski hatte bekanntlich gegen die Einführung von Markenheften mit Reklameeinlagen seitens der Reichspost Einspruch erhoben, da ihr eine solche Einrichtung seit drei Jahren gesetzlich geschützt worden ist. Hierauf hat die Reichspost erwidert, daß die Idee derartiger Hefte bereits vor ihrer Einführung durch die Firma Kempinski mehrfach in der Öffentlichkeit besprochen worden sei. Mit diesem Bescheid hat sich aber die Gegenpartei keineswegs zufrieden gegeben, vielmehr verlangt sie nun von der Reichspost, den Nachweis für ihre Behauptung zu erbringen. Ob diese damit Erfolg haben wird, ist allerdings eine andere Sache.

* **Steuererhöhung in Württemberg.** Die Zweite württembergische Kammer hat am Dienstag unter Verzicht auf jegliche Debatte die 5prozentige Steuererhöhung (Einkommen-, Grund- und Gebäude- sowie Gewerbesteuer) angenommen.

* **Luxemburg und das neue deutsche Weingesetz.** In Luxemburg ist unter dem 24. Juli 1909 ein neues Weingesetz erlassen worden, das dem deutschen Weingesetz vom 7. April d. J. völlig nachgebildet ist. Da nach § 33 des deutschen Gesetzes der Bundesrat ermächtigt ist, im Großherzogtum Luxemburg gewonnene Erzeugnisse des Weinbaues den inländischen gleichzustellen, falls dort ein diesem Gesetze entsprechendes Weingesetz erlassen wird, so wird der Bundesrat sich demnächst wegen der Anwendung dieser Vorschrift schlüssig zu machen haben.

* **Über den Stand der preußischen Wahlrechtsreform,** so läßt sich das „Leipz. Tagebl." melden, beabsichtige der neue preußische Ministerpräsident sich nach Wiederzusammentritt des Landtages im Abgeordnetenhause ausführlich zu äußern.

* **Ein Bierkrieg** scheint in Mühlhausen i. Th. inszeniert werden zu sollen. Eine öffentliche Volksversammlung, die von etwa 1200 Personen besucht war, beschloß kürzlich, alle die Brauereien und Wirte zu boykottieren, die einen Preisaufschlag von 2 Pf. für das Vierzehntelliterglas haben eintreten lassen. Es wird verlangt, daß das Vierzehntelliter Lagerbier auch in Zukunft für 13 Pfennig abgegeben werde.

Ferner wird aus Saalfeld i. Th. gemeldet: Eine von 800 bis 1000 Personen besuchte Volksversammlung

---

keit, die an diesen Abenden hell hervorbrach, machte in so manchem Bürger den Wunsch rege, ebenfalls den pikanten Versen und tollen Kalauern der drei Künstler lauschen zu dürfen, und so lud denn der geschäftskluge Gallet einen immer größeren Kreis von Bekannten dazu, die für diese Erlaubnis mit klingender Münze quittieren mußten. Schließlich kam Piron hinter Gallets Schliche und sagte zu den beiden Freunden: „Ich glaube, dieser Gallet macht uns zu Geld", worauf die Drei den Laden des Drogisten verließen und im Jahre 1729 bei dem Restaurateur Landel jenen berühmten „Keller" gründeten, der nun rasch in Aufnahme kam und sogar von Herren des Hofes eifrig besucht wurde. Der geistvolle Panard wurde bald eine Hauptstütze der lustigen Vorführungen, an denen auch Moncriff, Helvétius, Rameau, der Maler Boucher u. a. teilnahmen. Panard hatte ein riesiges Glas, eine Art Humpen, der eine ganze Flasche Bordeaux faßte und den er auf einen Zug leerte. Dies Glas ist zum Symbol der feuchtfröhlichen Stimmung im „Keller" geworden und geht noch heute bei den Versammlungen von Mund zu Mund. Alle Wechselfälle vom höchsten Beifall bis zur völligen Verachtung, die der „Keller" reichlich in seinem fast 200jährigen Bestehen zu bestehen hatte, hat Panards Humpen überdauert. Heute versammelt man sich bei den Vereinigungen des „Kellers" unter mancherlei alt überkommenen Zeremonien im schwarzen Rock; eine brüderliche Vertraulichkeit verbindet die Genossen untereinander. Das Szepter des Präsidenten ist eine Schelle mit Ebenholzgriff, die Schelle der Narrheit, die laut ertönt, wenn der Vortrag der Chansons beginnt. Viele Gesellschaften sind gegründet worden, um den Glanz und die heitere Anmut des französischen Volksliedes wieder zu erneuern; der „Keller" hat sie alle an Lebensfähigkeit überwunden, und wenngleich er gegenwärtig ein wenig in Vergessenheit geraten ist und nicht mehr die Bedeutung hat wie zur Zeit des Rokokos und der Romantik, so wird ihm doch wohl noch manche Epoche des Aufblühens beschieden sein.

* **Die ersten Versatzämter.** Anläßlich einer Diskussion über den Erfinder oder Begründer der Versatzämter wird den „M. N. N." mitgeteilt: Um das Volk vor Wucher zu schützen, begannen die Franziskaner, und zwar an der Spitze der heilige Bernhardino de Siena (1380 bis 1444), gegen entsprechende Pfänder Geld oder auch Getreide auszuleihen. Die erste, wirklich lebensfähige Gründung einer derartigen Anstalt unter dem Namen Mons pietatis (Berg des Mitleids) erfolgte 1462 in Perugia. Um diese sozialen Wohltätigkeitsbestrebungen machten sich auch verdient Jakob von der Mark, Joh. Capistranus und besonders der sel. Bernhardin von Feltre (1439 bis 1494), der etwa 30 „M. p." gegründet oder zur Gründung beigetragen hat. Die größte Verbreitung erlangten die „M. p." zur damaligen Zeit naturgemäß in Italien, da ja die Gründer Italiener waren, und man sieht noch heute da oft wahre Paläste als Leihhäuser, die außen eine Abbildung der Pietà tragen. Bald aber tauchten auch in Frankreich und in Deutschland derartige Anstalten auf. Das erste deutsche Versatzhaus wurde in Nürnberg 1498 ins Leben gerufen.

* **Das Ende des Montblanc-Observatoriums.** Die Tage des berühmten, von Janssen begründeten Observatoriums auf dem Montblanc sind, wie „Gaulois" mitteilt, gezählt: es muß der langsamen, aber unwiderstehlichen Bewegung der Gletscher weichen. Diese Gefahr war gleich bei der Begründung der Anstalt vorhergesehen worden, aber Janssen beharrte trotz aller Einwände auf seinem Plan und setzte dessen Verwirklichung durch. Heute kann man sich keiner Täuschung mehr darüber hingeben, daß das Observatorium verloren ist. Die Gletscher umschlingen es bereits mit ihren Eisarmen, und nur noch der Turm ragt über die Eismassen empor. Eine Gedenktafel wird an dieser Stelle den künftigen Geschlechtern von der unerschrockenen Wirksamkeit des französischen Gelehrten Kunde geben können.

* **„Durchlaucht".** Von einem vielgenannten Theaterdirektor erzählt die „T. R." folgende hübsche Geschichte: Jüngst empfängt der Bühnengewaltige einen Schauspieler. Da das Telephon gerade auf dem Schreibtisch läutet, unterbricht plötzlich der Direktor das Gespräch und sagt entschuldigend: „Pardon, mein lieber Freund, entschuldigen Sie einen Augenblick!" Darauf greift er nach dem kombinierten Hör- und Sprechrohr und ruft: „Hier Direktor Æ . . .! Wer da? Ah, Sie sind es? — Sehr erfreut, Durchlaucht . . . Aber gewiß, Durchlaucht . . . sehr gern, sehr gern mache ich mir das Vergnügen, verehrte Durchlaucht. Ergebensten Diener . . . Schluß!" Dann, als wäre nicht das geringste vorgefallen, legt der Direktor das Telephon wieder beiseite, und zu seinem Schauspieler sich wieder wendend, sagt er gelassen: „Aber, mein lieber Freund, ja, wo waren wir denn gleich stehen geblieben?" Der Zufall will, daß der Mime am nächsten Tage einem guten Bekannten begegnet, einem Brettlmenschen. „Hör' mal", fragt er ihn, „was ist denn eigentlich mit eurem Direktor passiert? Ich klingle ihn gestern nachmittag wegen eines Freibillets an und er tituliert mich in einemfort Durchlaucht!"

Theater und Literatur.

Richard Dehmel, der bekannte Lyriker, der mit der Redigierung der hinterlassenen Werke Detlev v. Liliencrons betraut wurde, wird diese Arbeit, die er auf seinem Besitz in Blankenese bei Hamburg durchführte, in den nächsten Tagen vollendet haben, so daß das Buch bereits Ende September im Buchhandel erscheinen wird. Liliencrons Nachlaß besteht aus einem Bande Lyrik und einer Reihe kleinerer Novellen und Essays. Dr. Dehmel beabsichtigt nicht, eine Vorrede vor den Nachlaßband zu setzen.

Aus London wird berichtet: In der neuen Dudley Galerie ist jetzt eine Dickens-Ausstellung eröffnet worden, in der reiche Schätze interessanter Dickens-Reliquien die Bewunderer des großen Dichters fesseln. Die Sammlung enthält außerdem eine Reihe von Manuskripten, Briefen und Portraits, unter denen allerlei Zeichnungen, die Szenen aus dem Leben des Dichters oder aus den Leiden und Freuden seiner Helden darstellen, besonders hervorragen. Unter den Manuskripten fesselt ein Teil der Niederschrift der „Picknick-Papers" die Aufmerksamkeit. Interessant sind auch die Stücke aus Dickens Schauspielergarderobe, die früher im Besitze seines Freundes und Mitspielers John Forsters gewesen sind.

In Hamburg wird die Errichtung eines neuen, 5000 Personen fassenden Volkstheaters geplant.

nahm mit allen gegen eine Stimme eine Resolution an, nach welcher sich die Anwesenden verpflichten, so lange kein Bier zu trinken und in diesem Sinne auch in anderen Kreisen zu agitieren, bis die Brauereien und Wirte bereit sind, ein für die Konsumenten günstigeres Übereinkommen zu treffen. Die Saalfelder Wirte verlangen jetzt für einen halben Liter Lagerbier 15 Pfennig. Die Arbeiterschaft hält aber eine Erhöhung von 12 auf 13 Pfennig für ausreichend.

* **Berliner Suffragetten.** Falls die Polizei nicht einen dicken Strich durch die Rechnung macht, wird Berlin im September eine Frauenbewegung à la Londoner Suffragetten erleben. Alles soll dabei sein, Propagandafahrt, Versammlungen, Aufzüge usw. usw. Aus dem Programm teilt ein Berliner Mittagsblatt mit: Es ist geplant, gegen Abend eine Fahrt von etwa 30 bis 40 Wagen, die mit Stimmrechtlerinnen besetzt sein werden, zu einem Versammlungslokal zu unternehmen, so daß sich Vorträge und Diskussion unmittelbar an den Propagandazug anschließen. Im Gegensatz zu den englischen Politikerinnen werden sich die Berliner Frauen dabei jeder lauten, lärmenden Kundgebungen enthalten. Ihre noch junge Vereinigung führt bis jetzt weder Banner noch Farben, auch beabsichtigt man natürlich, von der bei Londoner Manifestationen obligaten Musikbegleitung abzusehen. An den Wagen angebrachte weiße Plakate sollen den Zweck der Fahrt und das Versammlungslokal angeben.

* **Ein Aufsehen erregender Fall von Insubordination** soll bei der 5. Kompagnie des Karlsruher Leib-Grenadierregiments vorgekommen sein. Die Lesarten über die Einzelheiten gehen auseinander, laufen aber im wesentlichen darauf hinaus, daß Mannschaften den Gehorsam verweigert hätten, weil sie bei einem Strafexerzieren so gedrillt worden seien, daß mehrere Mann Hitzschläge erlitten und ohnmächtig nach Hause hätten getragen werden müssen. Die Sache soll „nicht so schlimm" sein; es sei „nur" ein Mann ins Lazarett gekommen und die anderen „Schlappen" hätten sich bald wieder erholt. Dies hat man der „Badischen Landeszeitung" auf Anfrage beim Regimentsbureau mitgeteilt. Das Blatt bemerkt jedoch, es sei im Interesse der Allgemeinheit eine klare Darstellung des Sachverhaltes dringend erwünscht, denn durch Geheimniskrämerei werde den in Karlsruhe über den Fall kursierenden Gerüchten nur noch mehr Stoff gegeben. Die Militärbehörde werde gewiß diese Aufklärung so schnell wie möglich veröffentlichen, selbst dann, wenn irgend einer ihrer Faktoren vergessen haben sollte, daß die Soldaten nicht nur Glieder des durch eherne Disziplin festgefügten Truppenkörpers, sondern auch Menschen und Staatsbürger sind, die ihre Kraft eingesetzt haben und noch einsetzen zur Wehrkraft des Reiches, deren Leben und Gesundheit aber nicht durch unnötige Schurigelei aufs Spiel gesetzt werden darf. Neben der Disziplin, das betont das nationalliberale Blatt mit anerkennenswerter Entschiedenheit, darf das Gesetz der Menschlichkeit auch beim Militär nicht außer acht gelassen werden.

* **Der nächstjährige Katholikentag soll,** Blättermeldungen zufolge, in Augsburg abgehalten werden.

Ausland.

Rußland.

Der Exschah in Rußland.

Der Zar ordnete an, daß der Exschah Mohammed Ali in Rußland den Titel kaiserliche Hoheit führen, sonst aber nur die Ehren genießen soll, die einem fremden Prinzen erwiesen werden. Weiter gewährte er dem Exschah eine persönliche Apanage von jährlich 50 000 Rubel.

Spanien.

Der gemaßregelte Infant protestiert

Der frühere Infant Alfons richtete ein Schreiben an den König, in dem er gegen seine Maßregelung infolge seiner Heirat mit der Prinzessin Beatrice von Koburg protestiert. Er hebt hervor, daß die Königin-Mutter und der König selbst diese Heirat früher ausdrücklich gebilligt hätten. Den Meinungswechsel könne er nur dem Einflusse des spanischen Klerus zuschreiben, der verhindern wollte, daß eine protestantische Prinzessin an den Hof in Madrid gelange.

China.

Automobilismus in China.

Das Reich der Mitte macht sich die Errungenschaften der modernen Kultur immer mehr zu eigen. So hat jetzt die chinesische Regierung, wie ein Korrespondent des „Daily Graphic" mitteilt, Anstalten getroffen, einen regelmäßigen Verkehr durch die Wüste Gobi mit großen Automobilwagen zu organisieren. Dadurch soll der veraltete Transport der Kamelkarawanen, die die Tee-Ernte bis an die Grenze Sibiriens befördern, ersetzt werden. Die Linie wird die Wüste zwischen Urga und Kalgan durchqueren; die letztere Stadt wird bald durch eine Eisenbahnlinie mit Peking verbunden sein. Außer den Vorteilen für den Handel, die dieser Automobilverkehr bieten wird, erhofft man auch von ihm einen politisch günstigen Einfluß, da er die chinesische Herrschaft in der Mongolei den stets aufrührerisch gesinnten Großen gegenüber befestigen soll.

16. Jahresversammlung des Zentralverbandes der deutschen Ortskrankenkassen.

\# **Bremen,** 10. August.

Der Vorsitzende Fräßdorf-Dresden gab am Montag noch einen kurzen Geschäftsbericht. Er teilte mit, daß dem Zentralverband jetzt 267 Kassen mit zusammen über 4 Millionen Mitgliedern angehören. Weiter sei es erfreulich zu konstatieren, daß den Kassen bezüglich der Beschickung des Verbandstages Schwierigkeiten nicht mehr gemacht werden. Der Geschäftsbericht des Vorstandes wurde genehmigt. In der Nachmittagssitzung referierte Geschäftsführer Albert Kohen-Berlin über die „Versicherung der in der Landwirtschaft beschäftigten Personen, der Dienstboten, der unständigen Arbeiter, der im Wandergewerbe beschäftigten Personen und der Hausgewerbetreibenden". Der Referent wandte sich gegen die Benachteiligung der landwirtschaftlichen Arbeiter und die ungünstige Stellung der Dienstboten in Krankheitsfällen. Hier sei kein sozialer Fortschritt bemerkbar. Die Reichs-Versicherungsordnung habe alles Licht auf die Arbeitgeber, allen Schatten auf die Arbeitnehmer verteilt. Der Redner kritisierte schließlich die Strafbestimmungen, wie sie bei der Unterschlagung von Krankenkassengeldern bestehen. Die Aufgaben der Ortskrankenkassen lassen sich nur erfüllen unter den Fittichen der Selbstverwaltung. Weiter sprach der Redakteur der „Deutschen Krankenkassenzeitung", Sydow-Berlin, über „Die Beziehungen der Versicherungsträger zu einander und zu anderen Verpflichteten und Spruchverfahren". Der Redner erörterte eingehend die Wechselbeziehungen zwischen Krankenkassen und Unfallversicherung, bezw. Landesversicherungsanstalt. — Am Dienstag wurde in der Besprechung der Reichs-Versicherungsordnung fortgefahren an der Hand eines Antrages der Ortskrankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker zu Berlin über „Die prophylaktischen Aufgaben der Krankenkassen". Der Referent forderte dazu in erster Linie die Einführung der Familienversicherung. Besonderes Augenmerk sei zu richten auf die Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge, auf die Gewährung von Stillprämien und auf die Milchfürsorge. Die kostenlose Desinfektion von Wohnungen bei Auftreten von Krankheiten sei zu erweitern. Sodann sprach Arbeitersekretär Bauer-Berlin über die „Unfallversicherung". Er forderte die Ausdehnung der Unfallversicherung auf alle Arbeiter und kleinen Unternehmer, die weniger als 5000 M. Jahresverdienst haben. Über den letzten Teil der Reichs-Versicherungsordnung, die „Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung", sprach Elfenbeinschnitzer Starke-Dresden. Der Redner kritisierte scharf die lex Trimborn. Krankenkassenrendant Gräf-Frankfurt a. M. begründete sodann folgenden Antrag der Ortskrankenkasse Frankfurt a. M.: Die Krankenkassen haben beim Abschluß von Verträgen mit den Ärzten die Forderung aufzustellen, daß alle Kassenärzte verpflichtet sind, auch den von ihnen behandelten Unfallverletzten auf Wunsch ein ärztliches Gutachten auszustellen, damit diese auch in der Lage sind, einen Kampf um die zu niedrig angesetzte Unfallrente zu führen. Die Versammlung erklärte ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten. Bei den hierauf stattfindenden Wahlen in das Tarifamt wurde als geschäftsführende Kasse für die nächsten 3 Jahre die Ortskrankenkasse Dresden gewählt. Zum Ort der nächstjährigen Tagung wurde Regensburg bestimmt. Für das Jahr 1911 ist Dresden in Aussicht genommen. — Der Vorsitzende Fräßdorf forderte im Schlußwort auf, im nächsten Geschäftsjahr überall Versammlungen einzuberufen zwecks Stellungnahme zur Reichsversicherungsordnung. Dem Reichstag müsse gezeigt werden, wie der Wille der 20 Millionen Versicherten sei und wie diese die Reichsversicherungsordnung gestaltet zu sehen wünschen, deren Entwurf der Gegenstand der ausführlichen zweitägigen Beratungen gewesen sei.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 11. August.

Größe und Zusammensetzung der Familien-Haushaltungen in Wiesbaden.

In der Statistik der bei den letzten Volkszählungen und so auch bei derjenigen vom 1. Dezember 1905 ermittelten Zahl der Haushaltungen werden die letzteren in die drei großen Gruppen der Einzeln-, der Familien- und der Anstalts-Haushaltungen gegliedert, sowie für die einzelnen deutschen Bundesstaaten (Preußen und Bayern nach Provinzen, bezw. nach dem Landesteil rechts und links des Rheins spezialisiert) und für die am Tage der letzten Volkszählung ermittelten 41 deutschen Großstädte besonders dargestellt. Die Statistik verbreitet sich dann aber auch noch weiter, und zwar für das gesamte Material auf die Zahl und die Art der Haushaltungen, für die dabei ermittelte Zahl der Familien-Haushaltungen aber, also die unbedingt wichtigste der drei Haushaltungsgruppen, auf Größe und Zusammensetzung.

Aus dem umfangreichen Material ist für den Kreis der Leser dieser Blätter naturgemäß dasjenige von vorwiegendem Interesse, was sich in demselben über unsere Stadt Wiesbaden bietet. Eine kleine Auslese aus diesen Ausführungen an dieser Stelle wird daher vielen gelegen kommen.

Wiesbaden umfaßte am 1. Dezember 1905 insgesamt 21 258 Familien-Haushaltungen mit 91 411 Personen, die sich dann wieder in 75 263 Familienangehörige, 7773 Dienstboten und 8375 andere Personen gliederten. Die Größe der angeführten Zahl von 21 258 Haushaltungen anlangend, so wurden festgestellt solche

von 2 Personen	. .	4099	mit zusammen	8 198	Personen
„ 3 „	. .	4698	„ „	14 094	„
„ 4 „	. .	4437	„ „	17 748	„
„ 5 „	. .	3141	„ „	15 705	„
„ 6 „	. .	2079	„ „	12 474	„
„ 7 u. 8 „	. .	1988	„ „	14 612	„
„ 9 u. 10 „	. .	654	„ „	5 299	„
„ 11 u. m. „	. .	252	„ „	3 281	„
zusammen	.	21 258	mit zusammen	91 411	Personen.

Daß innerhalb der Anzahl der Familien-Haushaltungen diejenigen mit 3 und mit 4 Personen in erster Linie stehen, entspricht dem Bild, welches in dieser Hinsicht das Deutsche Reich in seiner Gesamtheit bietet. Nach der Gesamtpersonenzahl einer Gruppe aber stehen, wie im Reiche in seiner Gesamtheit, so auch in unserer Stadt, die Haushaltungen mit 4 und mit 5 Personen an der Spitze, denn diejenigen mit 7 und 8 Personen scheiden, weil Doppelgruppe, beim Vergleich aus.

Auf der eben ziffernmäßig dargelegten Grundlage baut sich alsdann eine Reihe weiterer statistischer Erhebungen auf So z. B. die Verteilung der Dienstboten auf die angeführten acht Unterabteilungen der Familien-Haushaltungen Dieselbe gestaltet sich wie folgt:

Haushaltungen mit 2 Personen	. .	655	Dienstboten
„ „ 3 „	. .	1175	„
„ „ 4 „	. .	1522	„
„ „ 5 „	. .	1276	„
„ „ 6 „	. .	1045	„
„ „ 7 u. 8 „	. .	1147	„
„ „ 9 u. 10 „	. .	545	„
„ „ 11 u. m. „	. .	408	„
zusammen	.	7773	Dienstboten.

Hier stehen also die Haushaltungen mit 4 Personen an der Spitze. Wiesbaden ist in der Reihe der jetzt vorhandenen deutschen Großstädte, d. i. also derjenigen Gemeinwesen, die bei der neuesten Volkszählung je über 100 000 Einwohner zählten, die letzte. Die vier an Einwohnerzahl uns in der Reihe der übrigen 40 Städte unmittelbar vorangehenden Großstädte haben an Dienstboten aufzuweisen:

Bochum	3177
Karlsruhe	5830
Krefeld	3556
Plauen	2253

Wiesbaden steht nach der Zahl der Dienstboten also enorm diesen Städten voraus. Dies ist für die weitaus größere Wohlhabenheit unserer Stadt das sprechendste Zeugnis!

Ausstellung Wiesbaden 1909.

XLIII.

Kritischer Gang.

Ehe die Betrachtung der Sonderausstellung der Schlosser-Zwangsinnung in der Maschinenhalle fortgesetzt sei, möchte ich noch einmal die Aufmerksamkeit des Publikums auf einen Taufsteindeckel lenken, den Schlossermeister Schönberg für die Kirche in Schwanheim nach einem Entwurf des Stifters, des dortigen Bildhauers Castell, angefertigt hat. Es handelt sich um eine Kunstschmiedearbeit aus Kupfer und Eisen, die nur wenige Tage in der Sonderausstellung „Christliche Kunst" zur Schau gestellt ist. Die Arbeit ist im Stil der Spätgotik gehalten. Auf die Sechspaß-Grundform setzt sich ein mit ausgeschlagenem Maßwerk (Dreipäßchen) verzierter Rand, der die Basis für die eingezogene Kupferkuppel bildet, die mit getriebenen Kreuzen geschmückt ist. Ein Laternchen bildet die Bekrönung Von einer Galerie ausgehend, geben Eselsrücken den Übergang zur Kreuzblume und Spitze. Maßwerk, ausladende Fialen, die in rotgefärbten Knöpfen enden, beleben das Ganze. Weniger durch ihren zeichnerischen Entwurf als durch die Feinheit der Ausführung ist diese Arbeit bemerkenswert, die eine reine künstlerische Wirkung erst an Ort und Stelle wird finden können.

Bei dieser Gelegenheit sei noch ein durch Verwechslung hervorgerufener Irrtum richtiggestellt, der das romanische Kapellengitter des Schlossermeisters Schütz betrifft. Die Stäbe dieses Gitters laufen nicht in flammenartigen Endungen aus, sondern einzelne Mittelstäbe in Wellenform beleben das Konstruktionsbild, während die Enden in Blattornamente übergehen, die eine sehr wirkungsvolle Bekrönung des Gitters bilden. — Nach dieser kurzen und notwendigen Abschweifung sei den Schlosserarbeiten in der Maschinenhalle wieder unsere Aufmerksamkeit zugewendet.

Es zeigt sich da, daß unter den Schaustücken der als Meisterarbeit gefertigte Tafelaufsatz des Schlossermeisters Eisenburger bei dem Publikum sehr großes Interesse findet. Diese Beachtung ist in gewissem Sinne ganz gerechtfertigt, denn der Tafelaufsatz ist wirklich eine hervorragende Schmiedearbeit, die von einer großen Begabung und technischen Vollendung im Beruf zeugt. Wir haben es hier mit einem Schmiedekunstwerk zu tun, das seine Vorbilder unter den Franzosen sucht. Ähnliche Arbeiten sind in der Übergangsepoche vom Rokoko zum Barock, als der Naturalismus in der französischen Schmiedekunst so arg in das Kraut schoß und die verschiedenen Meister in bizarren Ideen einander zu übertreffen suchten, vielfach gefertigt worden. Aber trotz dieser Vorbilder möchte ich der Arbeit des Herrn Eisenburger nur einen Kuriositätswert neben ihrer künstlerischen Einschätzung zugestehen, denn ich sehe nicht recht ein, was damit eigentlich bezweckt werden soll. Die praktische Brauchbarkeit dieses Tafelaufsatzes ist gleich Null, und als Dekorationsstück scheint er mir ebenfalls nur einen Liebhaberwert zu besitzen. Diese Bedenken sollen aber nicht hindern, anzuerkennen, daß Eisenburger eine überaus fein durchgeführte und trotz ihrer Schwere und Massenhaftigkeit doch nicht plump wirkende Arbeit geschaffen hat, die von einem sehr fleißigen Naturstudium und reicher Erfahrung in der Behandlung des Materials zeugt. Das Tischchen, auf dem der Tafelaufsatz steht, ist eine landläufige Arbeit, die nur durch den als Träger recht unorganisch eingeordneten Arbeiter in Eisenschnittmanier bemerkenswert wird. Nebenbei stellt derselbe Meister noch einen Rokoko-Ofenschirm in Eisen aus. Um ein Watteausches Idyll windet sich ein Kranz in Schmiedearbeit, ein flottes, graziöses Werk, das die Vorzüge der Materialbehandlung noch viel augenfälliger erkennen läßt.

Schlossermeister Else schwelgt im Patriotismus; er hat die Bilder der drei Kaiser in Eisen und Bronze getrieben und dazu sehr dekorativ wirkende Rahmen gefertigt. Die Portraits sind von einer Schärfe und plastischen Wirksamkeit, die auf eine treffliche Beherrschung der schwierigen Kunstübung des Treibens schließen lassen.

Auf das Gebiet der Innenausstattung hat sich auch Schlossermeister Sehring begeben, denn er stellt neben einem Zimmerbrunnen in geschmiedeter Bronze zwei Blumenständer aus dem gleichen Metall aus. Es ist recht erfreulich, zu beobachten, daß unsere Schlosser und Kunstschmiede in der neuen Zeit sich wieder der Verarbeitung anderer Metalle als ausschließlich nur des Eisens zuwenden. Die Technik erfährt dadurch eine wesentliche Bereicherung, und es ist möglich geworden, der Kunstschlosserei Arbeiten zuzuwenden, die früher anderen Gewerben vorbehalten waren. Die Arbeiten Sehrings in schmiedbarer Bronze zeigen alle einen lebhaften, dabei dem Material eigenen Ton, der von den dunklen Naturfarben des geschmiedeten Eisens angenehm absticht. Solche Gegenstände wirken viel dekorativer und freundlicher, weshalb die Bronzeverwendung in der Heimausstattung sicher noch zu großen Dingen berufen sein wird. Wir sehen das schon bei der immer mehr überhandnehmenden Anfertigung und Ausstattung von Haustüren und Prunktoren in der modernen Architektur. In Wiesbaden gibt es bereits eine ganze Reihe von Eingangstüren in Bronze, und Schlossermeister Sehring hat auch eine solche Tür ausgestellt. Es ist die Haupttür für ein Landhaus in der Gottfried-Kinkel-Straße. Die Holzarbeiten sind vom Schreinermeister Velte. Der Bronzebelag der äußeren Seite der dreiteiligen Tür ist dekorativ behandelt und von architektonischem Charakter. Man findet hierbei die verschiedenen Behandlungsarten des Metalls angewendet, und kann sich somit von der schönen Wirkung der unterschiedlichen Kunstformen leicht überzeugen.

Über das Grabkreuz des Schlossermeisters Hörle wird zweckmäßig in Verbindung der Besprechung der Ausstellung für Friedhofskunst einiges zu sagen sein.

Auf rein praktische Gebiete haben sich die Schlossermeister Horn, Berghäuser und Stippler beschränkt. Die Gebrüder Horn sind durch ihre fabrikmäßig hergestellten Aufzüge für Elektro- und Dahtseilantrieb vorteilhaft bekannt. Sowohl durch die Güte als auch die Leistungsfähigkeit ihrer Erzeugnisse haben sie den Ruf unserer kleinen Wiesbadener Industrie weit verbreitet. Stipplers Gewindeschneidböcke „Widerstand" und „Pionier" erfreuen sich in Fachkreisen steigender Beliebtheit und Verwendung, und Berghäusers gesetzlich geschützter Oberlichtöffner nach dem Stangensystem wird als eine äußerst praktische Erfindung gerühmt.

Jedenfalls zeigen auch in dieser kleinen, aber reichhaltigen Sonderausstellung unsere Schlossermeister, daß sich das Handwerk im allgemeinen in einer regen Entwicklung befindet, die von modernen und künstlerischen Gedanken reich durchsetzt ist und über kurz oder lang aus dem Eklektizismus heraus und zu eigenen Ausdrucksformen kommen wird.

L. A.

— **Todesfall.** Justizrat Ernst Peterson, der früher Bürgermeister einer niederrheinischen Stadt war, seit einer Reihe von Jahren aber hier die Anwaltspraxis ausübte, ist im Alter von 62 Jahren gestorben. Die Bestattung erfolgt in Bromberg, der Heimat des Verstorbenen.

— **Der 150. Geburtstag Schillers,** der am 10. November d. J. stattfindet, wird im deutschen Volk allgemein gefeiert werden. Schulen, Gemeinden und zahlreiche Vereine rüsten sich zur Veranstaltung von Schillerfeiern und werden bald in Vorbereitungen dazu eintreten. Wie feiern wir Schiller? Diese Frage beantwortet eine kleine Schrift, die der „Rhein-Mainische Verband für Volksbildung" (Geschäftsstelle: Frankfurt a. M., Stiftstraße 32) herausgegeben hat und an Schulen, Vereine, Behörden kostenfrei versendet. Wer es für angebracht hält, dem Verband das Porto zu vergüten, möge auf einer Postkarte mit angebogener Antwort bestellen.

— **Beerensammler.** Gegenwärtig ist so recht die Zeit der Beerensammler. Viele tun es ja namentlich während der Ferien, zu ihrem eigenen Vergnügen. In der jetzigen schlechten Zeit aber ist es für viele Leute ein Erwerbszweig geworden. Gar mancher Handwerker, der keine Arbeit hat, zieht in den Wald, um durch Beerensammeln noch etwas zu verdienen. Die Folge davon ist, daß man, um seine Arbeit nur einigermaßen belohnt zu sehen, nicht mehr in der Nähe bleiben darf, weil da schon alles durchgepflückt ist, sondern weiter marschieren muß. So ziehen die Beerensammler z. B. aus der Umgegend von Wiesbaden bis über Langenschwalbach und Kemel hinaus und finden dort natürlich auch schöne Beeren in Menge. Aber es ist ein gar mühseliges Geschäft. Die Eisenbahn darf man nicht benutzen, weil dadurch wieder ein großer Teil des Verdienstes verloren geht. Also heißt's marschieren, und zwar hin und zurück. Gewiß keine Kleinigkeit. Bei der weiten Entfernung muß früh aufgebrochen werden, um 5 Uhr ist schon zu spät, viele ziehen schon um 3 Uhr los; ja wir kennen Leute, die schon um 12 Uhr nachts von Hause wegmarschierten, um bei Tagesanbruch die ersten am Platze zu sein. Dafür sind sie aber wieder frühzeitig zu Hause und können den vermißten Schlaf nachholen, da sie ja bei Tage doch nichts versäumen. So sahen wir dieser Tage eine Frau mit ihren drei Kindern heimkommen, die um 3 Uhr von zu Hause wegmarschiert waren und bis 12 Uhr mittags in der Nähe von Kemel ca. 20 bis 25 Pfund Himbeeren gepflückt hatten. Für jedes Pfund erhalten sie in der Regel 30 Pfennig, das würde also ein Verdienst von 6 bis 7 Mark ausmachen. Aber andere sind nicht immer so glücklich und bringen nicht so viel heim. Wenn man dann noch die Zeit dazu rechnet, die nötig ist, um die Beeren zu verkaufen, so wird jeder wohl einsehen, daß der Verdienst nicht so sehr groß sein kann, und wird, wenn er dies einsieht und an die mühevolle Arbeit der Beerensammler denkt, diesen nicht auch noch von dem geringen Preise etwas abhandeln wollen, denn gerade jetzt rechnet gar manche arme Familie mit diesem geringen Erlöse, weil es eben der einzige ist. Interessant ist übrigens die Tatsache, daß solche schlechte Zeiten, wie die jetzigen, nach einer Reihe von besseren Jahren stets wiederkehren. So erzählen oft ältere Handwerksleute, daß — wenn wir nicht irren — Ende der siebziger Jahre eine ähnliche verdienstarme Zeit war wie jetzt, so daß die Handwerker auch gar keine Arbeit fanden und — wie heute — nur mit Beerenpflücken sich etwas Geld verdienen konnten. Das ist der ewige Ausgleich in der Welt. Auf Zeiten der Überproduktion folgen verdienstarme Zeiten, auf reiche Jahre die teueren und die umgekehrte Schlußfolgerung berechtigt auch zu der Hoffnung, daß auf die jetzige Zeit auch wieder eine bessere kommen wird.

— **Elektrische Bahn.** In voriger Woche wurden auch mit dem Wagen Nr. 2 der „Straßenbahn der Stadt Wiesbaden" Probefahrten unternommen. Unter den vielen anderen Vorzügen, die diese Wagen aufzuweisen haben, ist auch der besonders hervorzuheben, daß endlich die großen Fenster frei sind und daß nicht mehr durch die Geschäftsempfehlungen die Aussicht auf die schöne Gegend beeinträchtigt wird.

— **Unfall.** Gestern morgen ist in der Scharnhorststraße ein junger Radfahrer dadurch, daß er in den Straßenbahnschienen hängen blieb, vom Rade gestürzt. Glücklicherweise kam er mit einer leichten Verletzung am Knie und etwas zerschundener Kleidung davon.

— **Kurhaus.** Ein Sommerfest veranstaltet die Kurverwaltung am Samstag dieser Woche. Der Kurgarten wird eine außerordentlich reichhaltige und effektvolle Illumination zeigen, während in den Sälen des Kurhauses großer Ball ohne Frackzwang stattfinden wird. An die Abonnenten kommen Vorzugskarten zu 1 M. zur Verausgabung. — Das Kurhaus bietet am nächsten Sonntag zwei besondere Veranstaltungen: Vormittags im Abonnement eine Orgel-Matinee, für die der bekannte Orgel-Virtuose Musikdirektor A. Hänlein und der Konzert- und Oratoriensänger Wilhelm König aus Mannheim gewonnen sind. Abends ist Gartenfest mit großem Feuerwerk, wozu der Eintritt einheitlich 1 M. beträgt.

— **Restaurant „Friedrichshof".** Seit zehn Tagen locken die heiteren Weisen und Tänze der Tirolerkapelle „Die Defregger" ein zahlreiches Publikum in den kühlen staubfreien Garten. Für die Tage Donnerstag bis Samstag ist für die Zwischenpausen der schwarze Pistonsolist Vallie Brown für ein Gastspiel gewonnen. Am Sonntag singt das Männergesang-Quartett „Sängerlust", während ab Montag das 10 Personen starke original-ungarische Musik-, Gesangs- und Tanz-Ensemble „Csardas" mit seinen Vorträgen aufwartet. Man sieht, Herr Marahrens ist bemüht, abwechslungsreiche Unterhaltung zu bieten.

— **Das Fest der silbernen Hochzeit** feierten gestern Herr Julius Koch und Frau Katharina, geb. Schott, hier.

— **Kleine Notizen.** Die Tanzschüler des Herrn Herrmann veranstalten Samstag, den 14. August, abends 8 Uhr, auf der Neuen Adolfshöhe einen Ball mit Theateraufführung.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Walhalla-Theater.** Auf die heute stattfindende Aufführung der überall mit größtem Erfolg aufgenommenen Operette „Der Prinzvapa" zum Benefiz für Herrn Marco Großkopf sei an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht. Die Hauptrolle des „Cascadore" singt Herr Eduard Rosen als Gast.

Vereins-Feste.

(Aufnahme frei bis zu 20 Zeilen.)

* Die Privatgesellschaft „Siegfried" veranstaltete am 2. August dieses Jahres ihren diesjährigen zweiten Familienausflug in den „Taunus" zu Rambach, Besitzer L. Meister. Gegen 5 Uhr nachmittags war kein Platz mehr in dem großen Saale zu haben. Die Vergnügungskommission hatte ein reichhaltiges Programm aufgestellt. Herr Tanzlehrer August Jung hatte wieder die Tanzordnung übernommen. Am vergangenen Sonntag unternahmen die Gesellschaft und ihre Gäste eine kleine Rheinfahrt nach Kr.-Weinheim.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

B. **Rambach,** 11. August. Die Revision der Maße und Gewichte hat am 9. d. M. durch den Gendarmerie-Wachtmeister Viererbe und den Polizeidiener Simon von hier stattgefunden. Sämtliche Maße und Gewichte waren in Ordnung gefunden worden. — In der Wohnung des Barbiers Georg Burg hierselbst brach am vergangenen Freitag Feuer aus, welches durch sofortiges Eingreifen alsbald auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

k. **Hochheim a. M.,** 11. August. **Bei dem gestern hier niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz zweimal in zwei Häuser ein, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten.**

z. **Massenheim,** 11. August. **In Kirburg (Westerwald) ist Herr Lehrer Otto Lind, Sohn unseres Herrn Hauptlehrers Lind, im Alter von 22 Jahren an einer Blutvergiftung gestorben, die als Begleiterscheinung eines Furunkels auftrat. Der Verstorbene, der eben eine mehrwöchige militärische Übung hinter sich hatte, war als tüchtiger und pflichttreuer Lehrer bekannt und geachtet. Die Leiche wird hierher übergeführt, wo morgen nachmittag die Bestattung erfolgt. Die Arztenot des Westerwaldes, die rasche ärztliche Hilfe unmöglich macht, dürfte sich auch hier in bedauerlichster Weise geltend gemacht haben.**

= **Hochheim a. M.,** 10. August. Unter Bezugnahme auf die Korrespondenz aus Mainz in Nr. 362 unseres Blattes wird uns aus Hochheim zur Frage der Bahnverbindung Mainz-Kastel mit Erbenheim geschrieben: Da Mainz durch drei Linien mit Wiesbaden verbunden ist (ab Zentralbahnhof über Kaiserbrücke, ab Stadthalle per elektrische Bahn und ab Kastel über Biebrich-Ost), darf man wohl annehmen, daß damit jedes Bedürfnis befriedigt ist. Wenn man aber, obwohl Erbenheim von Wiesbaden aus in einigen Minuten mit der Elektrischen und alle Stunde mit der Staatsbahn zu erreichen ist, auch noch eine direkte Verbindung Kastel-Erbenheim wünscht, so geht das unseres Erachtens doch ein wenig zu weit, und zwar um so mehr, als es auch noch andere Ortschaften im „Ländchen" gibt, denen eine bequemere Verbindung mit Mainz schon längst sehr am Herzen liegt. Die Orte Wallau, Delkenheim, Massenheim usw. müssen immer erst den langen Weg nach dem Bahnhof in Hochheim a. M. zurücklegen, um nach Mainz zu gelangen. Deshalb wäre eine bequemere und raschere Verbindung über Hochheim a. M. (etwa der sogenannten Käsbach entlang) im Anschluß an die projektierte Schnellbahn Frankfurt-Wiesbaden sowohl für Mainz als auch für Hochheim a. M. von weit größerem Vorteil, zumal die Bevölkerung im Ländchen recht kaufkräftig ist. In dem Artikel in Nr. 362 wird weiter erwähnt, daß durch die Eingemeindung von Kastel die Mainzer Gemarkung hart an Erbenheim heranreicht. Dies kann jedoch nicht von Einfluß auf die fragliche Angelegenheit sein, da das Gelände an dieser Stelle viel teurer sein wird als an der vorerwähnten Strecke über Hochheim. Was nun die Ausflügler betrifft, so bemerken wir, daß es auch in Hochheim sehr hübsche Wirtslokale und Gärten gibt und die Hochheimer Wirte werden sicher alles aufbieten, um ihre Gäste zufrieden zu stellen.

Nassauische Nachrichten.

Bezirkstag des Verbandes Deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten.

m. **Limburg,** 10. August. Der Bezirksverein Frankfurt (Main) des Verbandes mittlerer Reichs-Post- und Telegraphen-Beamten hielt hier am 8. August seinen zweiten diesjährigen gut besuchten Verbandstag ab. Die Versammlung wurde um 3 Uhr mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Die Beratungen erstreckten sich hauptsächlich auf die zu dem im September in Berlin stattfindenden Verbandstage gestellten Anträge. Besonders lebhaft gestaltete sich die Debatte bei Besprechung der Gründung einer Sterbekasse. Beschlossen wurde, den Verbandsvorstand zu ersuchen, statistisches und rechnerisches Material zu beschaffen, um der Gründung einer solchen Kasse in absehbarer Zeit näher treten zu können. Den über 49 Jahre alten Kollegen, die satzungsgemäß Mitglieder nicht mehr werden können, soll durch Satzungsänderung Gelegenheit hierzu gegeben werden. Ferner soll weiter fortgesetzt für die Einrichtung von Beamtenausschüssen und für Gewährung von Erziehungsbeihilfen an kinderreiche Beamte eingetreten werden. Hinsichtlich der Bezüge der diätarisch beschäftigten Beamten wünschte man eine Gleichstellung mit den entsprechenden preußischen Beamten. Der Vorsitzende gab ein kurzes Bild der Reichstagsverhandlungen über das Besoldungsgesetz, das nun unter Dach und Fach sei, aber den berechtigten Erwartungen leider nicht entspräche. Es solle versucht werden, weitere Gutachten über die Wiedereinführung der Oberassistentenstellung als Beförderungsstellung und Stellenzulagen für die am meisten geschädigten älteren Oberassistenten zu erlangen, ferner solle nach wie vor der Personalreform-Vorschlag des Verbandes aufrechterhalten werden. — Als Vertreter des Bezirksvereins auf dem Verbandstag in Berlin wurden die Herren Jeneck-Frankfurt a. M., Uhtenwoldt-Königstein (Taunus) und Wolf-Wiesbaden gewählt. Der nächste Bezirkstag soll in Frankfurt a. M. stattfinden. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband und der Mahnung, treu zusammen zu halten, wurde der Bezirkstag um 7 Uhr geschlossen.

Schlangenbad, 10. August. Am Sonntagabend hielt Herr Missionar Spaich aus Wiesbaden in der Christuskirche einen äußerst interessanten Vortrag über „Eine Reise in Indien", der durch zahlreiche Lichtbilder ergänzt wurde. Die Veranstaltung erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuchs. — Zum Besten eines zu errichtenden Kaiserin-Augusta-Denkmals gab unsere Kurkapelle unter Mitwirkung des Herrn Otto Ullmann aus Wiesbaden gestern abend im hiesigen Kursaal ein Konzert. Die Kurkapelle zeigte sich in ihrer gewohnten Tüchtigkeit. In dem Solisten Herrn Ullmann lernten wir einen vorzüglichen Tenoristen kennen, der sich mit seinem angenehmen, gut geschulten Organ bald die Herzen der Zuhörer gewann. Er brachte die Arie aus „Joseph in Ägypten" und Lieder von Schubert und Schumann zum Vortrage und mußte sich, durch reichen Beifall belohnt, noch zu einer Zugabe entschließen. Großen Anklang fanden die von den Herren Bergfeld, Lange, Lorenz und Bahrmann (Mitglieder der Kurkapelle) vorgetragenen Variationen aus dem Kaiserquartett von Haydn. Den würdigen Schluß des Konzertes bildete Beethovens gewaltige Leonoren-Ouverture.

= **Vom Westerwald,** 10. August. In den Orten, die auf dem Westerwalde in den letzten Jahren sich bemüht haben, als Kurorte einen Ruf zu bekommen, hat der Fremdenverkehr augenblicklich seine Höhe erreicht. An der Spitze der Orte, die als Kurorte in Betracht kommen, marschiert auf jeden Fall Marienberg. Es ist das aber auch gar nicht zu verwundern. Was der dortige Verkehrs- und Verschönerungs-Verein geleistet haben, um den Fremdenverkehr zu heben, das verdient volle Anerkennung. Keine Mittel, auch keine finanziellen Opfer, sind gescheut worden, um Marienberg als Kuraufenthalt bekannt zu machen. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Was man den Fremden hier bieten kann, das wird gemacht. So wird am nächsten Sonntag ein Volks- und Trachtenfest gefeiert, mehr um der Fremden als der Einheimischen willen. In anderen Orten des Westerwaldes ist der Fremdenbesuch lächerlich gering. Ich denke speziell an die schöne Kreisstadt Westerburg. Ohne zu übertreiben, wird man auf dem ganzen Westerwald vergebens nach einem idyllischeren Plätzchen mit schöner Umgebung suchen. Trotzdem ist der Fremdenbesuch minimal. Es liegt das einmal daran, daß sich hier niemand findet, der die nötige Reklame macht. Der weitere Grund dafür ist der Mangel an Gemeinsinn, der eine wirklich großzügige Aktion zur Hebung des Fremdenverkehrs nicht aufkommen läßt. Früher war in unserer Gegend folgende Redensart gebräuchlich:

„Wer durch Westerburg kommt ohne Neid,
durch Guckheim ohne Streit,
und durch Meudt ohne tot geschlagen,
der kann von Glück sagen."

Der erste Teil dieses Spruches hat sicher auch heute noch seine Berechtigung. Wenn man es richtig bedenkt, dann muß man sagen, daß man hier direkt dem Fremdenverkehr entgegenarbeitet. Der Fremde ist hier in gesellschaftlicher Beziehung auf sich selbst angewiesen. Wohl selten wird man einen so ausgeprägten Kastengeist finden wie in Westerburg. Die Zeiten, wo Apotheker, Amtsrichter, Lehrer und Kaufmann an einem Stammtisch beisammen saßen, sind vorbei. Jetzt bilden die Akademiker einen eigenen Klub, die Lehrer mit den übrigen Beamten eine Kasinogesellschaft usw. Jede Gesellschaft hat ihre Abende und die sind streng offiziell. Der Fremde kann nicht ankommen. Auch in anderer Beziehung ist unsere Kreisstadt zurückgeblieben. Die Eisenbahnbau-Abteilung wurde nach Montabaur verlegt, weil Westerburg die notwendigen Räume nicht zur Verfügung stellen konnte. Das Eisenbahnbetriebsamt für die Westerwaldbahnen wird aus demselben Grunde in Montabaur errichtet werden, obwohl Westerburg der Lage nach am ersten hätte berücksichtigt werden müssen. Die Wohnungsnot ist hier so groß, daß sich ein auswärtiger Unternehmer daran gemacht hat, hier Mietswohnungen zu bauen. In Westerburg fehlt es zu sehr an weitblickendem Geschäftsgeist, und das wird die Entwicklung der Stadt, der gerade die Bedingungen zu raschem Aufblühen gegeben sind, um Jahrzehnte aufhalten.

! **Haiger,** 10. August. **Die Besoldungsvorlage für unsere Lehrer wurde nach den gesetzlichen Bestimmungen festgelegt. Grundgehalt 1400 M., Alterszulagen 1900 M., alle 3 Jahre steigend, beginnend mit 200 M. Wohnungsentschädigung 375 M. Ortszulagen können keine bewilligt werden; um dasselbe möglich zu machen, wollten Schuldeputation und Magistrat erhöhte Alterszulagen von 1908 noch nachträglich von 175 auf 200 M. bewilligen, doch fiel der Antrag mit einer Stimme Mehrheit.**

! **Herborn,** 10. August. **In unserer Stadt sind die erhöhten Bierpreise bereits etwas zurückgegangen; 5/10 Liter sollten mit 18 Pf. bezahlt werden, 3/10 Liter mit 12 Pf.; bezahlt werden für ersteres Maß 15 P., für letzteres 10 Pf. Flaschenbier sollte 25 Pf. pro Flasche kosten, jetzt 20 und 21 Pf. — In unserer Gemarkung hat man mit der Kornernte begonnen. Der Ertrag ist zufriedenstellend.**

Aus der Umgebung.

-r. **Steinperf,** 10. August. Die hiesigen Grünsteinbrüche sollen demnächst im Großbetrieb ausgebeutet werden und ungefähr 60 Mann zur Beschäftigung kommen. Zugleich ist die Anlage einer Feldbahn mit Anschlußgleisen an die neue Linie Wallau-Oberscheld geplant.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

In der Not.

Ein hiesiger Schreinergeselle befand sich letztes Frühjahr zeitweilig in großer Not. Seine Frau war schwer krank, er selbst ohne Arbeit, und auch mit seinem Kredit war es nicht weit mehr her, da derselbe bereits übermäßig in Anspruch genommen war, da half er sich dann oder versuchte sich zu helfen auf eine Weise, wie sie nicht allzu häufig vorkommen mag. Er begab sich nämlich auf das Postamt im Berliner Hof an 2 verschiedenen Tagen, rief als Pfarrer Gruber das eine Mal eine Dame, das andere Mal einen Oberstleutnant an und ersuchte jedesmal einen Unterstützungsbetrag von 25 M. einem in Not befindlichen Mann, der sich persönlich präsentieren würde, auszufolgen. Das eine Mal gelang der Trick, das zweite Mal aber wurde er festgehalten und der Polizei überantwortet. — Wegen rückfälligen versuchten und vollendeten Betrugs traf ihn heute eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten 1 Woche, abzüglich 86 Tage Vorhaft. Der ergangene Haftbefehl wurde aufgehoben.

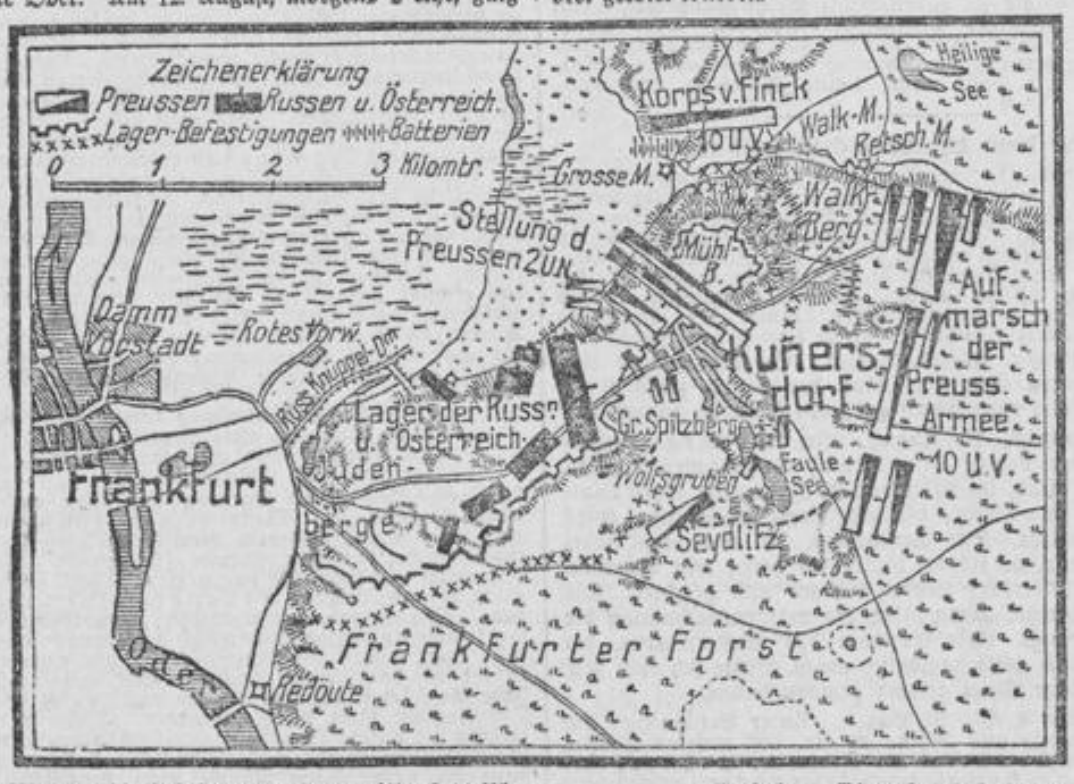
Erpresser-Prozeß.

Berlin, 11. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaufmann Otto Knöpfke wurde wegen versuchter und vollendeter Erpressung, begangen an dem verstorbenen Herzog von Pleß, zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der verstorbene Herzog hatte zu der Frau des Angeklagten nahe Beziehungen unterhalten. Knöpfke drohte mit der Veröffentlichung und erpreßte erst 10 000, später 5000 und schließlich eine Jahres-

rente von 1200 M. Er setzte die Erpressungen auch nach dem Tode des Herzogs an dessen Sohn und Schwiegersohn, sowie an dessen Gemahlin fort, bis er schließlich der Staatsanwaltschaft übergeben wurde.

Kunersdorf.

Drei Jahre schon hatte König Friedrich in blutigem Ringen seinen Feinden standgehalten, ohne daß es ihm möglich geworden war, einen ehrenvollen Frieden zu schließen, der ihm Schlesien gesichert hätte. Im August 1759 trieben die Ereignisse der Entscheidung zu. Friedrich befand sich in Schlesien, Daun gegenüber, während die Russen unter Soltikoff im Nordosten sich mit den Österreichern unter Laudon vereinigt hatten und, etwa 60 000 Mann reguläre und 18 000 Mann irreguläre Truppen stark, auf dem rechten Ufer der Oder standen, bereit, direkt auf Berlin zu marschieren. Das mußte unter allen Umständen verhindert werden. Daher brach Friedrich von Schlesien auf und überschritt mit seiner 48 000 Mann starken Armee bei Görlitz unterhalb Frankfurt die Oder. Am 12. August, morgens 2 Uhr, ging



er zum Angriff gegen die Feinde vor und vormittags 11 Uhr begann der Kampf. Die Russen befanden sich in einer überaus geschützten Stellung: der linke Flügel war durch die Oder gedeckt, der rechte durch Sümpfe und Gebüsch, die Front durch tiefliegende Flächen. Es entstand ein heftiger Artilleriekampf. Trotz der drückenden Hitze erklommen die Preußen die feindlichen Höhen und eroberten nach und nach nicht weniger als 70 Kanonen. Auch Dorf Kunersdorf, der Mittelpunkt der feindlichen Stellung, 6 Kilometer östlich von Frankfurt a. d. O., wurde genommen. Bereits nachmittags um 5 Uhr schien der Sieg zugunsten Friedrichs entschieden. Allein die Russen hatten noch eine Anzahl fester Stellungen inne, namentlich den südlich gelegenen Spitzberg, und Friedrich war nicht gewillt, sich mit halbem Sieg zu begnügen, er hoffte auch den Rest der feindlichen Übermacht durch einen erneuten Angriff zu vernichten. Vergebens machte man ihn darauf aufmerksam, daß die eigene Infanterie bereits erschöpft von dem heißen Tage sei, Friedrich aber schenkte den wohlgemeinten Vorstellungen kein Gehör. Er erteilte seiner Kavallerie unter Seydlitz den Befehl zum Angriff auf die stark befestigten feindlichen Stellungen. Aber ein Teil der Reiter stürzte in Wolfsgruben, die von den Russen angelegt waren, andere wurden von dem mörderischen Kartätschenfeuer niedergemacht, auch Seydlitz verwundet. So war eine Stunde verflossen. Da gewahrte Laudon, der österreichische Führer, daß der Augenblick zum entscheidenden Eingreifen gekommen ist. Von den Preußen unbemerkt, durchzog er eine tiefe Schlucht, die seitdem der Laudonsgrund heißt, und fiel plötzlich der preußischen Armee, die sich ohnehin in ziemlicher Unordnung befand, in die Seite und in den Rücken. Trotz der heldenmütigen Gegenwehr der Preußen, trotz der verzweifelten Selbstaufopferung des Königs war das Schicksal des Tages nicht mehr zu wenden. Der König mußte das Schlachtfeld fliehend verlassen. Er übernachtete in einer Bauernhütte, völlig an seinem Schicksal verzweifelt. Aber seine schlimmsten Befürchtungen trafen dank der Unentschlossenheit seiner Gegner nicht zu. Statt nach Berlin zu marschieren, zogen sie sich zurück, da sie der Sieg 16 000 Mann gekostet hatte, während die geschlagenen Preußen nur 18 500 Mann verloren hatten. Aber immerhin verging ein Jahr, bis König Friedrich durch seinen Sieg bei Liegnitz die Scharte wieder ausgewetzt hatte.

Kleine Chronik.

Ein wertvoller Fund. Bei der Ausbesserung eines alten Eisenbahnwagens in Benevento (Italien) wurde ein Kasten entdeckt, dessen Deckel aufgesprungen war. Der Stationsvorsteher stellte fest, daß der Kasten 1 700 000 Lire enthielt; da niemand in der Station eine so große Summe als verloren angemeldet hatte, besteht die Vermutung, daß sie aus den Trümmern von Messina gestohlen worden ist.

Entrüstete Dorfbewohner. In Hingenen bei Mecheln (Belgien) brachte die gesamte Bevölkerung, etwa 1600 Personen, einer verheirateten Frau, weil sie angeblich intime Beziehungen zu einem im Dienste ihres Mannes stehenden Knecht unterhielt, seit zehn Tagen jeden Abend eine Katzenmusik dar. Das Eingreifen der Gendarmerie führte zu schweren Zusammenstößen. Sechs Personen wurden durch Schüsse schwer verletzt, zwei unter ihnen tödlich.

Das Auto in der Schafherde. Einen wenig empfehlenswerten Wirkungskreis suchte sich ein Automobil in Kottenforst aus. Dem rasenden Ajax vergleichbar stürzte es sich in eine Hammelherde und richtete dort arge Verwüstung an. Acht unschuldige Hammel und der brave treue Schäferhund, der seine Gefährten nicht überleben wollte, mußten daran glauben. Der Name des merkwürdigen Fahrers, der unter die Hammel fuhr, wie wenn der Wolf die Herde scheucht, wird nicht genannt. Mitglied des Tierschutzvereins scheint er nicht zu sein.

Große Hitze. Infolge der seit einigen Tagen andauernden furchtbaren Hitze sind in ganz Frankreich viele Leute ums Leben gekommen. Am Montag allein erlagen 15 Personen dem Hitzschlag. — Die glühende Hitze, die in den vergangenen Tagen in England herrschte, hält an. Mehrere Leute erlitten tödliche Unfälle.

Dem Sohn in den Tod gefolgt. In Dresden ertrank der 18jährige Kaufmann Löhr in der Elbe. Als hiervon sein Vater, ein Fabrikant und Geschäftsinhaber in der Hauptstraße in Dresden, Nachricht erhielt, erhängte er sich in seiner Wohnung.

In einer Kiesgrube verschüttet. In Dillingen waren vier Kinder im Alter von etwa 10 Jahren in einer Kiesgrube mit dem Ausschaufeln von Sand beschäftigt. Plötzlich löste sich eine Schicht und begrub die Kinder, von denen drei getötet wurden.

Letzte Nachrichten.

Demission des Kriegsministers.

Berlin, 11. August. (Eigener Drahtbericht.) General der Kavallerie von Einem ist auf seinen Wunsch von seiner Stellung als Kriegsminister entbunden und mit der Vertretung des beurlaubten kommandierenden Generals des 7. Armeekorps beauftragt worden.

Die Kretische Frage.

hd. **Paris, 11. August.** Im französischen Ministerium des Äußeren wird erklärt, daß die Stationsschiffe der Kretaschutzmächte beauftragt sind, sofort Truppen zu landen falls das kretische Exekutiv-Komitee die streng angeordnete Niederholung der griechischen Fahnen im gesamten Inselbereich verzögert oder falls die Ausführung dieser Weisung Unruhen hervorrufen sollte.

Zu der Kretafrage schreibt heute der offiziöse „Petit Parisien": Die französischen Vorschläge einer Kollektiv-Intervention im Orient haben die Zustimmung der übrigen Schutzmächte von Kreta gefunden. Man wird binnen kurzem mit der Türkei über die definitive Verfassung der Insel verhandeln, zugleich aber auch die Niederholung der griechischen Flagge vom Exekutiv-Komitee in Canea verlangen.

Konstantinopel, 11. August. (Eigener Drahtbericht.) Den Blättern zufolge wurde Isman-Pahia zum Wali des Gebietsteiles Yemen ernannt. Seine Abgesandten sind gestern vom Sultan empfangen worden, was als ein Versuch der Pforte, sich mit Pahia zu verständigen, aufgefaßt wird. — Ferner melden die Blätter, daß die Pforte die Absetzung des griechischen Metropoliten von Janina wegen seiner Agitation für Griechenland verlangt habe.

Kleinbahnunfall.

hd. **Wien, 11. August.** Auf dem Gelände der Landes-Irrenanstalt Steinhof entgleiste ein Beiwagen der elektrisch betriebenen Kleinbahn, die die Verbindung zwischen den einzelnen Pavillons der Anstalt herstellt. Der Wagen, auf dem sich 8 Kranke befanden, stürzte um. Die Insassen erlitten sämtlich mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Wilhelmshöhe, 11. August. (Eigener Drahtbericht.) Das Kaiserpaar unternahm heute vormittag einen Spazierritt. Später hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Generalleutnants Freiherrn v. Lynker und besichtigte später das neue Theater in Cassel. — Als Vertreter des Auswärtigen Amtes ist der Gesandte Freiherr v. Jenisch hier eingetroffen. Zum Frühstück beim Kaiserpaar war die Stiftsdame Fräulein v. Heeringen geladen.

*

wb. **Gießen, 11. August.** In dem gestern abend hier ankommenden Schnellzuge fand man den Schaffner Vesper von hier im bewußtlosen Zustande mit einer Kopfwunde vor. Anscheinend hat er sich zu weit aus dem Fenster gelehnt und sich dabei die Verletzung an einem vorüberfahrenden Zuge zugezogen. Er ist heute früh im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen.

wb. **Petersburg, 11. August.** Auf der großen Morskaja, im elegantesten Stadtviertel, brach beim Abtragen eines Hauses, wo demnächst das neue Palast-Hotel erstehen soll, ein Gerüst zusammen. Zwei Arbeiter wurden getötet, 10 erlitten schwere Verletzungen.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 11. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse eröffnete fest. Die neuesten vorliegenden Meldungen über die voraussichtliche Beseitigung der Kriegsgefahr infolge des Stimmungswechsels in Konstantinopel wirkten in erster Linie anregend. Die Veröffentlichung der Semestralbilanz der Österreichischen Kreditanstalt trug gleichfalls zur Befestigung bei. Banken wiesen gleich nach Feststellung der ersten Kurse eine Steigerung in leitenden Werten auf. Auf dem Montanmarkte war die gleiche Erscheinung zu verzeichnen. Die Steigerung in Hüttenaktien betrug bei Bochumer über ½ Proz., in Deutsch-Luxemburger ¾ Proz. und in Laurahütte ¾ Proz. auf Deckungen. Phönix zogen auf Rückkäufe um ¾ Proz. an. Von Bergwerksaktien Gelsenkirchen auf Rückkäufe gleichfalls über 1⁸/₈ Proz. höher. Harpener um ½ Proz. höher. Bahnen auch heute durchweg vernachlässigt. Baltimore abgeschwächt auf Realisationen; auch Canada ¾ Proz. niedriger, das Wochenplus bei Canada blieb einflußlos. 3proz. Reichsanleihe unverändert, 1902er Russen kaum verändert. Große Berliner Straßenbahn anfangs ohne Eröffnungsnotiz, nachher ⁸/₈ Proz. höher. Elektrizitätsaktien abgeschwächt auf Realisationen. Siemens und Halske fest und höher. Kolonialwerte fest. In der zweiten Börsenstunde Banken unwesentlich verändert, Montanwerte weiter gut gefragt bei anziehenden Kursen. Tägliches Geld 2 Proz. Im weiteren Verlauf blieb die Grundtendenz fest bei unwesentlichen Kursveränderungen in den meisten Märkten. Höher waren Siemens und Halske auf Meinungskäufe. In dritter Börsenstunde war das Geschäft still und gegen Schluß mäßig abgeschwächt auf Wien. 3proz. Reichsanleihe und Konsols sowie 3½proz. neue Konsols 0,10 Proz. schwächer. Industriewerte des Kassamarktes überwiegend fest. Privatdiskont 2⁷/₈ Proz.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rücksendung oder Aufbewahrung der uns für diese Rubrik zugehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Die neu hergestellte Brunnenanlage auf dem Luxemburg-Platz hat zu manchen Unzuträglichkeiten geführt, deren Abstellung wünschenswert sein dürfte. Es sind dies folgende: Die auf dem Luxemburg-Platz zahlreich verkehrenden Kinder lassen mutwilligerweise fortwährend den Brunnen laufen, so daß sowohl die Stelle, woselbst sich der Brunnen befindet, als auch dessen ganze Umgebung stets naß sind. Dadurch wird nicht nur eine ganze Menge Wasser vergeudet, sondern auch der sonst so schöne Luxemburg-Platz stellenweise sehr verunreinigt, und zwar dies um so mehr, als die an dem Brunnen befindliche Ablaufschale nicht ausreichend ist und das Wasser daselbst meistens überläuft. Auch würde es sich empfehlen, die täglich zu bestimmten Zeiten auf dem Platze verkehrenden städtischen Arbeiter anzuweisen, den von den Kindern veranlaßten Ungehörigkeiten ernstlich entgegenzutreten. Ein Anwohner des Luxemburg-Platzes.

Briefkasten.

(Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatts" beantwortet schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Bezugsquittung beiliegt. Rechtsverbindliche Gewähr wird nicht angeschlossen.)

B. Auch ein am 1. August bezogenes möbliertes Zimmer kann am 15. zum 31. d. M. gekündigt werden.

F. J. Für das Nachkleben fehlender Marken ist der Arbeitgeber allein verantwortlich. Näheres erfahren Sie auf dem Versicherungsbureau des Magistrats, Marktstraße 1.

K. K. Ihre Frage ist nicht recht verständlich. Krankenscheine werden doch nicht von Polieren, sondern vom Arzt ausgestellt. Jedenfalls sollte den Kranken nicht zugemutet werden, etwaige Ausweispapiere auf einer Baustelle abzuholen, wenn der Unternehmer ein Bureau in der Stadt hat.

H. K. 1. Der berühmte Geigenbauer Antonius Stradivari ist 1737 gestorben. 2. Die von demselben gebauten Instrumente haben heute einen hohen materiellen Wert, der bis zu 100 000 M. beträgt.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 32; geöffnet an Werktagen von 8 bis 1/2 1 Uhr, für Eheschließungen nur Dienstags, Donnerstags und Samstags.)

Geburten:

1. August: dem Leutnant Otto Hagemann in Metz e. S.
3. „ dem Schuhmacher Jak. Offermanns e. S., Karl Jakob.
3. „ dem Schreinergeh. Karl Tepel e. S., Karl Ernst.
4. „ dem Buchbindergehilfen Heinrich Hofmann e. S., Hans August.
5. „ dem Schlossergehilfen Joseph Roßknecht e. S., Otto Hans.
5. „ dem Hausdiener Karl Klünspies e. T., Pauline Rosine.
6. „ dem Photographen Wilhelm Strauch e. T., Hildegart Alma Wilhelmine.
6. „ dem Lackierer und Tüncher Adolf Häuser e. T., Lina Anna Katharina.
7. „ dem Bautechniker Karl Grün e. S., Kurt Heinrich Ludwig.
9. „ dem Hausdiener Osk. Stähler e. S., Adolf Ernst Konrad.

Aufgebote:

Jakob Mühl in Weisenau mit Maria Metzger in Gau-Odernheim.
Wilhelm Glaser in Altona-Ottensen mit Emma Kuchel daselbst.
Heinrich Sossenheimer in Frankfurt a. M. mit Anna Weingärtner hier.
Johann Appel mit Johanna Heuser hier.
Emil Möbus in Ober-Schöneweide mit Elsa Caspari hier.
Hermann Freiherr v. Stenglin in Ostorf mit Adele von Hemskerk hier.
Ernst Winterwerb mit Luise Butzbach hier.
Weinhändler Erich Schuster in Oppenheim mit Maria Lehmann hier.
Taglöhner Karl Roller mit Sophie Simon hier.
Anstreicher Georg Büger mit Berta Rauch hier.

Sterbefälle:

8. August: Priv. Pauline Tochtermann, geb. Franz, 75 J.
8. „ Rechtsanwalt u. Justizrat Ernst Peterson, 62 J.
8. „ Reg.-Büchsenmacher a. D. Christ. Ponath, 73 J.
8. „ Witwe Philippine Luise Ott, 60 J.
9. „ Johann Huber, 11 M.
9. „ Pauline, Ehefrau des Lehrers a. D. Herm. Schultze, 65 J.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten
und die Verlagsbeilage „Der Roman".

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: A. Hegerhorst; für Feuilleton, Sport und unterh. Teil: F. Kaisler; für Wiesbadener Nachrichten: i. V.: L. Lotacker; für Nassauische Nachrichten, Aus der Umgebung und Gerichtssaal: H. Diefenbach; für den Anzeigen- und Reklamenteil: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Im Parterre auf Extra-Tischen ausgelegt:

Restposten

GLAS, PORZELLAN und STEINGUT

welche sich im Laufe des Jahres angesammelt haben, bringen wir, um damit zu räumen,

von Montag, den 9., bis inkl. Samstag, den 14. August,

zu fabelhaft billigen Preisen zum Verkauf.

ECHT PORZELLAN.

Milchkannen	7, 5,	3 Pf.
Dessertteller, durchbrochen		8 Pf.
Kinderbecher, bunt		8 Pf.
Schüsseln, bunt	15,	10 Pf.
Zuckerdosen		10 Pf.
Teekannen	48,	15 Pf.
Kaffeekannen	48,	38 Pf.
Fleischplatten, gross	48,	38 Pf.
Kuchenteller, bunt		25 Pf.
Butterdosen, gross		38 Pf.

GLASWAREN.

Glasteller, schöne Muster	6,	4 Pf.
Wassergläser, gepresst	5,	4 Pf.
Henkelgläser, gepresst		8 Pf.
Glasschüsseln	15,	12 Pf.
Römer, moderne Form		19 Pf.
Sturzflaschen	22,	19 Pf.
Käseglocken, gross		48 Pf.
Butterdosen, gross		35 Pf.
Salzschüsseln	5 Stück	95 Pf.
Wasserservice, vierteilig		95 Pf.

STEINGUT.

Speiseteller, gerippt	8, glatt	7 Pf.
Kinderkrüge, bunt		7 Pf
Untersetzer, ff. Majolika	15,	10 Pf.
Schüsseln, tief	29, 22,	14 Pf.
Steintöpfe	pro Wurf	34 Pf.
Teekannen, bunt		48 Pf.
Obstteller	12 Stück	95 Pf.
Teetassen mit Untert., gemustert,	6 Stück	95 Pf.
Kaffeetassen mit Untertassen,	6 Stück	95 Pf.
Blumentöpfe, ff. Majolika		95 Pf.

Weiterverkauf der Restbestände unseres großen
EMAILLE-VERKAUFS
zu ganz ausserordentlich billigen Preisen.

Auf *Gartenfiguren, Eisschränke, Speiseschränke, Gas- und Petrolkocher* gewähren wir **20 % Rabatt.**

S. BLUMENTHAL & Co

K 49

Riforma-Geradehalter

für Damen, Herren u. Kinder.

Tausendfach vorzüglich bewährt.

Preis 4.50 Mark.

Nur zu haben

Reformhaus Jungborn,

Nur Kirchgasse 54. Telephon 130. 1113

Visit-, Einladungskarten, Verlobungsanzeigen

in schönster Ausführung. 571

Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt, **Friedrichstr. 39.** nahe der Kirchgasse. **Eingang durchs Tor.**

Die dicksten Männer Wiesbadens

u. Umgeg. kaufen ihre Haus- u. Strassen-Lüster-Saccos in jed. Farbe u. Größe (Gelegenheitskauf), früherer Preis Mk. 9—18, jetzt Mk. 4.50, 5.50, 6.50 u. 10.—, eine Partie Arbeiter-Joppen Mk. 1.50, ein Posten Anzüge f. korpulente Herren, sowie einz. Bauchhosen werden billig verkauft. Ansehen gestattet Schwalbacherstraße 30, 1. Stock (Alleeseite).

Mücken meiden Menschen

die ihrem Waschwasser einige Tropfen Automors zusetzen.

(Bac. 3966) F 134

Echte
Prinzen-Essige

D. R. W. 55604.
zum Einmachen das Haltbarste,
empfiehlt
Friedr. Groll,
Goethestrasse.
III 279

Für

Puddings und Cremes, Saucen u. Schlagsahne, Cacao und Kuchen, Torten und Backwerk

Dr. Oetker's
Vanillin-Zucker.

Zum Backen nur das echte **Dr. Oetker's** Backpulver. F 88

Verlangen Sie

bei Ihrem Kaufmann nicht einfach „Bouillon-Würfel", sondern ausdrücklich

MAGGI's Bouillon-Würfel,

denn sie sind die besten!

1 Würfel für 1/4 Liter 5 Pfg.

B 1/288 K 79

Total-Ausverkauf!!

Wegen Geschäftsaufgabe u. baldigster Räumung unserer Geschäfts-Lokale

müssen die gesamten Bestände

von

Konfektion — Kleiderstoffe
Wäsche — Leinen
Baumwollwaren
Tisch- und Schlafdecken
Portieren

bis auf das letzte Stück geräumt werden.

Preise vielfach unter der Hälfte

der früheren Verkaufspreise.

S. Guttmann & Co.

Webergasse 8.

K94

Hch. Adolf Weygandt

Eisenwaren und Haushaltsartikel

Ecke Weber- und Saalgasse.

IV 183

Hornmehl entfettet, gedämpft u. fein gemahlen, 13 bis 14 % Stickstoff, schnell und sicher wirkendes Naturdüngermittel für alle gärtnerisch. Zwecke, 100 Ko. M. 24.-, 50 Ko. M. 12.50 ab hier od. ab uns. Lager in Dresden, 5-Ko.-Postp. M. 2.60 fr. Verf. geg. Nachnahme.

Hornspäne f. feine, 100 Ko. M. 22.-, grobe 100 Ko. M. 20.— ab hier od. ab uns. Lag. in Dresden, 5-Ko.-Postp. M. 2.— fr.

Blumendünger (Nährsalz) in bewährt. Zusammensetzung, 100 Ko. M. 34.—, 50 Ko. M. 17.50, 25 Ko. M. 9.25 ab hier. 5-Ko.-Postpak. M. 3.60 fr.

Leimfabrik Brechelshof 55 i. Schles. F116

Königstein

die Perle des Taunus

(Das deutsche Sankt Moritz)

Direkte Bahnverb. mit Frankfurt a. M. u. Wiesbaden.

Einlandschaftliches Paradies. 400 Meter üb. d. Meeresspiegel.

Köstlich reine, ozonreiche, aufdrückende Gebirgs- u. Waldluft.

Glänzende Heilerfolge bei Nervenleiden, Neurasthenie, körperlich u. geistiger Ueberanstrengung, Blut-, Herz- und Verdauungskrankheiten.

Bäder und Kurmittel aller Art. Nachkuren. Tüchtige Aerzte. Täglich Kurkonzerte, Lawn-Tennis und Golf. Illustrierte Prospekte gratis durch die städtische Kurverwaltung.

Kurhaus Taunusblick, Sanatorium für physikal. und diätet. Behandlung chronischer, bes. Stoffwechsel-, Herz-, Blut-, Nervenkrankheiten. Licht-, Röntgen-, Hochfrequenzheil., Gymnastik. Prospekte frei. (Fa. 1974g) F121

Dirig. Arzt **Dr. Wilke.** Bes. **Oswald Bauch.**

Sanatorium Dr. Kohnstamm

Grand Hotel Königstein.

Eines der schönst gelegenen und komfortabelsten Hotels Deutschlands.

Hotel Bender. Gut bürgerlich. Schönste Lage. Pension. Zimmer v. Mk. 1.50 an. Man verl. Prosp.

Deutsche Ost-Afrika-Linie

HAMBURG — AFRIKAHAUS

Regelmässiger Reichspostdampferdienst nach Ost-, Süd-, Südwest-

AFRIKA

Uganda, Deutsch-Ost-Afrika, Mashonaland, Zambesia, Rhodesia, Transvaal, Natal, Kapland, Lüderitzbucht und Swakopmund.

Vertreter für Passagen in Wiesbaden: **L. Rettenmayer**, Nikolasstr. 3. F138

Vor Verlust und Aergernis

werden Sie bewahrt, wenn Sie Ihre Reparaturen an Stahlwaren und Haushaltungsmaschinen bei **Fachleuten** ausführen lassen; als solche empfehlen sich bei reellster Bedienung unter billigster Berechnung eines einheitlichen Reparatur-Tarifs 639

G. Eberhardt, Hof-Messerschmied, Langgasse 46. Telephon 2840.

Auf Wunsch regelmässige Abholung und prompte Zustellung.

Jos. Herbst, Messerschmied, Friedrichstr. 8 Telephon 1054.

Grösstes Spezialhaus für Damen-Konfektion.

Zu ganz bedeutend ermässigten Preisen

oft weit unter der Hälfte des reellen Wertes, bringe ich, um vollständig damit zu räumen, meine **enormen Vorräte** in **Sommer-Konfektion** zum Verkauf.

Besonderer Aufmerksamkeit empfehle:

Ein Posten	**Seidenbatist- u. Stickereiblusen**	jetzt Mk. **1.80** u. **3.50**
Ein Posten	**garnierte Zephir-Blusen**	jetzt Mk. **3.25**
Ein Posten	**reinseidene Taffet-Blusen**	jetzt Mk. **12.50**
Ein Posten	**Leinen-Jackenkleider**	jetzt Mk. **18.—** u. **28.—**
Ein Posten	**Prinzess-Kleider,** reich garniert.	jetzt Mk. **15.—** u. **25.—**
Ein Posten	**neuer Herbst-Jacken-Kleider,**	Mk. **32.—** u. **45.—**
Ein Posten	**Unterröcke** mit Volants	Mk. **2.—** u. **3.50**

Beachten Sie gefälligst meine diesbezüglichen Schaufenster-Auslagen

Hamburger's Konfektionshaus

Langgasse 11, Parterre u. 1. Etage.

K124

Nr. 371.
Morgen-Ausgabe.
2. Blatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Donnerstag,
12. August 1909.
57. Jahrgang.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Tüchtige Schalter-Beamtin
sucht der Verlag des Wiesbadener Tagblatts. Schriftliche Angebote mit Photographie erbeten. *

Reisedamen
w. bei leichter Beschäft. u. gutem Verdienst für hier u. außerhalb ges. Albrechtstraße 53, 2, 4—6 Uhr.

Junges Mädchen
für Buchführung, Schreibmaschine u. Stenogr. ges. Off. m. Gehaltsanspr. unt. U. 149 Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

T. Taillen- u. Rockarbeiterinnen
sof. ges., d. St. Rheinstr. 26, G. P. r.

Tücht. Zuarbeiterin
gesucht Langgasse 11, 3. Stock.

Junge Arbeiterin z. Weißnähen
ges. Biermann, Philippsbergstr. 6, 2.

Für ein zwölfjähriges Mädchen
u. einen 7jährigen Knaben junges ansehnliches Fräulein, mgl. geprüfte Lehrerin, im Englischen u. Französischen perfekt, p. 1. Okt. gesucht. Betreff. muß bei Beaufsicht. der Schularbeit. u. des musikalischen Unterrichts auch etwas Hausarbeit übernehmen. Off. unter F. 231 an den Tagbl.-Verlag.

Köchin,
die selbständig gutbürgerlich kochen kann, zum baldigen Eintritt gesucht. Zu erfragen bei W. Zimmermann, Roonstraße 3, 1 r.

Restaurationsköchin
gesucht Marktstraße 8.

Aushilfe, w. selbst. gutbgl. koch. k.,
auf 3 bis 4 Wochen gesucht Wilhelminenstraße 6, 3.

Im selbständigen Kochen
erfahrenes Küchenmädchen u. fleißkräftiges Hausmädchen gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden zw. 12 u. 5 Nassauerstr. 1, Ecke Rittershausstraße (Adolfshöhe).

Tücht. Mädchen zum 15. August
gesucht Oranienstraße 50, 3 rechts.

Anständ. sauberes Alleinmädchen
gesucht. Melden 2—4 Uhr nachm. Arndtstraße 1, Part. links.

Fleißiges ehrliches Mädchen
f. Hausarb. ges. Körnerstr. 6, 1 l.

Tücht. s. reinl. Mädch. p. 15. Aug.
gesucht Bertramstraße 11, Part.

Zum 15. August
tüchtiges Hausmädchen gesucht, das im Nähen, Bügeln, Serv. bew. ist u. g. Zeugn. besitzt. Zu meld. Taunusstraße 37, 2. v. 10—11½, 3—5 Uhr.

Tücht. Mädchen für Küche
u. Haus zu sofort. Eintritt gesucht. Vorzust. mit gut. Zgn. vorm. 8—12 Rosbacherstraße 5, Part. B13625

Jung. tücht. Mädchen f. Hausarb.
gesucht Scharnhorststraße 40, P. r.

Solides Hausmädchen sucht
Brühl, Niederwaldstraße 10, 2.

Kräftiges Mädchen
für Küche u. Haus sofort gesucht. Beckers Bierquelle, Kirchgasse 38.

Gesucht zum 15. August
ein tüchtiges junges Hausmädchen, evangel., welches gut bügeln und nähen kann und in der Hausarbeit erfahren ist.
Villa Fischerstraße 6.

Braves fleißiges Mädchen,
am liebst. vom Lande, per 15. August gesucht Hellmundstraße 21, Part.

Gesucht per sofort
ein Mädchen für Küche und Hausarbeit „Adolfshöhe", Schillerstraße. Frau Erich.

Anständiges Mädchen,
welches perfekt kochen k. und Hausarbeit übernimmt, p. sofort oder 15. August gesucht Kapellenstraße 19.

Alleinmädchen
m. gut. Zeugnissen, tücht. u. kräftig, w. gut kocht u. alle Hausarbeit verst., z. 1. Sept. gesucht. Vorzust. v. 4—7 nachm. Schenkendorfstr. 7, 1 links.

Gediegenes Mädchen
auf gleich gesucht. Lohn 25 M. Metzgerei Röth, Oranienstraße 41.

Ordentl. Alleinmädchen
mit guten Zeugnissen auf 15. Aug. od. 1. Sept. ges. Arndtstr. 3, 3 r., von 9—3 Uhr.

Junges Mädchen zum 15. gesucht
Karlstraße 4, 2.

Ordentl. fleiß. Alleinmädchen
mit guten Zeugn., welches etwas von der Küche versteht, zum 1. 9. ges. Rheingauerstraße 13, 3 l.

Alleinmädchen,
welches kochen kann, für sofort gesucht Niederwaldstraße 11, 2.

Ein tüchtiges Alleinmädchen,
das nicht zu kochen braucht, zum 16. gesucht. Vorzustellen am 16. früh jederzeit bei Professor Dr. Adam, Emserstraße 71, 2. B 13710

Tücht. erfahrenes Mädchen
f. Haus- u. Zimmerarbeit sof. ges. Zu erfr. Ev. Vereinsh., Platterstr. 2.

Ein junges Mädchen
für Hausarbeit gesucht. Metzgerei Pauli, Röderstraße 30.

Jg. Mädchen f. kl. Haushalt
gesucht Niederwaldstraße 11, Part.

Mädchen, w. bürg. kochen k.,
sofort gesucht Rüdesheimerstr. 5, 3.

Mädchen,
das gut kocht u. Hausarbeit versteht, zum 15. August gesucht. Biebrich, Wiesbadener Allee 50, Wasserturm.

Ein tüchtiges Mädchen,
welches etwas kochen kann, bei hohem Lohn sofort gesucht. Helenenstr. 5, Restauration.

Gesucht.
Junges Mädchen als Kochlernende ohne gegenseitige Vergütung p. sofort ges. Garnis.-Kasino, Dotzheimerstr. 1.

Sauberes Hausmädchen gesucht.
Bäckerei A. Mayer, Moritzstraße 22.

Einfaches Mädchen,
das auch etwas kochen k., z. 15. Aug. gesucht. P. Fink, b. d. Blindenschule.

T. Mädchen für Küche u. Hausarb.
gesucht Lowelstraße 5, 1 l.

Fleißiges Mädchen,
das auch servieren kann, per sofort gesucht Langgasse 48, 1.

Küchenmädchen z. 15. August ges.
Lohn 40 Mk. Spiegelgasse 4.

Junges Mädchen für tagsüber
gesucht. Vogler, Dotzheimerstr. 122.

Junges Mädchen gesucht
Wellritzstr. 49, Obstladen. B 13721

Jemand tagsüber gesucht
Mauergasse 19, Laden.

Gegen Verrichtung von Hausarb.
freie Wohnung. Näheres Mauergasse 19, Laden.

Reinl. Monatsmädchen
für morgens ges. Gerichtsstr. 1, 3 l.

Ein junges sauberes Mädchen
für einige Stunden am Tage auf gleich ges. Gneisenaustraße 15, 2 r.

Bess. Monatsmädchen od. -Frau
gesucht Oranienstraße 50, 3 l.

Monatsmädchen
für die Stunden von 8—4 Uhr ges. Kaiser-Friedrich-Ring 84, 2.

Monatsmädchen
gesucht Bismarckring 19, Part. r.

Monatsmädchen, gut empf.,
morg. 8—9. Vorm. Langgasse 45, 1.

Ein tüchtiges Waschmädchen
gesucht Westendstraße 5, 1. B 13694

Ein Waschmädchen sof. gesucht
Bülowstraße 11, 1 r. B13637

Perfekte Zigarettenarbeiterinnen
sucht per sofort J. Wittenberg, Bahnhofstraße 20.

Laufmädchen zum 15. August ges.
Blumengeschäft Taunusstraße 7.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

10—15 Mark täglich
verdienen fleißige Herren spielend leicht durch Vertrieb eines hochsensationellen Millionen-Bedarfs-Artikels (D. R. P.) an Private. Off. u. S. 230 an den Tagbl.-Verl.

Metzgerei
sucht einen jungen Mann für einige Stunden wöchentlich zum Austragen der Bücher. Off. mit Preisangabe unter G. 230 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiger Verkäufer
w. zu engagieren gesucht für einen leicht verkäuflichen Artikel der Haushaltungsbranche. Merkur, Adelheidstraße 3.

10—20 Mk. können Herren
jeden Standes verdienen durch Verkauf von Massenartikel (D. R. P.). 10—20 Mk. erforderlich. Offerten unter S. 149 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Tagschneider für dauernd
gesucht. Ernst Neuser.

Tüchtiger Friseurgehilfe
für dauernd sofort gesucht Kirchgasse 19, b. Schütze.

Selbständiger junger Küfer
p. 15. d. Monats gesucht. A. Meier, Weinhandl., Luisenstr. 14. 7656

Junger Hausbursche ges.
Näheres Albrechtstraße 6, Parterre.

Junge
von 16 bis 17 Jahren sofort gesucht. Café Imperial, Marktstraße 34.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Suche für meine Tochter, 18 J.,
mit guter Schul- bezw. Handelsschul-Bildung, franz. sprech., nach 1½-j. wissenschaftl. französischem Pens.-Besuch Stellung. Offerten u. M. 229 an den Tagbl.-Verlag.

Ein älteres Mädchen,
das längere Jahre ein Putzgeschäft betrieben, sucht Stellung als Verkäuferin in dieser Branche oder als Filialleiterin. Offerten u. E. 230 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein sucht
zum 1. Sept., ev. früher, Stellung in Konditorei od. auch Bäckerei m. Konditorei. Offerten m. Gehaltsangabe erb. u. A. 108 hauptpstl. hier.

Gewerbliches Personal.

Perf. Schneiderin
sucht noch Kunden in u. außer dem Hause pro Tag 3.50 Mk. Postkarte genügt. Oranienstraße 27, Part.

Büglerin sucht Privatkunden.
Körnerstraße 2, Hth. 1 links.

Modes.
Stellung gesucht zur weit. Ausbild. Off. u. D. 231 an den Tagbl.-Verlag.

Gebildetes alleinsteh. Fräulein
in mittl. Jahr. sucht bald od. später Dauerstell. in gut. Hause zur Führ. des Haush. u. Erzieh. mutterl. Kind. Suchende war schon in gl. Stell., gute Zeugn., sehr wirtsch. u. kinderlieb. Offerten an Frl. R., Wiesbaden, Röderstraße 12, 3.

Fräulein,
tüchtig u. erfahren in allen Fächern d. Hauswesens, sucht Stellung, auch als Jungfer oder Pflegerin. Offert. unter G. 231 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiges Fräulein
sucht zur Führung des Haush. Stell. bei alleinsteh. ält. Herrn. Off. mit Gehaltsangabe an Frau Weber, Saarbrücken, Gutenbergstraße 34, 1.

Besseres Mädchen,
mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut u. im Umgang mit Pat. erfahren, wünscht Stellung bei einem Arzt zur Führ. des Haushalts. Off. unter Z. 230 an den Tagbl.-Verlag.

Feinbürgerl. Köchin
mit gut. Zeugn. u. jüngeres besseres Hausmädchen, welches gut schneidern kann, suchen Stelle. Offerten unter H. 230 an den Tagbl.-Verlag.

Fein bürgerliche Köchin
sucht Stelle als Haushälterin zum 1. September. Offerten unter T. 229 an den Tagbl.-Verlag.

Suche
für meine 16jähr. Tochter, aus gutbürg. Hause, Stellung in bess. Hause zu kl. Baby oder zu Kindern bis zu 4 Jahren. Offerten unter O. 149 an Tagbl.-Zweigst., Bism.-Ring 29.

Fräulein sucht Stelle zur Ausbild.
im Haush., hauptsächl. Küche, in bess. H. ohne V. Göbenstr. 26, 3, b. Balzer.

Junges Mädchen, w. nähen
u. bügeln gelernt hat, sucht Stell. in besserem Hause als Zweit- oder Kindermädchen. Näh. Dotzheimerstraße 46, Hth. 2. Etage rechts.

Anständ. fleißiges Mädchen,
w. längere Jahre in hochherrschaftl. Hause war, u. gute Zeugn. besitzt, sucht zum 15. Aug. oder 1. Sept. Stelle als Zweitmädchen in feinem Hause; geht auch in feine Familien-Pension. Offerten unter P. 231 an den Tagbl.-Verlag.

Junges Mädchen sucht Stellung.
Näheres Blumengeschäft Kranzplatz zwischen 4 u. 5 Uhr nachmittags.

J. Mädchen s. tagsüber Beschäft.
Jahnstraße 5, Part.

Jung. kräft. Mädchen s. Monatsst.
Näh. bei Schott, Steingasse 31, P.

Anständ. fleiß. Mädchen sucht
Monatsst., ist perfekt in all. hausl. Arbeiten, sowie Waschen u. Bügeln. Bismarckring 38, Hth. Part. B13666

Unabh. tücht. junge Frau
sucht Monatsst. Röderstr. 41, 3. St.

Jg. Frau s. Wasch- u. Putzbesch.
Seerobenstraße 11, Hth. Part.

Gut empf. Frau sucht W.- u. P.-P.
Sedanstraße 7, Vdh. 3 r. B13671

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Gut erzogener Junge
mit Mittelschulb., dessen Eltern hier ansässig gew., will Bäcker u. Konditor werden. Anerb. v. Meistern w. Aufnahme i. d. L. u. J. 149 Tagbl.-Verl.

Weltgew. Herr w. Gesellsch. z. leist.
(Herren u. Damen), kann vorlesen, Korrespondenz führen, Krankenptl. Off. u. J. 42 postlag. Wiesbaden.

Verheirateter Mann,
40 Jahre, sucht Stell. als Kassierer od. sonstigen Vertrauensposten. Beste Zeugnisse u. Kaution z. Verfügung. Off. u. U. 229 an den Tagbl.-Verlag.

Jg. Mann, 16 Jahre, sucht Stelle
als Ausläufer, Hausbursche o. dergl. Karlstraße 38, Mth. Part.

Junger Mann sucht Stellung
als Krankenstuhlfahrer für ganzen Tag oder stundenweise. Brieflich an A. P. Ramsberger, Helenenstraße.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Tüchtige
Schalter-Beamtin
sucht der Verlag des Wiesbadener Tagblatts. Schriftliche Angebote mit Photographie erbeten. *

Branchekundige
Verkäuferinnen
für
Damen- und Kinderkonfektion, Putz und Damenmoden, Handschuhe, ferner
flotte Kontrolleurin
bei angenehm. dauernd. Stellung gesucht.
Warenhaus Julius Bormaß.

Tüchtige Verkäuferinnen
der Lebensmittelbranche per 1. Sept. gesucht. Gefl. schriftl. Off. mit Bild u. Gehaltsanspr. bei freier Station erbet.
Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel,
Schwalbacherstraße, Ecke Wellritzstraße.

Für meinen Erfrisch.-Raum s.
branchek. Verkäuferin
mit guten Zeugnissen
Warenhaus Jul. Bormaß.

Angehende Verkäuferin
oder ein junges **Fräulein,** welches sich dafür eignet, gesucht.
Karl Fischbach, Kirchgasse 49.

Gewerbliches Personal.

Tücht. Büglerinnen
per sofort gesucht. B 13691
Färberei Bischof.

Modes.
Lehrmädchen aus guter Familie u. sauberes Laufmädchen sofort gesucht.
A. Ochs, Modes, Webergasse 33.

Zum 1. Sept. suche ich zu meinem 5 Wochen alten Kinde eine erfahrene zuverlässige
Zweit-Wärterin,
die die Pflege eines 2½-jährigen Mädchens mit übernimmt. Off. unter **M. 82** an die Tagbl.-Hpt.-Ag. Wilhelmstr. 6. 7658

Französische Dame sucht
für ihren Sohn, 11 J. alt, gebildetes Fräul., um beim Spazergang in Deutsch zu unterhalten. Die Dame ist gerne bereit, dem Frl. als Gegendienst französische Konversation zu erteilen. Offerten erbeten an Frau Degors, Hotel Berg.

Einf. kinderl. Stütze,
w. etw. koch. kann, i. kl. bess. Haushalt bald ges. Monatsfrau wird gehalten. Off. u. **T. 158** an die Tagbl.-Zweigstelle, Bismarckring 29. B13717

Suche junge Köchinnen nett. Pens.-Zim.-Mädchen i. gut Haus, Allein.-Haus- u. Landmädch. in bek. gut. Stellen b. hoh. Lohn. Frau **Anna Müller,** Stellenvermittlerin, Webergasse 49, 2, rechts.

Gesucht für sofort
zuverlässige **Köchin** mit guten Zeugnissen. Frau v. Pfeffer, Bierstadterstraße 30.

Wegen Erkrankung der jetzigen
Köchin 7665
sof. Ersatz ges. **Herrngartenstr. 18, Pt.**

Sofort gesucht
Mädchen, w. das Kochen versteht u. im Haushalt mithilft. Zent. Heizung und Vacuum cleaner im Hause. Nur solche mit Jahreszeugnissen wollen sich melden An der Ringkirche 11, Neubau 3 St.

Mädchen,
welches gut und selbständig kochen kann und alle Hausarbeit versteht, zum 1. Sept. bei hoh. Lohn ges. Vorzust. 5—7 Uhr nachm.
Dr. Rosenthal,
Rüdesheimerstr. 21, 1. Et.

Mailand.
Deutsche Fabrikantenfamilie sucht evangel., gut empfohl. tücht. Mädchen für feinere Küche u. Teil Hausarb. Beste Zeugnisse verlangt. Freie Reise, hoher Lohn. Eintritt 1. Okt. Angebote mit Bild unter A. 959 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiges Küchenmädchen
sofort gesucht Hotel 4 Jahreszeiten.

Tücht. saub. Mädchen
in Küche u. Hausarbeit selbständig, für sofort oder 15. August gesucht Adelheidstraße 13, 2. Etage.

Tüchtige Packerinnen sofort gesucht.
Zigarettenfabrik „Menes",
Rheingauerstraße 7.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Tüchtiger, im Versicherungswesen nicht unerfahrener
Herr
wird gegen Taggelder und hohe Provisionen als
Platzinspektor
gesucht.
Spätere Anstellung als Reisebeamter für ausgedehnten Bezirk kann in Aussicht gestellt werden.
Gefl. Angebote unt. **V. 1809** erbeten an F 88
Haasenstein & Vogler A.-G.,
Wiesbaden,
Langgasse 26.

Junger Verkäufer
für Kolonialwaren u. Delikatessen per 1. September gesucht. Off. unt. P. 149 an die Tagbl.-Zweigstelle, Bismarckring 29. B 13675.

Versicherungs-Branche.
Große, deutsche Gesellschaft stellt für die **Stadt Wiesbaden**
Platz-Beamte
an. **Fachleute** sofort mit Gehalt und Nebeneinnahmen. **Nichtfachleute** vorläufig gegen Wochen-Vergütung oder rückwirkende Anstellung. Offerten unter **V. 1123** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim.** F87

10-15 Mk. täglich
verdienen fleiß. Herren spielend leicht durch Vertrieb eines hochsensationellen Millionen-Bedarfs-Artikels D. R. P. an Private. Erforderliches Kapital 3—6 Mark. Näheres Bismarckring 37, Edladen. B 13709

Gewerbliches Personal.

Gewandter
Billetkontrolleur
per sofort gesucht.
Bedingungen: Gediegene Umgangsformen, gute Beziehungen zu Hotels u. Pensionen, stadtkundig, gute allgemeine Bildung. Vorstellen vorm. 10—12 Uhr **Biophon-Theater,** Wilhelmstraße 6. 7667

Kautionsfäh. Gärtner
wird als Verwalter gesucht. Off. m. Zeugnisabschriften, Referenzen und Lebenslauf unter K. 230 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Erd- und Felsarbeiter
für sofort nach auswärts gesucht.
Wiederspahn & Scheffer,
Oranienstraße 42.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Junge Verkäuferin
mit besten Referenz., seit Jahren in Damenkonfektion — auch nebenbei als Probierdame — tätig, sucht St. zum 1. 9. oder später, evt. auch als Empfangsdame. Offert. u. W. 229 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Fräulein,
perf. im Nähen, Plätten u. Frisieren, firm in franz. Sprache, sucht Stellung. Off. u. M. 231 a. d. Tagbl.-Verl.

Kinderpflegerin,
ältere, mit guten Zeugn., sucht St. zu Neugeborenem, auch mutterlos. Kind. Offerten unter M. B. 2126 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., München, erbeten. F88

Perfekte Friseuse, w. lange Jahre in and. Stadt fris. hat, sucht n. einige Damen. Riehlstraße 4, Stb. 1.

Pflegerin,
ärztl. geprüfte, mit guten Zeugnissen sucht Stellung. Dieselbe würde auch ins Ausland gehen. Offerten an M. Müller, Düsseldorf, Adlerstraße 45.

Ohne Gehalt
wünscht alleinsteh. Dame Wirkungskreis bei einer Dame, Herrn oder in kleiner Familie. Off. unter N. 82 Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 6. 7668

Empfehle perf. Herrschaftsköchinnen, bess. Haus-, Alleinmädchen u. Kochaushilfen. Frau Elise Lang, Stellenbureau, Mauergasse. Telephon 2363.

Besseres gebild. junges Mädchen aus Weimar sucht Stellung bei ält. Ehepaar oder einz. Dame. Gute Behandl. bevorz. Beste Referenzen vorhanden. Off. u. A. M. 10 an Rud. Mosse, Weimar. F134

Sofort lesen!
Viele Dienstmädchen, Landmädchen, Köchinnen, Stützen, Knechte suchen Stellung im Stellen-Boten Dingelstädt, Eichsfeld. Rückporto. F198

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Platz-
Vertretung sucht ält. gebild. Herr. Off. u. P. 230 an den Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal.

Krankenpfleger.
Diener, ledig, 1,70 gr., ehrl. Charakt., mit sehr guten Zeugn. u. Empfehlungen sucht Stelle zu einzelnem Herrn, geht mit auf Reise. Werte Offerten unter G. R. 5785 postlag. Bad Nauheim

≡ Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts. ≡

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger" kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

1 Zimmer.

Rauenthalerstr. 5 1 Z., K. b. B11651

2 Zimmer.

Eckernförderstraße 5, Neubau, schöne 2-Zim.-Wohn. bill. z. v. Näh. das. od. Wellritzstraße 11, Laden. 2361
Hirschgraben 10 2-Z.-W. a. 1. Sept.
Körnerstraße 6, Hth. P., 2 Z. u. K. auf 1. Okt. zu v. Pr. 300 Mk. 2950
Weilstraße 14, 2, 2 Zim., K., 1. Okt.

3 Zimmer.

Eckernförderstraße 5, Neubau, schöne 3-Zim.-Wohnung, d. Neuz. entspr., zu verm. Näh. daselbst u. Wellritzstraße 11, Laden. 2850
Friedrichstr. 29, Stb., 3 Z., K. u. K. per 1. Oktober zu verm. 2701
Gneisenaustraße 16, Eckhaus, schöne 3-Zim.-Wohnungen mit reichl. Zubehör sofort zu verm. Näh. bei Haßler, Hochpart. 2599
Göbenstraße 25, Flsp., 3 Z. m. Balk. u. Bad zu v. Näh. 1 r. B18536

4 Zimmer.

Körnerstraße 6, 2, schöne 4-Zimmer-Wohnung auf 1. Okt. zu verm. Näh. bei Burk, 1. Etage. 2698
In der vorderen Moritzstr. 17 sind 4 große Zim., Küche u. sonstiges Zubehör zu vermieten. 2787

6 Zimmer.

Kaiser-Friedrich-Ring 3 6 Z. u. Zub. sof. z. v. Einzus. 10—12 vm. 2423

Wohnungen ohne Zimmer-Angabe.

Schwalbacherstr. 51 Mans.-Wohnung.

Möblierte Wohnungen.

Kapellenstraße 40 eleg. neu möblierte Wohnung zu vermieten. IV360

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Adelheidstraße 47, S. 1, möbl. Zim.
Adlerstraße 28, 1 r., möbl. Zim. bill.
Adlerstraße 35, P., erh. Arb. Schlafst.
Albrechtstraße 12, 1, sch. mbl. Wohn- u. Schlafzim. mit gr. Schreibtisch.
Albrechtstr. 36, 3, 1 o.2 m. Z., a. leer.
Arndtstr. 8 mbl. Zim. m. Klavierben.
Bahnhofstraße 6, H. 3 r., sch. m. Z.
Bertramstr. 13, 3 L. m. Mans. bill.
Bismarckr. 20, 3 r., m. W.- u. Schlz.
Bleichstraße 4, 1 r., schönes möbl. Zim. mit od. ohne Pens. sof. z. v.
Bleichstraße 16, 3, sch. möbl. Z. z. v.
Bleichstraße 20, 2 L., m. Z. m. 1-2 B.
Bleichstraße 31, 1, möbl. Z. B13636
Dambachtal 5 möbl. Zimmer. Alexi.
Dotzheimerstraße 15, 3 r., g. möbl. Zim. m. Balk. an Herrn od. Dame per sof. od. später zu vermieten.
Dotzheimerstraße 21, 3 r., Balkonz. m. 1 bis 2 Betten frei, evtl. Pension.
Dotzheimerstraße 39, G. 1 L., g. m. Z.
Dotzheimerstr. 85, Hth. 1, möbl. Z.
Eleonorenstr. 9, 3, sch. Z. m. B., 50.
Ellenbogengasse 2, 4 r., mbl. Z. z. v.
Faulbrunnenstr. 9, 2 r., sch. m. Z. b.
Feldstraße 23, 1 L., g. m. Z. sof. o. sp.
Frankenstraße 3, 2, möbl. Zimmer.
Frankenstraße 3, 2, möbl. Zim. bill.
Frankenstr. 18, 1 l., mbl. Zim., 3.50.
Frankenstraße 19, 2, schön mbl. Zim.
Friedrichstraße 8, M. 1 r., mbl. Zim.
Friedrichstraße 51, 3 r., g. mbl. Zim.
Friedrichstr. 33, 2 r., s. m. Z., 1-2 B.
Friedrichstr. 50 mbl. Z. m. u. o. P.
Helenenstr. 18, 1 r., erh. 2 Arb. b. L.
Helenenstr. 20, 2, gr. sch. möbl. Zim.
Hellmundstraße 3, P. l., mbl. Z. bill.
Hellmundstraße 4, 2 L., frdl. mbl. Z.
Hellmundstraße 14, 2, mbl. Zimmer mit 2 Betten, ev. Klavier, zu vm.
Hellmundstraße 36, 1, sch. mbl. Zim., sep., gutbürgerl. Pens., sof. o. sp.
Hellmundstraße 37, M. P. l., m. Z.
Jahnstraße 2, 2 r., sch. mbl. Eck-Zim.
Jahnstraße 13, P., gut möbl. Mans.
Jahnstr. 19, 1 L., frdl. m. Z., 17 Mk.
Kapellenstraße 3, 3, gr. m. Flsp.-Z.
Kapellenstraße 6, 2. Et., schön möbl. Zimmer mit sep. Eing. zu verm.
Karlstraße 4, 2, möbl. Mans. frei.
Kirchgasse 24 m. Z. Näh. Lad. 11744
Kirchgasse 52, 3, sch. m. Z., a. Pens.
Luisenstraße 5, Gth. 2 r., fr. mbl. M.
Marktstraße 23, 1, mbl. Z., 1 u. 2 B.
Michelsberg 1, 2, schön möbl. Zim. m. 2 Bett. u. vollst. Pension an 2 anst. Fräul. oder Kurgäste zu vermieten.
Michelsberg 12, 2, fr. mbl. Zim. z. v.
Moritzstraße 62, Hth. 1 L., möbl. Zim.
Oranienstraße 2, im 1. Stock, schön möbl. Zimmer mit Pension zu vm.
Oranienstraße 23, P., gr. gut m. Z.
Rauenthalerstraße 24 erh. 2 anständ. jg. Leute Kost u. Logis.
Röderstr. 19, 1 r., m. Mj. f. Mdch.
Römerberg 23, Laden, gut m. Z. fr.
Roonstraße 8, 2 L., frdl. m. Zim. z. v.
Roonstr. 20, 2, b. Glöckner, freundl. mbl. Balk.-Zim., mtl. 18 Mk., sof.
Saalgasse 22 möbl. Z. u. Schlst. von 2 Mk. an d. W., auch mit Pens.
Schiersteinerstr. 11, M. P., sch. m. Z.
Schulberg 21, 2 r., schön m. Z. zu v.
Schwalbacherstraße 11, 1, sch. m. Mj.
Sedanplatz 2, 2, m. Z. m. g. Pens.
Sedanstr. 1, 2 r., sch. m. Z., 1—2 B.
Sedanstraße 7, H. 2 l., Kost u. Log.
Steingasse 11 sch. möbl. Part.-Zim.
Steingasse 15, 3 r., gut möbl. Zim., sep. Eingang (Neubau) zu verm.
Steingasse 21 einf. mbl. Zim. b. z. v.
Walramstr. 8, 1, m. Z., 2 B., ev. P.
Walramstr. 12, 1 r., mbl. Mj., 2.50.
Wellritzstraße 39, 1 l., schön möbl. Zimmer mit Pension zu verm.
Wellritzstraße 39, 1 r., frdl. m. Z. b.
Wellritzstr. 45, 3, m. Z. 3.50, Mj. 2.50
Wörthstraße 3, 1, möbl. Zimmer m. Klavier und ein solches mit zwei Betten u. guter Pension frei.
Zietenring 10, 4, gut m. Z., 16 Mk.
Möbl. Zim. sof. zu verm. Zu erfrag. Hirschgraben 18, Lad., b. Usinger.
Freundl. möbl. Zimmer, 2. Etage, in besserem Hause bei ruhiger Beamtenfamilie per 1. Oktober zu verm., Preis monatl. 18 Mk. Off. unter S. 229 an den Tagbl.-Verl.
Möbl. Zimmer an Fräul. z. verm. Näheres im Tagbl.-Verlag. Np

Leere Zimmer und Mansarden etc.

Adlerstraße 26 gr. leeres Z. m. Wass.
Albrechtstr. 46 sch. heizb. Mj. R. 3 r.
Arndtstraße 8 sch. Mans. m. Kochgel.
Bleichstraße 19 leere Mansarde sof.
Nikolasstraße 21, 2, zwei schöne leere Zimmer zu vermieten.
Sedanstraße 1 gr. heizb. Mans.-Zim.
Stiftstraße 14a, Gth. l., ruh. freundl. Zim. an eing. Herrn zu verm.

Remisen, Stallungen etc.

Schwalbacherstraße 67 Stallung für 1—2 Pferde zu vermieten. 2987
Stallung und Futterraum für 2 bis 3 Pferde sof. zu verm. Behrens, Aarstraße 19, 1. 2911

Mietgesuche

Pünktlich zahlende Leute ohne Kinder suchen p. 1. Okt. Part.-Wohn., 4—5 Z. mit g. Keller, mögl. Zentr., z. Niederl. v. Butter u. Eier. Off. m. Preis u. U. 290 Tagbl.-Verl.

Höherer Beamter und anständiges Fräulein suchen z. 1. 9., evtl. auch etwas später, je ein möbliertes Zimmer. Offerten unter Z. 229 an den Tagbl.-Verlag.

Alleinstehende Dame sucht weg. Sterbfalls in ruhigem Hause an der Südseite im Bezirk der Adelheid- u. Goethestraße für dauernd ein gut möbl. Zim. Bald. Off. u. D. 230 an den Tagbl.-Verl.

Junger Herr sucht zum 15. d. M. Zimmer mit Pension. Offerten mit Preis an Quandt, Luxemburgstraße 9.

Junger Kaufmann sucht möbl. Zimmer zum 1. Sept. bei alleinstehender Dame. 20—25 M. Off. u. V. 229 an den Tagbl.-Verl.

Herr sucht gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang. Offerten unter B. 231 an den Tagbl.-Verlag.

Abschließbarer Raum für lebendes Geflügel per sofort gesucht. Gefl. Offerten unter L. 231 an den Tagbl.-Verlag.

Vermietungen

2 Zimmer.

Göbenstr. 31, eleg. 2-Zim.-Wohng., 1. Stock, kompl. Badeeinricht., p. sof. od. 1. Okt. Näh. Part.

6 Zimmer.

Für Arzt
geeignete 6-Zimmerwohnung u. Zubehör, Gas, elektr. Licht, 1. April 1910 zu vm. N. Hofapotheke, Langgasse. 2846

7 Zimmer.

Wilhelmstraße 16, 2. Etage. Die zur Zeit von Herrn Dr. Gg. Kramer benutzte Wohn., 7 Zim., Badezim. u. Mans., ist z. 1. Okt. a. v. Die Wohn. läßt sich auch als Berufsräume für 2 Aerzte einrichten. Carl Mertz. 8008

8 Zimmer und mehr.

Zu vermieten
herrschaftliche Wohnung in neu erbauter Villa, nächst dem Kurhause, Höhenlage, 11 Zimmer u. Zubehör. Näh. Baubureau Euler, Rheinbahnstraße 4. 2590

Läden und Geschäftsräume.

Eckladen
Bahnhof- u. Luisenstraße p. 1. Okt. zu verm. Näh. Bäckerei Voß.

Großer Laden
Luisenstraße 15, Ecke Bahnhofstraße, 2 Schaufenster, Ladenz. p. 1. Okt. zu verm. Näh. Papiergeschäft.

Villen und Häuser.

Villa
Viktoriastraße 18 per Oktober zu vermieten oder zu verkauf n. Näheres Schlichterstraße 6, Part. 2849

Villa,
am Kurpark geleg., enth. 8—10 Z., Küche, Bad u. reichl. Zub., Wasser, Gas, elektr. Licht, Vor- u. Hintergarten, ist per 1. Okt. oder später für längere Zeit zu verm. Näh. im Tagbl.-Verlag. Jn

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Arndtstraße 8, schön möbl. Zimmer mit und ohne Pension.

Frankenstr. 1, 3 r., freundl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten sofort zu verm.

Villa Schöne Aussicht 3 hat 2 möbl. Zimmer frei.

In etwas erhöht gelegener Villa sind
2 möblierte Zimmer
mit Küche, Frontsp., an Dauermieter preiswert abzugeben. Villa Montana, Elisabethenstraße 17a.

Groß., ungen., eleg. möbl. Zimmer, nahe Bahnhof und Gericht, zu verm. Eckhaus Oranienstr. 45, 2 li. ts.

Salon- u. Schlafz., separat, mit 1 od. 2 Betten. Moritzstraße 12, 1.

Remisen, Stallungen etc.

Autogarage
sofort zu vermieten. 2951
Mch. Wenz, Biebricherstr. 23, P.

Mietgesuche

Schöne 3-Zim.-Wohn.
mit Zubehör, Vorderh. Part. beleg., im Mietpreise von 500—550 Mk. p. 1. Okt. gesucht. Off. unt. N. 149 a. d. Tagbl.-Zweigstelle, Bismarckring 29. B13678

Kleine hochherrsch. Villa
mit entsprech. Garten, mit za. 8 bis 9 Räumen, behufs spät. Erwerbes p. 1. 4. 1910, evt. früher zu mieten ges. Off. mit Ang. von Preis, Lage u. Plan u. A. 958 an den Tagbl.-Verl.

Möbliert. Zimmer
ohne Ueberbewohner, nahe Kurhaus, auf Sept. sucht ältere Dame. Offerten unt. F. W. 4207 an R. Mosse, Wiesbaden. (4207/8) F 134

Kl. Keller mit Wasserl.
oberh. der Dotzheimerstraße gesucht. Mohr, Dotzheimerstr. 112. B13676

Fremden-Pensions

Pension Küster,
Friedrichstr. 18, 2, Ecke Schillerplatz (nahe den Kuranlagen)
empfiehlt eleg. u. einf. möbl. Zim. Dauermieter bes. Vergünstigung. Vorzügl. Verpflegung. Mäß. Preise.

Pension Offent, Grünweg 4, nahe Kurhaus, schöne Z. mit u. ohne P. 7644

„Pension Mozart", Mozartstr. 2. Möbliertes Zimmer m. u. o. Pension. Ruhige Lage, Gart n.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt" kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote.

Hypotheken-
Gelder sind stets zu vergeben durch
Ludwig Istel,
Webergasse 16. Fernspr. 604.

12- bis 15,000 Mark auf gute Nachhypoth. auszuleihen, auch geteilt. Offert. unt. „M. K. 90" postlagernd Berliner Hof.

Erbschaften,
Renten von Fideikommisse werden gekauft und beliehen von erstklassiger Bank, jedoch nicht unter Mk. 5000.—. Erblasser muss verstorben sein. 7549
Näheres durch den Vertreter
D. Aberle sen., Wiesbaden.

Auszuleihen auf 2. Hypothek sind 70,000 Mk., auch geteilt, für gleich oder 1. Oktober. Briefliche Anfragen unter H. 228 an den Tagbl.-Verlag zu richten.

150,000—180,000 Mk. Privatkapital auf gute erste Hypotheke auszuleihen, auch geteilt. Offerten unter „F. W. 200" postlagernd Sch[illegible]straße.

Für Hypotheken,
welche flüssig gemacht werden sollen, habe stets Käufer.
Sensal Meyer Sulzberger,
Adelheidstraße 6. 7669

Privat-Kapital.
200,000 Mk. an 1. Stelle p. 1. Jan. 1910 auszuleihen.
Julius Allstadt,
Schiersteinerstraße 13.

Kapitalien-Gesuche.

Auf eine seit 10 Jahren gutgeh. Ringofenziegelei m. Masch.-Betrieb u. bedeut. Liegenschaften w. als 1. Hyp. 100,000 Mk. ges. Offert. u. B. 230 an den Tagbl.-Verlag.

Tausend Mark auf 1. Hypothek gesucht. Offert. u. S. 228 an den Tagbl.-Verlag.

2000 Mk.
geg. 4-fache Sicherheit auf kurze Zeit geg. hoh. Verg. gesucht. Selbstgeber. Offert. u. E. 808 hauptpostlagernd.

4000 Mk. gesucht.
Rückzahl. am 1. 4. 10. Auf Wunsch hyp. Eintr. Gefl. Offerten u. O. 230 an den Tagbl.-Verlag.

25—30,000 Mark zu 5½ %
zur 2. Stelle innerhalb 60 % des Grundstücksw. — hinter 65,000 Mk. Sparkassenbeleihung — per sof. oder später gesucht. Suchender bietet a. persönlich größte Sicherheit. Anfr. von Selbstdarleiher unter A. 955 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

5—6000 Mk.
zu 6 Proz. sucht lukratives Geschäft mit prima Kundenkreis von Herrn oder Dame. Beteiligung nicht ausgeschlossen. Hoher Gewinn. Offerten u. A. 956 an den Tagbl.-Verlag.

20,000 Mark auf 2. Hypothek werden zu leihen gesucht. Prima schönes hiesiges Haus. Offerten u. M. 229 a. d. Tagbl.-Verlag.

20,000 bis 25,000 Mark gegen gute zweite Hypothek auf vornehmes neues Haus von vermög. Eigentümer gesucht. Dem Geldgeber wird eventuell neben guter Verzinsung noch eine Abschlußprovision gewährt. Offerten unter „W. K. 160" postlagernd Berliner Hof.

6000 Mark zu 6%
als Nachhypothek auf rent mod. Haus von solidem Geschäftsm. ges. Off. unt. **G. 221** an den Tagbl.-Verlag.

8—10,000 Mark 2. Hypothek
a. neue Et.-Villa, 70% d. Taxe, zum 1. Okt. oder früher gesucht. Offert. unter **W. 230** an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

Eltville, Villa, in Mitte schön Gart., für 23,000 Mk. zu verk. d. **Imand,** Taunusstraße 12.

Pillen und Etagenhäuser, Geschäftshäuser und Grundstücke
stets zu verkaufen durch
Wohnungsnachweis-Bureau Lion & Cie.,
Tel. 708. Friedrichstraße 11.

Bad Homburg Villa mit 8 Zim., 60 Ruten großer schöner Garten in gesund. schöner Lage für 28,000 Mk. zu verk. d. **Imand,** Taunusstr. 12, Wiesbaden.

Kapellenstrasse,
mit bequemem Zugang vom
Dambachtal,
Villa für 65,000 Mk.
zu verkaufen.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Hochmoderne Villa!
Kurlage, mit Stallung weg. Sterbefalls zu verkaufen.
Julius Allstadt,
Schiersteinerstraße 13.

Villa Wilhelminenstr. 52
billig zu verkaufen. Anzusehen von 4 bis 6 Uhr.

Günst. Gelegenheit für Schreiner.
In Eltville schönes Haus m. einig. Wohnungen, großer heller Werkstätte (Schreinerei), Hof mit Einfahrt, Gemüsegarten, elektr. Licht 2c., weg. z. Ruhes. für 22,000 Mk. zu verk. d. **Imand,** Taunusstr. 12, Wiesbaden.

Haus mit Stallung,
Remise, in bester **innerer Stadtlage, zu verkaufen.**
Julius Allstadt, Schiersteinerstr. 13.

Plakate:
Wohnung zu vermieten
auch mit Angabe der Zimmerzahl
auf Papier und aufgezogen auf Pappdeckel
zu haben in der
L. Schellenberg'schen * * *
* * * * Hofbuchdruckerei
Langgasse 27.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger" kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkäufe

Kolonialwarengeschäft
wegzugshalber billig zu verkaufen. Näheres im Tagbl.-Verlag. Ns

Kräftiges Pony mit Geschirr
u. Federrolle spottbillig zu verk. Näh. Bleichstraße 41, Laden. 13513

Deutsche Schäferhunde zu verk.
Theodor Heß, Nikolasstraße 22.

Junge Jagdhunde billig
abzugeben Sonnenberg Langgasse 7.

Junge sehr hübsche Dackel,
schwarz-braune kleine Rasse, zu verk. Rheinstraße 32, Part. r. 7648

Schöne junge Dackel,
4 Wochen alt, preiswert zu vk. Anzusehen von 12 Uhr mitt. Gärtnerei R. Schmeiß, Hochstraße.

Jg. schöner grauer Spitzhund
bill. zu verk. Walluferstraße 12, P.

Junger Fox, 2 Mon., billig z. vk.
Sonnenberg, Weihergartenstraße 4.

Hasen, belg. R., zu verkaufen.
Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Nr

Papagei zu verkaufen
Blücherstraße 6, 3 rechts.

Büste mit Rockgestell zu verk.
Kaiser-Friedrich-Ring 1, Laden.

Achtung, Gastwirte!
Ein gr. Stollwerck-Automat billig zu verkaufen Kaiser-Friedr.-Ring 53, Denecke.

Zwei schöne kompl. Betten,
auch einzeln, billig zu verk.; nehme auch gebrauchte Möbel in Tausch. Yorkstraße 6, Hof. B13606

Ein vollständ. Bett
nebst pass. Nachttisch mit Marmorpl. billig zu verk. Nerostraße 30, 2.

Bett m. Sprungr., 3teil. Matr.,
Deckbett u. Kissen 35, Sofa 15, Küchenschr. 12. Herderstr. 2, H. P.

Kleiner weißer Salon-Eckschrank,
Flurtoilette, Kassenschrank, Kleider- u. Spiegelschr., Büfetts, Trumeaus 25 u. 35 Mk., Ausziehtische u. andere Tische, Ottomane, Sofa mit u. ohne Sessel, Umbau, Schreibtische, Küchenmöbel. Adolfsallee 6.

Fast neues Herren-Zimmer,
Diwan, pol. Vertiko, Waschkommode u. noch mehr billig zu verk. Blücherplatz 3, Möbellager. B13480

Kameltaschendiwan, Sofaspiegel,
6 Stühle, Kom., Küchent., Ottomane, mit o. ohne Decke, Klavierstuhl, lack. Waschkomm., Nachtschrank usw. billig zu verk. Yorkstraße 6, Hof. B13607

Prachtv. H.- u. D.-Schreibtisch,
Speisezim., Nußb., 180, H.-Zim. 250, Eich. 155, Kleid.-, Bücher-, Küchen-, Spiegel- u. Eisschr., Vertiko, Diwan, Ottomane, Salontisch, achteckig, bill. Hermannstraße 12, 1. B 13707

Wegen Abreise zu verkaufen
Mah.-Damenschreibt., mass. Kinderpult, Goldspg. 2c. Schützenhofstr. 2, 3.

Fast neuer Liegsessel,
sehr gut erh. dkl. Winterüberz. u. Frack, s. Fenstertr., Spieg., Blument. bill. abz. Göbenstr. 22, 3 l. B13628

Gr. r. verg. Spiegel m. Kons.
zu verk. Hellmundstraße 2, 2 l.

Fast neuer Spiegelschrank
u. Sofa mit Umbau billig zu verk. Möbellager Blücherplatz 3. B 13711

Ein handg. Küchenschrank,
noch gut erh., billig zu verkaufen Rüdesheimerstraße 38, 1 l. B 13673

Großer Küchenschrank
billig zu verkaufen Stiftstr. 5, 2.

G. erh. Auszieht. u. Küchenschr.
z. vk. Herderstr. 27, Schrein. B13697

Gr. Speisetisch, Speicherschrank
u. gestickte Salongarnitur zu verkaufen Elisabethenstraße 16, 1. Et.

Kücheneinricht. u. Schreibtisch
b. abzugeb. Hellmundstr. 37, M. 2 l.

Moderne Kücheneinrichtungen
bill. zu vk. Frankenstr. 13, Schrein.

Gelegenheitskauf.
Mod. Kücheneinrichtung, Vertiko, pr. Arbeit, weit unter Preis zu verk. K. Reichart, Taunusstraße 36.

Komplette Laden-Einrichtung
zu verkaufen Lahnstraße 2, Laden.

Nähmaschine, gut nähend,
32 Mk. Oranienstraße 6, H. 1 lks.

Federrollchen,
18—20 Ztr. Tragkraft, Handrollchen u. Handkarren b. z. verk. Feldstr. 19.

2 fast neue Handwag. m. Pat.-Achs.
bill. zu verk. Gneisenaustraße 13.

S. g. erh. Kinderwagen m. G.-R.
zu verk. Schwalbacherstr. 36, 3 l.

Ein schöner Kinderwagen
billig zu verkaufen Steingasse 35, 1.

Eleg. Sitz- u. Liegewagen, f. neu,
f. 18 Mk. Zimmermannstr. 10, H. 3 r.

Gut erhalt. weißer Sportwagen
zu verk. Scharnhorststraße 34, 3 r.

Sch. Sportwagen für 6 Mk.
zu verk. Walramstr. 3, 2 r. B13687

3 Motorräder, 4½—3½ PH.,
krankheitshalber für 250 Mk. m. s. Zubeh. zu verk. Bleichstraße 21.

Gutes Motorrad,
Doppelzündung, preiswert zu verk. Näheres Wellritzstraße 25, Hinterh.

F. u. H.-Fahrrad u. kl. Dez.-Wage
billig zu verk. Frankenstraße 9.

Ein gut erhalt. Fahrrad
billig zu verkaufen Lehrstraße 3.

Fahrrad mit Freilauf, g. erh.,
40 Mk. Wellritzstraße 25, H. Part.

Gutes Fahrrad mit n. Mantel
für 20 Mk. zu verk. Taunusstr. 6, C. Neuhaus.

Zinkbadewanne billig zu verk.
Sedanstraße 8, 2 links. B13[illegible]1

Guß. emaill. Badewanne billig
zu verkaufen. Gasteier, Neugasse 9.

Holzbadewanne,
Bettstelle m. Sprungr., Kleiderschr. zu verk. Rheingauerstraße 24, 1 r.

Zu verkaufen
eis. Ofen, gr. Stubenfenster, verz. Waschkessel, Moritzstraße 39, 2.

Herd 18 Mk., Kachelofen 15 Mk.,
Rüdesheimerstraße 20, Stb. 1.

Kl. Gasherd billig zu verk.
Bismarckring 35, Part. l. B 13466

3fl. Gasherd für 4 Mk. zu verk.
Oranienstraße 45, 3 rechts.

Ein Gasherd, 4flam.,
billig zu verk. Albrechtstraße 18, 3.

Gasbadeofen, fast neu,
billig zu verk. Albrechtstraße 30, 1.

Schlosserwerkzeuge sehr bill. zu vk.
Saalgasse 38, 2 links.

Eine Korbkeiter
u. Mühle mit Steinen (Mayfarth), in gutem Zustand, auch einzeln, zu verk. Hellmundstraße 27, 1. B 137[illegible]

Wegzugsh. gr. schöne Edeltanne
zu verk. Sedanplatz 6, 1. B13644

Gebrauchte Kisten
billig abzugeben. Curt Loßkarn, Ecke Moritz- u. Adelheidstraße. 7666

Kaufgesuche

Möbel aller Art,
ganze Wohnungs-Einricht., Pianinos, Kassenschränke zu kaufen gesucht Walramstraße 3, 1 rechts.

Ein leichter Jagdwagen
od. gebr. Viktoriawagen zu kauf. ges. Off. u. G. 228 Tagbl.-Verlag.

Kind.-Sitz- u. Liegewag. z. k. ges.
Off. u. E. 231 an den Tagbl.-Verl.

Guterh. Fahrrad zu kaufen gesucht.
Hausdiener, Sonnenbergerstraße 17.

Speise-Aufzug zu kaufen gesucht.
Näheres Telephon 4128.

D.-Rad mit Freilauf zu kauf. ges.
Off. u. J. 60 postlag. Schützenhofstr.

Ausgekämmtes Haar kauft
Kopp, Aarstraße 15, 2.

Große gebr. gut erh. Kisten kauft
stets Rühlicke, Schiersteinerstraße 9.

Unterricht

Kand. d. höh. Lehramts
erteilt Nachhilfest. (ausg. Griech. u. Latein.). Off. u. V. 230 Tagbl.-Verl.

Dame wünscht Sprachenaustausch
mit engl. Dame. Offerten unter M. M. 101 postlag. Berliner Hof.

Student, älteres Semester,
erteilt Nachhilfeunterricht in allen Gymnasialfächern. Gefl. Off. unter E. B. 81 postlagernd Bismarckring.

Verloren, Gefunden

Trauring, M. St. 1905, verloren.
Gegen Belohn. abzug. Gneisenaustraße 12, S. 1, nachm. 7—8 Uhr.

Verloren
ein gold. Medaillon mit Kette in der Ausstellung od. auf dem Wege Ring, Göbenstraße. Abzugeben gegen hohe Belohnung Göbenstr. 17, 2. B 13705

Verloren gold. Zwicker
d. Wellritz-, Hellmund-, Hermannstr. bis Bismarckring. Gegen Belohn. abzug. Nettelbeckstraße 16, Rentz.

Schwarzer Damenschirm verl.
Abz. geg. Bel. Rheingauerstr. 16, 3 l.

Geschäftliche Empfehlungen

Druckerei Münch, Faulbrunnenstr. 3,
lief. sämtl. Drucksachen rasch u. bill.

Repar. u. Neuanfert. v. Möbeln,
Spez.-Gesch. f. Beiz., Matt., Polier., nur saub. Arb., äußerst bill. Preis. K. Köller, Herderstraße 33.

Tapezierer empfiehlt sich
in u. außer dem Hause, gut u. billig. Fr. Schwalbach, Nerostraße 34.

Damenschneider empfiehlt sich.
Damenkostüme, Jacken, Mäntel w. ant. Gar. f. tadell. Sitz u. zu bill. Pr. angef. Hellmundstraße 36, 2.

Kostüme werden angefertigt
v. 8 Mk. an. Fr. Feierabend, Dotzheim, Wiesbadenerstraße 54. B1360[illegible]

Hauskleider, Kinderkl. u. Blusen
w. bill. angef. Hellmundstraße 14, 3.

Näherin empfiehlt sich
im Anfertigen u. Ausbessern von Kleidern p. Tag 2 Mk. Näheres bei Wick, Schulberg 6, 3. Stock.

Näherin e. sich im Ausb. v. Kleid.
u. Wäsche (Tag 1.20 Mk.). Erbacherstraße 9, Hth. Part., Frau Walter.

Aufzeichn. f. Soutachierungen
w. angefertigt Rheinstraße 76, Part.

Empf. mich im Maschinenstopfen,
Nähen u. Bügeln. Näheres Ellenbogengasse 15, 2. Et. links.

Wäscherei mit Rasenbleiche
übern. noch Wäsche bei tadelloser Bedien. u. bill. Pr. Herrenwäsche auf Neu. Feldstraße 22, 2. Tel. 3936.

Perfekte Friseuse empfiehlt sich
im Abonnement. Jahnstraße 19, 1.

Wäsche zum Waschen
und Bügeln wird aufs Land angenommen, bei reeller Bedienung. Näheres unter F. W. postlagernd Niederwalluf.

Verschiedenes

Gut erhalt. gebr. Klavier
zu mieten gesucht, 5—6 Mk. mtl., p. 1. September. Offerten u. „Musik 100" hauptpostlagernd.

Welch' edeldenkender Herr
oder Dame leiht einem braven fleiß. Handwerker 200 Mk. gegen pünktl. monatliche Rückzahlung u. hohe Zinsen? Gefl. Offerten u. F. 230 an den Tagbl.-Verlag.

30 Mk. werden diskret gesucht.
Off. u. M. 231 an den Tagbl.-Verl.

20 Mk. diskret zu leihen gesucht.
Rückzahlung nach Uebereinkunft. Off. u. H. 231 an den Tagbl.-Verlag.

Damen,
die einige Zeit zurückgezogen leben wollen, finden liebevolles Heim. Off. unter 333 postlagernd Biebrich a. Rh.

Kind
wird in gute Pflege gegeben. Näh. Ludwigstraße 5, 2.

Kind
wird gegen einmalige Vergüt. als Eigen oder in Pflege angenommen. Off. u. M. 230 an den Tagbl.-Verl.

Witwer, 50er,
fleißig u. strebsam, der sich Januar selbständig machen will, sucht ältere Dame oder Witwe o. Kinder kennen zu lernen, zwecks baldiger Heirat. Etwas Vermögen erwünscht. Verschwiegenheit Ehrensache. Offerten unter E. 228 an den Tagbl.-Verlag.

Witwer, Anfangs 40er,
hiesiger Geschäftsmann (Handwerksmeister), m. 1 Jungen v. 10 Jahren, sucht zwecks Heirat ein solides tücht. Mädchen, nicht unter 30 Jahren, ev. auch Witwe ohne Kind, mit etwas Barvermögen. Offerten u. T. 230 an den Tagbl.-Verlag.

Heirat.
Witwer mit zwei erwachs. Kindern, kathol., 40er, fleißiger Arbeiter, welcher in sehr geordneten Verhältnissen lebt, sucht sich mit einem ordentlichen älteren Mädchen oder Witwe ohne Kinder zu verheir. u. erbittet gefl. Off. unt. „Glücklich" N. 231 an den Tagbl.-Verlag.

E., Rüdesheimerstraße.
Bitte um Nachricht, ob u. wann Wiedersehen. Sonntag 5 Uhr vergebens gewartet. B. 100 X. S., postlagernd Biebrich.

Verkäufe

Kl., eleg. gutgeh. Pension
wegen Krankheit zu verkaufen. Off. u. **J. 231** a. d. Tagbl.-Verl.

Kolonialw.-, Obst- u. Gemüsegeschäft, nachweisb. rentabel, billig zu verk. Niedr. Miete! Off. u. **U. 227** an den Tagbl.-Verlag.

Mainz.
Sterbefalls halber ist in best. Geschäftslage der Neustadt ein gutgeh. Kurz-, Weiß- u. Wollwaren-Geschäft unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh. Feldbergstr. 18, Mainz.

Reitpferd Verkaufe 5½jähr. **Wallach,** braun, aus Celler Gestüt, Vater „Jago", 172 cm groß, f. Offiziere od. Einjähr., fehlerfrei, militärfromm, auch einsp. u. zweisp. eingefahren. F 47
Oberförster Aschoff
in **Hahn** (Taunus) bei Wiesbaden.

Edelgez. Fuchs-W.,
fehlerfrei, 7 Jahre, 1,73, vornehmes Exterrier, für schweres Gewicht. Unter Dame gegangen. Straßenfromm. Näh. Stabsveter. Thomann, Hanau am Main.

Reinrassiger Fox
zu verk. Briefl. Mitteil. u. O. 468 an D. Frenz, Mainz. (Nr. 468) F 47

Ein Collie und Mannheimer Zwergspitz, sehr klein und wachsam, billigst abzugeben. Näheres Tagbl.-Verlag. Ln

Nicht übersehen! 1 Phonographm. 24 Platten, noch neu, billig z. verkaufen. Augustinerstraße 24, Laden, **Mainz.**

Neue
Geschicklichkeits-Automaten zu verk. Off. unter **R. 230** a. d. Tagbl.-Verl.

Gelegenheitskauf in Möbeln.
Verschied. eleg. Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie alle Arten einzl. Möbelstücke werden billig ausverkauft. Ph. Seibel, Möbellager, Bleichstraße 7. B13710

Kleiner Kassenschrank
zu verkaufen Rosenstraße 5, 1.

Eiskasten,
neu, 3 m lang, 75 cm br., 1 m hoch, sowie **neue Ladentheke, Schreibtisch** und ein **Rollchen,** für Fiel oder Ponny geeignet, spottbill. zu verk.
Bülowstr. 9, Mtb. 1. St. links.

Sehr schönes Automobil
(25/40 PS.) ist billig zu verkaufen. Es werden Hypotheken und Restkaufgelder in Zahlung genommen, event. auch noch bar herausgezahlt. Off. u. L. 230 an den Tagbl.-Verlag.

2 sch. Bettstellen (Schreinerarbeit), Kindertisch, Petroleumk., 4-fl., auch fast neu, bill., z. v. Blücherplatz 6, 2 r.

Automobil Clement Bayard,
24 PS., wie neu, billig zu verkaufen. **Garage Reichel,** Budingenstraße 2.

Antiker Kronleuchter, 6-flammig, Prachtstück (Wert 300 Mk.), f. nur 120 Mk. sowie **Salongarnitur,** wie neu, sehr preisw. zu verk. Bierstadterhöhe 8, P.

Wegzugshalber
fast neuer 4-sächeriger guter Gasherd mit weißem Tisch, 1 schöner Bratgasherd billig zu verkaufen Nerotal 6, Parterre.

Weg. Anl. v. Zentralheizung
sind 2 **Majolika-Porzellanöfen,** einer mit Riesner-Einsatz (Dauerbrenner), auf Abbruch, u. mehrere eis. Regul.-Füllöfen zu verkaufen. Besichtigung vorm. 10½—12 Uhr. Nerotal 65.

Stallung mit Remise
und ein Seitenhaus (massive Geb.) sind auf Abbruch zu verkaufen Friedrichstraße 11.

Kaufgesuche

Junger Pudelhund zu kaufen gesucht. Offert. unt. **J. 230** an den Tagbl.-Verlag.

Den **geehrten Herrschaften** empf. sich
Frau Stummer,
L. 1. Webergasse 9. 1. kein Laden.
Zahle die **allerhöchsten Preise** f. guterh. Herr.-, Damen- u. Kinderkleid., Schuhe, Möbel, Gold, Silber. Nachl. Postk. gen.

Gut erhaltene
Herren-, Damen-, Kinderkleider u. Schuhwerk kauft zu guten Preisen **Jul. Rosenfeld, Metzgerg. 29.**

Massen-Ankauf eines auswärtigen Theaters!
Im Auftrage eines ausw. Theaters f. nur v. Herrschaften zu staunend hoh. Preisen guterh. Herren- und Damengarder., wie Ges.-, Straß.- u. Jackenkl., Blus., Unterröcke 2c. Bestell. gefl. erbet.
Frau Grosshut, Grabenstr. 26. Tel. 3895.

Wegen großer Nachfrage
nach gebr. Herren- u. Damenkleidern, Militärs., Möbel, Pfandsch., Gold- u. Silbersachen bin ich der Einzige, der die höchsten Preise zahlt.
Schiffer, Metzgerg. 21.

Ludw. Grosshut,
Metzgergasse 27. Tel. 2079,
zahlt immer noch am besten
für guterh. Herren- u. Damenkl., Schuhe, Möbel, Gold, Silber, Brill. Postk. genügt.

A. Geizhals, Metzgergasse 25, Telephon 3783, kauft von Herrsch. zu hoh. Preis. guterh. Herren- u. Damenkl., Uniformen, Möbel, g. N., Pfandscheine, Gold- u. Silbersach., Brillanten, Zahngebisse. Auf Wunsch i. Haus.

Waschmang
gebr., z. kauf. ges. Elisabethenstraße 19.

Bitte ausschneiden.
Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen 2c. kft. u. holt ab S. Sipper, Oranienstr. 54, Mtb.

Verpachtungen

Restauration zum Deutschen Hof
ist an tüchtigen, kautionsfähigen Wirt zu verpachten. Näheres
Brauerei Walkmühle.

Sichere Existenz
bietet sich einem strebsamen und tüchtigen Ehepaare mit M 10,000 eigenen Mitteln durch pachtweise Uebernahme eines gut frequentierten
Hotel-Restaurants
in nächster Nähe des Hauptbahnhofes einer rhein. Großstadt. Gefl. Angebote mit Angabe der früheren Tätigkeit und Referenzen unter **O. M. 1412** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Köln,** erbeten. F 88

Unterricht

Berlitz School,
Sprachlehrinstitut.
Luisenstrasse 7.

Französ. u. engl. Unterricht wünscht gebildeter Herr. Off. mit Preis unt. B. 229 an den Tagbl.-V.

Lehrer

(Mittelschullehrer oder Philologe) gesucht, w. einen 9-jähr. Knaben täglich 3 Stunden in dem Pensum d. Sexta einer Realschule unterrichten soll. Reflektanten werden geb., im Hotel Minerva, Ecke Rheinstr. und kleine Wilhelmstr., Zimmer 10, zw. 12½ u. 2½ Uhr vorzusprechen.

Geschäftliche Empfehlungen

Architekt,

vielfach in öffentl. Preisbewerbungen prämiiert, empf. sich z. Anfert. von Bauentwürfen und Zeichnungen, Kostenanschlägen, sowie Bauleitung u. Garantie v. Einhalt. d. Kostenanschlagssumme. Schnellste Bedien. bei bescheid. Honorar zugesichert. Off. u. F. 224 an den Tagbl.-Verl.

Masseuse B 13605

empfiehlt sich in allen Massagen und Nagelpflege. Hellmundstraße 17, 1.

Massage.

Frau Gilfert, Ww., Webergasse 39, 2.

Neu-Wäscherei.

Schonendste und fachmännische Behandlung auch der feinsten Wäsche. Rasenbleiche — besonders Herrenwäsche. Prompte und kulante Bedienung zusichernd, empfiehlt sich ergebenst **P. Maleika.** Georg-Auguststr. 8. Tel. 3971 Glaserm. Friedrich.

Dame übernimmt **Massage** und **Kuren** in u. außer dem Hause. Aerztl. ausgeb. Moritzstraße 12, 1.

Alle Massagen Rheinstraße 48, 1.

Elektrische und Vibrations-**Massage** Langgasse 10.

Masseuse empf. sich. Helenenstraße 2, 2 rechts.

Herr empfiehlt sich in allen **Massagen,** sow. i. Behandlung all. Frauenkrankheiten m. gut. Erf. Off. u. **M. 82** an Tgbl.-Hpt.-Agt., Wilhelmstr. 6. 7664

Energische Dame

empf. sich in allen Massagen. 10—1 u. 3—7. Walramstraße 7, Part. B 13716

Alle Massag. u. Krankenpflege

von Dame Taunusstraße 19, 3. Stock. Sprechst. von 9—12 u. von 2—7.

Frau Nerger Ww., Phrenologin Friedrichstraße 8, Mtb. 1.

Phrenologin!

Bleichstraße 17, 1. Nur für Damen.

Phrenologin n. für Damen Stiftstraße 21, 3 r.

Phrenologin Helenenstr. 3, 2.

Verschiedenes

Von der Reise
zurückgekehrt.
Dr. med. Gustav Meyer,
Wilhelmstrasse 32. 1127

Von der Reise zurück.
Dr. Wilh. Koch.

Wer übernimmt

die **Filialleitung** einer **in Metzgerei?** Kaution und Fachkenntnisse erforderlich. Gefl. Offerten mit näheren Angaben unt. **L. 149** an die Tagbl.-Zweigstelle, Bismarckring 29, erbeten. B 13648

Ein Halbverdeck zu verl. oder zu verkaufen. **Feldstraße 10.**

Darlehns-Vermittler

können viel Geld an reellen Geschäften verdienen. Off. **R. O. 11 hauptpostlagernd Hannover.** F 88

Kind wird in gute Pflege aufs Land genommen. Näh. im Tagbl.-Verlag. Nq

Unzählige Geheilte preisen **Pastor Felke's Heilweise** als sicheren Rotanker und **Weg zur Gesundheit u. Verjüngung.** Sprechzeit: 3—6 Uhr, Sonntags 10—11 Uhr. Atteste z. Diensten.

Nur Goldgasse 1.

Damen erh. i. a. diskr. Fällen d. erf. Heb. sich. **Hilfe und Rat.** Offert. unter **M. 467** an **D. Frenz, Mainz.** (437) F 47

? Klugen Frauen sende Prospekt „Periodenstörung". **C. Blecher, Leipzig.**

Damen finden in allen diskreten Angelegenheiten zuverl. Rat und Hilfe. Offerten unter **A. 960** an den Tagbl.-Verl. 10 Pf. Rückporto.

Bessere Damen finden sof. sich. reell. Rat i. diskr. Angeleg. (solid. Verbind.) d. erfahr. gew. Frau (Heb). Off. u. **A. 962** a. Tagbl.-Verl.

Diskrete Entbindung u. Pension bei Hebamme **K. Mondrion,** Walramstraße 27, 1. B 12676

Vornehme Damen

find. in diskr. Angel. sich. u. reell. Rat d. stud. Frau. Off. unt. **A. 916** an den Tagbl.-Verlag.

Dame

sucht Freundin für Spaziergänge. Off. u. G. 300 postl. Schützenhofstr.

Heirat. Junge, vornehm gebildete Dame, Waise, von angen. Extérieure, mit 150,000 Mk. Barvermögen, sucht in gesicherter Lebensstellung sich befindenden Lebensgefährten. Nichtanonyme Anfragen u. „Majorenn" Königsberg-Pr., hauptpostlagernd. Str. Diskretion. F 162

Geb. Kaufmann,

35 J., wünscht spät. Heirat mit ält. Fräulein oder Witwe. Off. m. Bild u. O. 229 an den Tagbl.-Verlag.

Reelle Heirat.

Referendar, katholisch, in 1 Jahr fertig, nach ½ Jahr Dr. jur., sucht mangels anderer Gelegenheit auf diesem Wege hübsche vermögende Dame zwecks späterer Ehelichung kennen zu lernen. Anonym und Vermittler verbeten. Zuschriften von Eltern oder Verwandten angenehm, möglichst mit Bild. Ehrenwörtliche Diskretion zugesichert. Gefl. Angebote unt. A. 961 an den Tagbl.-Verlag.

Amtliche Anzeigen

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Schierstein belegene, im Grundbuche von Schierstein,

Band 44, Blatt 1250,

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Lackierer **August Schäfer** und **Elise,** geb. **Schröder,** in **Schierstein,** als Miteigentümer, je zur Hälfte, eingetragenen Grundstücks:

Kartenblatt 27, Parzelle 433/173, Wohnhaus mit Hofraum, Thiele's Privatstraße 8, 94 qm groß, 360 Mk. Gebäudesteuernutzungswert

am 26. August 1909, nachmittags 3½ Uhr, durch das unterzeichnete Gericht im Rathause zu Schierstein versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 22. Juni 1909 in das Grundbuch eingetragen. F 293

Wiesbaden, 25. Juni 1909.

Königliches Amtsgericht 9.

Bekanntmachung.

Der Feldweg im Distrikt Hafengarten an der Mainzerstraßschule ist wegen Vornahme einer Reparatur an der Wasserleitung für die Dauer der Arbeit für das Fuhrwerk gesperrt.

Wiesbaden, den 10. August 1909.

Der Magistrat.

Nichtamtliche Anzeigen

Tanzschüler
des Herrn **W. Herrmann**
veranstalten B 13701
Samstag, den 14. August, abends 8 Uhr:

Ball

mit Theater-Aufführung auf der Neuen Adolfshöhe (Bes. **A. Meuchner**). Eintritt 50 Pf. Getränke nach Belieben. Tanz frei. NB. **Sonntag, den 15. August: Nachfeier a. d. „Kronenburg". D. O.**

300 Fantasie-Herren-Westen in allen nur denkbaren Mustern, früherer Preis 8, 10, 12 und 15 Mk., jetzt 3, 4.50, 5.50 und 6 Mk. **Daniel Birnzweig, Schwalbacherstr. 30, 1. Alleeseite.**

Pepsin-Wein von E. & O. Schützendorf, Düsseldorf.

Dr. med. **S. Lissau,** prakt. Arzt, schreibt: Ihr Pepsin-Wein erfüllt bei angenehmem Geschmack alle Anforderungen, die man an einen diätetischen und Medizinalwein stellt und dürfte er sich bei darniederlieg. Verdauung gewiß empfehlen. In Flaschen à Mk. 3.75, 3.—, 2.25, 1.50, 0.80 u. im Ausschank in Wiesbaden bei **H. Külzer, Central-Bodega und Hotel-Restaurant.** Telephon 563.

„Antonius-Sprudel",
Tafel- und Gesundheitswasser in rein natürlicher Füllung.
Niederlage bei:
Joh. Krötsch, Göbenstraße 8.
Telephon 2131.
Lieferung jeden Quantums frei Haus.

Für die Reise! Reise-, Schiffs- und Kaiser-Koffer werd. bill. verk. Neugasse 22, 1 St.

Wo gehen wir hin?
? ! ?
Zum schwarzen Piston-Solisten!
Vallie Brown
wird **heute, Freitag** und **Samstag** im
„Friedrichshof"
gastieren.
Dazwischen **Konzert** der bekannten **Tiroler Truppe**
Eintritt frei. **Die „D' Defregger".** Programm 10 Pf.

Café Orient
Unter den Eichen.
Heute Donnerstag, den 12. Aug., nachm. v. 4 Uhr an:
Künstler-Konzert.

Keine Schnake sticht Sie mehr!
Benutzen Sie Dr. Jo Mayers **Mosquitol!**
Mosquitol verhindert bei rechtzeitiger Anwendung das Anschwellen der Stichstelle u. beseitigt sofort den Juckreiz.
Preis 50 Pfg. Bei 3 Stück postfrei.
Allein erhältlich in der **Taunus-Apotheke Wiesbaden.** Telephon 106 u. 2261. 1230

Billige Möbel-Offerte für Brautleute!
Um zu räumen und das Lager zu verändern, verkaufe zum Kostenpreis:
14 kompl. Schlafzimmer, 8 kompl. Küchen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Salon,
Sofas, Schreibtische, sowie alle einzelne Möbel.
Auf sämtliche Möbel wird weitgehendste Garantie und bei Kauf Teilzahlung gewährt. B 13486
Anton Maurer, Schreinermeister, Sedanplatz 7.

Existenz.
Rentables Geschäft, welches ohne jede Konkurrenz ist (am Platze nur eines) und in der Wohnung betrieben werden kann, also keine Ladenmiete erfordert, wird an einen intelligenten Herrn, auch Nichtkaufmann, in Wiesbaden eingerichtet. Das Geschäft, für welches besondere Vorkenntnisse nicht nötig sind, kann 8000 Mark Jahresverdienst und mehr dauernd einbringen. Reellität sofort ersichtlich. Berücksichtigung findet nur ein strebsamer Mann, dem an solidem Vermögenserwerb gelegen ist. Zur Uebernahme gehören 1500 Mark flüssige Barmittel. F 83
Angebote unter F. K. 832 an den Tagbl.-Verlag.

Badeschwamm-
Einlegesohle „Vilana"
Patentamtl. gesch. Nr. 115072.
Diese Einlegesohle mit einer Einlage aus bestem Badeschwamm, stellt das Vollkommenste dar, was in Einlegesohlen existiert. — Die „Vilana-Sohle" saugt den Schweiss leicht und schnell auf, verhütet Hornhaut und Hühneraugen. — Bei sachgemässer Behandlung sind Vilana-Sohlen unübertroffen.
Das Paar 80 Pf.
Nur erhältlich bei:
Ferdinand Herzog
Wiesbaden, Langgasse 50. K 109

100 Touristen-, Sport- und Tennis-Anzüge, l. u. k. Hosen (Gelegenheitskauf) in allen Größen, früher 25—40 Mk., jetzt **15—20 Mk. Schwalbacherstr. 30, 1 St., Alleeſ.**

Für Metzger!
Auf Marmorwagen, Messer u. Spalter, sowie Messer u. Scheiben
25 % Rabatt.
Philipp Krämer, Metzgergasse 27. Tel. 2679.

Großer Schuhverkauf.
Gut! Neugasse 22, 1 St. Billig!

Flicklappen in allen Mustern Stück v. 10 Pf. an Schwalbacherstraße 30, 1, Alleeseite.

1906er Kiedricher Steeg,
Originalabf. v. Hrn. Dr. Weil, Kiedrich. Steigpreis ½ St. Mk. 900.—, Preis p. Fl. Mk. 1.50 inkl. Glas. Prob. z. D. Es werden noch einige Teilnehmer ges. Off. unter **W. 226** a. d. Tagbl.-Verl.

Baum, vollhängend, Frühbirnen, bill. zu verk. Scheffelstraße 1, Part.

Mit meinem neukonstruierten
kombinierten
Dampfschwitz- und Heissluft-Apparat

können Sie in jedem Zimmer und zu jeder Zeit innerhalb weniger Minuten und für wenige Pfennige nach Belieben ein
Dampf- oder Heissluft-Bad
sich bereiten. K 190
Bitte um Besichtigung.
P. A. Stoss Nachfolger,
Inh.: Max Helfferich,
Tel. 227. Taunusstr. 2.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 947
Herm. Stickdorn. Gr. Burgstr. 4.

Empfehle mein neu renoviertes Vereinssälchen,
sowie ff. **Germania-Bier.**
Ludwig Klotz, Karlstr. 3.

Familien-Nachrichten

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schmerzlichen Verluste, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.

Familie Umminger.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt unsrer Tochter Leonie zeigen hocherfreut an

Otto Werner und Frau.

Wiesbaden, 11. August 1909.
Riederbergstrasse 7, I.

1231

Seiden-Bazar Mathias & Co.,

Ecke Weber- und Spiegelgasse.

Telephon 112.

Um eine möglichst rationelle Räumung der noch grossen Vorräte in Hochsommer-Konfektion zu erzielen, haben wir die Preise

nochmals bedeutend zurückgesetzt

und empfehlen in modernen kleidsamen Formen, einschliesslich der letzten Pariser und Wiener Neuheiten:

Weisse Batist-Blusen, darunter aparte handgestickte Blusen, vorrätige Grössen 42 bis 54 = Halsweiten 33 bis 44, **jetzt Mk. 25.— bis Mk. 3.—,** regulärer Preis Mk. 48.— bis Mk. 6.75.

Weisse Batist- und Leinen-Prinzesskleider, darunter hochelegante Modelle, vorrätige Grössen 42 bis 48, **jetzt Mk. 90.— bis Mk. 18.—,** regulärer Preis Mk. 185.— bis Mk. 35.—.

Weisse und farbige Wasch-Kleiderröcke, hauptsächlich Miederröcke, vorrätige Grössen 42 bis 50, **jetzt Mk. 20.— bis Mk. 6.75,** regulärer Preis Mk. 35.— bis Mk. 12.75.

Jackenkostüme, Leinen- und Bast-Paletots, Prinzessröcke
fast durchweg **zur Hälfte** des regulären Preises.

Verkauf gegen Barzahlung. **Aenderungen zum Selbstkostenpreis.**

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. 10.30 Uhr ab Kurhaus: Rundfahrt durch Wiesbaden. 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 12 Uhr: Militär-Promenade-Konzert an der Wilhelmstr. 3.30 Uhr: Mail-coach-Ausflug nach der Platte. 4.30 Uhr: Abonnements-Konzert. 8.30 Uhr: Abonnements-Konzert.

Königliche Schauspiele. Geschlossen.

Residenz-Theater. Abends 7.30 Uhr: Die Dame von Moulin-rouge.

Volks-Theater. Abends 8.15 Uhr: Die Hochzeitsreise. Hierauf: Dir wie mir, oder: Diesem Herrn ein Glas Wasser.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Der Prinzpapa.

Walhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr: Konzert.

Skala-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Ausstellung für Handwerk und Gewerbe, Kunst u. Gartenbau, Wiesbaden 1909, am Hauptbahnhof.

Biophon-Theater, Wilhelmstraße 6 (Hotel Monopol.) Nachm. 4.30—10.

Terminus-Restaurant, Kirchgasse 23: Täglich Konzert.

Deutscher Hof. Täglich Konzert.

Aktuarius' Kunstsalon, Taunusstr. 6.

Kunstsalon Bietor, Wilhelmstraße 54.

Bangers Kunstsalon, Luisenstr. 4 u. 9.

Demmins keramische Sammlung (Neugasse, im Leihhaus, Eingang Schulgasse). Geöffnet Mittwochs u. Samstags nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Eintritt frei.

Luft- und Sonnenbad des Vereins für volksverständliche Gesundheitspflege (E. V.) auf dem Atzelberg. Täglich geöffnet von morgens 5 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit.

Arbeitsnachweis des Christl. Arbeiter-Vereins: Seerobenstraße 13, bei Schuhmacher Fuchs.

Verein für Sommerpflege armer Kinder, Bureau: Steingasse 9, 1. Sprechstunde: Mittwoch u. Samstag von 6—7 Uhr.

Verein für unentgeltliche Auskunft über Wohlfahrts-Einrichtungen und Rechtsfragen für Unbemittelte. Täglich von 6 bis 7 Uhr abends, Rathaus (Arbeitsnachweis, Abteil. für Männer).

Die unentgeltliche Rechtsauskunft in Nassau ruht, **Wiesbaden ausgenommen,** wegen Reisen des Leiters Geheimrat Meyer bis Ende August d. J.

Verein für Kinderhorte. Täglich von 4—7 Uhr, Steingasse 9, 2, und Bleichstr.-Schule, Part., Berghort a. d. Schulberg. Knabenhort, Blücherschule. Johann-Ludwig-Hort, Lehrstraße. Hilfskräfte zur Mitarbeit erwünscht.

Verein Frauenbildung-Frauenstudium. Lesezimmer: Oranienstraße 15, 1. Bücherausgabe täglich von 10 bis 7 Uhr. Auskunftsstelle für Frauenberufe: Walkmühlstr. 1.

Damen-Klub. E. V. Oranienstr. 15, 1. Für Mitglieder geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr.

Gemeinsame Ortskrankenkasse. Meldestelle: Luisenstraße 22.

Versteigerungen

Versteigerung von 35,000 Stück Zigarren im Hause Helenenstraße 24, vorm. 10 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 370, S. 9.)

Vereins-Nachrichten

Verein Wiesbadener Presse.

Turnverein. Abends 6.30—8 Uhr: Damen-Turnen. Fechten. Gesangprobe.

Turngesellschaft. 8.30 bis 10 Uhr: Kürturnen der Männerabteilungen.

Wiesbadener Athleten-Klub. 8.30 U.: Uebung.

Nollersche Stenographen-Gesellschaft. Abends 8.30—10 Uhr: Uebung.

Gesangverein Frohsinn. Abends 8.30 Uhr: Probe.

Christlicher Verein junger Männer. Dotzheimerstraße 20, Hth. 1 St. 8.30: Posaunenchor-Probe.

Christlicher Arbeiter-Verein. 8.30 U.: Gesangprobe.

Männer-Turnverein. Abends 8.45: Riegenturnen der aktiven Turner und Zöglinge.

Sprachenverein 1903. Hotel National, Taunusstraße 21. Abends 8¾ Uhr: Engl. Konversation.

Rhein- u. Taunus-Klub Wiesbaden. Abends 9 Uhr: Versammlung.

J. O. O. F. Abends 9 Uhr: Zusammenkunft.

Ortsverein der Deutschen Kaufleute. Abends 9 Uhr: Versammlung in der Wartburg, Schwalbacherstraße.

Höhenkapelle. Abends 9 Uhr: Probe bei Pauly, Alte Adolfshöhe.

1. Wiesbadener Fußballklub von 1901. Abends 9 Uhr: Versammlung im Hotel Vogel.

Rauch- und Vergnügungsklub Frohsinn. 9 Uhr: Rauchabend.

Athleten-Verein Wiesbaden. 9 Uhr: Uebung.

Krieger- und Militär-Verein. 9 Uhr: Gesangprobe.

Wiesbadener Militär-Verein. 9 Uhr: Gesangprobe.

Gesangverein Neue Concordia. Abds. 9 Uhr: Probe.

Gesangverein Liederkranz. Abends 9 Uhr: Probe im Rest. Blücher.

Verein für Stenotachygraphie zu Wiesbaden. 9—10 Uhr: Uebungsabend.

Männer-Quartett Hilaria. 9 Uhr: Gesangprobe.

Synagogen-Gesang-Verein. 9 Uhr: Probe.

Klub Edelweiß. 9 Uhr: Vereinsabend und Probe.

Wiesbadener Radfahr-Verein 1884. 9 Uhr: Saal-Fahrübung.

Dilettanten-Verein Urania. 9 Uhr: Probe.

Gesellschaft Strunzer. Abds. 9 Uhr: Gesangprobe.

Krieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II. Abends 9.15: Gesangprobe.

Theater-Concerte

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch.

Donnerstag, den 12. August.

Gastspiel des Berliner Vaudeville-Ensembles.

Die Dame von Moulin-rouge.

(Bibi.)

Schwank in 3 Akten von Henri de Gorsse u. Maurice de Marsan. Deutsch von Max Schönau.

In Szene gesetzt von Herbert Langhofer.

Personen:

Bretillot	Hans Felix.
Raymonde, seine Frau	Konstanze Grobé.
Farjotte	Alfred Dedak.
Vicomte de la Trembolotte	Leopold Soar.
Major Bonafous:	Herbert Langhofer.
Frau Bonafous	Anna Hungar.
Bobinette	Tilli Dellon.
Herr von Lacrémone	Carl Jönshon.
Gertrude, seine Töchter	Toni Ansorge.
Eveline,	M. Guirmand.
Dorothée,	Gusti Lerch.
Félicité,	Josephine Janda.
Prune	Alfred Bennewitz.
Floche	Benno Berg.
Firmin, Diener	Herm. Conrad.
Philomele	Heiti Blankenburg.

Nach dem 2. Akte findet die größere Pause statt.

Anfang 7½ Uhr. Ende ½10 Uhr.

Freitag, den 13. August: Der Floh im Ohr.

Walhalla-Theater.

Direktion: H. Norbert.

Donnerstag, den 12. August. Abends 8 Uhr:

Benefiz für Herrn Kapellmeister Marco Großkopf.

Neu einstudiert.

Der Prinzpapa.

Operette in 3 Akten von Wilhelm Jacoby. Musik von Heinz Lewin.

Leiter der Vorstellung: Direktor H. Norbert.

Dirigent: Kapellmeister Marco Großkopf.

Personen:

Cascadore, ein Abenteurer	Eduard Rosen a. G.
Pinto, s. Spießgeselle	Heinz Moos a. G.
Hannibal Potter, ein amerikanischer Miliardär	Albert Riesler.
Virginia, seine Tochter	Mia Adam.
Oberst Ingersoll, Vizegouverneur eines Küstendistrikts	Walther Friebel.
Mabel, seine Nichte	Hella v. Hall.
William Black, Marineleutnant	Walt. Herrling.
Daisy, Damen der Molly, Badegesellschaft	Cläre Diemer. Lotte Wegener.
Prinz Blasius von Pisa	Paul Schultze.
Der Sheriff des Gouverneurs	Max Droz.
Fox, Polizeisergeant	Friedr. v. Ahn.
Jim, Neger, Aufwärter im Strandhotel	Alfons Hoppe.
James, Diener bei Potter	W. Wallschläger.

Marine-Offiziere, Kadetten, Damen der Badegesellschaft, sonstiges Badepublikum, Neger, Aufwärter.

Ort der Handlung: Ein amerikanisches Seebad. Zeit: Gegenwart.

Freitag, den 13. August: Die Dollarprinzessin.

Walhalla-Theater.

(Preise der Plätze inkl. Garderobe):

Prosceniumsloge	Mk. 4.20
Fremdenloge	„ 3.20
Orchestersessel	„ 3.20
Seitenbalkon	„ 2.65
Promenoir	„ 2.15
1. Parkett	„ 2.65
2. Parkett	„ 1.65
Parterre	„ 1.10
Entree	„ 0.85

Volks-Theater.

(Dotzheimerstraße 15, „Kaisersaal".)

Direktion: Hans Wilhelmy.

Vom 1. bis 31. August kleine Preise.

Donnerstag, den 12. August. Abends 8.15 Uhr:

Die Hochzeitsreise.

Lustspiel in 2 Aufzügen von Roderich Benedix.

Personen:

Otto Lambert, Professor an einem Gymnasium	Emil Römer.
Antonie, seine Frau	Clotilde Gutten.
Edmund, sein Famulus	Alfred Heinrichs.
Hahnensporn, Stiefelputzer	Conrad Loehmke.
Guste, Kammerjungfer	Marg. Hamm.

Hierauf:

Dir wie mir

oder:

Diesem Herrn ein Glas Wasser.

Personen:

Susanne v. Montaubin eine junge Witwe	Clotilde Gutten.
Alfred, Coq-Héron	Heinrich Reeh.
Klara, Kammermädchen	Marg. Hamm.
Ein Diener	Georg Rück.

Ort der Handlung: Paris.

Freitag, den 13. August: Das Buschliesel.

Samstag, den 14. August: Genoveva.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 12. August.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert des Kurorchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung Herr Konzertm. F. Kaufmann.

1. Admiral-Marsch v. C. Friedemann.
2. Ouvertüre zur Oper „Der Barbier" von G. Rossini.
3. Finale aus der Oper „Freischütz" von C. M. v. Weber.
4. Frühlingserwachen, Lied, v. E. Bach.
5. Frascati-Walzer von H. Littolf.
6. Potpourri aus der Oper „Der Troubadur" von G. Verdi.

Eintritt gegen Brunnen-Abonnementskarten für Fremde und Kochbrunnen-Konzertkarten.

Mittags 12 Uhr:

Militär-Promenade-Konzert

an der Wilhelmstrasse.

Abonnements-Konzerte des städtischen Kur-Orchesters.

Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapellmeister.

Nachmittags 4.30 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Die diebische Elster" von G. Rossini.
2. Nell Groyn Dances von E. German. a) Country Dance. II. Pastoral Dance. III. Merrymakerr Dance.
3. a) Frühlingsmorgenstimmung, b) Anitrastanz, c) In der Halle des Bergkönigs aus der Peer Gynt Suite Nr. 1 von E. Grieg.
4. Ouvertüre zur Oper „Oberon" von C. M. v. Weber.
5. Phantasie a. d. Oper „Ein Maskenball" von G. Verdi.
6. Nocturno, Es-dur, von F. Chopin.
7. Phantasie aus der Operette „Die Geisha" von J. Jones.

Abends 8.30 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Athalia" von F. Mendelssohn.
2. Rhapsodie Nr. 1 von E. Lalo.
3. Aufforderung zum Tanz von C. M. v. Weber-Berlioz.
4. Kol Nidrei, Adagio über hebräische Melodien, für Violoncello mit Orchester, von M. Bruch. Solo-Violoncell: Herr Max Schildbach.
5. Ein Robert Schumann-Album von A. Schreinen.
6. Mandolinata, Abendständchen für Streichorchester von Ugo Afferni.
7. Ouvertüre zur Op. „Die Amazone" von F. v. Blöm.

Biophon-Theater,

Wilhelmstr. 6. Hotel Monopol.

Sensationelle Neuheit:

1809 **Andreas Hofer** 1909

Geschichte der Tiroler Freiheitskriege,

aufgenommen **auf historischem Boden** (Passeiertal — Berg Isel — Innsbruck — Mantua).

Darsteller:

Die **Enkel u. Urenkel** der **Tiroler Freiheitskämpfer,**

echte Tiroler Bauern in ihren **alten Kostümen** u. m. den Waffen des **Jahres 1809.**

Ferner:

Sigrid Arnoldson,

die schwedische Nachtigall.

Szenen aus „Zauberflöte", „Pique Dame" „Obersteiger"

Alte italienische Städte: Perugia — Terni — Gubbio. 7983

Humoresken. — Satiren.

Wiesbadener Hof,

feinbürgerl. Familien-Restaurant

Täglich:

Matinee

und abends erstklassiges

Künstler-Konzert

(Haus-Kapelle). 1055

Walhalla-Restaurant.

Jeden abend: 1013

Grosses Künstler-Konzert.

1 Pfd. Sterling	ℳ 20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei	» —.80
1 österr. fl. i. G.	» 2.—
1 fl. ö. Whrg.	» 1.70
1 österr.-ungar. Krone	» —.85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl.-Whrg.
1 skand. Krone	ℳ 1.125

Kursbericht vom 11. Aug. 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. o Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	ℳ 1.70
1 alter Gold-Rubel	» 3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	» 2.16
1 Peso	» 4.—
1 Dollar	» 4.20
7 fl. süddeutsche Whrg.	» 12.—
1 Mk. Bko.	» 1.50

Staats-Papiere.

a) Deutsche.

Zf.		In %
4.	D.-Reichs-Anleihe 08 ℳ	102.95
3½	D. R.-Schatz-Anw. »	101 20
3½	D. Reichs-Anleihe »	95.60
3.	» » »	86.40
4.	Preuss. Consols 08 »	103 25
4.	Pr. Schatz-Anweis. »	101.45
3½	Preuss. Consols »	95.55
3.	» » »	86.30
4.	Bad. Anleihe 08 »	102.25
4.	Bad. A. v. 1901 uk. 09 »	102.25
3½	» Anl. (abg.) s. fl.	96.50
3½	» » » ℳ	94.95
3½	» Anl. v. 1886 abg. »	95.10
3½	» » » 1892 u. 94 »	94.90
3½	» » v. 1900 kb. 05 »	94.55
3½	» A. 1902 uk. b. 1910 »	94.55
3½	» » 1904 » » 1912 »	94.80
3.	» » » v. 1896 »	86.60
4.	Bayr. Abl.-Rente s. fl.	100.20
4.	» E.-B.-A. uk. b. 06 ℳ	102.
4.	» » » » » » 15 »	102.50
3½	» E.-B. u. A. A. »	94.55
3.	» E.-B.-Anleihe »	85.20
3½	Braunschw. Anl. Thlr.	93.20
3½	Brem. St.-A. v. 1888 ℳ	—
3.	» » » 92, 99 »	83.
3.	» v. 1896, 1902 »	—
3.	Elsass-Lothr. Rente »	85.40
4.	Hamb. St.-A. 1900 u. 09 »	—
3½	» St.-Rente »	—
3½	» St.-A. amrt. 1887 »	84.20
3½	» » 91, 93, 99, 04 »	—
3.	» » » » 1886 »	101.50
3.	» » 97, 02 »	94.50
4.	Gr. Hess. St.-R. »	102 25
4.	» » Anl. (v. 99) »	101.90
3½	» » » (abg.) »	94.60
3½	» » » »	95.
3.	» » » »	83.40
3½	Meckl.-Schw. C. 90/94 »	—
3.	Sächsische Rente »	85.90
3½	Waldeck-Pyrm. abg. »	—
4.	Württemb. v. 1907 »	102.80
3½	Württ. v. 1875-80, abg. »	95.50
3½	» » 1881-83 » »	95.20
3½	» » 1885 u. 87 » »	—
3½	» » 1888 u. 1889 »	95.30
3½	» » 1893 »	95.25
3½	» » 1894 »	—
3½	» » 1895 »	95.30
3½	» » 1900 »	95.20
3½	» » 1903 »	95.20
3.	» » 1896 »	86.10

b) Ausländische.

I. Europäische.

Zf.		In %
4.	Belgische Rente Fr	97.
3.	Bern. St.-Anl. v. 1895 »	86.75
4½	Bosn. u. Herzeg. 98 Kr.	—
4½	» u. Herz. 02 uk. 1913 »	100.30
4.	» u. Herzegovina »	93.80
5.	Bulg. Tabak v. 1902 ℳ	101.10
3.	Französ. Rente Fr.	98.50
4.	Galiz. Land.-A. stfr. Kr.	92.
4.	» Propination » ö. fl.	97.50
1 8/10	Griech. E.-B. stfr. 90 Fr.	47.70
1¾	» Mon.-Anl. v. 87 »	47.80
	» » 87 2500r »	—
3.	Holländ. Anl. v. 96 h. fl.	94.
4.	» Kirchgüt. Obl. abg. »	102.50
	» 5000r »	103.
4.	Ital. Rente i. G. Le	104.50
3¾	» » 10—20,000 »	—
4.	» » 100-4000 »	104.80
3½	» » stfr. i. G. »	—
	» » i. G. »	—
4.	» » 30,000 »	—
4.	» amrt. v. 89 S. III, IV »	71.
3½	Luxemb. Anl. v. 94 Fr.	98.50
3½	Norw. Anl. v 1894 ℳ	—
3.	» cv. » v. 1888	—
4⅕	Öst. Papierrente ö. fl.	—
4⅕	» Goldrente ö. fl. G.	99.90
4⅕	» Silberrente ö. fl.	99.35
4.	» einheitl. Rte., cv. Kr.	95.95
4.	» » » 1. 5./11. »	95.
4.	» Staats-Rente 2000r »	96.85
4.	» » » 20,000r »	—
4½	Portug. Tab.-Anl. ℳ	—
3.	» unif. 1902 S. I 410 »	62.10
3.	» » S. III »	64.10
3.	» » S. III (S.) »	10.70
5.	Rum. amort. Rte. 1903 »	101.70
4.	» Conv. »	90.80
4.	» amort. Rte. 1890 »	95.15
4.	» » » 1891 »	91.00
4.	» inn. Rte. (1/5 89) Lei	—
4.	» äuss. Rte. (1/5 89) »	—
4.	» amort. » v. 1894 ℳ	91.
4.	» » » » 1896 »	91.
4.	» » » » 1898 »	90.60
4.	» » » » 1905 »	90.70
4½	Russ. Cons. von 1905 »	99.50
4.	Russ. Cons. von 1880 »	88.40
4.	» Gold-A. » 1889 »	—
4.	» C.E.B. S. In. 1186 »	—
4.	» » S. IIIstf. 91 »	—
4.	» Goldanl. Em. II 90 »	88.30
4.	» » » III 90 »	—
4.	» » » IV 90 »	—
4.	» » » VI 94 »	87.70
4.	» St.-R. v. 94 a. K. Rbl.	84.30
4.	» » » 1902 stfr. ℳ	87.20
3⅘	» Conv. A. v. 98 stfr. »	83.
3½	» Goldanl. » 94 » »	80.30
3.	» » » 96 » »	70.
3½	Schwed. v. 80 (abg.) »	—
3½	» » 1886 »	95.40
3½	» » 1890 »	96.75
3.	» » »	84.
3½	Schweiz. Eidg. unk. 1911 Fr.	100.
4.	Serb. amort. v. 1895 ℳ	79.
4.	Span. v. 1882 (abg.) Pes.	—
3½	Türk.-Egypt.-Trb. £	96.
4.	» cons. » v. 1890 ℳ	—
4.	» (Administr.) 1903 »	87.75
4.	» con. unif. v. 1903 Fr.	92.80
4.	» Anl. von 1905 ℳ	87.35
4.	Ung. Gold-R. 2025r »	95.35
	» » 1012,50r »	96.60
4.	» Staats-Rente Kr.	92.80
	» » 10,000r »	—
3½	» St.-R. v. 1897 stf. »	—
3.	» Eis. Tor Gold » ℳ	79.
4.	» Grundtl. v. 89 » öll.	—
	» » 5000r » »	—
	» » 500r »	—

II. Aussereuropäische.

Zf.		In %
5.	Arg. i. G.-A. v. 1887 Pes	—
	» » » 500 »	—
5.	» » » abgest. »	100.50
5.	» äuss. E.-B. i. G. 90 £	101.40
4½	» innere von 1888 ℳ	98.40
4½	» äuss. G.-Anl. 1888 £	97.
4.	» » » v. 1897 ℳ	88.30
4½	Chile Gold-Anl. v. 89 »	—
4½	do. von 1906 »	91.80
5.	Chin. St.-Anl. v. 1895 £	—
5.	» » » 1896 »	102.70
4½	» » » 1898 »	99.30
5.	CubaSt.-A. 04 stf. i. G. ℳ	103.
4.	Egypt. unificirte Fr.	—
3½	» privilegirte »	—
3.	» garantirte £	—
4½	Japan. Anl. S. II »	95.75

Zf.		In %
4.	Japan. von 1905 ℳ	88.10
5.	Mex. am. inn. I-V Pes	100.30
5.	» cons. äuß. 99 stf. £	—
4.	» Gold v. 1904 stfr. ℳ	94.60
3.	» cons. inn. 5000r Pes	65.90
	» » 750/1250r »	—
5.	Tamaul. (25), mex. Z.) »	—

Provinzial- u. Communal Obligationen.

Zf.		In %
4.	Rheinpr. Ag. 20, 21, 31 ℳ	101.60
3¾	do. » 22 u. 23 »	98.50
3½	do. » 30 »	95.50
3½	do. 10, 12-16, 24-27, 29 »	93.10
3½	do. Ausg. 19 uk. 09 »	94.60
3½	do. » 28 uk. b. 1910 »	93.
3½	do. » 18 »	89.
3.	do. » 9, 11 u. 14 »	85.
4.	Frkf. a. M. v. 06 u. 14 »	—
3½	do. Lit. N u. Q (abg.) »	95.75
3½	do. Lit. R (abg.) »	95.70
3½	do. » S v. 1886 »	96.
3½	do. » T » 1891 »	95.20
3½	do. » U » 93, 99 »	95.20
3½	do. » V » 1896 »	95.30
3½	do. L. W v. 98 u. 08 »	—
3½	do. Str.-B. » 1899 »	95.20
3½	do. v. 1901 Abt. I »	95.20
3½	do. » » A. II, III »	95.20
3½	do. » 1906 A. I, II »	95.20
3½	do. » 1903 »	95.20
3½	do. v. Bockenheim »	—
4.	Augsb. v. 1901 uk. b. 08 »	—
3½	Bad.-B. v. 98 kb. ab 03 »	—
3½	do. » 05 » » 10 »	94.40
3.	do. » 1886 »	85.80
3½	Bamberg. von 1904 »	—
3½	Berlin von 1886/92 »	—
4.	Bingen v. 01 uk. b. 06 »	—
4.	do. » 07 » » 12 »	—
3½	do. » 1898 »	—
3½	do. v. 05 uk. b. 1910 »	—
3.	do. » 1895 »	—
4.	Darmstadt v. 07 u. 14 »	—
3½	do. abg. v. 79 »	—
3½	do. v. 1888 u. 1894 »	—
3½	do. conv. v. 91 L. H. »	—
3½	do. » 1897 »	—
3½	do. v. 02 am. ab 07 »	—
3½	do. v. 05 » ab 1910 »	—
4.	Freib. i. B. 1900 k. 1905 »	—
3½	do. v. 81 u. 84 abg. »	92.80
3½	do. » 03 uk. b. 08 »	—
4.	Fulda v. 01 S. I uk. b. 06 »	100.50
3½	do. von 1904 »	—
4.	Giessen v. 1907 u. 1917 »	—
3½	do. v. 1890 »	93.
3½	do. v. 1893 »	92.40
3½	do. v. 1896 kb. ab 01 »	93.
3½	do. » 1897 » » 02 »	93.20
3½	do. » 03 uk. b. 08 »	92.90
3½	do. » 05 uk. b. 1910 »	93.20
4.	Heidelberg von 1901 »	100.60
4.	do. v. 1907 u. 1913 »	101.
3½	do » 1894 »	—
3½	do » 1903 »	—
3½	do. v. 05 uk. b. 1911 »	92.60
3½	Kaisersl. v. 97 uk. b. 08 »	93.
4.	Karlsr. v. 1907 u. 1913 »	—
3½	do. » 02 uk. b. 07 »	92.60
3½	do. » 06 (abgest.) »	—
3½	do. v. 1903 uk. b. 08 »	93.60
3.	do » 1886 »	90.
3.	do. » 1889 »	—
3.	do. » 1896 »	—
3.	do. » 1897 »	86.50
3½	Kassel (abg.) »	100.70
4.	Köln von 1900 »	100.60
4.	do. » 1906 »	—
4.	Landau (Pf.) 99 u. 04 »	—
4.	do. v. 1901 u. 06 »	—
3½	do. v. 1880 u. 87 »	—
3½	do. » 1905 »	—
3½	Limburg (abg.) »	—
4.	Ludwigsh. v. 1906 »	—
3½	do. » 1896 »	—
3½	do. v. 1903 uk. b. 08 »	93.50
4.	Magdeburg von 1891 »	—
4.	Mainz v. 99 kb. ab 1904 »	—
4.	do. v. 1900 uk. b. 1910 »	100.90
4.	do. R. 1907 uk. 1916 »	93.
3½	do. (abg.) 1878 u. 83 »	—
3½	do. » L. J. v. 1884 »	—
3½	do. von 1886 u. 88 »	—
3½	do. (abg.) L. M. v. 91 »	—
3½	do. von 1894 »	—
3½	do. » 05 uk. b. 1915 »	—
4.	Mannh. v. 1901 uk. 06 »	100.40
4.	do. » 1906 uk. 11 »	—
4.	do. » 1907 uk. 12 »	—
3½	do. » 1888 »	—
3½	do. » 1895 »	—
3½	do. v. 1898 k. 03 »	—
3½	do. » 1904/05 »	92.50
4.	Münch. 1900 01 u. 10 11	100.40
4.	do. v. 1906 u. 1912 »	—
4.	do. » 1907 u. 1913 »	100.70
3½	do. » 03/04 u. 08/09 »	93.60
3½	Nauheim v. 02 u. 1912 »	—
4.	Nürnberg v. 1899-01 »	100.20
4.	do. v. 1902 u. 13 »	—
4.	do. » 1904 u. 14 »	—
4.	do. » 1907 u. 17 »	101.20
3½	do. »	93.25
3½	do. » 1906 u. 16 »	—
3.	do. » 1901 u. 03 »	89.50
4½	Offenbach von 1877 »	—
4½	do. » 1879 »	—
4.	do. v. 1900 k. 1905 »	—
3½	do. v. 1891/92 abg. »	—
3½	do. von 1898 »	93.50
3½	do. v. 1902 u. 1908 »	—
3½	do. v. 1905 u. 1915 »	—
4.	Pforzh. v. 1899 k. 04 »	—
4.	do. v. 1901 k. z. 06 »	—
4.	do. v. 1907 uk. 13 »	—
3½	do. » 83 (abg.) u. 05 »	—
4.	St. Johann von 1901 »	—
4.	Stuttgart v. 1895 k. a. 05 »	—
4.	do. » 1908 u. 13 »	101.30
3½	do. » 1902 u. 08 »	—
3½	do. » 1904 u. 12 »	—
4.	Trier v. 1901 uk. b. 06 »	—
3½	do. » 1899 »	93.70
4.	Ulm, u. 1912 »	—
3½	do. abgest. »	93.
3½	do. v. 05 uk. b. 1910 »	92.60
4.	Wiesbaden v. 1900/01 »	101.30
4.	do. v. 1903 uk. 1916 »	101.
4.	do. v. 1903 S. IV u. 12 »	—
3½	do. (abg.) »	—
3½	do. v. 1887, 96, 98, 02 »	—
3½	do. v. 1903 S. I, II »	—
4.	Worms v. 1901 u. 07 »	100.20
3½	do. » 1887/89 »	—
3½	do. » 1896 k. 1901 »	—
3½	do. » 1903 k. 1914 »	92.80
3½	do. » 1905 u. 1910 »	92.80
4.	Würzb. v. 1899 u. 1910 »	100.
3½	do. v. 1903 u. 1910 »	—
4.	Zweibrück. uk. b. 1910 »	—

Zf.		In %
3½	Amsterdam h. fl.	—
4½	Buk. v. 1888 (conv.) ℳ	—
4½	do. » 1895 4050r »	—
4½	do. » 1898 »	80.50
4.	Christiania von 1894 »	—
4.	Kopenhg. v. 01 u. 11 »	—
3½	do. von 1886 »	92.50
3.	do. » 1888 »	84.
4.	Lissabon » 1886 ℳ	—
4.	Moskau Ser. 30-33 Rbl.	100.
3½	Neapel st. gar Lire	102.70
4.	Stockholm v. 1880 ℳ	100.
5.	Wien Com. (Gold) »	103.
5.	do. » (Pap.) ö. fl.	—
4.	do. von 1898 Kr.	95.80
4.	do. Invest. Anl. ℳ	98.
3½	Zürich von 1889 Fr.	96.75
5.	St. Buen.-Air. 1892 Pe.	102.50
4½	do. v. 88 i. G. £	—

Vollbez. Bank-Aktien.

Div. Vorl.	Ltzt.		In %
6½		A. Elsäss. Bankges.	121.25
8.	7.	Badische Bank R.	135.20
4½	3.	B. f. ind. U. S. A-D. ℳ	68.50
	5.	» f. Handel u. Ind. »	104.90
8.		» Bod.-C.-A., W. »	135.
8½	8½	» Handelsbanks. B.	134.80
13.	13.	» Hyp. u. Wechs. »	292.50
7½	7½	Barmer Bank-V »	132
	6.	Berg-u. Metall-Bk. ℳ	121.60
8½	8½	Berg.-Märk. Bank »	162.
9.	9.	Berl. Handelsg. »	174.90
6.	½	» Hyp.-B. L. A. »	128.50
6.	6½	» » Lit. B »	137.
6.	6.	Breslauer D.-Bk. »	109.
5½	5½	Comm. u. Disc.-B. »	113.50
6.	6.	Darmstädter Bk. s. fl.	134.
6.	6.	» » ℳ	134.90
12.	12.	Deutsche B. S. I-X »	246.75
8.		» Asiat. B. Taels	148.
4½	4½	» Eff. u. W. Thl.	103.40
7.	7.	» Hypot.-Bk. »	145.45
6.	6.	» Ver.-Bank ℳ	128.80
9.	9.	Diskonto-Ges. »	188.85
7.	7½	Dresdener Bank »	156.70
5.	5.	» Bankver. »	99.50
7½	8.	Eisenbahn-R.-Bk. »	133.50
9.	9.	Frankfurter Bank »	200.50
9.	9.	do. H.-Bk. »	203.50
9.	9.	do. Hyp. C.-V. »	160.20
8.	8.	GothaerG.-C.-B. Thl.	—
5.	5¼	Mitteld. Bdkr., Gr. ℳ	102.20
6½	6½	do. Cr.-Bank »	122.
6.	6.	Natlbk. f. Dtschl. »	124.25
5½	6.	Nürnberger Bank »	107.80
10.	11.	do. Vereinsb. »	229.50
7 7/10	6 6/10	Oest.-Ungar. Bk. Kr.	127.
4.	6.	Oest. Länderb. »	114.00
9½	9½	do. Cred.-A. ö. fl.	203.90
5.	5.	Pfälz. Bank ℳ	101.30
9.	9.	do. Hypot.-Bk. »	184.10
7½	8.	Preuss. B.-C.-B. Thl.	160.
5½	5½	do. Hyp.-A.-B. ℳ	123.
9.	7.	Reichsbank	147.80
7.	7.	Rhein. Credit.-B. »	136.80
9.	9.	do. Hypot.-Bk. »	195.
7.	7.	Schaaffh. Bankver. »	136.50
6.	6.	Südd. Bk., Mannh. »	114.
8.	8.	do. Bodenkr.-B. »	181.70
5½		Schwarzb. Hyp.-B. »	117.50
5½		Schwarzw. Bk.-V. »	95.
7½	7½	Wiener Bank-V. »	—
7.	7.	Württbg. Bankanst. »	146.80
5.	5.	do. Landesbank »	146.70
7.	6.	do. Notenb. s. fl.	116.
7.	7.	do. Vereinsbk. »	147.50
6.	6.	Würzb. Volksb. ℳ	—

Nicht vollbezahlte Bank-Aktien.

Div. Vorl.	Ltzt.		In %
8.	9.	Banq. Ottom. 50 % Fr.	142.

Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.

Divid. Vorl.	Ltzt.		In %
		Oktaviminen . . .	231.
	3.	Ostafr. Eisenb.-Ges. (Berl.) Ant. gar. M.	99.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Divid. Vorl.	Ltzt.		In %
26.	20.	Alum.-Neuh. (50%) Fr.	275.50
10.		Aschaffbg. Buntpap. ℳ	164.50
8.		» Masch.-Pap. »	136.50
9½	10½	Bad. f. ckf. Wagh. fl.	148.50
4.		Baugs. Südd. I. 60% E. ℳ	98.30
15.	15.	Bleist. Faber Nbg. »	272.
13.	10.	Brauerei Binding »	187.
11.	9.	» Duisburger »	200.
9.	7.	» Eichbaum »	—
12½	12½	» Eiche, Kiel »	184.
9.	8.	» Henninger Frkf. »	135.
9.	8.	» » Pr.-Akt. »	135.
5.	3½	» Hofbr. Nicol. »	87.
8.	8.	» Kempff »	126.
4.	4.	» Löwenbr. Sin. »	62.50
10.	10.	» Mainzer A.-B. »	196.
8.	8.	» Mannh. Act. »	128.
9.	9.	» Nürnberg »	—
6.	6.	» Parkbrauereien »	94.
6.	5.	» Rhein. (M.) Vz. »	86.
6.	0.	» Stamm-A. »	—
8.	4½	» Schöfferhof »	97.
5.	4.	» Sonne, Speier »	—
13.	13.	» Stern, Oberrad »	195.20
4½	0.	» Storch, Speier »	73.50
14.	14.	» Tucher »	228.
9.	7½	» Union (Trier) »	112.
5.	4.	» Werger »	80.
4.		Bronzef. Schlenk »	125.
12.	12.	Cem. Heidelb. »	159.25
12.		» F. Karlst. »	145.
9.		» Lothr. Metz »	126.
10.		Cham. u. Th.-W. A. »	145.
7½		Chem. A.-C. Guano »	110.
30.		» Bad. A. u. Sodaf. »	417.25
3.	0.	» Blei, Silb. Braub. »	92.75
30.		» D. Gold-, St.-Sch. »	516.
12.		» Fabr. Goldbg. »	199.
14.		» » Griesh. El. »	246.
30.		» Farbw. Höchst »	433.70
4.		» » Mühlheim »	67.
20.		» Fabr., V. Mannh. »	311.
10.		» Weiler-ter-Meer »	159.
32.		» Werke Albert »	442.
8.		» Holzverkohlgs. »	164.75
10.		» Ult.-Fabr. Ver. »	140.
12½		El. Accum. Berlin »	206.50
9½	9½	» Deut. Uebersee »	183.80
12.	12.	» Ges. Allg., Berl. »	234.30
4.		» W. Homb. v. d. H. »	115.
7.	7.	» Lahmeyer »	114.10
7.	7.	» Licht u. Kraft »	125.50
10.		» Lief.-Ges., Berl. »	179.
5.	5.	» Schuckert »	—
11.	11.	» Siem. u. Hals. »	222.25
6.	6.	» Siemens, Betr. »	109.50
7.		» Tel.-G. Dtsch. A. »	119.30
10.		Feinmechanik (J.) »	157.50
0.	4.	Gelsk. Gußst. »	—
10.	7½	Kalk Rh. Westf. »	146.
15.	10.	Kunstseidef., Frkf. »	259.
10.	10.	Lederf. N. Sp. »	183.
10.	10.	Ludwigsh. W.-M. »	151.
25.	25.	Masch. A., Kleyer »	340.20
12.		» Badenia, Wh. »	195.
25.	17.	» Bielefeld D., »	—
10.	7.	» Faber u. Schl. »	129.60
6.	6.	» Gasm. Deutz »	—
15.	15.	» Gritzn., Durl. »	315.50
14.	14.	» Karlsruher »	—
16.		» Moenus »	290.
15.		» Mot. Oberurs. ℳ	69.50
2.		» Schn. Frankenth. »	197.10
5.	25.	» Witten, St. »	347.80
14.	2½	Mehl- u. Br. Haus. »	82.
22.	10.	Metall Geb. Bing. N. »	179.50
7½	7½	Mlab. Ver. D. »	133.50
10.		Photogr. G., Stegl. »	71.
15.	15.	Pinself., V. Nrnb. »	258.
2.		Prz. Sig. Wessel »	66.50
22.	23.	Pressh., Spirit. abg. »	240.
9.	9.	Pulverf., Pf., St. I. »	134.
12.	10.	Schuhf. Vr. Fränk. »	158.
7.	7.	do. Frankf., Herz »	119.90
11.	8.	Schuhst. V. Fulda »	136.30
16.		Glasind. Siemens »	257.50
7½	6.	Spinn. Tric., Bes. »	115.20
7½	9.	» Westd. Jute »	118.
25.		Zellstoff. F. Waldh.	290.50

Bergwerks-Aktien.

Div. Vorl.	Ltzt.		In %
16⅔	15.	Boch. Bb. u. G. ℳ	239.
8.		Buderus Eisenw. »	115.50
22.		Conc. Bergb.-G. »	—
10.	10.	Deutsch-Luxembg. »	207.
14.	12.	Eschweiler Bergw. »	199.
16.	8.	Friedrichsh. Brgb. »	123.50
11.	12.	Gelsenkirchen »	187.40
12.	11.	Harpener Bergb. »	186.70
14.	10.	Hibernia Bergw. »	—
10.	10.	Kaliw. Aschersl. »	—
3.		do. Westereg. »	205.80
4½		do. do. P.-A. »	103.20
8.	6.	Massener Bergbau »	—
7.	6.	Oberschl. Eis.-In. »	99.75
17.	11.	Phönix Bergb. u »	185.30
12.		Riebeck. Montan »	—
12.	10.	V. Kön.- u. L.-H. Thlr.	183.50
15.	19.	Östr. Alp. M. ö. fl.	323.

Kuxe.

(ohne Zinsber.) Per St. in Mk.

—	Gewerkschaft Rossleben	—

Aktien v. Transport-Anstalt.

a) Deutsche.

Divid. Vorl.	Ltzt.		In %
		Ludwigsh. Bexb. s. fl	150.
		Pfälz. Maxb. s. fl	183.20
		do. Nordb. »	98.
5½		Allg. D. Kleinb. ℳ	148.50
8.		do. Lok.-u. Str.-B. »	148.50
8.	8½	Berliner gr. Str.-B. »	185.
4½	4½	Cass. gr. Str.-B. »	—
6½		Danzig El. Str.-B. »	—
5½		D. Eis.-Betr.-Ges. »	102.50
5½		Südd. Eisenb.-Ges. »	118.50
6.	0.	Hamb.-Am. Pack. »	122.90
8½	4½	Nordd. Lloyd »	93.60

b) Ausländische.

Divid. Vorl.	Ltzt.		In %
6.		V. Ar. u. Cs. P. ö. fl.	—
6.	5.	do. St.-A. »	99.50
5⅔	6.	Böhm. Nordb. »	—
13	14	Buschtehr. Lit. A. »	—
13.	12½	do. Lit. B. »	250.
14	11	Kaschau-Agram »	26.
5.	5.	do. Pr.-A. (i. G.) »	103.
5.	5.	Fünfkirchen-Barcs »	—
6⅔	6⅔	Öst.-Ung. St.-B. Fr.	156.30
0.	0.	do. Sb. (Lomb.) »	20.60
5¼	5¼	do. Nordw ö. fl.	114.
5¼	5¼	do. Lit. B. »	—
4.	4.	Prag-Dux Pr.-Act. »	—
5.	5.	do. St.-Act. »	—
1⅓	1.	Raab-Öd.-Ebenfurt »	23.
5.	5.	Ruhlw. R. Grz. »	—
7⅔	7.	Gotthardbahn Fr.	—
6.	6.	Baltim. u. Ohio Doll.	120.25
7.	6½	Pennsylv. R. R. Doll.	139.
6.	6.	Anatol. E.-B. ℳ	—
6⅔	6.	Prince Henri Fr.	—
9½	10.	Grazer Tramway ö. fl.	181.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

a) Deutsche.

Zf.		In %
4.	Pfälzische ℳ	—
3½	do. »	—
3½	do. (convert.) »	96.75
3.	Allg. D. Kleinb. abg. ℳ	96.75
4.	Allg. Loc.-u. Str.-B. v. 98 »	100.80
4½	Bad. A.-G. f. Schiff. »	97.
4.	Casseler Strassenbahn »	—
4.	D. E.-B.-Betr.-G. S. I »	94.
4.	D. Eisenb.-G. S. I u. III »	99.30
4½	do. Ser. II »	99.55
4½	Nordd. Lloyd uk. b. 05 »	—
4.	do. v. 02 » » 07 »	—
3½	Südd. Eisenbahn »	90.60

b) Ausländische.

Zf.		In %
4.	Böhm. Nord stf. i. G. ℳ	—
	do. do. stf. i. G. »	—
4.	do. Wstb. stfr. i. S. ö. fl.	—
	do. do. » i. S. »	—
4.	do. do. » in G. ℳ	99.90
4.	do. do. von 1895 Kr.	96.30
4.	Donau-Dampf. 82 stf. G. ℳ	96.20
4.	do. do. 86 » i. G. »	—
4.	Elisabethb. stpfl. i. G. »	99.10
4.	do. stfr. in Gold »	—
4.	Fr. Jos.-B. in Silb. ö. fl	90.20
5.	Fünfkirch.-Barcs stf. S. »	—
4.	Gal. K. L. B. 90 stf. i. S. »	—
4.	Graz-Köfl. v. 1902 Kr	—
4.	Ksch. O. 89 stf. i. S. ö. fl.	—
4.	do. v. 89 » i. G. ℳ	—
4.	do. v. 91 » i. G. »	—
4.	Lemb. Czrn. J. stpfl. S. ö. fl	—
4.	do. do. stfr. i. S. »	—
4.	Mähr. Grb. von 95 Kr	95.90
4.	do. Schles. Centr. »	—
4.	Öst. Lokb. stf. i. G. ℳ	—
4.	do. do. stfr. i. G. »	—
5.	do. Nwb. sf. i. G. v. 74 »	104.80
3½	do. do. conv. v. 74 »	87.50
3½	do. do. v. 1903 Lit. C. »	88.90
5.	do. Lit. A. stf. i. S. ö. fl.	—
3½	do. Nwo. conv. L. A. Kr.	87.20
3½	do. do. v. 1903 L. A. »	87.80
5.	do. do. L. B. stfr. S. ö. fl	103.80
3½	do. do. conv. L. B. Kr.	87.80
3½	do. do. v. 1903 L. B. »	—
5.	do. Süd (Lomb.) sf. i. G. ℳ	102.
4.	do. do. »	83.90
2⅗	do. do. Fr.	57.10
2⅗	do. E. v. 1871 i. G. »	—
5.	do. Stsb. 73/74 sf. i. G. ℳ	—
5.	do. Br. R. 72 sf. i. G. Thl	104.70
4.	do. Stsb. v. 83 stf. i. G. ℳ	—
3.	do. I.-VIII. Em. stf. G. Fr	82.50
3.	do. IX. Em. stf. i. G. »	—
3.	do. v. 1885 stf. i. G. »	—
3.	do. (Eg. N.) stf. i. G. »	81.
3.	do. v. 1895 stf. i. G. ℳ	78.40
4.	Pilsen-Priesen sf. i. S. ö. fl	—
3.	do. v. 1896 stfr. i. G. »	78.
3.	R. Öd. Eb. stf. i. G. »	74.90
3.	do. v. 91 stf. i. G. »	—
3.	do. v. 97 stf. i. G. »	68.
4.	Reichenb.-Pard. sf. S. ö. fl.	—
4.	Rudolfb. stf. i. S. »	96 20
4.	do. Salzkg. stf. i. G. ℳ	99.60
5.	Ung.-Gal. stf. i. S. ö. fl.	103.60
4.	Vorarlberg stf. i. S. »	—
2⅗	Ital. stg. E. B. S. A-E. Le	—
4.	do. Mittelm. stf. i. G. »	—
2⅗	Livorno Lit. C. D. u. D/2 »	76.40

Zf.		In %
4.	Sardin. Sec. stf. g. I u. II Le	102.90
4.	Sicilian. v. 89 stf. i. G. »	101.80
4.	do. v. 91 » i. G. »	101.10
2⅗	Süd.-Ital. S. A.-H. »	72.45
4.	Toscanische Central »	117.70
5.	Westsizilian. v. 79 Fr.	101.50
5.	do. v. 1880 Le	102.
3½	Gotthardbahn Fr.	97.80
3½	Jura-Simplon v. 94 gar. »	—
4.	Schweiz-Centr. v. 1880 »	104.10
4½	Iwang.-Dombr. stf. g. ℳ	98.70
4.	Kursk.-Kiew. stfr. gar. »	88.70
4.	do. Chark. 89 » »	85.40
4.	Mosk.-Jar.-A. 97 stf. g. »	85.50
4.	do. Wind. Rb. v. 97 »	86.
4.	do. do. v. 98 stfr. »	—
4.	do. Wor. v. 95 stf. g. »	86.20
3.	Gr. Russ. E.-B.-G. stf. »	86.40
4.	Russ. Sdo. v. 97 stf. g. ℳ	85.90
4.	do. Südwest stfr. g. »	87.75
4.	Ryäsan-Uralsk stf. g. »	87.30
4.	do. do. v. 97 stfr. »	85.50
4.	Wladikawkas stfr. g. »	96.85
4.	do. v. 1898 uk. 09 »	—
5.	Anatolische i. G. ℳ	101.90
4½	Port. E.-B. v. 89 I. Rg. »	94.10
3.	Salonik-Monastir »	65.35
4.	Türk. Bagd.-B. S. I »	—
5.	Tehuantepecrckz. 1914 »	102.45

Pfandbr. u. Schuldverschr. v. Hypotheken-Banken.

Zf.		In %
3½	Allg. R.-A., Stuttg. ℳ	93.80
4.	Bay. V.-B.-M., S. 16 u. 17 »	93.80
3½	do. do. »	101.
4.	do. B.-C. V. Nürnb. »	100.80
4.	do. do. S. 21 uk. 1910 »	100.80
3½	do. do. Ser. 16 u. 19 »	95.
4.	do. H.-B. S. 6 uk. 1912 »	101.40
3½	do. do. Ser. 1 u. 15 »	95.
4.	do. Hyp.- u. W.-Bk. »	101.
4.	do. do. (unverl.) »	101.
3½	do. do. »	94 50
3½	do. do. (unverl.) »	94.80
4.	do. Bd.-C.-A., Wzbg. »	98.50
4.	do. do. S. 9 u. 10 »	98.50
4.	do. do. S. 11, 12, 14 »	98.50
3½	do. do. Ser. 1, 3-6 »	91.10
3½	do. do. » 2 »	91.10
4.	Berl. Hypb. abg. 80% »	98.90
3½	do. » 80% »	90.60
4.	D. Gr.-Cr. Gotha S. 6 »	100.
4.	do. Ser. 7 »	100.20
4.	do. » 9 u. 9a »	100.
4.	do. S. 10, 10a uk. 1913 »	99.80
4.	do. » 12, 12a » 1914 »	100.10
4.	do. » 13 unk. 1915 »	100.
3½	do. Ser. 3 u. 4 »	100.50
3½	do. » 5 »	95.
4.	D. Hyp.-B. Berl. S. 10 »	99.70
3½	do. do. do. »	93.50
4.	Els. B. u. C.-C. v. 86 »	101.20
3½	do. Com.-Obl. v. 88 »	95.
4.	Fr. Hyp.-B. Ser. 14 »	100.30
4.	do. do. S. 20 uk. 1915 »	101.20
4.	do. do. S. 16 u. 17 »	100.70
4.	do. do. Ser. 18 »	100.30
3½	do. do. Ser. 12, 13 »	94.
3½	do. do. Ser. 19 »	94.30
3½	do. C.-Ob. S. 1 uk. 1910 »	95.
4.	do. do. S. 31 u. 34 »	99.80
4.	do. do. Ser. 40 u. 41 »	100.20
4.	do. do. S. 43 uk. 1913 »	110.40
4.	do. do. Ser. 46 »	100.
4.	do. do. S. 47 uk. 1915 »	100.70
3½	do. do. S. 44 uk. 1913 »	96.
3½	do. do. S. 28—30 »	94 50
3½	do. do. » 45 »	94.50
4.	Hambg. H. S. 141-340 »	100.
4.	do. S. 341-400 uk. 1910 »	100.
4.	do. S. 401-470 » 1913 »	100.25
4.	do. 471/340 » 1916 »	100.50
3½	do. Ser. 1-190 »	93.50
3½	do. » 301-310 »	93.50
3½	do. S. 311-330 uk. 1913 »	94.
4.	do. uk. 1916 »	98.30
4.	Mein. Hyp.-B. Ser. 2 »	100.
4.	do. do. Ser. 6 u. 7 »	100.
4.	do. do. S. 8 uk. 1911 »	100.10
4.	do. do. S. 9 » 1914 »	100.20
3½	do. do. kb. ab 05 »	94.10
3½	do. unkb. b. 1907 »	94.10
3½	do. Ser. 10 »	94.70
4.	M. B.-C.-Hyp. (Gr.) 2 »	99.40
4.	do. Ser. 3 »	93.50
4.	do. » 4 »	98.50
3½	do. unk. b. 1906 »	92.
4.	Pfälz. Hyp.-B. u. 1917 »	101.30
3½	do. do. »	94.
4.	Pr. B.-Cr.-Act.-B. S. 17 »	100.
4.	do. » 21 »	100.
3½	do. S. 3, 7, 8, 9 »	93.20
3½	Pr. C.-B.-C.-Pbr. v. 89 »	92.30
4.	do. v. 1890 »	100.
4.	do. v. 03 uk. b. 12 »	100 20
4.	do. v. 06 uk. b. 16 »	100.50
4.	do. v. 07 uk. b. 17 »	101.
3½	do. v. 1894/96 »	92.60
3½	do. v. 1904 »	93.20
3½	do. C.-O. 06 uk. b. 16 »	95.30
4.	do. do. 01 uk. b. 10 »	101.20
4.	Pr. Hyp.-A.-B. 80% »	98.50
3½	do. auf 80% abg. »	92.30
4.	do. v. 04 uk. b. 1913 »	99.75
4.	do. v. 07 uk. b. 17 »	101.00
4.	Pr. Pfbr.-Bk. u. 1910 »	97.50
4.	do. » 1912 »	100.10
4.	do. » 1914 »	100.20
4.	do. » 1915 »	100.40
4.	do. » 1917 »	101.
3½	do. » 1914 »	95.30
3½	do. » 1912 »	94.30
3½	Comm.-Obl. » 1912 »	93.30
4.	do. » 1917 »	—
4.	Rhein. H.-B. kb. ab 02 »	100.
4.	do. uk. b. 1907 »	100.30
4.	do. » » 1912 »	100.30
3½	do. »	92.40
3½	do. » » 1914 »	92.40
4.	Rh.-Westf. B.-C. S. 3, 5 »	100.
4.	do. Ser. 7 u. 7a »	100.
4.	do. » 8 u. 8a »	100.
4.	do. » 9 u. 9a »	100.20
4.	do. » 10 »	100.30
3½	do. » 2 u. 4 »	93.80
3½	do. » 6 uk. b. 08 »	93.80
4.	Südd. B.-C. 31/32, 34, 43	100.50
3½	do. bis inkl. S. 32 »	94.40
4.	W. B.-C.-H., Cöln S. 7 »	99.20
4.	do. do. S. 8 »	100.50
3½	do. do. S. 4 »	91.80
4.	Württ. H.-B. Em. b. 92 »	100.30
3½	do. do. »	94.20

Staatlich od. provinzial-garant.

Zf.		In %
4.	Ld. Hess.-H.-B. S. 12-13 uk. 1913 ℳ	101.70
4.	do. S. 14-15 uk. 1914 »	101.80
3½	do. Ser. 1—5 »	94.25
3½	do. » 6—8 erl. »	94.70
3½	do. » 9-11 u. c. 1915 »	94.50
4.	do. Com. Ser. 5-6 »	101.50

Zf.		In %
4.	Ld.-Hess. Com. Ser. 7-8 »	101.80
3½	do. do. » 1 u. 2 »	94.20
3½	do. Ser. 3 verl. kdb. »	94.70
3½	do. S. 4 vl. uk. 1915 »	94.50
4.	L.-K. (Cass.) S. 22 u. 1914 »	101.70
3½	» » S. 21 u. 1917 »	95.75
4.	Nass. L.-B. L. V u. 15 »	102.
3½	do. Lit. J »	95.50
3½	do. » F, G, H, K, L »	95.50
3½	do. » M, N, P, Q »	95.50
3½	do. » S, R »	95.80
3½	do. » T »	95.80
3.	do. » O »	89.
3½	do. » U »	95.50

Amerik. Eisenb.-Bonds.

Zf.		
4*	Centr. Pacif. I Ref. M	98.70
3½*	do.	88.80
6.	Chic. Milw. St. P., P. D.	100.50
5*	do. do. do.	108.75
4*	do do	—
4*	North. Pac. Prior Lien	102.90
3*	do. do. Gen. Lien	74.10
5*	San Fr. u. Nrth. P. I M.	96.20
4*	South. Pac. S. B. I M.	96.25
	do. Income-Bond »	—

Diverse Obligationen.

Zf.		In %
4.	Aschaffb. Buntp. Hyp. ℳ	97.
4.	Bank für industr. U. »	98.
4.	Brauerei Binding H. »	—
4.	do. Frkf. Essigh. »	—
4.	do. Nicolay Han. »	—
4.	do. Mainzer Br. »	—
4½	do. Rhein., Alteb. »	100.
4½	do. do. Mainz r. 103 »	96.70
4½	do. Storch Speyer »	101.
4.	do. Werger »	99.30
4.	do. Oertge Worms »	—
5.	Bräxer Kohlenbgb. H. »	—
4.	Buderus Eisenwerk »	99.
4.	Cementw. Heidelbg. »	97.
4½	Ch. B. A.- u. Sodaf. »	102.90
4½	Blei- u. Silb.-H., Brb. »	98.60
4½	Fabr. Griesheim El. »	104
4½	Farbwerke Höchst »	102.50
4½	Chem. ind. Mannh. »	101.
4.	do. Kalle & Co. H. »	98.
4.	Concord. Bergb., H. »	98.30
5.	Dortmunder Union »	—
4.	Esh.-B. Frankf a. M. »	98.30
3½	do. do. »	101.60
4½	Eisenb.-Renten-Bk. »	102.20
4.	do. do. »	99.
4½	El. Accumulat., Boese »	104.60
4½	do. Allg. Ges., S. 4 »	103.
	do. Serie I-IV »	98.9
5.	El. Dtsch. Uebersee. »	105.
4½	G. f. elektr. U. Berlin »	—
2½	do. Helios »	42.
5¼	do. do. »	42.
4.	do. do. rckz. 102 »	42.
4½	El. Werk Homb. v. d. H. »	101.50
4½	do. Ges. Lahmeyer »	100.60
4½	do. do. do. »	90.
4½	do. Licht u. Kr. Berlin »	102.70
4½	do. Lief.-Ges., Berl. »	103.
4½	do. Schuckert »	101.
4.	do. do. »	97.
4½	do. Betr. A.-G. Siem. »	98.50
4.	do. Telegr. D. Atlant. »	99.
4.	do. Cont. Nürnberg »	94.90
4½	do. Werke Berlin »	102.60
4.	do. do. do. »	—
4½	Emaillir. Annweiler »	99.50
4½	do. u. Stanzw. Ullr. »	100.30
4.	Frankfurter Hof Hypt. »	97.70
4½	Gelsenkirch. Gussstahl »	—
4.	Harpener Bergb.-Hypt. »	99.50
4½	Gew. Rossleb. rückz. 102 »	99.50
4½	Hôtel Nassau, Wiesb. »	100.80
4½	Mannh. Lagerh.-Ges. »	100.
4.	Oelfabr. Verein Dtsch. »	100.80
4½	Seilindust. Wolff Hyp. »	103.60
4½	Ver. Speier. Ziegelwk. »	99.20
4½	do. do. do. »	99.20
4½	Zellst. Waldhof Mannh. »	102.80

Verzinsl. Lose.

Zf.		In %
4.	Badische Prämien Thlr	—
3.	Belg. Cr.-Com. v. 68 Fr	135.50
5.	Donau-Regulierung ö. fl.	134.
3½	Goth. Pr.-Pfdbr. I. Thlr	—
3½	do. do. II. »	—
3.	Hamburger von 1866 »	—
3.	Holl. Kom. v. 1871 h. fl	105.
3½	Köln-Mindener Thlr	135.40
3½	Lübecker von 1863 »	—
2½	Lütticher von 1853 Fr	—
3.	Madrider, abgest. »	68.
4.	Meining. Pr.-Pfdbr. Thlr	135.10
4.	Oesterreich. v. 1860 ö. fl	163.
3.	Oldenburger Thlr	124.50
5.	Russ. v. 1864 a. Kr. Rbl	425.
5.	do. v. 1866 a. Kr. »	—
1½	Stuhlweissb.-R.-Gr. ö. fl	—

Unverzinsliche Lose.

Zf.		Per St. in Mk.
—	Augsburger fl. 7	36.50
—	Braunschweiger Thlr. 20	206.
—	Finländisch. Thlr. 10	200.
—	Mailänder Le 45	—
—	do. » 10	25.50
—	Meininger s. fl. 7	38.30
—	Oesterr. v. 1864 ö. fl. 100	488.
—	do. Cr. v. 58 ö. fl. 100	447
—	Pappenheim Gräfl. s. fl. 7	—
—	Salm-Reiff. G. ö. fl. 40 C.M.	—
—	Türkische Fr. 400	145.
—	Ung. Staatsl. ö. fl. 100	—
—	Venetianer Le 30	33.50

Geldsorten.

	Brief	Geld
Engl. Sovereig. p. St.	20.42	20.38
20 Francs-St. »	16.28	16.24
Oesterr. fl. 8 St. »	16.24	16.20
do. Kr. 20 St. »	17.	16.90
Gold-Dollars p. Doll	4.19	4.18½
Neue Russ. Imp. p. St.	—	215.
Gold al marco p. Ko	2800	2790
Ganz f. Scheideg. »	2804	—
Hochhalt. Silber »	71.25	69.25
Amerikanische Noten (Doll. 5—1000) p. D.	4.18½	4.18
Amerikanische Noten (Doll. 1—2) p. Doll	4.18¼	4.17¼
Belg. Noten p. 100 Fr	81.10	81.
Engl. Noten p. 1 Lstr	20.43½	20.42½
Frz. Noten p. 100 Fr	81.20	81.10
Holl. Noten p. 100 fl.	169.15	169.05
Ital. Noten p. 100 Le.	81.30	81.20
Oest.-U. N. p. 100 Kr.	85.30	85.20
Russ. Not. Gr. p. 100 R.	—	—
do. (1 u. 3 R.) p. 100 R.	—	214.
Schweiz. N. p. 100 F.	81.45	81.35

* Kapital und Zinsen in Gold.

Reichsbank-Diskonto 3½%.

Wechsel. In Mark.

Amsterdam . . h. fl. 100	169.05	3½%
Antw. Brüssel Fr. 100	80.95	3½%
Italien . . Lire 100	80.47½	5%
London . . Lstr. 1	20.42½	3%
Madrid . . Ps. 100	—	4½%
N.-York (3 T S.) D. 100	—	
Paris . . . Fr. 100	81.15	
Schweiz. Bkpl. Fr. 100	81.20	3%
St. Petersb. S.-R. 100	—	3½%
Triest . . Kr. 100	—	4%
Wien . . Kr. 100	85.17½	6%
do. . . Kr. m. S.	—	

Geehrte in diese wüsteste aller Wüsten gewagt, und es ist der Bericht eines solchen Forschers, der in „Chambers' Journal" mitgeteilt wird.

„Vom Kanamint-Gebirge", so erzählt er, „sah ich auf 7000 Fuß Höhe im bleichen Mondenschein zuerst das kalte, graue, ausgestorbene Tal des Todes liegen. Es war im November. Vor Sonnenaufgang begannen wir unseren Abstieg und das Gefühl unheimlichen Grauens wurde immer stärker, je näher wir dieser wie glatt polierten, unter den Sonnenstrahlen schaurig aufblitzenden Fläche kamen, von der widrige Dünste emporstiegen. Überall stießen wir auf Knochen und auf Trümmer aller Art, die schauerliche Kunde davon gaben, daß hier Menschen im entsetzlichen Kampf mit Hunger und Durst ihr schweigendes und unabwendbares Ende gefunden hatten, überwältigt von den Schrecken der Natur. Es waren hauptsächlich Überreste einer größeren Expedition, die im Jahre 1849 bis 1850 von Auswanderern unternommen worden war, die hier ihr Glück hatten machen wollen und den Tod durch Verdursten gefunden hatten. Der Anblick des Todestales hatte ihre von freudigen Hoffnungen bewegten Herzen mit namenlosem Entsetzen erfüllt; in Verzweiflung kehrten sie wieder um, aber sie verirrten sich, wanderten hierhin und dorthin, und der Durst wurde immer größer. Fieberdelirien bemächtigten sich ihrer; im Wahnsinn rissen sie ihre Kleider von sich und bohrten sich mit den Schädeln wie wilde Tiere hinein in den glühenden harten Sand. 18 Männer, Frauen und Kinder starben so unter den gräßlichsten Qualen, nur ein paar, die vom Wahnsinn freigeblieben waren, drangen bis in die Panamint-Berge vor und fanden hier eine Quelle. Einer der Überlebenden, namens Bennett, nannte den Schreckensplatz das Todestal . . ." l.

C. **König Eduards Marienbader Kur.** Am Mittwochnachmittag traf König Eduard in Marienbad ein, um in seiner gewohnten Kur Erholung und Erfrischung von den Mühen und Sorgen seines Königsberufes zu suchen. In dem Hotel Weimar, das König Eduard stets bewohnt, ist die gleiche Zimmerflucht reserviert, eine ganze erste Etage mit herrlicher Aussicht. Sofort nach seiner Ankunft, so erzählt der „Observer", empfängt der König den Besuch seines Marienbader Arztes, der dann alle Einzelheiten der dreiwöchigen Kurzeit festlegt. König Eduard lebt in Marienbad sehr einfach. Wie alle Kurgäste ist auch er in Marienbad Frühaufsteher; sein erstes Glas Brunnen trinkt er in seinem Salon. Um 8 Uhr kann man ihn dann gewöhnlich in der Kreuzbrunnenpromenade treffen, wo er in Begleitung seiner Adjutanten seinen täglichen dreiviertelstündigen Spaziergang absolviert. Bei der Ankunft in den Anlagen erwartet ihn bereits der Oberkellner des Hotels mit einem Glas Marienbader Wasser, das König Eduard unmittelbar vor der Promenade zu sich nimmt. Wenn er dann eine Weile als pflichtgetreuer Kurgast auf- und abgepilgert ist, besteigt er den bereits auf ihn wartenden Wagen, der ihn zum Frühstück ins Hotel zurückführt. Am Vormittage beschäftigen den König gewöhnlich laufende Staatsgeschäfte. Täglich treffen Kuriere mit Meldungen und Nachrichten ein, die erledigt werden müssen, denn auch in den Kurtagen von Marienbad kann der König seine Staatspflichten nicht beiseite schieben. Gewöhnlich nimmt der König dann um ½1 Uhr den Lunch ein; ein sehr einfaches Menü, meist blaue Forellen, vielleicht Kalbskoteletts oder Prager Schinken mit Pflaumenkompott oder irgend einem anderen ungezuckerten Obstgericht. Nur einen leichten Mosel, der mit Gießhübler verdünnt ist, darf der König in Marienbad zu sich nehmen. Den Lunch beschließt dann eine Tasse Kaffee. Ob es regnet oder ob die Sonne scheint, niemals versäumt der König seine vorschriftsmäßige Kurpromenade. Gewöhnlich pflegt er während seines Marienbader Aufenthaltes auch dem dortigen Golfklub einen Besuch abzustatten. Dazu benutzt er das stets für ihn bereitgehaltene Automobil oder einen Landauer. Wenn das Wetter günstig ist, spielt der König mit den Herren seines Gefolges oder mit intimen Freunden bisweilen eine Partie Krocket; dann kehrt er zum Diner ins Hotel zurück. Er lebt in Marienbad „inkognito"; in der Kurliste figuriert er als Herzog von Lancaster.

n. **Millets Fleischerrechnung.** In einem besonderen Glaskasten des Pariser Louvremuseums sind jetzt zwei kleine Reliquien ausgestellt: die Pfeife und die Mütze Meister Corots. Bei dieser Gelegenheit erinnert der „Gaulois" an eine hübsche Anekdote, in denen sich die schweren äußeren Sorgen spiegeln, mit denen die anfangs vom Publikum und Kritik mißachteten Künstler von Barbizon zu kämpfen hatten; sie zeigt zugleich den stillen feldfühligen Opfermut, mit dem die Kämpfer der neuen Kunst einander getreulich unterstützten. Kasimir Périer, der alte Präsident, war bei Corot in Barbizon zu Besuch. Der Meister vollendete gerade ein Waldbild. Kasimir Périer war begeistert und wollte das Stück in seinen Besitz bringen. „Ich überlasse es Ihnen gerne", meinte Corot, „aber unter der Bedingung, daß Sie die Fleischerrechnung und die Bäckerrechnung meines Freundes Millet ordnen . . ." Kasimir Périer zögerte keinen Augenblick: „Einverstanden", sagte er kurz. In seinem Wagen fuhr er dann nach Chailly, um die beiden Rechnungen zu reklamieren. Er mag ein wenig verwundert gewesen sein, als er erfuhr, daß die Fleischerrechnung nicht weniger als 20 000 Frank und die Bäckerrechnung 14 000 Frank betrugen. Aber Kasimir Périer zuckte mit keiner Wimper und zahlte anstandslos die Summe. Zwölf Jahre lang war Millet nicht imstande gewesen, seinen täglichen Bedarf von Fleisch und Brot zu bezahlen. Das Bild, das Kasimir Périer damals mit 36 000 Frank bezahlte, hat heute wohl den dreifachen Wert; aber in jener Zeit, da der ehemalige Präsident ohne weiteres Corots Bedingungen annahm, wären 2000 Frank für ein Bild von Corot bereits ein sehr hoher Preis gewesen . . .

Wegen einer Hutnadel. Unter dieser Spitzmarke berichtete die „Wiener Allgem. Zeitung" vom 6. d.: In einem Straßenbahnwagen, der auf der Favoriner Hauptstraße verkehrt, ist es heute zwischen zwei Herren, die beide der sogenannten guten Gesellschaft angehören, zu einem Rekonter wegen einer — Hutnadel gekommen. Da es nicht unwahrscheinlich ist, daß die bedauerliche Affäre demnächst das Gericht beschäftigen dürfte, so verdient sie zur öffentlichen Kenntnis gebracht zu werden. Die Ursache des Rekonters war, wie erwähnt, eine Hutnadel von jenen riesigen Dimensionen, wie sie unsere elegante Damenwelt gegenwärtig zur Befestigung der Wunderwerke mondäner Modistenkunst auf den mit üppigem Surrogatgelock garnierten Köpfen benützt. Auch Frau v. L. hatte ihr Riesenexemplar von Kopfbedeckung mit mehreren langstieligen Hutnadeln befestigt. Sie hatte mit ihrem Gatten auf einer Bank des elektrischen Wagens Platz genommen und machte während ihrer eifrigen Konversation eine lebhaftere Kopfbewegung, wobei sie das Unglück hatte, einen rückwärts sitzenden Fahrgast mit einer aus ihrem Hute hinausragenden Nadel im Gesichte zu stechen. Natürlich sprang der Leichtverletzte „wie von einer Tarantel gestochen" auf, und in dem ersten Augenblick des Schmerzes war er gerade nicht wählerisch in der Wahl seiner Ausdrücke. Der Gatte der Dame blieb nun ebenfalls nicht ruhig. Ein Wort gab das andere. Kartenwechsel unter allgemeiner Aufregung des mitfahrenden Publikums. Zwei Ehrenbeleidigungsklagen dürften nach den Gerichtsferien das Wiedener Bezirksgericht beschäftigen, wenn es nicht vorher zu einer außergerichtlichen Schlichtung der peinlichen Affäre kommt. Am schlimmsten aber dürfte die Dame selbst vor dem Gericht abschneiden, weil sie sich ganz zweifellos eines Vergehens gegen die körperliche Sicherheit schuldig gemacht hat. Möge die Veröffentlichung dieses Vorfalles unserer eleganten Damenwelt eine Warnung sein, damit sie sorgsamer bei der Befestigung ihrer Hüte mit langen Hutnadeln umgeht.

Verantwortlich für die Schriftleitung: K. Rauscher in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 186. Donnerstag, 12. August. 1909.

(6. Fortsetzung.)

Der Stärkere.

[Nachdruck verboten.]

Roman von Maximilian Böttcher.

Nach einer Weile fragte Julia halb belustigten, halb verweisenden Tones: „Denken Sie immer noch an nasse Strümpfe, weil Sie mir fortwährend auf die Füße sehen?"

Der Leutnant blickte betreten zur Seite. „Es ist ungehörig", antwortete er, „und ich bitte um Verzeihung. Aber nur so wenige Damen verstehen richtig zu gehen. Die einen tänzeln, als klängen ihnen fortwährend Polkatakte in den Ohren, die anderen stapfen wie die Nilpferde vorwärts, und die dritten schleichen dahin, wie wenn sie einen schwere Last zu schleppen hätten. So zum Beispiel Fräulein v. Schlieben, die dann noch mit ihren Röcken die Promenade fegt. Nur Sie, Julia, vereinen in Ihrem Gang festes Zielbewußtsein und holde Grazie. Und wenn es wahr ist, daß man aus der Gangart eines Menschen auf seinen Charakter schließen kann —"

„Kostbar", rief ihm Julia mit hellem Auflachen ins Wort. „Sie verstehen wirklich, Ihre Komplimente einzukleiden."

Aber ihr Lachen klang gezwungen. Daß Vorgstedt sie keck beim Vornamen genannt — zum erstenmal — machte daß ihre Befangenheit, die sie in der lichten Morgenklarheit schon überwunden geglaubt, sich jählings wieder um ihr pochendes Herz legte.

Der Leutnant erwiderte nichts, und sie schritten weiter. Aber wenn auch in beiden — in ihm teils aus Eitelkeit, teils aus Furcht vor dem Erlöschen der beseligenden Hoffnungsflamme, in ihr aus kindlichem Gehorsam — ein Zaudern war, ein Wehren gegen die Liebe, die ihre Hände und ihre Lippen zueinander zwingen wollte, beide fühlten es, daß der Trieb in ihnen zu mächtig war, als daß sie ihm in dieser Bergeinsamkeit noch lange würden Widerstand leisten können.

Der rotblühende Kleeschlag ging in ein goldgelbes, der Sense des Schnitters harrendes Kornfeld über, dessen Ähren im Windhauch nickten und flüsterten; das Kornfeld wieder schmiegte sich, wie Schutz suchend, an den Saum des Hochwaldes an. Bald wölbten hochstämmige Tannen ihre dunkelgrünen Wipfel über den Häuptern der wortlos Dahinwandernden, und wieder bog man von dem bequemen Fahrweg in einen schmalen Waldpfad ein.

Steil und glatt führte er aufwärts; Julia stieg mit äußerster Kraftanstrengung voran. So fieberhaft rasch auch ihr Puls und ihr Atem arbeiteten, sie wagte nicht, einen Augenblick stehen zu bleiben.

Vorgstedt sah ihr mit flirrenden Augen nach. Sein Blut siedete. Er nahm den Hut ab und wischte sich den perlenden Schweiß von der Stirn, die eiskalt war.

Plötzlich — er konnte sich nicht länger bezwingen — rief er flehenden, bebenden Tones: „Julia!"

Julia stieg weiter und tat, als hätte sie nichts gehört.

Da rief er zum zweitenmal: „Julia!" und dann anklagend und verzweifelt: „Wollen Sie mich denn wirklich nicht anhören?"

Julia wandte sich langsam um. Auf ihrem Gesicht kämpfte die Röte der überstandenen körperlichen Anstrengung mit der Blässe heftigster Seelenerregung, und ihre Augen verrieten, was ihr Mund so gern verheimlicht hätte.

Im Nu war der Leutnant, Hut, Gewehr und Jagdstock wegwerfend, bei ihr, kniete ihr zu Füßen und ergriff ihre Hände, das graue Handschuhleder, den Ärmelsaum mit Küssen bedeckend. Wie trunken stammelte er: „Ich habe Sie ja so lieb, so über die Maßen lieb, Sie schönstes, herrlichstes Mädchen!"

Julia stand da wie gelähmt und vermochte keinen Laut über die Lippen zu bringen.

Dann richtete er sich mit einer jähen Bewegung auf, riß sie in seine Arme und küßte, Liebesworte über Liebesworte raunend, ihren Mund, ihre Augen, ihre Stirn und ihr Haar — sinnlos, verzehrend.

Julia versuchte sich aus seinen Armen zu befreien; aber er hielt sie fest wie mit eisernen Klammern. Das ungewisse Bangen, das sie von jeher vor seinen leidenschaftlichen Blicken empfunden, steigerte sich in ihr zum Unbehagen, zur Furcht.

Nein, das war nicht das, was sie sich unter einem Geständnis vorgestellt hatte. Ein Mann mußte stark sein, immer Herr seiner selbst bleiben, sich auch von seiner Liebe nicht zum haltlos stammelnden Knaben machen lassen. Nichts spürte sie von der heiligen Weihe, die sie sich von der Stunde ihres Verlöbnisses, dieser schönsten Stunde des armen, kurzen Menschenlebens, erträumt. Und seltsam — soviel sie sonst immer für die Romantik der Liebe übrig gehabt, jetzt, in ihrem fröstelnden Unbehagen und unter dem leisen Regen der Gewissensbisse über ihren Ungehorsam, wurde doch das anerzogene Lebensprinzip mächtig in ihr, und sie dachte: „Ach, hätt' er doch lieber zuerst mit deinem Vater gesprochen! Was soll nun werden? In welche Enge hast du dich treiben lassen?"

Endlich ließ Vorgstedt die Widerstrebende aus seinen Armen, doch nicht, ohne sogleich wieder ihre Hände zu nehmen.

„Haben Sie denn kein einziges Wort für mich, Julia?" fragte er. „Lieben Sie mich denn überhaupt so — so über die Maßen, wie ich Sie liebe?"

„Doch — doch", antwortete Julia. „Ich habe Sie lieb, Winfried, und ich glaube, daß ich nie einen anderen Mann lieben kann als Sie. Aber auf die Liebe allein kommt's doch für einen Offizier nicht an. Er hat doch noch auf andere Dinge zu sehen. Und ich bin arm, bin eine sehr schlechte Partie, habe keine andere Mitgift als allerhöchstens eine einfache Ausstattung zu erwarten. Und Sie selbst?" — sie strich sich eine Locke zurück, die ihr der Morgenwind in die Stirn geweht

hatte — „mein Vater sagte mir, daß auch Sie nicht begütert wären, jedenfalls nicht in dem Maße, um die für eine Leutnantsheirat notwendige Kaution aus eigenen Mitteln stellen zu können. Es mag nüchtern, profan klingen, daß ich jetzt, in dieser Stunde, vom leidigen Gelde spreche, aber Klarheit muß sein zwischen uns von Anfang an."

Langsam ließ er ihre Hände los und starrte finster zu Boden. „Ihr Herr Vater hat Sie also gewissermaßen vor mir gewarnt?" fragte er mit leiser Bitterkeit im Ton seiner tiefklingenden Stimme.

„Er hat mich darauf aufmerksam gemacht, daß unsere Liebe eine wenig aussichtsreiche sein würde. Und Sie sehen gewiß ein, daß er damit nur getan hat, was jeder Vater seiner Tochter zu tun schuldig ist."

Plötzlich, noch während sie den letzten Satz sprach, kam ihr die Erinnerung an des Obersten Worte: „So große Vorzüge Borgstedt als liebenswürdiger Gesellschafter haben mag, über so wenig gute Eigenschaften zum verläßlichen Ehemann scheint er mir zu verfügen." Ihre reine Stirn umwölkte sich in diesem Gedanken.

Da sah der junge Offizier wieder voll zu ihr auf; in seinen dunklen Augen erschien das Feuer verzehrender Leidenschaft von neuem.

„So lieb haben Sie mich, Julia, daß Sie, die sonst so Kluge, Besonnene, Ihres Vaters Warnung leichtherzig in den Wind schlugen?" Er nahm wieder ihre Hände, versuchte wieder, ihre schlanke Gestalt in seine Arme zu schließen.

Doch mit fast heftiger Entschiedenheit wehrte sie ihn ab. „Nein — das darf nicht sein. Es ist genug, daß ich mich einmal vergessen habe. Wir wollen, bitte weiter gehen. Was wir zu besprechen haben, besprechen wir im Gehen am besten."

Borgstedt, von ihrem bestimmten, fast harten Ton betroffen, nahm Gewehr, Hut und Stock vom Boden auf, und sie stiegen wieder bergan. Julia auf dem schmalen Pfad, der Leutnant neben ihr über Stock und Stein.

Erst nach geraumer Weile brach er das drückende Schweigen, in das beide verfallen waren.

„So peinlich es mir ist", begann er, „ich muß doch wohl oder übel auf die leidige Mitgiftfrage noch einmal zurückkommen, denn Sie haben recht: Klarheit muß sein zwischen uns. Und da Sie den Zwang, unter dem wir Offiziere stehen, ja ebensogut kennen wie ich, da Sie wissen, daß wir nicht so ins Blaue hinein Ehen schließen dürfen wie andere Sterbliche, so will ich Ihnen ganz offen sagen: für arm habe ich Sie nicht gehalten, Julia. Gewiß — ich war mir ja durchaus bewußt, daß ich mir mit Ihnen kein Vermögen erheiraten könnte, aber darauf verließ ich mich in der Tat, daß die Stellung der verlangten Kaution Ihrem Herrn Vater keine Schwierigkeiten bereiten würde. Meine Mutter, von der ich allerdings hätte wissen können, daß ihre Urteilsgabe keine hervorragende ist, sprach von Ihren Eltern stets als von begüterten Leuten. — Und noch andere Umstände beeinflußten mich. Man läßt sich eben so leicht, so gern täuschen, wenn der Schein mit dem übereinstimmt, was man ersehnt.

Und —" Er brach ab und stieß im Gehen seinen Jagdstock Schritt für Schritt heftig in den Boden.

Julia war sich sogleich darüber klar, daß wohl vor allem die ziemlich kostspielige Reise nach Liebenstein Borgstedt in den Wahn versetzt hatte, ihre Eltern wären „begüterte Leute". Ihr Herz krampfte sich zusammen. Sollte sie dem Geliebten, aber doch immer noch Fremden, sagen, wie man sich monatelang vorher eingeschränkt, wie man sich über die dringendsten Erfordernisse des Hausstandes hinaus geradezu Entbehrungen auferlegt hatte, um diese Reise zu ermöglichen, die für den leidenden Vater zwingend notwendig, für die zarte, kränkliche Mutter mindestens sehr rätlich und heilsam war? Und wenn man in dem vornehmen Badeort standesgemäß auftrat, als Gleiche unter Gleichen gelten wollte — du lieber Gott, gute, gesellschaftsfähige Kleider brauchte man in der Heimatstadt ebenfalls, und Verschwendung trieb man auch hier wahrhaftig nicht. Auch hier drehte der Vater jeden Groschen, der über den vorher vereinbarten Pensionspreis im Hotel hinausging, dreimal um, ehe er ihn auszugeben wagte. Wie häßlich es doch war, daß alles in der Welt vom Gelde abhing, alles Kleine und Niedere so gut wie alles Große und Hohe!

„Ja", antwortete sie endlich mit einem schweren Seufzer, „das ist nun schon so, wie ich Ihnen sagte. Ich habe keinen Pfennig bare Mitgift zu erwarten. Außer seiner Pension bezieht mein Vater nur noch die Zinsen eines sehr geringfügigen Vermögens, das unter jeder Bedingung unangetastet für meine Mutter verbleiben muß für den Fall, daß mein Vater vor ihr sterben sollte. Und da unsere Heiratsaussichten also für absehbare Zeiten die denkbar schlechtesten sind, so ist es gewiß für uns beide am besten —"

„Bitte, sprechen Sie nicht zu Ende", fiel ihr Borgstedt mit fast angstvoller Betonung in die Rede. „Ich kann niemals von Ihnen lassen — nun und nimmermehr! Ich weiß nicht, was ich lieber ertragen, lieber verlieren will; Gesundheit, Beruf, Leben — alles, alles, nur Sie nicht. Oft in den letzten Jahren war ich der Welt und ihres ewigen Einerleis so müde, so müde, daß ich — auf Ehre — nichts danach gefragt hätte, hätte das Fieber oder sonst irgend eine „afrikanische Gefahr" mich weggerafft. Ja — ich hab' das Ende oft geradezu ersehnt, das Schicksal herausgefordert. Meine Kameraden und Vorgesetzten hatten es leicht, meine Tollkühnheit zu bewundern, meinen „Mut", der nichts war als Sattheit und Überdruß. Und nun auf einmal — in den wenigen Wochen, seit ich Sie kennen und lieben lernte, bin ich innerlich wie umgewandelt, bin ich ein anderer, ein ganz neuer Mensch geworden, spür' ich wieder den alten heißen Lebensdrang, freu' ich mich wieder jedes einzelnen Morgens, der mich zu neuem Dasein wachruft. Gewiß, ganz gewiß: Sie, Julia, aufgeben müssen, hieße für mich gleichzeitig das Leben verlieren!"

Tonlos, verhalten, ganz ohne Pathos, sprach er diese Sätze, und auf seinen Zügen lagerte der Ausdruck einer so finsteren Entschlossenheit ausgeprägt, daß Julia sich sagen mußte, daß es ihm wirklich heiliger Ernst mit seinen Worten sei.

Dennoch erwiderte sie, gleichsam um ihn noch gründlicher zu prüfen: „Vielleicht haben Sie sich dort unten in der afrikanischen Fremde nicht recht wohl gefühlt; und nun, nach Ihrer Rückkehr, übt die alte geliebte Heimat wieder ihren bestrickenden Zauber auf Sie aus. Allzuoft schon —"

„Durchaus nicht, Julia", unterbrach er sie rasch, mit einer wegwerfenden Gebärde. „Dort unten hat mir's, genau genommen, noch besser gefallen als hier. Einzig weil mir der öde Gamaschendienst, der ewig gleiche Exerzierplatz und Manöverrummel, dieses Spiel, aus dem vielleicht in hundert Jahren kein Ernst wird, weil mir unsere sogenannten Unterhaltungen und Vergnügungen, diese verdünnten Schlafmittel, bis zum Ekel widerwärtig und unerträglich waren, einzig darum bin ich ja überhaupt zur Schutztruppe übergetreten. Und — glauben Sie mir doch, Julia, daß das, was mich zu Ihnen hintreibt, keine gewöhnliche, alltägliche Liebe ist, die sich — wenn denn an eine Verbindung durchaus nicht zu denken ist, wenn es durchaus geschieden sein muß — in ein paar Monaten, vielleicht noch gar in den Armen einer anderen, überwinden und verschmerzen läßt. Glauben Sie mir doch, daß eine Leidenschaft mich beseelt, eine allgewaltige, unbesiegbare, wie sie nur einmal den Menschen packt, ein Drang nach Vereinigung, von dem es im Fall des Verzichtenmüssens nur eine Erlösung, nur ein Entrinnen gibt: den Tod!"

(Fortsetzung folgt.)

Justinus Kerner und Gottfried Keller über das lenkbare Luftschiff.

Eine interessante literaturhistorische Ausgrabung macht die „Offenbacher Zeitung", indem sie darauf hinweist, wie in einer Zeit, in der Motorluftschiffahrt und Aviatik unbekannte Begriffe waren, schon Dichter voraussahnten, wie dereinst die Welt sich gestalten würde, wenn das große Problem der Eroberung der Luft gelungen wäre. Justinus Kerner hat in einem Gedicht „Unter dem Himmel", das 1845, also wenige Jahre vor der Erblindung des Dichters, erschienen ist, ein Bild von der Welt gezeichnet, wie sie einmal sein würde, wenn es dem Menschengeiste gelungen, das himmlische Element zu bezwingen. Er sagt:

„Laßt mich in Gras und Blumen liegen
Und schaun dem blauen Himmel zu,
Wie goldne Wolken ihn durchfliegen,
In ihm ein Falke kreist in Ruh'.

Die blaue Stille stört dort oben
Kein Dampfer und kein Segelschiff,
Nicht Menschentritt, nicht Pferdetoben,
Nicht des Dampfwagens wilder Pfiff.

Laßt satt mich schaun in dieser Klarheit,
In diesem stillen, sel'gen Raum:
Denn bald könnt' werden ja zur Wahrheit
Das Fliegen, der unsel'ge Traum.

Dann flieht der Vogel aus den Lüften,
Wie aus dem Rhein der Salmen schon,
Und wo einst singend Lerchen schifften,
Schifft grämlich stumm Britannias Sohn.

Schau ich zum Himmel, zu gewahren,
Warum's so plötzlich dunkel sei,
Erblick' ich einen Zug von Waren,
Der an der Sonne schifft vorbei.

Fühl' Regen ich beim Sonnenscheine,
Such' nach dem Regenbogen keck,
Ist es nicht Wasser, wie ich meine,
Wurd' in der Luft ein Elsaß leck.

Satt laßt mich schaun vom Erdgetümmel
Zum Himmel, eh' es ist zu spät,
Wann, wie vom Erdball, so vom Himmel
Die Poesie still trauernd geht.

Verzeiht dies Leid des Dichters Grolle,
Träumt er von solchem Himmelsgraus,
Er, den die Zeit, die dampfestolle,
Schließt von der Erde lieblos aus."

Justinus Kerner war, wie man sieht, nicht gerade begeistert von der kommenden Zeit, die er voraussah, und da ist es nun interessant, wie ein anderer Dichter, Gottfried Keller, auf die Bedenken seines Bruders in Apoll geantwortet hat. Er ist ein „echter Keller", der hier spricht, der Optimist und Feuergeist, der Justinus Kerner folgende Antwort gibt:

„Dein Lied ist rührend, edler Sänger,
Doch zürne dem Genossen nicht,
Wird ihm darob das Herz nicht bänger,
Das, dir erwidernd, also spricht:

Die Poesie ist angeboren,
Und sie erkennt kein Dort und Hier!
Ja, ging die Seele mir verloren,
Sie führ' zur Hölle selbst mit mir.

Inzwischen sieht's auf dieser Erde
Noch lange nicht so graulich aus,
Und manchmal scheint mir, daß das: Werde!
Ertön' erst recht dem „Dichterhaus".

Schon schafft der Geist sich Sturmesschwingen
Und spannt Eliaswagen an;
Willst träumend du im Grase singen,
Wer hindert dich, Poet, daran?

Ich grüße dich im Schäferkleide,
Herfahrend, — doch mein Feuerdrach'
Trägt mich vorbei, die dunkle Heide
Und deine Geister schau'n uns nach.

Was deine alten Pergamente
Von tollem Zauber kund dir tun,
Das seh' ich durch die Elemente
In Geistes Dienst verwirklicht nun.

Ich seh' ihn keuchend glüh'n und sprühen,
Stahlschimmernd bauen Land und Stadt,
Indes das Menschenkind zu blühen
Und singen wieder Muße hat.

Und wenn vielleicht in hundert Jahren
Ein Luftschiff hoch mit Griechenweln
Durchs Morgenrot käm' angefahren —
Wer möchte da nicht Fährmann sein?

Dann bög' ich mich, ein sel'ger Zecher,
Wohl über Bord von Kränzen schwer,
Und gösse langsam meinen Becher
Hinab in das verlass'ne Meer."

Bunte Welt.

Das Todestal.

Unter all den Stätten des Grauens und Verderbens, die mit tausendfachen Gefahren den Reisenden umlauern, nimmt ein Tal im südwestlichen Teil der Vereinigten Staaten eine besondere Stelle ein, so daß es den Namen „das Todestal" erhalten hat. In der großen amerikanischen Wüste ist es der „trostloseste Platz", der so wenig Feuchtigkeit enthält, daß keine Spur von Leben sich hier regt. Nur in einem kleinen Winkel dieses Tales findet sich etwas Wasser, dessen salziger, fauliger Geschmack aber weder Mensch noch Tier noch Vogel zur Labung gereichen kann. Das Todestal ist im Norden von der Ralston-Wüste, im Westen von der Panamint-Wüste, von der Mojave-Wüste im Süden und der Amargosa-Wüste im Osten umschlossen; es liegt tiefer als alles umliegende Land und all die unerträglichen Gluten, die die sonnenbestrahlten nackten Felsen aushauchen, sammeln sich hier zu einer siedenden Hitze, die in den drei Sommermonaten und im ersten Herbstmonat bis zu 58 und 59 Grad Celsius steigt, höher als irgendwo sonst in der Welt. Diese ganze Fläche, von dem brennend heißen Gestein wie von den Wänden eines ungeheueren Ofens umgeben, kühlt sich auch des Nachts nie ab, sondern liegt, wie von einem ewigen Feuer durchhitzt, in trostloser Verlassenheit wie eine Hölle auf Erden.

Geologen, die sich mit diesem merkwürdigen Phänomen beschäftigt haben, nehmen an, daß in vergangenen Zeiten diese Senkung, die heute so wasserlos ist, das Bett eines großen, wohl Hunderte von Fuß tiefen Binnensees war, denn die an jeder Seite so steil emporsteigenden Felswände zeigen Formationen, die auf einen früheren Einfluß von Wasser schließen lassen. Durch die Jahrtausende hindurch aber hat die ewig sengende Sonne die Wasser völlig aufgetrocknet und einen Ort des Schreckens und des Todes hier geschaffen. Während zwei Drittel des Jahres ist das Todestal überhaupt jedem Lebewesen unzugänglich, da alles hier sofort ersticken würde. Die Wenigen, die sich überhaupt in diese Einöde gewagt haben, taten es während des sogenannten Winters, wenn die Spitzen der hohen rundherum liegenden Berge mit Schnee bedeckt waren; doch auch noch im Januar sind die Sonnenstrahlen fast unerträglich und Jahre rollen dahin über dies dem Tod geweihte Land, ohne daß der erbarmungslos starre eherne Himmel auch nur von einer einzigen Wolke bedeckt würde. Dazu besteht immer die Gefahr eines gefährlichen Sandsturmes, der von den heißen Winden entfesselt unter riesigen Sandmassen jedes Lebewesen begraben würde. Verwegene Goldsucher und Abenteurer haben sich dort immer wieder in dieses Tal gewagt und sind seinem tückischen Todeshauch zum Opfer gefallen, so daß ihre Knochen nun in der grellen Sonnenhelle bleichen. In jüngster Zeit aber haben sich mit mehr Vorsicht einige

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten. 2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52, Druckerei 2266.
Rufzeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Zweigstellen, sowie die 131 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen 26 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Für die Aufnahme später eingerichteter Anzeigen in die nächsterscheinende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 372. Wiesbaden, Donnerstag, 12. August 1909. 57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.
1. Blatt.

Der Wechsel im Kriegsministerium.

Mit Überraschung ist überall die Nachricht aufgenommen worden vom Rücktritt des preußischen Kriegsministers v. Einem, der auf eignen Wunsch vom Kaiser von seinem Posten enthoben und mit der Stellvertretung des kommandierenden Generals des 7. Armeekorps (Münster) beauftragt wurde. In diesem Korps ist General der Kavallerie v. Einem bereits als Chef des Stabes tätig gewesen.

Karl v. Einem, genannt v. Rothmaler, hat das preußische Kriegsministerium sechs Jahre hindurch geleitet. Nachdem er 1898 zum Abteilungschef im Kriegsministerium ernannt worden war, 1900 zum Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements, wurde er drei Jahre darauf Kriegsminister. Im Jahre 1907 wurde er außerdem zum General der Kavallerie befördert. Herr v. Einem ist Inhaber des Schwarzen Adlerordens, der ihm anläßlich der Hundertjahrfeier des Kriegsministeriums verliehen wurde. Er war, trotzdem er sich bei jeder Gelegenheit durch und durch als Militär zeigte, eine sympathische Persönlichkeit und erfreute sich bei allen bürgerlichen Parteien einer Beliebtheit und Wertschätzung, wie sie nur wenige seiner Amtsvorgänger besaßen. Manchmal freilich ging sein Temperament mit ihm durch, und er geriet dadurch nicht selten in fatale Situationen, so als er sich im November und Dezember 1907 im Reichstag etwas unbesonnen zu warm für die beiden übel bekannt gewordenen Grafen Hohenau und Lynar ins Zeug legte, obgleich diese beiden Schädlinge des Gardeoffizierkorps, wie er hätte wissen müssen und der Ausgang der Affäre ja auch nachher bestätigte, schwer belastet waren. Damals kam es auch zu einem Zusammenstoß Einems mit dem nationalliberalen Abgeordneten Paasche. Wenig angenehm berührt hat in der Öffentlichkeit ferner im vorigen Jahre der Konflikt v. Einems mit dem Grafen Zeppelin. Herr v. Einem brach damals seinen Aufenthalt in Friedrichshafen in etwas brüsker Form ab. Doch vermögen diese auf Rechnung seines Reitertemperaments zu setzenden Vorkommnisse an dem Gesamteindruck des in die Front zurücktretenden Kriegsministers nichts zu ändern. So verdient besonders anerkennend hervorgehoben zu werden, daß Herr v. Einem mit größerem Nachdruck als je einer seiner Vorgänger die Gleichberechtigung der Konfessionen bei der Auswahl des Offiziersersatzes betonte und lediglich die [illegible]keit und moralische Intaktheit als Maßstab bei der Wahl zum Offizier gelten lassen wollte. In diesem Sinne hat er sich noch im letzten Winter deutlich ausgesprochen und den Offizierkorps, die nach anderen Grundsätzen handeln und insbesondere die jüdischen Einjährig-Freiwilligen grundsätzlich nicht bei der Wahl berücksichtigen, eine deutliche Warnung erteilt. Auch über die Bevorzugung des Adels bei einzelnen Feudalregimentern hat er offen sein Mißfallen geäußert. Von einem greifbaren Erfolge ist freilich bisher noch nichts zu spüren, abgesehen von dem einen oder anderen sogenannten „Renommierbürgerlichen".

Vor etwa anderthalb Jahren erkrankte Herr von Einem schwer und sah sich genötigt, zur Besserung seiner Gesundheit einen längeren Aufenthalt in Ägypten zu nehmen. Soviel bekannt geworden, hat er dann wieder, völlig genesen, die Geschäfte des Kriegsministeriums übernommen. Es erscheint ausgeschlossen, daß ihn sein Gesundheitszustand zum Rücktritt bewogen hat, denn sonst würde er jetzt nicht mit der Führung eines Armeekorps beauftragt worden sein.

Wie es heißt, hat sich General v. Einem schon länger aus dem Verwaltungsamt, wie es das Kriegsministerium doch ist, in den Frontdienst zurückgesehnt und dem Kaiser in diesem Sinne seine Wünsche vorgetragen, die nunmehr erfüllt sind.

*

General v. Bernhardi,
der bis Ende August beurlaubt und mit dessen Vertretung General v. Einem beauftragt ist, doch wohl mit der Aussicht, sein Nachfolger zu werden, bekleidete seit Ende 1907 die Stellung eines Kommandeurs des 7. Armeekorps. Sein Urlaub, die Einleitung des Rücktritts, ist durch den scharfen Konflikt veranlaßt worden, in den er mit dem früheren Kommandeur des Kürassierregiments in Münster, Oberstleutnant Grafen v. Villers, geriet. v. Bernhardi ist ein Sohn des berühmten Geschichtsforschers und hat sich durch militärische Schriften einen Namen gemacht. Besonders beschäftigte er sich mit der zeitgemäßen Ausbildung und Verwendung der Kavallerie. Geboren 1849 in Petersburg trat er 1869 in das 14. Husarenregiment, nahm am Feldzug 1870/71 teil und erwarb das Eiserne Kreuz. Er kam in den Generalstab, war von 1886—88 Generalstabsoffizier der 15. Division, als Major Militärattaché in Bern, kommandierte dann das Dragonerregiment Nr. 20 und war später Chef des Generalstabs des 16. Armeekorps. Mehrere Jahre war Oberst v. Bernhardi Chef der Kriegsgeschichtlichen Abteilung I im Großen Generalstab, erhielt 1901 die 31. Kavalleriebrigade und 1904 die 7. Division.

*

Der neue Kriegsminister.

Berlin, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Der kommandierende General des 2. Armeekorps General der Infanterie v. Heeringen ist zum Kriegsminister ernannt worden.

Die Entwirrung des Kretakonflikts.

Noch kann man heute nicht ohne jeden Vorbehalt sagen, ob die Lösung der Kretafrage auf friedlichem Wege zu erledigen ist, aber soviel steht unbedingt fest, daß die Angelegenheit sich augenblicklich in einem ruhigeren Stadium befindet. Die griechische Antwort auf die scharfe, einem Ultimatum gleichende Kretanote der Türkei ist, wie wir schon feststellten, in auffallend versöhnlichem Tone gehalten und läßt erkennen, daß Griechenland bemüht ist, einen Krieg zu vermeiden. Über die Aufnahme der griechischen Note in Konstantinopel wird von dort berichtet, daß sie einen günstigen Eindruck gemacht habe. Ganz befriedigt scheint man allerdings nicht zu sein, weil Griechenland die Verantwortung für den Kretakonflikt auf die Schutzmächte abwälzt. Es ist daher immer noch möglich, daß die Pforte ihrem Gesandten in Athen den angekündigten Urlaub erteilen und die Kriegsrüstungen fortsetzen wird. Immerhin gilt die unmittelbare Kriegsgefahr infolge der einmütigen Friedensaktion aller Großmächte als überwunden.

Auch Deutschland und Österreich, die an der Kretafrage unbeteiligt sind, haben bekanntlich sowohl in Konstantinopel wie auch in Athen zur Mäßigung geraten. Allerdings werden diese beiden verbündeten Staaten der Anregung Frankreichs, sich aktiv an der Erledigung der Kretafrage zu beteiligen, wie eine unten wiedergegebene Berliner Meldung der „Kölnischen Zeitung" erneut betont, nicht Folge leisten, weil sie nicht einsehen, aus welchem Grunde sie ihre bisherige Haltung ändern sollen. Fast sieht es so aus, als ob Frankreich, Rußland, England und Italien, die bereits ein Programm zur endgültigen Lösung der Kretafrage aufgestellt haben, ohne Deutschland und Österreich nicht imstande sind, den Konflikt zu entwirren. Mit diesem Programm, das die ausdrückliche Wiederherstellung des Rechtszustandes, wie er vor dem 27. Juli bestand, einschließt und Verhandlungen mit der Pforte über die kretische Autonomie in Aussicht stellt, wird den Kretern eine große Enttäuschung bereitet, der Türkei aber weitgehende Anerkennung ihrer prinzipiellen Forderungen zugestanden. Der französische Plan soll sogar die Eventualität neuer internationaler Truppenlandungen ins Auge fassen.

Durch diese erheblichen Konzessionen wird der Türkei ein Abgehen von ihrer bisherigen den Frieden bedrohenden Haltung ohne Zweifel erleichtert, aber man darf nicht übersehen, daß zwischen der Pforte und dem jungtürkischen Komitee weitgehende Differenzen bestehen. Die Salonikier sind mit der ruhigen Politik der Pforte im höchsten Maße unzufrieden und möchten auf die griechische Note am liebsten mit der Eröffnung der Feindseligkeiten antworten. So hat denn auch in Komiteekreisen die griechische Note den schlechtesten Eindruck gemacht und man spricht immer wieder in Saloniki von der „Unvermeidlichkeit" der bevorstehenden Kriegserklärung. Das Kabinett Hilmi wurde drahtlich ersucht, die Protestnote des Meetings zu beantworten und der Gouverneur von Saloniki hat die sofortige Abberufung des griechischen Konsuls von Serres wegen verschiedener Umtriebe verlangt. Nach einer allerdings noch der Bestätigung bedürfenden Nachricht soll auch Serbien mobilisieren. Solche Gerüchte treten stets auf, wenn die Kriegsstimmung im Orient im Wachsen begriffen ist, man braucht ihnen also keine besondere Bedeutung beizumessen. Ebensowenig wird die von türkischer Seite im Umlauf gesetzte Mel-

Feuilleton.

Am Iselberg.

(Zum 13. August.)

„Den Tod, den er so manches Mal vom Iselberg geschickt ins Tal —" dieser Vers des Hofer-Liedes ruft jenen blutigen 13. August in die Erinnerung, an dem vor hundert Jahren der Sandwirt mit seinen Tirolern die Heimatserde zum dritten Male in dem stolzen Jahr der Erhebung 1809 von fremden Eindringlingen säuberte. Es war das heißeste Ringen im ganzen Volkskrieg, „der fürchterlichste Tag", wie ihn ein Augenzeuge nennt. Schon vorher hatten die Bauern in der Lienzer Klause, in der Sachsenklemme und bei dem Überfall von Pontlatz drei Vorstöße des Feindes gegen das Herz ihres Landes vereitelt.

Auch der Oberbefehlshaber der Franzosen, Marschall Lefebre, der Herzog von Danzig, hatte in dem gebirgigen Terrain, in dem die landeskundigen Tiroler alle Vorteile auszunutzen verstanden, nicht vordringen können. Er ging mit seinen Truppen über den Brenner zurück nach Innsbruck, beständig beunruhigt und erschreckt durch die verfolgenden leichtfüßigen Burschen, die durch aufgebaute Verhaue Verwirrung in die Kolonnen brachten und mit sicheren Schüssen zahlreiche Feinde niederstreckten. Unter unsäglichen Schwierigkeiten ging der Rückmarsch des so stolz ausgezogenen Korps vor sich. Überall lagen tote Pferde, ein paar Hundert Verwundete wurden von den Kameraden mitgeschleppt. Der Marschall selbst hatte sich in den Mantel eines gemeinen Dragoners gehüllt, um den Schützen keinen Zielpunkt zu bieten, und marschierte nun mühsam zwischen den Pferden, unter Verwünschungen gegen diese schrecklichen tirolerischen Briganten.

Endlich kam man in Innsbruck an, wo unterdessen die zurückgebliebenen Truppen von den Bauern ebenfalls heftig angegriffen worden waren. Es war ein langer Zug von Blessierten und Marschunfähigen, von Hinkenden und Entkräfteten, die notdürftig geordnet in die Straßen der Hauptstadt strömten. Lefebre, staubbedeckt und mit verstörtem Antlitz, ritt als erster; hinter ihm drein klang noch das verwünschte Gekratter der feindlichen Stutzen. Das war die „lustige Jagd" vom 11., die die französischen und bayerischen Truppen so ermüdet und aufgerieben hatte, daß sie dringend einer längeren Ruhe bedurften. Desto eifriger bereitete Hofer einen großen Schlag vor, der die Entscheidung auf dem oft erprobten Gefechtsfelde von Innsbruck herbeiführen sollte. Die Bauern jedoch, über ihre Erfolge erfreut, hatten sich bereits nach allen Richtungen hin verlaufen und waren in die Heimat zurückgekehrt, zu den Ihren, weil die Munition und Mundvorrat ausgegangen waren.

Hofer, der den festen Vorsatz hatte, „keinen Feind herauszulassen", wollte am 13. losschlagen und hatte sich sein altes Kampffeld, den Iselberg, dazu auserwählt. Nun ging es an ein „Aufbieten" mit aller Macht. Laufzettel, von Hofers Hand geschrieben, wurden in alle Täler getragen. Kurz und bündig teilte der Sandwirt „allen lieben Lautß Priedern" mit: „Wo Eß Euch Ihmer Befindet, will ich Euch durch Iber Pringer disser Par Zeillen zu wissen gemacht haben, daß am 13. der angriff gemacht wehren soll." Den in der Vorhut stehenden Bauern, die zweifelten, ob Hofer selbst den Angriff übernehmen werde, sendete er eine energische Epistel: „Auf dem Schönberg erhielt ich ein Schreiben und sehe darin mehrere Neuigkeiten oder zu sagen Kindereien. Ich befehle eich, daß ös wirt Pirg sein wögen meinder ankonsst denen, die es nicht glauben. Meine Handschrift wird eir zeig sein, ausgenommen Gottsgewalt. Zum Fall es wäre, daß wögen morgen frue das angreifen wurde, so söchet, daß eure Tapferkeit auch hier nicht schlafen wird, und wär es etwan, daß der Feind ritteriren tät, so versaumt das nacheilen nicht." Speckbacher durcheilte das Revier, auf dem sich seine Leute rekrutierten, selbst von Dorf zu Dorf. Diese eifrige Tätigkeit hatte Erfolg, eine Sturmmasse nach der anderen, Kompagnien auf Kompagnien strömten zusammen, so daß in der Nacht vom 12. zum 13. August eine tirolerische Wehrmacht von etwa 1500 Köpfen bereit war. Der Feind stellte diesen Bauerntruppen 14 000 Mann zu Fuß und 1200 Reiter entgegen.

Der 13. August war ein Sonntag, und Lefebre glaubte, daß ihn die Tiroler nicht zum Kampfe wählen würden. Aber Hofer befahl den Angriff. Früh am Morgen verrichtete er in der Kirche zu Schönberg sein Gebet, wie Joseph Hirn in seinem trefflichen Werke über Tirols Erhebung berichtet, stärkte sich mit einem kräftigen Trunk und gab das Zeichen zum Abmarsch mit den Worten: „Seids beinand Tiroler? Racher gehn mers an. Die Möß habts gheart, enkern Schnaps habts trunken, also au in Gotts Nam!" Der feurig aufsteigende Sonnenball verkündete einen heißen Tag, und es war wirklich ein furchtbares Ringen, das nun über 12 Stunden lang währte. Von ihren Höhen herab suchten die Tiroler die Feinde völlig auf die Taltiefe hinzudrängen, aber der Kampf wogte schwankend hin und her, und wenn die Bauern ein Gehöft gestürmt hatten, eroberten es Franzosen und Bayern mit gefälltem Bajonett wieder zurück. Hofer hatte klugerweise starke Reserven zurückbehalten und konnte mit immer frischen Truppen in den Gang der Schlacht eingreifen. Am Iselberg und am Lemmenhof, den Speckbacher immer wieder mit Todesmut bestürmte, war das Gefecht am heißesten. Schwül brannte die Augustsonne nieder. Den schweißübergossenen Männern trugen beherzte Weiber

dung zutreffen, daß sich gegenwärtig mehr als 100 griechische aktive Offiziere in Mazedonien versteckt halten. Sache der Großmächte wird es jetzt sein, auf die Jungtürken einzuwirken, damit sie ihren Ehrgeiz zurückstellen und mit dem Säbelrasseln aufhören. Wenn, wie zu hoffen steht, der Streit um Kreta ohne Blutvergießen geschlichtet wird, so wird das mit Genugtuung zu begrüßen sein, vor allem auch in dem Interesse der heiß umstrittenen Insel selber.

*

Eine deutsch-offiziöse Erklärung.

In einem Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung" heißt es: Bisher ist dem Deutschen Reiche von seiten der Schutzmächte keine Aufforderung zugegangen, sich an den Beratungen über Kreta zu beteiligen. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß man einen solchen Schritt unternehmen wird, da Deutschland wie Österreich-Ungarn den Eintritt in das Konzert der Schutzmächte dankend ablehnen würden. Es bedeutet das keinesfalls, daß Deutschland und Österreich-Ungarn, die in dieser Frage fest zusammenstehen, der Arbeit der Schutzmächte irgendwelche Schwierigkeiten bereiten wollen, sie werden im Gegenteil jeder Lösung gern zustimmen, die den Frieden bewahrt und einen billigen Ausgleich zwischen den widerstrebenden Interessen findet.

Nachgiebigkeit der kretischen Regierung.

wb. **Canea**, 11. August. (Havas.) Die kretische Regierung scheint im Prinzip geneigt, den Forderungen der Schutzmächte in der Flaggenfrage auf der Festung Canea zu entsprechen, doch sei es mit Rücksicht auf innere Schwierigkeiten wünschenswert, ihr eine gewisse Frist zu gewähren.

Befriedigung in Konstantinopel.

wb. **Konstantinopel**, 11. August. Der Ministerrat erklärte sich in der heutigen Sitzung von der griechischen Antwortnote befriedigt und beschloß, die griechische Regierung lediglich zu ersuchen, einige Wendungen in der Note zu präzisieren.

Neue Erklärungen Griechenlands.

Nach Mitteilungen der Pforte versicherte der griechische Ministerpräsident Rhallys dem türkischen Gesandten, daß sich in der Türkei kein der griechischen Armee angehörender Offizier befinde. Rhallys erklärte weiter, er habe die griechischen Konsulate in Mazedonien beauftragt, nur ihre Funktionen auszuüben und mit den türkischen Behörden loyal zu verkehren. Bezüglich der griechischen Offiziere auf Kreta wiederholte Rhallys seine frühere Erklärung.

Politische Übersicht.

Eine Lücke im Gesetz.

Aus juristischen Kreisen schreibt man uns: In Nr. 369 (Morgen-Ausgabe) des „Wiesbadener Tagblatts" ist ein Urteil des Reichsgerichts einer abfälligen Besprechung unterzogen, wonach ein Postbeamter, der von einem Telephongespräch unbefugte Mitteilung gemacht hatte, freigesprochen worden ist. Es ist stets eine gewagte Sache und sehr unvorsichtig, gerichtliche Entscheidungen ohne genaue Kenntnis des Sachverhalts kritisieren zu wollen. Wird, wie hier, aber eine Rechtsansicht bekämpft, so darf mindestens erwartet werden, daß das Gesetz richtig zitiert wird. Wenn dies geschehen, so würde die Ansicht des Reichsgerichts ohne weiteres einleuchten. Es heißt in dem in Betracht kommenden § 355 StrGB. nämlich nicht „Telephonbeamte" sondern Telegraphenbeamte oder andere mit der Beaufsichtigung und Bedienung einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanstalt betraute Personen, welche die einer Telegraphenanstalt anvertrauten Depeschen usw. Daß unter Telegraph aber nur eine elektrische Fernschreibeinrichtung zu verstehen ist, entspricht nicht nur dem unmittelbaren Wortsinn sondern auch dem feststehenden Sprechgebrauch.

Gewiß verdienen Telephongespräche den gleichen strafrechtlichen Schutz wie die einer Telegraphenanstalt anvertrauten Depeschen. Allein zur Zeit des Erlasses des Reichsstrafgesetzbuchs (1871) war das Telephon noch nicht im praktischen Gebrauch (seit 1877). Das Gesetz hat dasselbe daher nicht betroffen. Auf dem Gebiete des Strafrechts gibt es aber keine sinngemäße (sogen. analoge) Gesetzesanwendung. Dieser jeder Willkür vorbeugende Grundsatz hat seinen Ausdruck gefunden im § 2 des Strafgesetzbuchs: „Eine Handlung kann nur dann mit einer Strafe belegt werden, wenn diese Strafe gesetzlich bestimmt war, bevor die Handlung begangen wurde."

Man wird daher der Entscheidung des Reichsgerichts nur beipflichten können, andererseits aber auch ein Bedürfnis zur Erweiterung des Strafgesetzbuchs anerkennen müssen. Also etwas mehr Selbstprüfung und Zurückhaltung gegenüber den Urteilen unseres höchsten Gerichtshofes!

Ist der Hansabund notwendig?

Die große Umwälzung, die sich in unserm Wirtschaftsleben vollzieht, findet ihren beredtesten Ausdruck in den Ergebnissen der jüngsten Berufszählung vom 12. Juni 1907. Sie beweisen eine außerordentliche Abnahme des landwirtschaftlichen Bevölkerungsanteils und eine noch viel stärkere Steigerung der Industriebevölkerung. Bei einem Vergleich mit der Berufszählung von 1882 sehen wir, daß der Anteil der Landwirtschaft an der Gesamtbevölkerung von 42,5 auf 28,6 Prozent zurückgegangen, dagegen die entsprechende Ziffer für Handel und Gewerbe von 45,5 auf 56,2 gestiegen ist. Die Landwirtschaft kann also heute noch lange nicht ein Drittel des deutschen Volkes für sich in Anspruch nehmen, während Handel und Industrie fast doppelt so viele Menschen ernähren wie die Landwirtschaft. Von 1882 bis 1907 ist die Gesamtzahl der in Handel und Industrie angestellten Personen um das Vierfache gestiegen, bei der Industrie allein beträgt die Steigerung sogar mehr als das Sechsfache!

Bei der Gründung des Hansa-Bundes wurde treffend darauf hingewiesen, daß wir es in erster Linie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie verdanken, wenn die 900 000 Deutschen, die alljährlich ins Leben eintreten, sobald sie herangewachsen sind, ihre Arbeitskraft nutzbringend verwerten können. Auch dafür, daß die heimische Landwirtschaft den Nahrungsmittelbedarf der deutschen Bevölkerung bei weitem nicht mehr zu decken vermag, müssen Industrie und Handel aufkommen. Ist doch unsere Nahrungsmitteleinfuhr in den letzten 25 Jahren von einer Milliarde auf nahezu 2½ Milliarden gestiegen! Handel, Gewerbe und Industrie tragen außerdem drei Viertel der gesamten direkten Steuerlast, während auf die Landwirtschaft nur ein Viertel entfällt.

Gerechtigkeit und Staatsinteresse verlangen, daß die Gesetzgebung, Regierung und Verwaltung des Reiches der wirklichen Sachlage, wie sie sich aus Vorstehendem klar ergibt, endlich angepaßt, daß einer Politik Einhalt getan werde, die das werktätige Bürgertum in stärkstem Maße benachteiligt. Diese Forderung der Gerechtigkeit zu verwirklichen, ist die Aufgabe des Hansa-Bundes.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg begab sich gestern abend zum Vortrag beim Kaiser nach Wilhelmshöhe.

Staatssekretär Delbrück ist zu mehrwöchigem Sommeraufenthalt in Bad Gr.-Tabarz eingetroffen und hat in der Pension Waldhütte Wohnung genommen.

* **Zur Feier des Besuches des Kaisers von Österreich bei dem König von Württemberg** am 31. August findet im Schlosse zu Friedrichshafen großer militärischer Empfang statt. Der König wird den Kaiser am Hafen empfangen und ihn nach einem Frühstück im Schlosse zur Reichsballonhalle geleiten, wo Graf Zeppelin dem Kaiser den „Z 3" vorführen wird. Nach Besichtigung der Luftschiffswerft im Riedlepark kehrt Kaiser Franz Joseph über Mainau nach Bregenz zurück.

* **„Die Nationalliberale Partei und die Reichsfinanzreform 1909".** Unter diesem Titel ist soeben eine Broschüre erschienen, die, herausgegeben vom Zentralbureau der nationalliberalen Partei, bestimmt ist, die nationalliberale Taktik bei den letzten Reichsfinanzreformkämpfen zu rechtfertigen. Die Schrift geht nach einem kurzen Rückblick auf die Reform von 1906 die einzelnen Gesetze und die einzelnen Phasen ihrer Beratung durch, verbreitet sich ausführlich über den bekanntlich mit den anderen Vertretern der Linksparteien gemeinsamen Austritt der Nationalliberalen aus der Steuerkommission und weist schlagend und überzeugend nach, wer in Wahrheit die Reform verschleppt und am Sturz Bülows die Schuld getragen hat. Eine kurze, sehr dankenswerte Zusammenstellung aller Steuern bildet den Schluß des 118 Seiten starken Heftes; ein Register ist angehängt.

* **Graf Botho Eulenburg als Ehrendoktor.** Die juristische Fakultät der Universität Bonn hat am diesjährigen Stiftungsfeste der Universität (3. August) den Kgl. preuß. Staatsminister a. D. Grafen Botho zu Eulenburg wegen seiner Verdienste um die Gesetzgebung über die Selbstverwaltung in Preußen ehrenhalber zum Doktor beider Rechte ernannt.

* **Die erbitterte Stimmung der Wählerschaft gegen die konservativ-klerikale Steuermehrheit** ist in diesen Tagen in einer Versammlung zum Ausdruck gekommen. Als in Neustadt a. d. Aisch (Bayern) der konservativ-bauernbündlerische Abgeordnete Hilpert in einer Versammlung sein Verhalten in der Frage der Reichsfinanzreform rechtfertigen wollte, bezeugten die Versammlungsteilnehmer ihm so lebhaft ihre Mißbilligung, daß er schließlich unter dem Schutze der Gendarmerie Saal und Stadt verlassen mußte, begleitet von höhnenden Rufen der Bevölkerung.

* **Bierkrieg hier wie dort.** Die Bierpreiserhöhung hat in Schweich (Mosel) zu einem Bierkrieg geführt. Nur zwei Wirte verkaufen noch zu altem Preise, und diese hatten am Sonntag viele Gäste, während die anderen nichts zu tun hatten, da die Bürger beschlossen haben, nur dorthin zu gehen, wo kein Aufschlag stattgefunden hat.

* **Kautionsrückzahlung an den Fürsten Eulenburg.** Der Strafsenat des Kriegsgerichts hob den Beschluß der Strafkammer, die Kaution des Fürsten Eulenburg von 100 000 M. auf 500 000 M. zu erhöhen, auf; die 400 000 M. werden zurückgezahlt.

* **Ein schwerer Übergriff russischer Grenzsoldaten.** Die „Schlesische Zeitung" meldet aus Kattowitz: Heute früh um 5 Uhr ist ein deutscher Ballon mit vier Insassen beim Überfliegen der russischen Grenze von russischen Grenzsoldaten beschossen worden, wodurch er landen mußte. Drei Insassen wurden getötet, der vierte schwer verletzt. — Man wird eine offizielle Bestätigung der Meldung abwarten müssen.

---

im dichten Kugelregen Wassernäpfe zu, um ihren Durst zu stillen.

Während Speckbacher und Haspinger immer wieder ins Tal hinab angriffen, erkannte Hofer, daß „dös Abistürmen nix hilft; mier müessa den Berg halten, der ist unser Verlaß." So ward mit den letzten Reserven am Abend ein neuer geschlossener Vorstoß auf den vom Feind besetzten Iselberg unternommen, und von der Kraftfülle dieses Anpralls wurde der Feind aus Wald- und Hohlweg in die Tiefe gestoßen und mußte sich damit begnügen, am Talrand eine mühsame Aufstellung zu versuchen. Nach 8 Uhr abends waren die beiden Gegner so ermattet und von ihren Verlusten — mehr als 1000 Mann — so geschwächt, daß die Schlacht von selbst aufhörte. Die Schüsse dauerten noch „bis in die Schlagnacht", d. h. um 10 Uhr fort. Der Erfolg der Bauern war ein gewaltiger: Lefebre gab die Unterwerfung des Landes auf und verließ am 14. August abends Innsbruck, um bei Nacht und Nebel Tirol den Rücken zu kehren. Ganz Europa jubelte mit den Tirolern über ihre Befreiung. B. H.

Aus Kunst und Leben.

* **Residenz-Theater.** Der dreiaktige Schwank „Die Dame von Moulin-rouge" ist zweifellos die schwächste Premiere, die das Berliner Vaudeville-Ensemble hier bis jetzt gebracht hat. Die alte Geschichte, daß ein kleiner Lebemann ein kleines Kokottchen als seine Frau ausgibt und dadurch in die bösesten Verlegenheiten kommt, ist hier wieder einmal ohne sonderlichen Witz und ohne jeden neuen Einfall mühsam zu drei Akten gedehnt. Wie immer in solchen Fällen, meint die Darstellung dann durch Übertreibungen und Forcierungen das verlorene Spiel retten zu müssen, ohne natürlich etwas anderes zu erreichen, als daß alle Unerquicklichkeiten des Abends doppelt fühlbar werden. Das Publikum blieb aber auch gestern bei seinem prinzipiellen Wohlwollen gegen derlei Abende und tat dies durch den üblichen Heiterkeitsbeifall deutlich kund. J. K.

F. **Die Karriere des Journalisten.** Man schreibt uns aus Mailand: Luigi Barzini, der erste Journalist Italiens und einer der bedeutendsten der ganzen Welt, wird demnächst seinen 40. Geburtstag feiern. Bevor er kürzlich nach Mailand fuhr, gewährte er aus diesem Anlaß, er, der selbst zahllose Leute interviewte, einem kleineren Kollegen eine Unterredung und erzählte, wie schwer und wie dornenvoll seine Laufbahn gewesen sei. Vor noch wenigen Jahren kannte außer einem sehr engen Kreis von Fachgenossen kein Mensch den Namen Barzini, jenen Namen, der heute fast allwöchentlich durch alle Zeitungen der Welt geht und der genannt wird, so oft von irgend einer hervorragenden journalistischen Tat die Rede ist. Barzini ist ein geborener Mailänder und stammt aus vermögendem Haus. Als 20-jähriger junger Mann erbte er von seinen Eltern ein nicht unbedeutendes Vermögen, das er jedoch in allerkürzester Zeit durchbrachte, so daß er bar aller Mittel und auch ohne eigentlichen Beruf dastand. Sein einziger und größter Schatz waren seine Sprachkenntnisse, er beherrschte acht lebende Sprachen. Ein Zufall brachte ihn in Berührung mit der Zeitung, und er fand vorerst bei einem kleinen Mailänder Blatt, das inzwischen längst eingegangen ist, Beschäftigung als Reporter. Wenn man es genau nimmt, so ist eigentlich Luigi Barzini dieser Tätigkeit treu geblieben, denn auch heute ist er nichts anderes als ein Reporter, allerdings in einem Stil, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Ein schlecht besoldeter kleiner Zeitungsschreiber fristete er über anderthalb Jahrzehnte sein Dasein, ohne es auf einen grünen Zweig zu bringen. Sein plötzlicher Aufschwung datiert von jenem Tage, an dem es ihm gelang, den Chefredakteur der Mailänder „Corriera de la Sera" dazu zu bewegen, daß er ihn an der Automobilfernfahrt Peking-Paris, die seinerzeit die ganze Welt in Atem hielt, teilnehmen ließ. Barzini machte diese Fahrt an der Seite des Fürsten Borghese mit und sein Glücksstern wollte es, daß gerade dieser Wagen die Fahrt gewann. Die glänzenden Berichte Barzinis gingen damals nicht nur durch alle italienischen Blätter, sondern durch die gesamte Weltpresse. „In jener Stunde", sagte Barzini, „als ich mit dem Fürsten in Paris einfuhr und die Menge uns beide bejubelte, wußte ich, daß mein Spiel gewonnen sei." Nunmehr war Barzini als Größe entdeckt. Er wurde von jetzt ab nur mehr zu den größeren Unternehmungen verwendet und erhält einen fürstlichen Gehalt. Seine Einkünfte dürften — genau weiß er dies selbst nicht anzugeben — die Höhe von 150 000 bis 180 000 Lire per Jahr erreichen. Dem Blatt, dem er sein Glück verdankt, der „Corriera de la Sera", ist er auch stets treu geblieben, obgleich es ihm an verlockenden Anträgen nicht gemangelt hat. „Es ist nicht nur die Dankbarkeit allein", erklärte Barzini seinem Interviewer, „sondern, aber lachen Sie nicht, eine Portion Aberglaube, die mich dazu veranlaßt, in Mailand zu bleiben. Ich bin eben in dieser Beziehung durch und durch Italiener."

L. **Eine 600 Jahre alte Turmuhr.** Die älteste Uhr Englands und zugleich eine der ältesten der Welt ist die Uhr der Kathedrale von Petersborough. Im Jahre 1320 wurde das Werk vollendet, und noch heute versieht die alte Uhr getreulich ihren Dienst. Sie ist die Arbeit eines Mönches. Das Werk ist übrigens ziemlich primitiv. Der Gang wird durch zwei 300 Pfund schwere Bleigewichte geregelt, die an einem 90 Meter langen Seil herabhängen, das sich um eine Holzrolle aufwirbelt. Sie schlägt die Stunden an den großen Kirchenglocken: dann dröhnt ein 72 Pfund schwerer Hammer gegen die gewaltigen Glockenwände. Das Gangwerk und das Schlagwerk sind sehr einfach und sinnreich durch eine kurze Schnur verbunden. Die alte Uhr besitzt übrigens keinen Stundenzeiger; die Stunden werden durch das Hauptrad des Werkes markiert, das alle zwei Stunden eine Umdrehung vollendet. Trotz des primitiven Werkes und der rohen Arbeit hat die ehrwürdige Turmuhr sechs Jahrhunderte lang getreulich ihre Pflicht erfüllt, ja in dem langen Zeitraum soll sie niemals auch nur um Minuten falsch gegangen sein.

Theater und Literatur.

Wie aus München gemeldet wird, beabsichtigt Direktor Reinhardt, das Münchener Künstlertheater für die Sommermonate der nächsten drei Jahre zu pachten. Zur Vorbedingung macht er, daß die Bühne des Theaters einem erheblichen Umbau unterzogen wird.

Wissenschaft und Technik.

Wie aus London gemeldet wird, sind die von dem südafrikanischen Millionär Harry Barnato für einen wohltätigen Zweck hinterlassenen 250 000 Pfund Sterl. von seinen Testamentsvollstreckern für ein Hospital für Krebsleidende bestimmt worden.

Die Baly-Medaille, eine wissenschaftliche Auszeichnung, die jedes zweite Jahr von dem königlichen Kollegium der Ärzte in London an den Gelehrten verliehen wird, der sich nach dem Urteil der Preisrichter am meisten in der Förderung der Physiologie ausgezeichnet hat, ist in diesem Jahr dem Chemiker der Berliner Universität Prof. Emil Fischer zugesprochen worden.

Die Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine und der Generalstreik in Schweden. Die Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine sind Gegner des Generalstreiks, trotzdem sammeln sie jetzt für die schwedischen Arbeiter, weil sie voraussehen, daß bald bittere Not im Schwedenlande in den Arbeiterfamilien einkehren wird. Der „Gewerkverein" schreibt dazu: „Die Deutschen Gewerkvereine sind grundsätzlich Gegner des Generalstreiks. Auch der schwedische Arbeiterbund, mit dem wir in den letzten Jahren Verbindungen angeknüpft haben — Vertreter dieser Organisation waren auch auf unserem letzten Verbandstage anwesend — steht auf diesem Standpunkt. Trotzdem sind auch seine Mitglieder in die Bewegung mit hineingerissen worden. Ob der Kampf siegreich für die Arbeiter ausfällt oder nicht, Not und Elend werden in den nächsten Wochen ständige Gäste in den schwedischen Arbeiterfamilien sein. Deshalb richten wir an unsere Mitglieder die dringende Bitte, so schwer sie selbst auch unter der wirtschaftlichen Krise zu leiden haben, den schwedischen Arbeiterbrüdern helfend zur Seite zu stehen und für ihre Unterstützung Mittel aufzubringen." Das ist ein schönes Beispiel von Hilfsbereitschaft.

* Der dekorierte Negerhäuptling. Hirsy Egge, der Rasse nach ein Schwarzer, seines Zeichens Kameltreiber bei Hagenbeck, hat, wie wir schon mitteilten, vom Kaiser das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen erhalten. Mit dieser Tatsache beschäftigt sich noch ein längeres „Eingesandt" bei den „Hamb. Nachr." auf launige Weise, in dem es heißt: Wir müssen bedenken, daß schon vielfach Ehrenzeichen und selbst hohe Orden verliehen worden sind, wo keinerlei Verdienste für die Allgemeinheit vorlagen. Es ist ja nicht das Reich oder ein Staat, der die Orden verleiht, sondern der Fürst. Er allein steht dafür ein; und wenn er dabei irrt, so fällt das nicht auf die Regierung. Nun hat unser lieber Kaiser dem schwarzen Gesellen bei Hagenbeck eine kleine Freude machen wollen; und wird das auch gewiß erreicht haben, obwohl der brave Hirsy Egge in Verlegenheit sein wird, wo er die Dekoration am besten an seinen Körper heften könnte ... Ist eine derartige Auszeichnung ein Unglück? Gerade wir Hamburger, deren Senatoren überhaupt keine Orden annehmen dürfen, sollten uns lieber freuen, daß unser Kaiser selbst ganz offenbar dem Ordenswesen keine hohe Bedeutung mehr beimißt. Diesem Beispiele sollten wir folgen und unsererseits auch auf eine allzu hohe Einschätzung der Orden sowie auf eine ernsthafte Kritik dieses „Zwischenfalles" verzichten. Höchstens möchten wir wünschen, daß einem Landrat und Geheimen Regierungsrat, der doch immerhin eine Stellung einnimmt und zudem an der Spitze eines Kreises von freien Gemeinden steht — daß dem nicht zugemutet würde, persönlich, und womöglich mit einer feierlichen Ansprache dem schwarzen Kameltreiber das Zeichen der Ehre auf die Haut zu heften.

* Aufgelöste sozialdemokratische Jugendorganisation. Der neue Polizeipräsident in Breslau v. Oppen löste die sozialdemokratische freie Jugendorganisation in Breslau auf Grund des § 2 des Reichsvereinsgesetzes auf.

+ Die 22. ordentliche Hauptversammlung des deutschen Zentralverbandes für Handel und Gewerbe, E. V., findet am Montag und Dienstag, den 16. und 17. August 1909, in Lübeck statt. Die Verhandlungen der ordentlichen Hauptversammlung beginnen Montag, vormittags 10 Uhr, im Saale der „Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit", Königstraße 5, und werden Dienstag, vormittags 10 Uhr, dort fortgesetzt. Auf der Tagesordnung steht u. a. Bericht über das neue Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. Berichterstatter: Herr Generalsekretär M. Gruhl-Leipzig. Bericht des Vereins Berliner Kolonialwarenhändler über das Thema: „Unsere Stellung zum Hansabunde". Berichterstatter Herr Emil Krause-Berlin. Antrag des Detaillisten-Verbandes für Hessen und Waldeck wegen Automatenschwindels. Berichterstatter Herr Georg Tripp-Cassel. Antrag des Materialwarenhändlervereins in Magdeburg zur Beseitigung gewisser Mißstände im Branntweinkleinhandel. Berichterstatter Herr Wilhelm Sauter-Magdeburg. Antrag des Verbandes der Kaufleute der Provinz Sachsen, der Herzogtümer Anhalt und Braunschweig: auf Aufhebung der Getreideausfuhrprämien bezw. Änderung der gesetzlichen Bestimmungen. Berichterstatter Herr Richard Deutscher-Magdeburg. Bericht des Lübeckischen Detaillisten-Vereins über die Reichsversicherungsordnung. Berichterstatter Herr Hermann Behn-Lübeck.

Parlamentarisches.

Der Reichstagsabgeordnete Otto Hué, in dessen Befinden bereits eine Besserung eingetreten war, befindet sich wiederum in schwerer Lebensgefahr, und zwar ist zu seiner bisherigen Krankheit Scharlach hinzugetreten. Gestern ist er in das neue, jüngst eingeweihte Essener Krankenhaus übergeführt worden.

* Das Volksschulgesetz in Württemberg. Die erste württembergische Kammer nahm gestern das Volksschulgesetz mit 28 gegen 8 Stimmen an, und zwar unter Zustimmung zu den Beschlüssen des anderen Hauses. Die Mehrheit erklärte, daß sie durchdrungen sei von dem Gedanken, daß das Scheitern des Gesetzes nicht nur im Hinblick auf das Wohl der Volksschulen zu beklagen sei. Die Beschlüsse des anderen Hauses bedeuteten ein so weites Entgegenkommen, daß die Mehrheit angesichts der dem Gesetzentwurf drohenden Gefahren ihnen zustimme, wenn auch mancher Wunsch unerfüllt bleibe. Das Gesetz ist damit endgültig angenommen.

Deutsche Kolonien.

Grenzregulierung zwischen Holländisch- und Deutsch-Guinea. Bisher ist die Grenze zwischen Holländisch- und Deutsch-Neuguinea eine Linie, welche von der Humboldtsbucht aus dem hundertvierzigsten Grad siebenundvierzig Minuten östlicher Länge folgt. Die holländische und die deutsche Regierung haben nunmehr beschlossen, die Grenze von einer gemeinschaftlichen Expedition abstecken zu lassen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

König Eduard in Marienbad.

König Eduard von England ist gestern nachmittag in Marienbad eingetroffen. Er hat die Strecke von Eger bis Marienbad im Automobil zurückgelegt.

König Eduard und Kaiser Franz Joseph wechselten herzliche Begrüßungstelegramme.

■

Der König von Rumänien trifft am 4. Sept. zu zweitägigem Aufenthalt in Wien ein, um dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch abzustatten.

Clémenceau verläßt in vier Tagen Karlsbad und begibt sich wegen seines Bronchialkatarrhs nach einem Höhenkurort Frankreichs.

In den Festungswerken von Arad (Ungarn) wurden ein serbischer und ein türkischer Offizier, welche Zivilkleider trugen, unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

Italien.

In Desenzano am Gardasee fand eine irredentistische Versammlung statt, in der mehrere Redner zu Gewalttätigkeiten gegen die Deutschen aufforderten.

Rußland.

Gapons Erbschaft.

Man schreibt uns aus Petersburg: Ein interessanter Nachklang von Anno 1905 hat sich vor einigen Tagen im Petersburger Bezirksgericht abgespielt. Nach dem Tode des Priesters Gapon, der bekanntlich im Jahre 1907 in Oserki erdrosselt wurde, verblieb als einziger Erbe sein kleiner Sohn, Alexi Gapon. Die Erbschaft des Ermordeten bestand in 14 500 Rubel und 14 000 Fr., die in der Bank Crédit Lyonnais hier niedergelegt waren. Außerdem erhielt der Anwalt Gapons, der seitdem verstorbene Rechtsanwalt Margolin, mit der Post 1300 Rubel von einem Unbekannten. Dieses Geld wurde auch der Erbschaft beigefügt. Nun weigerte sich der „Crédit Lyonnais" das Geld auszuliefern, da es auf den Namen Felix Rybnitzki niedergelegt war. Nun hatte das Bezirksgericht die Zivilklage der Vormünder des kleinen Gapon zu untersuchen, die das Geld von der Bank verlangten. Der Vertreter der Zivilpartei, Rechtsanwalt Swinjatzki, stützte sich in seinen Ausführungen auf die Ergebnisse der Voruntersuchung anläßlich Gapons Ermordung. Daraus gehe hervor, daß Rybnitzki und Gapon ein und dieselbe Persönlichkeit seien. Der Vertreter des „Crédit Lyonnais" bat um Abweisung der Klage. Rechtsanwalt Swinjatzki ersuchte darauf das Gericht, ihm die Erlaubnis zu erteilen, die Kopien des Verhörs der vom Untersuchungsrichter in Sachen des Mordes vorgeladenen Zeugen zu verlangen. Das Gericht bestimmte, daß die verlangten Kopien der Zivilpartei auszuhändigen seien, und berief alle genannten Zeugen auf den Herbst zu der nächsten Verhandlung.

Frankreich.

Die Landesflucht der Stellungspflichtigen

hat nach den statistischen Erhebungen, die die „France Militaire" veröffentlicht, im Jahre 1908 äußerst stark zugenommen. Es wurden nämlich im vorigen Jahre 11 782 solcher Fälle festgestellt, während vordem die Ziffer von 5000 nie überschritten wurde. Man hofft, daß das Gesetz vom 25. März 1909 über die Verjährung der Landesflucht der Stellungspflichtigen günstige Folgen haben und das Weiteranwachsen dieser Ziffern verhindern wird.

England.

Die Finanzreform in England.

Die Beratung der Finanzbill, die schon 17 Tage dauert, ist jetzt bis zur Annahme der ersten 10 Artikel, einschließlich der Wertzuwachssteuer und der Steuer auf unentwickelten Grundbesitz, fortgeschritten. Gestern kündigte Premierminister Asquith an, daß die Kosten der Abschätzung des Grundbesitzes nicht von den Grundeigentümern getragen werden sollen, wie ursprünglich vorgesehen war, sondern vom Staate. Das Vereinigte Königreich soll für die Abschätzung in 120 Distrikte eingeteilt werden. Die Arbeit wird drei bis vier Jahre in Anspruch nehmen und zusammen zwei Millionen Pfund Sterling kosten.

Besuch der Königin Ena von Spanien in England.

Nach einer Meldung der aus Hofkreisen gut informierten „Truth" wird sich die Königin Ena von Spanien in den nächsten Tagen zu einem Besuche ihrer Mutter nach der Insel Wight begeben. Die Reise erfolgt auf der spanischen Königsjacht. Wie lange die Königin auf englischem Boden bleiben wird, hängt von der innerpolitischen Entwickelung in Spanien ab. Das Blatt läßt durchblicken, daß man in maßgebenden Kreisen Londons die spanischen Zustände noch immer mit großer Besorgnis betrachte.

Schweden.

Der Stand des Generalstreiks.

Die meisten Stockholmer Zeitungen sind wieder erschienen, wenn auch, wie die vorgestrigen Abendblätter, in kleinerem Format. Der Publizistenklub hielt gestern aus Anlaß des Typographenstreiks eine Sitzung ab.

In Malmoe ist die Lage im wesentlichen unverändert. Die Straßenbahnangestellten arbeiten; die Zufuhr landwirtschaftlicher Produkte findet ungestört statt. Der Verkehr im Hafen ist etwas geringer, doch erledigen die Dampfer die regelmäßigen Fahrten ohne nennenswerte Verspätungen.

Eine Sonderausgabe des „Stockholm Dagblad" schreibt, daß die Stimmung gegen den Streik in der Hauptstadt beständig zunehme. Wahrscheinlich würden in einem oder zwei Tagen die Zeitungen wieder erscheinen. In Göteborg wurde der Automobil- und Droschkenverkehr mit dem alten Personal wieder aufgenommen.

Das Zentralkomitee gibt bekannt, daß kein einziger Organisierter die Arbeit wieder aufgenommen hat. Die offizielle Zählung der Streikenden ergab für die Stadt Malmö 34 907. Drei Dampfer, die 10 000 Fässer Exportzement der Zementfabrik Malmö aufnehmen sollten, mußten leer den Hafen verlassen.

Montenegro.

Ein großsprecherischer Kriegsminister.

Aus Antivari wird dem „Pester Lloyd" gemeldet, daß der russische Dampfer „St. Petersburg" insgesamt 118 verschiedene Geschütze, einige Tausend Gewehre, bedeutende Mengen Munition und Zelte für Feldspitäler dorthin brachte. Außerdem trafen 200 russische Instruktoren und russische Soldaten ein. Unter Führung eines russischen Generals erfolgte eine Grenzbegehung. In Antivari hielt der montenegrinische Kriegsminister Martinovitsch eine Ansprache, die den Krieg mit Österreich-Ungarn für unvermeidlich erklärt. Er gab der Hoffnung Ausdruck, Österreich werde in acht Monaten gezüchtet sein. — Man wird gut tun, dieser sensationellen Meldung mit einigem Mißtrauen zu begegnen.

Ägypten.

Verdoppelung der englischen Garnison.

Im Zusammenhang mit der Meldung, daß Lord Kitchener zum Oberkommissar der im und am Mittelländischen Meer verteilten britischen Landstreitkräfte ernannt worden ist, gewinnt die Nachricht des halbamtlichen „Journal de Caire" Bedeutung, daß die derzeitige englische Garnison in Ägypten verdoppelt werden soll. Die diesbezüglichen Vereinbarungen der englischen Regierung durch den Oberkommissar Sir William Gorst mit dem Khediven und dem ägyptischen Kabinett über die Vermehrung der englischen Okkupationstruppen, deren Dislozierung und Unterbringung sind beendet. Die englische Okkupationsarmee in Ägypten wird schon im Oktober auf 14 000 bis 16 000 Mann gebracht werden.

Marokko.

Die Kämpfe um Melilla.

Der Fesselballon, der in Melilla stationiert ist, unternahm gestern einen Aufstieg und erreichte eine Höhe von 900 Metern. Man entdeckte neue marokkanische Feldlager, welche sofort spanischerseits bombardiert wurden. Vom Ballon aus konnte man deutlich beobachten, wie die Marokkaner ihre Toten ausluden und nach allen Richtungen flüchteten.

Wie aus Melilla berichtet wird, scheinen die Mauren nunmehr ihre Hauptoperationen gegen die Stadt Alhucemas und Penon zu richten. Penon wird seit zwei Tagen ununterbrochen angegriffen. Die spanische Artillerie beschießt die Angreifer unaufhörlich und zwang sie schließlich, sich zurückzuziehen. Die Eingeborenen ließen zahlreiche Tote und Verwundete zurück. Nach einigen Stunden der Ruhe während der Nacht begann der Kampf gestern früh von neuem. Die Eingeborenen richten ihr Feuer auf die belebtesten Straßen der Stadt und beweisen hierdurch, daß sie die Topographie der Stadt genau kennen. Die Mauren sind im Besitze einiger Haubitzen, mit denen sie Bomben in die Stadt werfen. Bei Alhucemas versuchten die Angreifer, die Spanier am Verproviantieren ihrer Vorposten zu verhindern. Auch beschießen sie andauernd die Umgegend, um die Wasserversorgung der Stadt zu unterbinden. Die spanischen Truppen und die Bevölkerung zeigen große Bravour.

Persien.

Weiteres Vorrücken der Russen

Die russischen Truppen sind in Persien nach einer Meldung der „Russkoje Slowo" von Kaswin aus in der Richtung auf Teheran 14 Werst vorgerückt. Die Maßregel wurde russischerseits mit der Typhusepidemie in Kaswin begründet. Der Endschumen in Teheran protestierte gegen das Vorgehen bei der russischen und englischen Gesandtschaft formell, weil ihm dadurch die Möglichkeit genommen sei, weiter an der Beruhigung des Landes zu arbeiten.

■

Ein in Teheran erscheinendes Blatt, das in einem Artikel den Fortschritt für unvereinbar mit dem Islam erklärt hatte, ist unterdrückt worden. Zugleich hat dieser Vorfall zur Einführung einer Pressezensur geführt

Abessinien.

Genesung des Negus Menelik.

Das Befinden des Negus Menelik von Abessinien ist jetzt anscheinend wieder besser als in der jüngsten Zeit. Menelik unternimmt jetzt täglich mehrere Promenaden im Tragsessel.

China.

Der Streit um die südmandschurische Bahn.

Wie die „Times" aus Peking meldet, ist die japanische Gesandtschaft mit der raschen und ungewöhnlich höflichen Antwort Chinas auf die letzte japanische Note zufrieden. Die chinesische Regierung stimmt der Erneuerung der Bahnlinie und der Verbreiterung der Spurweite auf der Antung-Mugden-Bahn zu, lehnt aber Japans Anspruch, die Polizeigewalt auf dieser Strecke auszuüben, ab. China hofft, daß nach Zurückziehung der japanischen Bewachung auch Rußland seine Polizei am russischen Teile der mandschurischen Bahn einziehen werde. Inzwischen haben die Arbeiten für die Neulegung der Antung-Mukden-Linie begonnen.

Luftschiffe und Aeroplane.

hd. Mainz, 11. August. Für die Flugmaschine des Herrn Forch ist der Opelmotor heute früh eingetroffen. Heute nachmittag will der Erfinder die Maschine einer Anzahl von Gästen auf dem „Großen Sande" vorführen. Die Maschine ist ein Doppeldecker mit Rädern. Der Apparat unterscheidet sich von dem Wrightschen dadurch, daß der Sitz besonders unten angebracht ist und die untere Fläche eine dachartige Einbuchtung besitzt.

hd. Nürnberg, 12. August. Das Ergebnis des gestrigen Besuches des jungen Grafen Zeppelin war, daß als Ankerplatz für „Zeppelin 3" entweder der Dutzendteich oder der Schwanauer Exerzierplatz ausersehen sind.

10. Deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag.

S. u. H. Königsberg, 11. August.

Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen des Reiches trat hier im „Landeshause", wie wir schon kurz drahtlich mitteilten, der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag zusammen. Der den Delegierten in einer Vorversammlung vorgelegte Tätigkeitsbericht wurde mit den dazu eingelaufenen Anträgen genehmigt. Insbesondere wurde noch folgende Resolution angenommen, in der es als nötig erachtet wird,

daß zur Erhaltung leistungsfähiger Klein- und Mittelmühlen und zum Besten des Bäckereigewerbes, sowie des gesamten Handwerks und des ganzen deutschen Volkes das Getreide aus Spezialtarif 1 in Spezialtarif 2 oder 3 versetzt wird und die Ausnahmetarife aufgehoben werden, und daß die Frage der Einfuhrscheine für Getreide einer alle Teile des deutschen Volkes befriedigenden Lösung entgegengeführt wird.

Die Fragen des Markthandels mit Schlachtvieh, der Haftpflichtversicherung und einer Reihe anderer wurden dem geschäftsführenden Ausschuß überwiesen.

In der ersten öffentlichen Versammlung wurde der Jahresrückblick (Geschäftsbericht) durch Herrn Dr. Meusch (Hannover) erstattet. Im Mittelpunkte der Verhandlungen stand dann die Erörterung über den

Entwurf einer Reichsversicherungsordnung.

Das erste Referat hierzu erstattete im Auftrage der Breslauer Handwerkskammer deren Syndikus Dr. jur. Paeschke. Der Redner ging zuerst auf die Vorgeschichte des Entwurfs ein und bemerkte, daß seit der Abfassung des Bürgerlichen Gesetzbuches keine derart umfangreiche Kodifikation stattgefunden habe, die 1793 Paragraphen umfasse. Sowohl Abänderungsbestrebungen der bestehenden Versicherungsgesetze als auch Bestrebungen, die dahinzielten, die gesamte Organisation der Arbeiterversicherung zu vereinfachen, führten zu einer „Zusammenlegung", nicht aber zu einer organischen Verschmelzung der einzelnen Versicherungsgesetze. Es ist nun aber zu verwerfen, daß in diesen Tagen der Reichsfinanzreform mit der erheblichen Mehrbelastung des gewerblichen Mittelstandes die Arbeitgeber in ihren Beiträgen zur Krankenversicherung erhöht werden. Eine derartige Neubelastung in diesen schlechten Zeiten auf sich zu nehmen, würde geradezu den Selbstmord von Handwerk, Gewerbe und Industrie bedeuten. Der Redner bespricht sodann die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs und resümiert, daß die erstrebten Ziele, nämlich Vereinfachung und Verbilligung des Verfahrens durch den Entwurf nicht erreicht sind. Trotzdem bietet er willkommene Gelegenheit, die Absichten der Reichsregierung wie die aller Interessentengruppen kennen zu lernen. Er kann daher die Grundlage einer diesen Wünschen entsprechenden Versicherungsreform bilden. Der Redner stellt seine Forderungen in folgenden Leitsätzen zusammen. Der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag erkennt zwar mit Genugtuung an, daß der vorliegende Entwurf einer Reichsversicherungsordnung versucht, einer Anzahl von Wünschen des selbständigen Handwerks gerecht zu werden, ist aber wegen der erheblichen Mehrbelastung des Arbeitgeberstandes und anderer Gründe der Ansicht, daß er nicht geeignet ist, in der vorliegenden Form zum Gesetz erhoben zu werden. Im allgemeinen ist folgendes zu bemerken. Der Entwurf enthält eine zusammenfassende Kodifizierung der bisherigen einzelnen Gesetze, welche für Behörden und Personen, die sich berufsmäßig mit der ganzen Materie befassen müssen, wertvoll und vorteilhaft ist, dem Laien aber, der nur mit einzelnen Teilen zu tun hat, die Orientierung erheblich erschwert. Um sich über eine einzelne Versicherungsart, ja auch sogar über einzelne Fragen derselben zu unterrichten, sind verschiedene Teile des Gesetzes aufzuschlagen. Besonders erschwerend wirkt die häufige Bezugnahme auf andere Paragraphen. Demgegenüber ist zu verlangen, daß die gesetzlichen Bestimmungen über einzelne Versicherungszweige derartig zusamenzufassen sind, daß die Hinweise auf andere Stellen unterbleiben. — Der Entwurf bringt eine derartige Erhöhung der Kosten unserer Sozialpolitik mit sich, daß die selbständigen Handwerker, welche bald an der Grenze ihrer Steuerfähigkeit angelangt sind, diese neue Belastung unbedingt abweisen müssen. Eine Reihe weiterer Vorschläge des Referenten beziehen sich auf Einzelbestimmungen des Gesetzes, die gemeinsamen Vorschriften, Krankenversicherung, Unfallversicherung, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Korreferent zu dem Thema ist der Syndikus Dr. Purpus (Augsburg), der eine Reihe von der Handwerkskammer für Schwaben und Neuburg aufgestellte Leitsätze vorlegt. In diesen kommt der Redner ebenfalls zu der Überzeugung, daß die eine zusammenfassende Kodifikation der drei großen Versicherungszweige rechtfertigenden Erwartungen der Entwurf nicht erfüllt hat. Hinsichtlich der Krankenversicherung ist zu bemerken, daß die geplante Organisation auf territorialer Grundlage dem Zentralisationsgedanken bisher wohlbewährte Organisationen opfert. Bei der Unfallversicherung ist der Einschränkung der Wirksamkeit der berufsgenossenschaftlichen Unfallversicherung nicht zuzustimmen, da die angeblichen Äquivalente hierfür ausbleiben. Fraglich ist die Zweckmäßigkeit der Bestimmungen über die sogenannten kleinen Renten. Bei der Invalidenversicherung sind die Bestimmungen des Entwurfes über das Wiederaufleben der Rechte bei der freiwilligen Weiterversicherung zu schroff.

Bezüglich der Stellung zu dem neugegründeten Hansabund lag der Tagung eine Entschließung des geschäftsführenden Ausschusses vor, die besagt: „Die Nachrichten der Presse über den angeblich erfolgten einmütigen Beitritt des deutschen Handwerks zum Hansabunde veranlassen den geschäftsführenden Ausschuß zu folgender Erklärung: Mit Rücksicht darauf, daß eine gerechte Würdigung der Interessen des Mittelstandes infolge seiner volkswirtschaftlichen wie nationalen Bedeutung die gemeinsame Aufgabe aller staatserhaltenden Parteien in den deutschen Parlamenten sein muß und in letzter Zeit auch gewesen ist, lehnt der geschäftsführende Ausschuß jede einseitige wirtschafts- oder parteipolitische Stellungnahme ein- für allemal ab." Diese Entschließung fand die Billigung der Versammlung.

Es referierte weiter der Syndikus der Berliner Handwerkskammer Dr. Röhl über:

Meisterlehre im Handwerk.

Der Redner legte seinen Ausführungen verschiedene Leitsätze zugrunde, in denen auf das nachdrücklichste Einspruch gegen die jüngst öfter geäußerten, nur durch Unkenntnis oder Böswilligkeit erklärlichen Verallgemeinerungen erhoben wird: Der Meisterstand mißbrauche den Lehrling zu häuslichen Dienstleistungen oder als billige Arbeitskraft, er habe an einer tüchtigen gewerblichen Ausbildung kein ideelles Interesse. Neben dem idealen Streben des Meisterstandes, oft unter großen Opfern an Zeit und Geld, einen tüchtigen Nachwuchs heranzubilden, ist es allerdings selbstverständliche Pflicht des Meisters, darauf zu achten, daß der Lehrling ihm einen einigermaßen entsprechenden wirtschaftlichen Nutzen bringt. Allgemein von rückständiger Technik und wirtschaftlicher Proletarisierung im Handwerk zu sprechen, verrät vollkommen falsche Vorstellungen oder völlige Unkenntnis über die ökonomische Lage und die volkswirtschaftliche Bedeutung des Handwerks. Die von mangelhaft unterrichteter Seite neuerdings erhobene Forderung, die „unzureichende" Meisterlehre allgemein durch selbständige oder an Fortbildungs- und Fachschulen angegliederte Lehrwerkstätten zu ersetzen, ist grundsätzlich abzulehnen. Denn die Werkstattlehre ist und bleibt im allgemeinen zur Erziehung der Lehrlinge im praktischen Handwerk der allein bewährte, darum beste und auch volkswirtschaftlich wohlfeilste Weg. Die gegenwärtigen gesetzlichen Vorschriften und Maßnahmen zu technischen und künstlerischen Vervollkommnung des Handwerks verfolgen grundsätzlich den richtigen Weg, indem sie lediglich die beruflich theoretische Ausbildung den Lehrlingsfach- und Fortbildungsschulen zuweisen. — Eine staatlich subventionierte Meisterlehre nach süddeutschem Muster kann in gesunden Grenzen sehr segensreich wirken.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 11. August.

Die römischen Grenzbefestigungen unserer Gegend.

Freunde von Fußwanderungen haben in unserer Gegend reichlich Gelegenheit, sich die Reste der römischen Grenzbefestigungen anzusehen, die noch weit häufiger sind, als im allgemeinen angenommen wird. Der Limes transrhenanus der Römer zog von Lorch am Rhein aus in nördlicher Richtung nach Oehringen, näherte sich der Quelle der Mümling im Odenwald und ging über Obernburg nach Seligenstadt am Main. Von dort aus zog die Grenzwehr über Rückingen, Marksöbel, Altenburg nach Arnsburg in der Wetterau und wandte sich nun den Bergen des Taunus zu. Sie zog von Butzbach nach der Capersburg, nach Pfaffenwiesbach, über den grauen Berg und Lindenkopf nach der Saalburg. Von hier aus wandte sie sich über den Kißhübel, Roßkopf und Klingenkopf nach dem großen Feldberg, westlich über Glashütten, Lenzhahn und Adolfseck nach Kemel und erreichte, nordwestlich über Holzhausen weiterziehend bei Ems die Lahn. Der Grenzwall bestand nicht aus einer Mauer, sondern aus einem starken Erdwall mit davorliegenden Graben. Kastelle, Forts und Wachtürme lagen an der Linie dieses Walles. Am besten ist der Pfahlgraben erhalten zwischen der Capersburg, der Saalburg und dem Feldberg. Die Gräben waren mit Dornen und Gestrüpp bewachsen, so daß es unmöglich war, sie zu passieren und sie einen guten Verteidigungswall bildeten. Wie bekannt, lag in Mainz die 22. römische Legion, deren Soldaten in unserer Gegend, wie aus zahlreichen Funden deutlich hervorgeht, manchen heftigen Kampf geliefert. Von allen Kastellen unserer Gegend ist die Saalburg bekanntlich am besten erhalten gewesen und deshalb wiedererstanden. In der Umgegend von Homburg und der Saalburg ist denn auch der Pfahlgraben am leichtesten zu verfolgen. Es dürfte interessieren, daß schon Ende des 17. Jahrhunderts Landgraf Friedrich Jakob von Hessen-Homburg Nachgrabungen nach Überresten aus der Römerzeit mit Erfolg anstellen ließ, und besonders in Hünengräbern einige Funde machte. Bei einem Spaziergang durch die Taunuswälder kann man vielfach ohne Schwierigkeit den einstigen römischen Grenzwall erkennen, dessen sorgfältige Anlage so viele Jahrhunderte überdauert hat. ö.

Zur Schnakenplage.

In zahlreichen Ortschaften Nassaus, des Rheinlandes und Hessens ist die Schnakenplage derart, daß gegen Abend sich die Leute kaum vor die Türen wagen. In einer von dieser Plage besonders heimgesuchten Nachbargemeinde müssen sich die Bauhandwerker, um sich einigermaßen zu sichern, den Kopf und das Gesicht in Tücher einschlagen, so daß nur die Augen frei sind; unter anderen Umständen ist ein Arbeiten im Freien gar nicht möglich. Besonders empfindliche Personen haben nach den Schnakenstichen erhebliche Anschwellungen und sogar Fiebererscheinungen. Auch in verschiednen Teilen Wiesbadens macht sich die Schnakenplage seit Eintritt des heißen Wetters äußerst unangenehm bemerkbar. — Aus der Rheinebene wird dazu der „Frankf. Ztg." geschrieben: Ein aktuelleres Thema für Bewohner warmer Gebiete dürfte es gegenwärtig momentan kaum geben als eine Notiz über die Schnakenfrage. Wenn wir Reisebeschreibungen aus Südamerika lesen, vernehmen wir schaudernd, daß eine Stechmückenart, die Moskitos, in jenen Gegenden, die eine warme, feuchte Witterung haben, eine Geißel aller warmblütigen Geschöpfe bildet. Ja, dem Menschen ist es durch diese blutsaugenden Quälgeister oft unmöglich, in jenen Gebieten zur Sommerszeit zu existieren. Weniger bekannt dürfte sein, daß diese den Tiger an Blutgier im Verhältnis weit übertreffenden Geschöpfe dem zarten, weiblichen Geschlecht angehören, während die Männchen nur am Tanzen in der Luft sich vergnügen. Nunmehr sind die heißen Tage des Sommers auch bei uns eingekehrt, das kleine Volk der Insekten erwacht zu intensiver Tätigkeit und eine Stechmückenart, die sogenannte Schnake, in der Rheinebene auch „Rheinschnake" genannt, die von jeher in dem wasserreichen Gebiet und in den Altwässern des Rheins bis hinauf an das Waldgebirge der Hardt berüchtigt ist, ist in diesem Sommer von einer wahrhaft unheimlichen Aktionslust. Aus allen Gegenden der Ebene kommen Klagen über die Schnakenplage, die noch nie so stark aufgetreten ist wie in diesem Jahre. Aus den rheinischen Orten Gaulsheim, Freiweinheim, Kempten b. B. usw. wird gemeldet, daß die Leute infolge Überhandnehmens der blutdürstigen Insekten kaum noch auf dem Felde arbeiten können. Millionen dieser kleinen Quälgeister schwärmen fortgesetzt und machen jede geregelte Tätigkeit unmöglich. Die Schnakenplage ist somit epidemisch geworden und hat sich zu einer Landplage ausgewachsen. Berichte aus genannten Gegenden sprechen sogar die Vermutung aus, daß die dortigen Stechmücken den Moskitos in Südamerika an Blutdurst keineswegs nachstehen, ja daß es sich möglicherweise um Einschleppung echter Moskitos aus jenen Gebieten handle. Der Aufenthalt in Gebüschanlagen, in deren Nähe sich Wasser befindet, gehört zur Unmöglichkeit, und die von dem Ungeziefer gepeinigten Menschen gewähren bei ihren Abwehrversuchen trotz allen Ernstes der Sache oft einen komischen Anblick. Hier schlägt einer wild um sich, dort experimentiert ein anderer vorsichtig mit dem Salmiakfläschchen, ein dritter wehrt sich mit dem Taschentuch. Alles vergeblich, „der Schnak" weiß schon zu seiner Beute zu gelangen. Unter den Quälgeistern leiden besonders die Fremden. Bei Eintritt dieser Kalamität verlassen viele Kurgäste und Touristen, die sich in aller Arglosigkeit in Schnakengegenden eingemietet haben, fluchtartig diese Stätten, da eine Nachtruhe dort zur Unmöglichkeit wird. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die „Rheinschnaken" eine außergewöhnliche Größe erreichen und daß ihre Blutgier besonders stark ist. Dabei nimmt ihre Zahl immer mehr zu.

— **Angekommene Gäste.** Es ist hier eingetroffen: Minister Calderon mit Familie aus Peron im „Hotel Rose".

— **Personal-Nachrichten.** Branddirektor Stahl hier erhielt das französische Feuerwehr-Abzeichen am blau-weiß-roten Bande. — Dem Wegemeister a. D. Heinrich Herfel hier, bisher zu Schirmeck, wurde der Königliche Kronenorden vierter Klasse verliehen.

— **Königliche Schauspiele.** Um vielfachen Anfragen zu begegnen, sei hiermit darauf hingewiesen, daß offiziell nur ganze, halbe und viertel Abonnements abgegeben werden, und die Verteilung der Vorstellungen auf die hierdurch entstehenden vier Serien A, B, C, D völlig gleichmäßig erfolgt. Bei sogenannten achtel Abonnements, welche unter einzelnen Abonnenten etwa privatim vereinbart werden, wird es sich daher empfehlen, die persönliche Abmachung dahin zu treffen, daß jedes Achtel Anrecht auf Opern- und Schauspielvorstellungen hat, denn da die Viertel tunlichst zwischen Oper und Schauspiel wechseln sollen, kann sonst für die Achtel der Fall eintreten, daß die geraden Nummern vornehmlich Schauspiele, die ungeraden Opern erhalten oder umgekehrt.

— **Zur Durchführung des Lehrerbesoldungsgesetzes.** In einer hier stattgefundenen geheimen Sitzung, an der die Bürgermeister sämtlicher Städte und der größeren Landorte Nassaus teilnahmen, wurde beschlossen, bei der Durchführung des Lehrerbesoldungsgesetzes strikte an den gesetzlich festgesetzten Gehaltssätzen festzuhalten und den Lehrern keinerlei Ortszulagen oder sonstige Vergünstigungen zu gewähren. Nur Biebrich, Höchst und Griesheim sollen Ortszulagen geben, soweit diese zum Ausgleich mit der bisherigen Besoldung erforderlich sind.

— **Todesfall.** Der Husaren-Wachtmeister a. D. Johann Volkmann, der vor zwei Jahren bei körperlicher und geistiger Frische unter freudiger Anteilnahme seiner Freunde und Bekannten, sowie seines alten Regiments den 90. Geburtstag gefeiert, ist gestern abend gestorben. Am 31. Juli hatte er sein 92. Lebensjahr vollendet.

— **Internationale Luftschiffahrts-Ausstellung Frankfurt a. M.** Zu Ehren des Majors Parseval fand gestern abend im Weinrestaurant der Ila ein Festmahl statt, welchem außer den Leitern der Ila auch der Regierungspräsident v. Meister, der kommandierende General v. Eichhorn, der Polizeipräsident Scherenberg, der Oberbürgermeister Dr. Adickes und zahlreiche Damen und Herren beiwohnten. Der Präsident der Ila Geh. Kommerzienrat Dr. Gans, gab der Freude Ausdruck, daß die Ausstellung wenige Tage nach dem Grafen Zeppelin auch den zweiten Mann begrüßen dürfe, der unter den deutschen Luftschiffbauern einen hohen Rang einnehme. Man solle nicht fragen, ob das starre oder das unstarre System das bessere sei, sondern sich des Goetheschen Wortes erfreuen, daß Deutschland zwei solcher Kerle besitze. Major v. Parseval dankte der Motorluftschiffahrtsstudiengesellschaft, seinen Gönnern und Mitarbeitern, die seine Erfolge erst ermöglicht hätten, und schloß mit einem Hoch auf Frankfurt und die Ila. Verschiedene weitere Trinksprüche, unter anderem auch auf die wackere Begleiterin des Majors auf den Fahrten in die Lüfte, seine Gemahlin, schloß sich an. — Der Parsevalballon stieg gestern nachmittag ½6 Uhr zu einer kurzen Fahrt auf, landete und stieg um ½7 Uhr zu einer längeren Fahrt auf. — An der gestern abend vom „Frankfurter Verein für Luftschiffahrt" veranstalteten Dauerfahrt beteiligen sich folgende Ballons: „Hessen" (Führer Engelhardt), „Plauen" (Wurmbach), „Louis Peter" (Neumann), „Alsa" (Merzbach), „Clouth 3" (Korn), „Mönus" (Dr. Hütz), „Hansea" (Landmann).

— **Die Ballontaufe und der Ballonaufstieg in der Ausstellung** werden sich heute nach folgendem Programm vollziehen: Der neue, schneeweiße Riesenballon faßt 1400 Kubikmeter Gas. Er hat nur erst eine Probefahrt zur Feststellung seiner Tüchtigkeit zurückgelegt und soll nun vor seiner ersten Passagierfahrt seine Taufe erhalten. Die Eigentümerin, Fräulein Käthchen Paulus, hat den Namen „Carolus" gewählt. Das Amt als Patin hat eine junge Dame der Wiesbadener Gesellschaft, Fräulein Mia Brilmayer, übernommen. Die Füllung des Ballons findet von 12 Uhr ab statt; die Taufe erfolgt pünktlich um ½5 Uhr. Nach einem feierlichen Quartettvortrag der Hamburger Sänger und Taufrede der Patin wird letztere den Taufakt durch Zerschellen einer Flasche Fuchs- und Werum-Sekt vollziehen. Die Firma Fuchs u. Werum hat ein weiteres Quantum ihres bestbekannten Erzeugnisses für den Aufstieg zur Wegzehrung zur Verfügung gestellt. Der Aufstieg soll um 5 Uhr stattfinden. Im Moment desselben wird der Aufflug von Hunderten von Brieftauben, welche von hiesigen und auswärtigen Brieftaubenzüchtern zur Verfügung gestellt werden, vor sich gehen. Eine weitere Anzahl Brieftauben wird im Ballon mit zur Höhe genommen. Böllerschüsse und Tusch der Militärkapelle begleiten die Auffahrt. Der Ballon „Carolus" wird vier Passagiere befördern. Über den Ortschaften, die er überfliegt, wird Ballonpost ausgeworfen, welche über die Darbietungen auf der Ausstellung orientieren, und Propaganda für einige angesehene Firmen machen soll, die sich bereit gefunden haben, zu den Kosten der Auffahrt beizusteuern. Unter den Passa-

gieren befinden sich Mitglieder des Presseausschusses der Ausstellung, welche sofort bei Landung des Ballons dafür Sorge tragen werden, daß die Wiesbadener Presse und die Zeitungen der überflogenen und benachbarten Orte Bericht über den Verlauf der Luftfahrt erhalten. Die Ballontaufe wird vielen ein neues Schauspiel sein. Zweifellos wird sich eine stattliche Zuschauerschar zu derselben einfinden.

— **Die Kaiserparade in Mainz** findet, wie erwähnt, am Donnerstag, den 19. August, vormittags auf dem „Großen Sand" statt. Der Kaiser trifft dazu von Wilhelmshöhe ein. Am vorhergehenden Tage, Mittwoch, den 18. August, ist eine Vorparade.

— **Die Motorbootwettfahrten auf dem Rhein** sind noch weiter dadurch ausgedehnt worden, daß an der Wettfahrt Mannheim-Biebrich, welche am Freitag, den 13. August, stattfindet, auch die Rennkreuzer und Rennboote teilnehmen. Das Eintreffen der Boote ist nachmittags von 2 bis 4 Uhr zu erwarten. Nach der Ankunft werden die Jachten am Rheinufer in Biebrich ausgestellt und abends findet die Preisverteilung im „Hotel Kaiserhof" in Biebrich statt. Das Ziel befindet sich in Biebrich unterhalb der Landungsbrücken. Die Ankunft der Boote dürfte sich zu einem hochinteressanten Schauspiel gestalten, da sich die besten und schnellsten deutschen Rennboote darunter befinden, wie „Liselotte" (Nr. 62), die Hauptsiegerin von Monako, Kiel, München und Bodensee; ferner „Kehrwieder" (Nr. 71), „Estarel" (C. 1), und „Argus III" (C. 2). Auch „Benz I" mit der Unterscheidungsnummer 1, sowie „Gottlieb" (C. 3) sind beachtenswert. Nach den Rennbooten werden die großen, elegant als Wohn- und Reiseschiffe eingerichteten See- und Binnenkreuzer eintreffen, die um den neugestifteten „Rheinpreis" für Schnelligkeit, Zuverlässigkeit und Schönheit konkurrieren, der jedoch erst in Holland zur Übergabe gelangt. Die Besichtigung dieser Jachten durch das Richterkomitee, bestehend aus den Herren Vizeadmiral z. D. Aschenborn, Exzellenz Geh. Regierungsrat v. Ihering und Direktor Behr, findet Freitagnachmittag 6 Uhr in Biebrich statt. Es sind dies „Aloha-Oe"-Godesberg (A. 1), „Drakenburgh"-Utrecht (A. 2), „Ellyar"-Berlin (B. 1), „Flaneur"-Godesberg (B. 2), „Jan von Werth"-Cöln (B. 3), „Marga"-Berlin (B. 4) und „Selva"-Altona (B. 5). Die eingeklammerten Namen bedeuten die Unterscheidungsnummern, an welchen die Boote kenntlich sind. Als Zielrichter in Biebrich funktionieren die Herren Dr. Dyckerhoff und Emil Poensgen, als Schiedsrichter die Herren Majoratsbesitzer R. von Carstanjen, Dr. Karl Lanz und Generalleutnant z. D. von Nieber, Exzellenz. Am Samstag, den 14. August, morgens 9 Uhr, fahren die letztgenannten Rheinpreisboote von Biebrich nach Königswinter, resp. Holland weiter.

— **Jagd in Hessen.** Mit Rücksicht auf den Stand der Ernte und der Weinberge hat das Ministerium des Innern zu Darmstadt das Ende der Hegzeit der Feldhühner und Wachteln im Großherzogtum Hessen auf den 29. August festgesetzt.

— **Kunstwerk.** In dem Erker der Buchhandlung Limbarth-Venn hier, Kranzplatz 2, ist gegenwärtig ein eigenartiges Kunstwerk in karrarischem Marmor ausgestellt, das allgemeines Aufsehen erregt. Es ist dies ein überaus wertvolles und sinniges Angebinde, welches unserem Mitbürger J. Chr. Glücklich zu seinem 70. Geburtstag (30. Juli) noch nachträglich von Freunden in Paris zuging. In der Gedichtsammlung „Lose Blätter" von J. Chr. Glücklich, deren dritte Auflage in Prachtband und Goldschnitt dieser Tage im Verlag von Artur Venn erscheint, befindet sich ein Gedicht, betitelt „Am Meer", und ist demselben schon durch den Umstand, daß zwei Koryphäen im Reich der Töne, Professor August Wilhelmj und Professor Max Reger, es in Musik setzten, eine ungewöhnliche Bedeutung verliehen worden, die auch dadurch erhöht werden dürfte, daß die erste Strophe des kleinen Liedes an der Seite des Kunstwerkes eingemeißelt ist. Das Ganze zeigt eine ideale Frauengestalt, welche, auf steilem felsigen Ufer stehend, sinnend hinausschaut auf das unendliche Meer, dessen Wellen sich zu ihren Füßen brechen. Die flatternden Möven sowie die untergehende Sonne erhöhen die packende Darstellung des Kunstwerkes, dessen Besichtigung sicherlich für jedermann von Interesse sein dürfte.

— **Mord oder Unfall.** Im Schnellzug Metz-Berlin, der nach 10 Uhr Limburg passiert, wurde gestern abend in Weilburg ein Schaffner vermißt. Auf sofortige Meldung des Zugführers wurde im Zug nach dem Verbleib des Schaffners nachgesucht; kurz vor Gießen fand man den Schaffner mit gespaltenem Schädel unter der Bank eines Luxemburger Wagens liegend. Der allem Anschein nach überfallene Schaffner wurde ins Krankenhaus nach Gießen verbracht, wo er nach zwei Stunden verstarb. Der Schaffner war in Gießen wohnhaft. — Nach einer Darstellung in der „Frankf. Ztg." wird die Verletzung auf einen Unfall zurückgeführt. Dem genannten Blatt wird nämlich aus Gießen berichtet: In dem vorgestern abend hier angekommenen Schnellzug fand man den Schaffner Vesper von Gießen in bewußtlosem Zustand mit einer Kopfwunde vor. Anscheinend hat er sich zu weit aus dem Fenster gelehnt und sich dabei die Verletzung an einem vorüberfahrenden Zug zugezogen. Er ist gestern früh im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

— **Zeichen der Zeit.** Wie groß die Arbeitslosigkeit noch immer ist, illustriert am besten die große Nachfrage bei Stellenangeboten. So meldeten sich dieser Tage auf ein Inserat im „Wiesbadener Tagblatt" hin, das ein Geschäftsinhaber erlassen, nicht weniger als 50 Stellesuchende.

— **Vermißt wird ein dreijähriges Mädchen, Lina Scheppe,** Töchterchen des Schreiners Scheppe, Walramstraße 27. Das Kind befand sich gestern bei seiner Adlerstraße 4 wohnenden Großmutter und ist aus dem Hofe, wo es mit anderen Kindern spielte, spurlos verschwunden. Es hat blondes, bis in den Nacken reichendes Haar und trägt ein schwarz- und weißkariertes Kleidchen, weiß- und rotgestreifte Schürze, schwarze Strümpfe und Schuhe.

— **Ein Opfer der Verwechslung** wurde gestern abend ein junger Mann, der gegen 9 Uhr Ecke der Taunus- und Geisbergstraße stand. Einige junge Burschen hatten auf einem Grundstück an der Rosselstraße Obst gestohlen und wurden von dem Bestohlenen durch die Geisbergstraße verfolgt; sie entkamen jedoch, denn in der Saalgasse und Taunusstraße waren sie plötzlich verschwunden. Die Pächterin des Obstgrundstücks bezeichnete daraufhin einfach den erwähnten jungen Mann, der absolut unbeteiligt war, als einen der Diebe und bereitete diesem dadurch große Unannehmlichkeiten. Der Betreffende will denn auch die falsche Beschuldigung durchaus nicht ruhig hinnehmen, sondern sich im Wege der Klage Genugtuung verschaffen.

— **Blauer Montag.** Einen schlimmen Ausgang nahm eine Blaumontagsfeier auf der Waldstraße. Eine Anzahl der bei dem Kanalbau beschäftigten Grundarbeiter hatten sich Vorschuß geben lassen und dann auf die Bierreise begeben. Schließlich waren die Köpfe so erhitzt, daß eine heftige Schlacht, bei der Stühle als Kampfmittel gebraucht wurden, den Abschluß bildete. Dabei wurde einem Arbeiter aus Georgenborn der Arm derart zerschlagen, daß die Polizei den Verletzten ins Paulinenstift bringen lassen mußte.

— **Verkehrsstörung.** Heute vormittag gegen ½11 Uhr entstand in der Taunusstraße an einem Motorwagen der „Elektrischen", der sich auf der Fahrt nach dem Nerotal befand, ein Schaden, der eine plötzliche Unterbrechung des Betriebs zur Folge hatte. An dem Zahnrad-Schutzkasten hatte sich eine Schraube gelöst, wodurch der untere Teil des Kastens herabfiel und an einem Sinkkasten des Geleises hängen blieb. Durch den Ruck, der dadurch und durch das beschleunigte Bremsen entstand, wurden die Passagiere arg durcheinander gerüttelt, zwei davon sogar so heftig gegen eine Scheibe geschleudert, daß diese in Trümmer ging und sie Schnittwunden davontrugen, die jedoch als sehr unbedeutend bezeichnet werden. Der beschädigte Wagen wurde sofort freigemacht und auf ein Nebengeleise an der Sonnenberger Straße geschoben, so daß nach 10 Minuten der regelmäßige Verkehr wieder aufgenommen werden konnte.

— **Fahrraddiebstähle,** die in letzter Zeit wiederholt vorgekommen und alle auf den unbegreiflichen Leichtsinn zurückzuführen sind, die Räder unbeaufsichtigt auf der Straße stehen zu lassen, geben wiederholt Veranlassung, davor zu warnen. Wenn das Anschließen der Räder auch vielleicht keine unfehlbare Sicherheit bietet, so erschwert es doch das Stehlen erheblich, und kein Radfahrer sollte es unterlassen, wenigstens von dieser Vorsichtsmaßregel Gebrauch zu machen, wenn es ihm nicht möglich ist, sein Rad anders zu verwahren. In den letzten Tagen hat ein etwa 12 Jahre altes Bürschchen, das reif für die Fürsorgeerziehung ist, mehrere Räder, die unbeaufsichtigt auf der Straße standen, entführt; er fuhr damit einige Zeit spazieren und ließ sie dann irgendwo liegen.

— **Mißlungener Trick.** Ein Kleiderhändler in der Kirchgasse kaufte gestern von einem Unbekannten einen Hund und hatte Ursache, mit dem Geschäft zufrieden zu sein, und ebenso war Karo erfreut, einen guten Herrn gefunden zu haben. Nach einiger Zeit aber kam der Verkäufer wieder am Laden vorüber und der Hund schien abermals in seinen Besitz übergehen zu wollen, denn auf einen Wink folgte ihm dieser. Ein alsbald mobil gemachter Schutzmann verfolgte sofort die Spur und jagte dem „Händler" die Beute wieder ab.

— **Schlägerei.** Nach anfänglichen Hänseleien kam es gestern nachmittag auf dem Sedanplatz zwischen einem jungen Mann und einem dort stehenden Fruchteisverkäufer zu einem Streit, in dessen Verlauf sich beide blutig schlugen. Durch den entstandenen Menschenauflauf wurde ein Schutzmann auf den Vorfall aufmerksam, der dem Auftritt nach Feststellung der Personalien der Beteiligten ein Ende machte.

— **Der Besuch der Ausstellung** betrug am Mittwoch, den 11. August, 7604 Personen.

— **Kleine Notizen.** Die Vakanzenliste für Militäranwärter Nr. 32 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen. — Die Tanzschüler des Herrn Grimm veranstalten am Sonntag einen Ausflug nach Erbenheim „Zum Frankfurter Hof", Besitzer L. Giebermann.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Kurhaus.** Morgen Freitag findet das abendliche Abonnementskonzert der Kurkapelle als Deutscher Klassiker-Abend statt. Es kommen zur Aufführung: Largo in Fis-Dur von Haydn, Larghetto aus dem Klarinetten-Quintett von Mozart (Solo-Klarinette Herr Richard Seidel), sowie von Beethoven die „Fidelio"-Ouvertüre, die Egmont-Ouvertüre, und die Sinfonie Nr. 2 in D-Dur. Das Konzert steht unter Affernis Leitung.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

t. **Biebrich,** 11. August. Gestern gelang es Herrn Badehausbesitzer P. Eselius bei einer Trajektfahrt nach der Badeanstalt einen rheinabwärtstreibenden und bereits dem Ertrinken nahen, sehr wertvollen, braun und weiß gezeichneten Jagdhund aus der Mitte des Stromes zu retten. Das arme Tier war völlig erschöpft und mußte von Bord des Schiffes getragen werden, erholte sich aber bei der ihm durch die Familie E. zuteil gewordenen Pflege bald. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, den rechtmäßigen Besitzer des Tieres zu ermitteln.

Nassauische Nachrichten.

u. **Griesheim,** 11. August. Der leichtfertige Gebrauch von Spiritus und Petroleum hat im Laufe dieser Tage zwei schwere Unglücksfälle gezeitigt. In der Beunestraße wollte eine Frau Vollmer den Spirituskocher auffüllen, als die Flasche explodierte und die Flammen die Kleider der Frau in Brand setzten. Sie wurde schwerverletzt in ärztliche Behandlung genommen. In der Feldstraße war nachts um 2 Uhr eine Witwe Lieb mit Bügeln beschäftigt, als die Lampe auszugehen drohte. Sie nahm die Petroleumkanne, um nachzufüllen. Dabei explodierte die Kanne und das brennende Petroleum setzte die Kleider der Frau in Brand, die schreckliche Wunden davontrug. Buchstäblich hingen ihr die Hautfetzen vom Leib. Sie wurde ins Krankenhaus übergeführt, wo sie der Tod alsbald von ihrem qualvollen Leiden erlöste.

m. **Östrich a. Rh.,** 11. August. Auf der Bergfahrt bekam der Schleppdampfer „Diana" im hiesigen Fahrwasser plötzlich einen Maschinenschaden. Das Schiff mußte bis zur Wiederherstellung vor Anker gehen.

!! **Oberlahnstein,** 11. August. Schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen gingen gestern hier nieder. Ein Blitzschlag traf den alten Stadtturm, den sogenannten „Zippsturm". Das an demselben in einer Stichbogenblende eingefügte Sandsteinrelief wurde zerstört, indem der linke Arm des Kreuzes nebst der linken Hand der Christusfigur abgeschlagen und die unter dem Kreuz angebrachte Tafel beschädigt wurde. Zwei Tauben, die auf dem Querbalken des Kreuzes saßen, fielen tot und halb verbrannt herab. Der Blitz fuhr alsdann in einen benachbarten Stall und tötete zwei Ziegen, während eine ebenfalls dort stehende Kuh merkwürdigerweise unverletzt blieb.

h. **Diez,** 11. August. In einem Quarzitbruch der Firma Schwarz u. Ko. in Hilgert wurde bei Aufräumungsarbeiten etwa 1 Meter tief im Boden ein Topf mit Münzen aus den Jahren 1630 bis 1675 gefunden. — Die durch den Wegzug des Herrn Pastors Otto freigewordene Direktorstelle der Idiotenanstalt Scheuern wurde zum 1. Oktober Herrn Ohms, Leiter des Fürsorgehauses Hüterblick bei Leipzig übertragen.

Aus der Umgebung.

Mainz, 11. August. Einer Einladung zur Besichtigung des zum soundsovielten Male abgeänderten Theatermodells folgten heute nachmittag sage und schreibe zwei Stadtverordnete. Die Herren, die seinerzeit so willig die Summe zum Umbau genehmigt, scheinen sich jetzt nicht mehr viel von dem Bau zu versprechen. Das Modell ist für den relativ kleinen Platz viel zu groß projektiert. Es wird die ganze Umgebung erdrücken. Dann die starre, klassische Formensprache inmitten der kleinbürgerlichen Bauten rechts und links! Stände dieser Zukunftsbau auf einem vollständig freien Platz von doppelter Ausdehnung, dann ließe sich vielleicht für den Beschauer ein Verhältnis finden. Aber so — muß das Modell leider als wenig glücklich bezeichnet werden. — Ein anderer Berichterstatter schreibt uns u. a. über das neue Modell: Die vordere Front ist um 10 Meter in den Gutenbergplatz hinein hinausgeschoben, der Anbau schließt sich in der Stilgestaltung, Gliederung und Farbengebung an den Grundbau an. Der Anbau enthält nach der Straße zu eine offene Säulenhalle mit Freitreppe, fünf große Türen mit Windfängen, die nach den Aufgängen zu den Rängen führen. Der darüber befindliche Raum wird zum Foyer benutzt werden, auf der Plattform befindet sich auf der Höhe der Galerie eine große Terrasse mit einem Rundgang. Die Terrasse wird von zwei Türmen flankiert, die nach der Straße zu bildhauerische Reliefs erhalten werden. An weiteren Veränderungen erfährt das Theater eine Zurücksetzung der Bühnenwand und eine Erhöhung des Bühnenraums um ein beträchtliches Maß. Die ganze Bühne wird nach Plänen des Professors Schick-Wiesbaden den modernsten Ansprüchen gemäß ausgestattet.

ss. **Aus Hessen,** 11. August. Am 18. Juli wurde am Schleusenkanal bei Niederrad die Leiche des Musketiers Wilhelm Stein von der 3. Kompagnie des 118. Regiments in Worms gelandet. Stein war von seinem Truppenteil am 11. Juli nach Hungen in Oberhessen, seiner Heimat, beurlaubt worden; er hatte an diesem Tag noch eine Karte von Friedberg aus geschrieben. Bis jetzt hat die Untersuchung nicht ergeben, ob ein Selbstmord, ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt. Für einen Selbstmord liegen keine Gründe vor. Stein war im Besitz eines vom Hungener Vorschuß- und Kreditverein ausgestellten Sparkassenbuchs mit einem Guthaben von 170 M.; der Betrag ist noch nicht abgehoben; das Sparkassenbuch ist bei der Leiche nicht gefunden worden.

Ms. **Cassel,** 11. August. Der Kaiser besichtigte heute mittag das neue Hoftheatergelände am Friedichsplatz, wobei der Kgl. Intendant Herr Graf Byland-Rheydt, der Erbauer des Theaters Herr Architekt Karst und der Bureauvorsteher Herr Balke den Führer machten. Auch die technischen Einrichtungen der Bühne ließ der Kaiser in Betrieb setzen, er besichtigte ferner alle Räume des umfangreichen Baues von innen und außen, bestieg auch Balkon und Terrasse, von wo aus man einen entzückenden Fernblick in das Fulda- und Lossetal, zu Bilstein und Meißner genießt. Seine Majestät hat sich übrigens über alle Einrichtungen des neuen Hoftheaters in sehr anerkennender Weise ausgesprochen.

Sport.

* **Lawn-Tennis-Turnier Worms-Wiesbaden.** Am kommenden Sonntag, den 15. d. M., findet auf den Tennisplätzen des „Sportvereins Wiesbaden E. V." an der Frankfurter Straße ein Tennis-Turnier der Tennis-Abteilung gegen den Wormser Lawn-Tennis-Klub statt. Es ist dies das erste Turnier, welches von der Tennis-Abteilung des Sportvereins ausgetragen wird und dürfte bei der zu erwartenden scharfen Konkurrenz äußerst interessant werden. Das Turnier beginnt um 10 Uhr vormittags, dauert bis gegen 12 Uhr und findet von 3 Uhr ab seinen Fortgang. Ausgetragen werden im ganzen 6 Einzel- und 3 Doppelspiele. Genaue Aufstellung der hiesigen und Wormser Mannschaft wird noch bekannt gegeben.

sr. **Rennen zu Grunewald.** Die Rennen auf der neuen Bahn standen am Mittwoch zum erstenmal fast vollständig im Zeichen des Hindernissports, wohl zu Ehren des um die deutsche Herrenreiterei so hochverdienten, verstorbenenen Generalmajors v. Heyden-Linden, dessen Andenken auch die Hauptkonkurrenz des Tages gewidmet war. Das Heyden-Linden-Erinnerungsrennen gestaltete sich zu einer selten schönen Steeple-Chase, sämtliche neun Konkurrenten nahmen alle Hindernisse fehlerfrei und kamen auch ohne besondere Ermüdung über die weite Distanz von 6000 Meter. Im Einlauf kämpften „Danae" und „Florham". Ganz zuletzt wurde außen „Abendrot" vorgeworfen, konnte aber den sicher gewinnenden „Florham" nicht ganz erreichen. Die Leistung des von Leutnant Braune meisterhaft geritten „Florham" ist unter dem hohen Gewicht von 80 Kilogramm eine ausgezeichnete. „Abendrot" war nach dem Rennen schwer lahm. Im Preis von Saarburg wurde „Erzherzogin" favorisiert. Die unzuverlässige Stute hatte aber ihren schlechten Tag und steckte es auf halbem Wege auf. „Norah Hampton" gewann sicher. Die genauen Resultate: Preis von Saarburg, Ehrenpreis und 2700 M., Distanz 3500 Meter: 1. Major von Wuthenaus „Norah Hampton" (Leutnant v. Treskow, 3. Ul.); 2. „Mr. Girdle" (Leutnant Braune), 3. „Shaun Dhuv" (Leutnant Graf Holck). Tot. 41:10, Pl. 20. 18:10. Unpl. „Erzherzogin", „Ugolino"; sicher

1 bis 8 L. — Heyden-Linden-Erinnerungsrennen, Ehrenpreis und 10 000 M., Distanz 6000 Meter: 1. Herren E. und W. Bischoff „Florham" (Leutnant Braune); 2. „Abendrot" (Leutnant v. Keller); 3. „Danae" (Leutnant P. Barthels 2.). Tot. 33 : 10. Pl. 21, 28, 30 : 10. Unpl. „Norpol" (4.); „Bellatola" (5.); „Plateas Pride" (6.); „Antocha" (7.); „Na also", „Thu mir nix"; sehr sicher 3 L. — Hals — 3 L.

sr. **Das Weltmeisterschaftsmatch** zwischen Poulain, Major Taylor, Otto Meyer und Willy Arend kam am Montagabend in Hannover, begünstigt vom schönsten Wetter und bei gutem Besuch, zum Austrag. Der Franzose Poulain erwies sich seinen Gegnern ganz überlegen und gewann alle drei Läufe des Matches in hervorragendem Stil. Willy Arend ließ wieder jede Taktik vermissen.

sr. **Der junge Schachmeister Rudolf Swiderski**, der sich während der großen Turniere auszeichnete, ist plötzlich verstorben, nachdem er ein Alter von 30 Jahren erreicht hatte. Swiderski zählte zu den stärksten der oberen Meister, so daß die Schachwelt durch seinen plötzlichen Tod einen schweren Verlust erleidet.

* **Montabaur**, 11. August. Zu der gestern vormittag 10½ Uhr in der vom Endeschen Wirtschaft dahier stattgehabten Verpachtung der Fischerei im ca. 7 Kilometer langen Aubach (von Sainerholz bis Bannberscheid nebst Nebenbächen und Mühlgräben) hatte sich eine größere Anzahl Interessenten von hier und auswärts eingefunden. In früheren Jahren war diese Fischerei für jährlich ca. 7½ Mark verpachtet. Gestern wurden Angebote bis zu 155 M. abgegeben. Meistbietender blieb Herr Architekt Knopp von Neuwied.

Gerichtssaal.

1. **Limburg**, 10. August. Wegen Betrugs, Betrugsversuchs und Urkundenfälschung hatte sich der Korbmacher Peter M. von Lahr (Kreis Limburg) vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Am 18. Februar d. J. ging M. zunächst in das Geschäft der Wittwe Jakob Schupp hier und erklärte, er sei vom Bürgermeister in Lahr beauftragt, 2 Glockenstränge und 4 Sargseile zu kaufen; da diese nicht vorrätig waren, bestellte er sie für die Gemeinde Lahr. Dann ging er in das Geschäft des Seilermeisters Scheuring hier, verlangte dort dasselbe und erhielt es auch, nachdem er mit „Empfangen Jos. Daum" quittiert hatte. M. hatte von der Gemeinde überhaupt keinen Auftrag, er verbrauchte die Sachen für sich. Das Urteil lautete auf 5 Monate Gefängnis.

Kleine Chronik.

Ein Dampferzusammenstoß auf der Havel. Auf der Havel bei Potsdam hat gestern der Personendampfer „Treptow" der Dampfschiffahrtsgesellschaft Stern den Hamburger Frachtdampfer „Neptun" angerannt und zum Sinken gebracht. Die große Gefahr, in der die 50 Passagiere des „Neptun" schwebten, sofort erkennend, forderte der Schiffsführer die Fahrgäste zum Verlassen des Schiffes auf; dieser Aufforderung wurde sofort entsprochen, so daß ein weiteres Unglück nicht zu beklagen ist. Heute beginnen die Hebungsarbeiten.

Explosion einer Lokomobile. Die Morgenblätter melden aus Saumur: Auf einem benachbarten Gute explodierte gestern beim Dreschen des Getreides die Lokomobile der Dreschmaschine. Von 30 Arbeitern wurden vier sofort getötet. Das Getreide geriet in Brand, ebenso mehrere Gebäude, von denen zwei eingeäschert wurden.

Ein Dampfer mit 300 Passagieren untergegangen. Die beiden englischen Kreuzer, welche Nachforschungen nach dem verschollenen transatlantischen Dampfer „Waranta" anstellten, sind unverrichteter Sache zurückgekehrt. Man glaubt nunmehr, daß der Dampfer, welcher 300 Passagiere an Bord hatte, untergegangen ist.

Vom Zuge überfahren. Auf dem Überwege in Kilometer 3,26 der Strecke Braunschweig-Wolfenbüttel wurden gestern nachmittag 2 Uhr 25 Min. die beiden 7 und 13 Jahre alten Söhne des Zimmermanns Reinhold aus Rueningen, die in Gesellschaft von etwa 10 Knaben baden gehen wollten und von denen drei — trotz des Zurufs des daselbst stehenden Schrankenwärters — bei geschlossener Schranke über die Überwege liefen, vom Zuge 357, der mit dem Zuge 607 auf diesem Überwege kreuzte, überfahren und sofort getötet.

Grubenunglück. Auf der Lysandergrube bei Gleiwitz stürzte ein Förderkorb ab. Die Bergleute Raschitza und Litz wurden getötet, einige andere verletzt.

Verhaftete Kirchenräuber. Die Polizei in Barcelona verhaftete zwei Personen, in deren Besitz sich ein Koffer befand, der zahlreiche kirchliche Geräte — meist aus der San Andreaskirche — enthielt.

Vom Blitz erschlagen. In Winnweiler bei Neustadt a. H. erschlug der Blitz die Frau des Landwirtes Ultes und betäubte ihren Mann sowie ihre Tochter, die zusammen auf dem Felde beim Grasmähen beschäftigt waren.

Feiger Mord. Der Arbeiter Heidelberg lauerte dem Arbeiter Triebsch, mit dem er Streit gehabt hatte, in Gelsenkirchen auf und tötete ihn durch Revolverschüsse. Der Mörder wurde verhaftet.

Ein großer Brand wütete gestern nacht im Hause Akazienstraße 22 in Schöneberg. Durch die ungeheuere Rauchentwickelung wurde das Treppenhaus derartig verqualmt, daß den Bewohnern der Ausweg ins Freie abgeschnitten war. Nur dem raschen Eingreifen der Schöneberger Feuerwehr war es zu danken, daß die Hausbewohner, die sich schon anschickten, aus den Fenstern ihrer vom Rauch überfüllten Wohnungen auf den Hof hinabzuspringen, gerettet werden konnten.

Von einem Einbrecher erschossen. Gestern früh wurde in dem Vorort Nusle bei Prag ein Polizeiwachtmann namens Bartch ermordet aufgefunden. Er war von einem Einbrecher erschossen worden, den er beim Einbruch in eine Villa ertappte. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Die Opfer eines Hotelbrandes. Bei einem Hotelbrand in Vernon (British Columbia) sind elf Menschen, darunter zwei Deutsche, verbrannt.

Letzte Nachrichten.

Zur Kretafrage.

Beruhigung in die Türkei

wb. Saloniki, 12. August. Infolge der Intervention und der Versicherungen der Mächte ist die kriegerische Stimmung im Abflauen begriffen. Das Komitee beruhigt noch immer die erregte Bevölkerung Mazedoniens, indem es hervorhebt, daß die Kretafrage zugunsten der Türkei einer friedlichen Lösung zugeführt werde.

wb. Konstantinopel, 12. August. Die Annahme der griechischen Antwortnote durch den gestrigen Ministerrat wird in den Kreisen der jungtürkischen Abgeordneten beifällig aufgenommen, doch wird von ihnen darauf hingewiesen, daß damit noch nicht alle Schwierigkeiten beseitigt und vielleicht noch neue Verhandlungen nötig seien. Die Einwendungen, die der Ministerrat gegen einige Stellen der Note erhob, werden der griechischen Regierung schriftlich übermittelt. Der Gesandte in Athen wird nicht abberufen.

Eine Alarmmeldung des „Matin".

wb. Paris, 12. August. Der „Matin" meldet aus Kreta: Die griechische Erklärung wird für ungenügend erachtet; der türkische Ministerrat habe beschlossen, eine neue Note an das griechische Kabinett, sowie eine solche an die Schutzmächte von Kreta zu richten. Der Kommandeur der Flotte erhielt versiegelte Order. Alle in Urlaub befindlichen Offiziere sind zurückberufen worden.

*

Konstantinopel, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Nach Mitteilungen von maßgebender Seite wird der außerordentliche Ministerrat eine neue Note feststellen, in der die Pforte den Passus der griechischen Note bezüglich Kretas wohl hinreichend findet, aber einwendet, daß die griechische Flagge von griechischen Gendarmerieoffizieren gehißt wurde und Griechenland auffordert, die Umtriebe der verkleideten griechischen Offiziere in Mazedonien, Janina, auf den Inseln des Archipels und auf Kreta, von deren Tätigkeit die Pforte Beweise besitzt, zu desavouieren. Nur auf dieser Basis sei die Wiederherstellung guter Beziehungen möglich.

Kein Übergriff russischer Grenzsoldaten.

Beuthen, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Nach Feststellungen des Königlichen Grenzkommissariats, ist die Meldung, daß mehrere Insassen eines die russische Grenze überfliegenden deutschen Ballons heute früh durch Schüsse russischer Grenzsoldaten getötet wurden, nicht richtig. Das Grenzkommissariat teilt vielmehr mit: Heute früh überflog ein deutscher Ballon der Luftschifferabteilung, mit drei Offizieren besetzt, die Grenze bei Milowice, gegenüber der Laurahütte, wo er landete. Die Insassen wurden von der Grenzwache angehalten, und, nachdem die Pässe revidiert und in Ordnung befunden, wieder freigelassen.

Nachahmenswerte Rücksichtnahme auf die späte Ernte.

hd. Dresden, 12. August. Der König erließ gestern eine Aufsehen erregende Verfügung, indem er wegen der durch die schlechte Witterung veranlaßten späten Ernte die Übungen der auf dem Übungsplatz Zeiethain zusammengezogenen Kavalleriedivision abzubrechen befahl, um die Feldfrüchte zu schonen. Sämtliche Kavallerie-Regimenter sind infolgedessen nach ihren Kasernen zurückgekehrt.

Die Lage in Persien.

wb. Teheran, 12. August. Die verschiedenen Nomadenstämme rühren sich. Ihre Chefs wollen Sipadhar und die neue Regierung nicht anerkennen. Diese sehr beunruhigenden Nachrichten aus den Provinzen vermehren die hiesige Verwirrung. Salar ed Dauleh, der Bruder des abgesetzten Schahs, soll mit dem Kurdenführer in Luren auf dem Anmarsch nach Teheran sein. Auch in Teheran ist das Verhältnis zwischen den Bachtiaren und Nationalisten gespannt. Der junge Schah soll über die Entthronung seines Vaters außer sich sein und bereits einen Selbstmordversuch unternommen haben. Er will auf den Thron verzichten. In maßgebenden Kreisen sucht man daher einen neuen Herrscher. Die Lage kann zu einer plötzlichen Katastrophe führen.

Die Kämpfe um Melilla.

wb. Madrid, 12. August. Bei dem Gefechte bei Penon dauerte die Kanonade den ganzen Tag an; der Feind wurde schließlich in die Flucht geschlagen. Die Artillerie bombardierte auch die benachbarten Eingeborenendörfer, wobei eine Anzahl Einwohner verwundet und getötet wurde.

Verhandlungen zwischen dem Sultan von Marokko und Spanien.

hd. Paris, 12. August. Die Débats erhalten aus Madrid die Bestätigung der Nachricht, daß der Sultan durch eine Sondergesandtschaft Spanien aufzufordern gedenkt, die Feindseligkeiten einzustellen gegen das Versprechen, [illegible] die Entschädigungsfrage zu prüfen. Das Madrider Kabinett wird zwar die Verhandlungen fortsetzen, aber ohne sich durch diese irgendwie in ihren militärischen Operationen beeinflußen zu lassen.

Depeschenbureau Herold.

Koburg, 12. August. Eine zahlreich besuchte Vertrauensmänner-Versammlung der freisinnigen Volkspartei hat einstimmig als den Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl den Fabrikbesitzer Arnold-Neustadt, den Präsidenten des Koburger Landtages, aufgestellt.

Paris, 12. August. „Echo de Paris" meldet aus Saloniki, daß drei Ärzte nach der Villa Allatini berufen wurden, um an dem früheren Sultan Abd ul Hamid eine Operation vorzunehmen.

Paris, 12. August. Der „Temps" bestätigt, daß Spezia als Ort der Zusammenkunft des Zaren mit dem König von Italien aufgegeben sei, weil man einem Wunsche des Zaren willfahren will, die italienische Flotte im nächsten Monat im jonischen Meer zu vereinigen.

Mädchenhändler.

Offenbach, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Hier wurde eine 72jährige Russin namens Trianowsky verhaftet, die ihr 6jähriges Enkelchen bei sich führte. Die Frau wurde von Stuttgart aus verfolgt, weil sie beabsichtigt, das 6jährige Mädchen an einen Mädchenhändler in London zu verkaufen. Der Mädchenhändler in London, der vor kurzer Zeit seine eigene Frau an ein Bordell in Buenos-Aires verkaufte, wurde auf Veranlassung der Stuttgarter Polizeidirektion in London ebenfalls festgenommen.

*

wb. **Paris**, 12. August. Der „Matin" meldet aus Clermont-Ferrand: Gestern kenterte auf einem in der Nähe gelegenen See ein Ruderboot mit zehn Insassen. Sieben Personen, die sich an dem Bootsrand anklammerten konnten gerettet werden, während die übrigen ertranken.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Ko., Langgasse 16.)

Frankfurter Börse, 12. August, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 203.50, Diskonto-Kommandit 189.30, Dresdner Bank 156.75, Deutsche Bank 247, Handelsgesellschaft 175, Staatsbahn 156.50, Lombarden 20.65, Baltimore und Ohio 120.20 Gelsenkirchen 187.50, Bochumer 239.75, Harpener 196.50, Türkenlose 145, Norddeutscher Lloyd 93.80, Hamburg-Amerika-Paket 123.25, 4proz. Russen 87.75, Phönix 185.75. Tendenz: fest.

Wiener Börse. 12. August. Österreichische Kredit-Aktien 646.50, Staatsbahn-Aktien 731, Lombarden 108.50, Marknoten 117.32.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussagen

für den 13. August:

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):

Heiter und trocken, warm, ruhig.

der Dienststelle Weilburg

(Landwirtschaftsschule):

Vorwiegend heiter, trocken, nicht sehr heiß.

Genaueres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus" Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.

Die Wettervoraussagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

11. August.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° u. Normalschwere	757.4	757.3	756.7	757.1
Barometer a. d. Meeresspiegel	767.5	767.1	766.7	767.1
Thermometer (Celsius)	17.1	23.8	19.8	20.1
Dunstspannung (Millimeter)	12.0	12.8	12.6	12.5
Relative Feuchtigkeit (%)	83	59	73	71.7
Windrichtung	N. 2	NO. 2	N. 1	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	—	—	—

Höchste Temperatur (Celsius) 24.7. Niedrigste Temperatur 16.3.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mitteleuropäischer Zeit.)

August	im Süden Uhr	Min.	☉ Aufgang Uhr	Min.	☉ Untergang Uhr	Min.	☾ Aufgang Uhr	Min.	☾ Untergang Uhr	Min.
13.	12	32	5	13	7	49	2	0 N.	6	56 N.

Geschäftliches.

Haarausfall, Haarspalte, Haarfraß

und die **lästigen Schuppen** beseitigt und verhindert das altbewährte und allein ächte Pfarrer **Kneipp's Brennesselhaarwasser**, befördert sehr den **Haarwuchs** und stärkt die **Kopfnerven**. Man achte genau auf **Bild** und **Namenszug** Seb. Kneipp und hüte sich vor den vielen, oft **sehr schädlichen** Nachahmungen. Zu beziehen durch 988

Kneipp-Haus, Rheinstraße 59,
Reform-Haus „Jungborn", Kirchgasse 54.
Telephon 130.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: A. Hegerhorst; für Feuilleton, Sport und unterh. Teil: J. Kaisler; für Wiesbadener Nachrichten: J. V.: C. Lobacker; für Nassauische Nachrichten, Aus der Umgebung und Gerichtssaal: H. Diefenbach; für den Anzeigen- und Reklamenteil: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

(Nachdruck verboten.)

Vom Finanzmarkt.

Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts".

Berlin, 11. August.

Die New Yorker Börse nahm diesmal einen unregelmäßigen, meist jedoch ziemlich freundlichen Verlauf. Nach anfänglicher, durch die Annahme der Tarifbill hervorgerufener Schwäche stellte sich auf Grund günstiger Dividendengerüchte bezüglich einzelner Bahnen eine festere Haltung ein, die durch die Saatenstandsberichte eine Förderung erhielt. In London sind keine großen Veränderungen vorgekommen. Die Tendenz unterlag manchen Schwankungen, wurde aber durch den leichten Geldstand und die Befestigung am Minenmarkte günstig beeinflußt. Am Minenmarkte stellte sich zuletzt eine recht zuversichtliche Stimmung ein. Paris wurde fast völlig von der Kretafrage beherrscht, und da die Angelegenheit schließlich eine ganz freundliche Beurteilung fand, stellte sich am Ende eine festere Haltung ein. Anfänglich war dieselbe ziemlich gedrückt. Auch in Wien spielten die Vorgänge auf dem Balkan die Hauptrolle, und wie in Paris waren am Schluß die Bedenken deswegen geschwunden. Die Semestralbilanz der Kreditanstalt machte einen sehr guten Eindruck. In Berlin war trotz der wieder ziemlich geringen Geschäftstätigkeit und einzelner Schwankungen die Haltung vorwiegend fest. Gestützt wurde die Tendenz durch die außerordentliche Geldflüssigkeit, die diesmal noch weitere Fortschritte machte. Tägliches Geld war zu ca. 2¼ Proz., auch darunter reichlich erhältlich, und für Privatdiskonten bestand zu dem Satz von 2⅝ Proz. Nachfrage. Hin und wieder trugen die Vorgänge auf Kreta zur Verschlechterung der Stimmung bei, doch fand die Angelegenheit infolge des Eingreifens der Schutzmächte schließlich eine ruhigere Beurteilung. Für die Montanwerte des Ultimoverkehrs lagen noch besondere Anregungen vor. Zunächst fand die Lage der heimischen Eisen- und Kohlenmärkte eine etwas freundlichere Beurteilung, und die Nachrichten vom amerikanischen Markte fielen ebenfalls auf empfindlichen Boden. Für Deutsch-Luxemburger und Dortmunder Union stimulierten günstige Abschlußgerüchte, während Laurahütte auf Mitteilungen gegenteiliger Art nach unten neigten. Von Bahnen lagen Amerikaner und Österreicher im Einklang mit den Heimatbörsen fest, und unter den Banken, die erst zuletzt einige Beachtung fanden, zeichneten sich Kredit durch gute Haltung aus. In Renten blieb der Verkehr unbedeutend; von den fremden waren Russen meist beliebt, während die heimischen Staatsfonds mehrfach zur Schwäche neigten. Dasselbe gilt zum Teil von Kolonialanteilen, auf die die Reserve der Verwaltung der Deutschen Kolonialgesellschaft in deren Generalversammlung drückte. South Africa Territories profitierten von der bevorstehenden Einführung an der hiesigen Börse. Am Kassaindustriemarkt überwiegen die Steigerungen.

Banken und Börse.

* **Semestralbilanz der Österreichischen Kreditanstalt.** Der Halbjahresabschluß dieser Gesellschaft entspricht den Erwartungen, er ist in jeder Beziehung als günstig zu bezeichnen. Der Bruttogewinn in Höhe von 14 051 515 Kronen geht über den vorjährigen um 1 066 000 Kronen hinaus und der Reingewinn stellt sich, da die Unkosten 5 188 742 Kronen betragen haben, auf 8 862 773 Kronen, ist also um 920 000 Kronen höher als im Vorjahre. Hauptsächlich zurückgegangen sind die Gewinne aus Zinsen und Devisen, was sich aus der größeren Flüssigkeit des Geldmarktes ergibt. Der Banksatz stellte sich nur auf 4 Proz. gegen 4½ Proz. im Vorjahre. Durchschnittlich hatte der Privatdiskont 3.20 Proz. betragen gegen 4.06 Proz. im Vorjahre. Erwähnt sei noch, daß die Provisionserträgnisse 2 880 302 Kronen betragen haben gegen 2 389 185 Kronen im Vorjahr. Auch die Effekten und Konsortialgewinne sind stark gestiegen. Bemerkenswert ist noch, daß dieses gute Ergebnis erzielt werden konnte, obwohl speziell Österreich im ersten Vierteljahr stark unter Kriegsbefürchtungen, unter dem türkischen Warenboykott zu leiden hatte.

* **Portugiesische Finanzen.** Der portugiesische Finanzminister brachte einen Gesetzentwurf zur Umwandlung der dauernden 3proz. inneren Anleihe und der 4proz. und der 4½proz. Staatsobligationen in neue einheitliche Schuldverschreibungen ein, die mit 3⅓ Proz. zu verzinsen und in 60 Jahren zu amortisieren seien. Die Zinsen sollen am 1. Januar, 1. Mai und 1. September bezahlt werden. Der Entwurf begrenzt die Emission der inneren Anleihe auf höchstens 270 000 Kontos. Ein anderer Gesetzentwurf ermächtigt die Regierung, im Besitze des Staatsschatzes befindliche Obligationen zum Zwecke der Bezahlung der schwebenden in- und ausländischen Verbindlichkeiten zu verkaufen, soweit das bis zur Realisierung der Finanzoperationen möglich sein sollte. Die Regierung soll die umlaufenden Staatswechsel und Schatzscheine durch gleichartige Obligationen mit derselben oder längeren Verfallzeit umtauschen können.

Berg- und Hüttenwesen.

* **Eine neue Diamantengesellschaft in Deutsch-Südwestafrika.** Wie die „Lüderitzbuchter Zeitung" meldet, wurde dort im Juli d. J. die Gesellschaft Weiß, de Meillon u. Ko., Minen-Gesellschaft m. b. H., mit einem Kapital von 1 600 000 M. gegründet. Die Gesellschaft übernimmt die fünf Abbaufelder der Herren Weiß, de Meillon u. Ko., sowie 260 Anteile der Windhoeker Diamantengesellschaft, 18 „Germania"-Anteile, ca. 4000 Karat geförderter Diamanten sowie lebendes und totes Inventar. Von dem Kapital wurden 250 000 M. zur Zeichnung in Lüderitzbucht bei Makler J. Burmester aufgelegt.

* **Dividendenschätzungen.** Mit dem üblichen Vorbehalt werden folgende Schätzungen mitgeteilt: Rombacher Aktiengesellschaft 4 Proz. gegen 9 Proz. im Vorjahr, Phönix 7 (11), Rheinische Stahlwerke 6 (11), Laurahütte 4 (10), Harpener 8 (10). Diese Dividendenschätzungen dürften doch sehr geeignet sein, Mißstimmung in den Kreisen der Aktionäre hervorzurufen.

Industrie und Handel.

* **Zur Lage der Gasglühlicht-Industrie** wird der „Frankf. Ztg." aus beteiligten Kreisen geschrieben: „Wie alle Industrien, denen neue Steuern bevorstehen, ist auch die Glühlichtindustrie ganz außerordentlich beschäftigt und tatsächlich haben die meisten Fabriken das vier- bis fünffache des normalen Quantums zu schaffen. Infolgedessen sind auch die Preise bereits jetzt etwas höhere geworden. Selbstverständlich werden denjenigen Kunden, die alte Abschlüsse haben, die Preise nicht erhöht, aber es ist ganz klar, daß für neue Aufträge zurzeit ganz wesentlich höhere Preise erzielt werden. Die gemachten Aufschläge betragen durchschnittlich 25 Proz. Die Preise müssen schon deshalb erhöht werden, weil auch die Rohmaterialien infolge des Ansturmes zum Teil gestiegen sind. Dabei wird darauf hingewiesen, daß die Händler- und Installateur-Kundschaft durchweg die geforderten Aufschläge anstandslos bewilligt, weil auch die Konsumenten zurzeit, um sich noch rechtzeitig decken zu können, bedeutend höhere Preise anlegen als sonst."

* **Alfons Custodis, Aktiengesellschaft für Essen- und Ofenbau in Liquidation in Düsseldorf.** Der Abschluß, der in der Generalversammlung vorgenommen wurde, zeigt einen neuen Verlust von 73 982 M. (111 078 M.) und der Gesamtverlust stellt sich auf 667 580 M. Er wird auf neue Rechnung vorgetragen.

* **Eisenwerke Nürnberg vorm. J. Tafel.** Die Verwaltung schlägt eine Dividende von 7 Proz. gegen 12 Proz. im Vorjahre vor.

* **Die Rheinische Schuckertgesellschaft für elektrische Industrie, Aktiengesellschaft in Mannheim,** bezeichnet die Aussichten für das am 31. Juli abgelaufene Geschäftsjahr als wiederum befriedigend. Im Vorjahre wurden 7 Proz. Dividende verteilt.

wb. **Kreuznacher Glashütte.** (Drahtbericht.) Die immer ungünstiger werdende allgemeine Geschäftslage zwang die Glashütte in Kreuznach, gestern 80 Arbeitern zu kündigen.

* **Wolframlampen, Aktiengesellschaft, Augsburg.** Der Geschäftsbericht besagt, daß sich in 1908/09, dem ersten Betriebsjahre seit Übernahme der Bayerischen Glühfadenfabrik, die Fabrikation der „Just"-Wolframlampe (Metallfadenlampe) befriedigend weiter entwickelt hat. Die fortgesetzten Versuche in der Ausbildung der Wolframlampe für den Großbetrieb haben indes eine völlige Umgestaltung mehrerer Betriebsabteilungen zur Folge gehabt. Darauf ist in der Hauptsache der Stand des Jahresergebnisses zurückzuführen. Nach Abzug sämtlicher Unkosten, Abschreibungen usw. sowie des Gewinnvortrags aus dem Vorjahre von 7188 M. ergibt sich ein Verlust von 203 829 M., welcher aus dem Reservefonds gedeckt werden soll. Bei einem Aktienkapital von 3 Millionen Mark enthält die Reserve 411 332 M. Der Bericht bemerkt, daß die Wirkung der neuen Glühlampensteuer noch nicht zu übersehen sei. Die finanziellen Konsequenzen der Steuer werden wohl die Konsumenten zu tragen haben. Für das laufende Jahr wird ein günstiges Ergebnis erhofft.

* **Oberlausitzer Zuckerfabrik.** Der Aufsichtsrat schlägt 8 Proz. gegen 5 Proz. im Vorjahre vor.

* **Lüneburger Wachsbleiche J. Boerstling.** Der Aufsichtsrat schlägt 7 gegen 6 Proz. Dividende im Vorjahre vor.

* **Geestemünder Herings- und Hochseefischerei, Aktiengesellschaft.** Das Geschäftsjahr schließt mit 99 914 M. (i. V. 86 032 M.) Verlust ab. Die Versicherungsrücklage enthält jetzt noch 64 923 M.

* **Dividenden.** Der Aufsichtsrat der Sächsischen Gußstahlfabrik in Döhlen beschloß, der am 23. Oktober stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6⅔ Proz. (gegen 8 Proz. i. V.) auf die Aktien und von 10 M. (gegen 12 M. i. V.) auf jeden Genußschein in Vorschlag zu bringen. — Der Aufsichtsrat der Oberlausitzer Zuckerfabrik schlägt 8 Proz. Dividende gegen 5 Proz. im Vorjahr vor.

* **Zahlungsschwierigkeiten.** Die Gläubigerversammlung der falliten Strickgarnfabrik Gustav Liebisch in Warnsdorf bewilligte ein Moratorium bis 15. Oktober, der Betrieb geht weiter. Ein Ausgleich mit 30 Proz. ist wahrscheinlich.

Verkehrswesen.

* **Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft, Cöln.** Im Anschluß an die Gesichtspunkte, mit denen die Interessengemeinschaft mit der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft begründet wurde, ist über die Generalversammlung nach der „Cöln. Ztg." noch zu berichten, daß ein Aktionär ausführte, daß die Mannheimer Gesellschaft nach ihrem letzten, überhaupt bekannt gewordenen Abschluß für 1906 nur 2½ Proz. auf ihre Schiffe abgeschrieben und auch im übrigen nur sehr mäßige Abschreibungen vorgenommen. Auch bei der Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft seien die Abschreibungen niedrig. Ihr Schiffspark müsse erneuert werden, ohne daß ein Erneuerungsbestand vorhanden sei. Der Vorstand hielt dem entgegen, daß die Abschreibungen bei der Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft keineswegs unzureichend seien. Nachprüfungen, die vor einigen Monaten angestellt wurden, hätten bestätigt, daß ihr Material sehr mäßig zu Buch stehe. Die Mannheimer Lagerhausgesellschaft habe allerdings in 1906 unzulänglich abgeschrieben. Aus diesem Grunde habe aber auch die der Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft nahestehende Bankengruppe verhindert, daß die für 1907 mit 110 000 M. vorgeschlagene Dividende ausgezahlt werde. Der Betrag sei zu Abschreibungen und Rückstellungen benutzt worden. Die Werte der Mannheimer Lagerhausgesellschaft seien genau nachgeprüft worden, und man habe sich überzeugt, daß sie dem Buchwert vom 1. Januar 1909 entsprechen. Es sei außerdem noch eine Kapitalsrücklage von 240 000 M. gleich 10 Proz. des Aktienkapitals vorhanden, so daß die Buchwerte reichlich gegeben seien. Dem inneren Wert entspreche allerdings nicht der Ertrag. Hierfür erhoffe man aber gerade von der geplanten Interessengemeinschaft eine wirksame Besserung. Ein billigerer Kurs für die Aktien der Mannheimer Gesellschaft war nicht zu erlangen. Die Verwaltung halte aber diesen Kurs nach eingehender Prüfung für gerechtfertigt. Die Verkäufer der Aktien machten dabei keineswegs etwa ein glänzendes Geschäft. Wenn die Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft die Aktien selbst aufgekauft und hierzu das Geld sich geliehen hätte, so würde für sie unter Berücksichtigung der Zinsen wahrscheinlich ein noch höherer Kurs herausgekommen sein. Im Durchschnitt habe der Kurs der Lagerhaus-Aktien in den letzten Jahren etwa 94 bis 95 Proz. betragen. Rechne man dazu die 4.5 Proz. Dividende für 1907, sowie die Zinsen für die zum Ankauf verwandten Gelder, so komme man ungefähr auf 113 Proz. Der Vorsitzende betonte noch, daß man nicht am Kurs verdienen, sondern aus der Interessengemeinschaft Nutzen ziehen wolle, da man sich davon für beide Gesellschaften bessere Erträgnisse verspreche. Die zu erwerbenden Aktien der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft würden demgemäß künftighin auch von der Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft als dauernde Beteiligung besonders aufgeführt werden.

* **Das Passagiergeschäft bei der Hamburg-Amerika-Linie** soll, wie gemeldet wird, augenblicklich sehr günstig sein, die Schiffe seien bis Oktober belegt.

* **Die Direktion der Berliner Hotelgesellschaft Kaiserhof** teilt dem „Berl. Tagebl." mit, daß sie mit dem Geschäftsgang des Hotel- und Restaurationsbetriebes in Berlin und Hamburg zurzeit recht zufrieden sei. Es käme in diesem Jahr auch in Betracht, daß die Hotels von einem großen Amerikajahr sprechen können.

Verschiedenes.

* **Ausstellungsschwindel.** Zu Beginn dieses Jahres wurde vielfach bei deutschen Firmen für eine mit „Prämiierung" verbundene Ausstellung geworben, die im Frühjahr in einem Berliner Vergnügungs-Etablissement stattfinden sollte. Als Veranstalter figurierte nach außenhin ein Wohlfahrts-Verein, der sich, wie auf den Ankündigungen hervorgehoben wurde, eines hohen Protektorats zu erfreuen hatte. Tatsächlich wurde das Unternehmen aber inszeniert von einem der genugsam bekannten Ausstellungsmacher, der, ohne selbst irgendwie nach außen in die Erscheinung zu treten, mit einem festen Betrag den Verein dafür abgefunden hatte, daß dieser seinen Namen gleichsam als gemeinnütziges Firmenschild hergab. Später sah sich der Unternehmer genötigt, die Ausstellung auf den Hochsommer und nach einem anderen Lokal zu verlegen; hiergegen protestierte nicht nur der inzwischen von zuständiger Seite entsprechend aufgeklärte Verein, sondern vor allem auch ein Teil derjenigen Firmen, die sich bereits vorher zur Beschickung verpflichtet hatten und denen es durchaus unerwünscht sein mußte, wenn die Ausstellung in Bezug auf Zeit und Ort unter wesentlich ungünstigeren Umständen stattfinden sollte; sie zogen ihre Beteiligungszusage zurück und verlangten die dem Unternehmer zum Teil bereits im vorhinein gezahlten Platzmieten wieder. Aber auch zu dem neuen Termin ist die Ausstellung gar nicht abgehalten worden und sie soll nun überhaupt nicht mehr stattfinden; der Unternehmer hat sein Ausstellungsbureau geschlossen und antwortet auch nicht auf Zuschriften. Die bereits gezahlten Platzmieten aber haben die Beteiligten bisher nicht zurückerhalten können, und es mag dahingestellt bleiben, ob überhaupt Wille wie Mittel dazu vorhanden sind. Hierzu bemerkt die Ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie: Dieser leider nicht vereinzelt dastehende Vorgang kann in doppelter Richtung als Warnung dienen. Zunächst für die Gewerbetreibenden selbst, daß sie sich nur zur Beschickung solcher Ausstellungen entschließen, über deren in jedem Betracht zweifelsfreie Grundlagen sie sich vorher und rechtzeitig vergewissert haben. Dann aber auch als Warnung für gemeinnützige Körperschaften, daß sie — wie ihnen dies bereits durch eine seinerzeit im Einvernehmen mit dem Reichsamt des Innern erfolgte Bekanntmachung der „Ständigen Ausstellungskommission für Deutsche Industrie" dringend anempfohlen worden ist — nur dann Ausstellungsveranstaltungen mit ihrem Namen decken, wenn sie über deren Charakter an den zuständigen Stellen genaue und befriedigende Informationen eingeholt haben und wenn sie bereit und in der Lage sind, Ausstellern wie Publikum gegenüber wirklich auch volle Verantwortung für eine sachgemäße und einwandfreie Durchführung der betreffenden Ausstellung zu tragen, zu deren Veranstaltung sie selbstverständlich sachlich legitimiert sein müssen.

Marktberichte.

= **Fruchtmarkt zu Wiesbaden** vom 12. August. 100 Kilo Hafer 22 M., 100 Kilo Richtstroh 8 M., 100 Kilo Heu 7 M. 50 Pf. bis 10 M. Angefahren waren 2 Wagen mit Frucht und 14 Wagen mit Stroh und Heu.

= **Fruchtmarkt zu Limburg** vom 11. August. Roter Weizen (Nassauischer) per Malter 20 M. 25 Pf., Korn, altes, 14 M., neues per Malter 13 M. 50 Pf., Futtergerste per Malter 11 M., Hafer per Malter 10 M., Kartoffeln per Malter 7 M., Butter per Kilo 2 M. 20 Pf., 2 Eier 14 Pf.

= **Groß-Gerau,** 11. August. Bei dem letzten Ferkelmarkt fanden die aufgetriebenen 663 Tiere fast alle ziemlich raschen Absatz. An Preisen wurden für Ferkel 17 bis 22 M. und für Springer 24 bis 32 M. pro Stück bezahlt. Einleger waren nur einige vorhanden und wurden nicht gehandelt. Der nächste Ferkelmarkt wird am Montag, den 16. d. M., abgehalten.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 12. August.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %		Vorletzte Notierung.	letzte Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	174.80	175
5½	Commerz- u. Discontobank	113.40	113.60
6	Darmstädter Bank	135	135.10
12	Deutsche Bank	246.80	247
8	Deutsch-Asiatische Bank	148.50	148.90
4½	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	103.10	103.10
9	Disconto-Commandit	188.75	189.10
7½	Dresdener Bank	156.50	157
6	Nationalbank für Deutschland	124.60	124.80
9⅝	Oesterreichische Kreditanstalt	203.75	203.10
7.77	Reichsbank	148.40	148.10
7	Schaafhausener Bankverein	136.40	136.75
7½	Wiener Bankverein	—	134.10
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	143.20	143.50
8	Berliner Grosse Strassenbahn	185	184.70
5½	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	115.75	115.80
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	123	123.50
4½	Norddeutsche Lloyd-Actien	93.50	93.90
6¾	Oesterreich-Ung. Staatsbahn	—	156.50
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	20.75	20.75
7	Gotthard	—	—
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	125.30	125.40
6	Baltimore u. Ohio	120.25	120.75
6½	Pennsylvania	—	—
6	Lux. Prinz Henri	128.25	129.10
8½	Neue Bodengesellschaft Berlin	145.50	144
4	Südd. Immobilien 60 %	99.10	98.10
4½	Schöfferhof Bürgerbräu	94.25	92.25
9	Cementw. Lothringen	126.50	126.60
30	Farbwerke Höchst	440.50	438.75
32	Chem. Albert	442.50	440.20
9½	Deutsch Uebersee Elektr. Act.	164	164.50
10	Felten & Guilleaume Lahm.	146	146
7	Lahmeyer	114.75	115.30
5	Schuckert	126.50	127.60
7½	Rhein.-Westfäl. Kalkwerke	145.50	146.50
25	Adler Kleyer	347	351
25	Zellstoff Waldhof	290	290
15	Bochumer Guss.	239.40	239.90
8	Buderus	115	117
10	Deutsch-Luxemburg	207.50	209.90
12	Eschweiler Bergw.	198.25	198.90
8	Friedrichshütte	133	133
2	Gelsenkirchener Berg	137.25	138
10	do. Guss	86.30	87
11	Harpener	196	196.70
11	Phönix	185	185.90
10	Laurahütte	184.40	184.50
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	234.90	235.70

Tendenz fest

Verschwenderischer Aprikosen-Reichtum!

Infolge Ankaufs der größten Aprikosen-Plantage am Platze (za. 500 Bäume **frische Mandel-Aprikosen**) sind wir in der Lage, zu wirklichen Spottpreisen zu verkaufen und zwar

10 Pfund 1.60 Mk., per Zentner 15 Mk.

Großartige Früchte zum Einmachen.

Karl Hattemer, Dotzheimerstraße 74. Marktstraße 6.
Martin Hattemer, Adolfstraße 3. Albrechtstraße 24.

Zwetschen, Einmachgurken, Trauben B 13646

treffen jetzt täglich große Sendungen ein auf dem Markt an der Delaspeestraße und im Laden **Wellritzstr. 16.** Teleph. 3129.

Chr. Knapp.

Neue Zwiebeln	per Ztr.	4.00 Mk.
Rosa-Kartoffeln	„ „	2.60 „
Kaiser-Krone	„ „	2.70 „
Bayerische gelbe	„ „	3.50 „
Pauls Juli, Salatkartoffeln	„ „	3.80 „

Carl Kirchner, B 13700
Rheingauerstraße 2. — Telephon 479.

Immer bei Ebensen kauft man billig:

Geranien 30 Pf., Fuchsien 30 Pf., Rosen Dtzd. 60 Pf., Lorbeerbäume das Paar 15 Mk., Palmen 3 Mk., Trauerkränze von 50 Pf. an. **Ferner in meinem Zweiggeschäft Luxemburgstraße 13** verkaufe ich 10 Kopfsalat für 20 Pf., 10 Pfd. Zwiebeln 50 Pf., Kartoffeln Kumpf 28 Pf., Wirsing 6 Pf., Bohnen 12 Pf., Zwetschen 10 Pfd. 1.40, **Aprikosen zum Einm. 10 Pfd. 1.60, Ztr. 14 Mk.,** Gurken 10 bis 20 Pf., Kohlrabi 3 Pf., Rettig 3 Pf., Heidelbeeren 20 Pf., Pfirsiche 10 Pfd. 2 Mk., Trauben 35 Pf.

Ebensen, billig, Herderstraße 5,
Luxemburgstraße 13, Ecke Kaiser-Friedr.-Ring. **Fernruf 6554.**

Reines Kornbrot

zum billigsten Tagespreis empfiehlt in vorzüglicher Qualität

Fritz Bossong, Kgl. r. Hoflieferant.

Feinste Angelschellfische	**Pfd.**	**50 Pf.**
feinsten fetten Kabeljau	„	**50** „
feinste Rotzungen	„	**60** „

(lebendfrische Ware) empfiehlt **Aug. Mortheuer,**
Telephon 705. Nerostraße 26.

Sichere Existenz.

Wir wollen die selbständige **Generalvertretung** unserer patentamtl. gesch. **Neuheiten** für hier und Umgegend an einen **solventen Herrn** dauernd vergeben. Einkommen bei mäßiger Tätigkeit **5—6000 Mk.** pr. a. Für die unkündbare Uebernahme sind 1000 Mk. erforderlich, deren Zahlung konvenierendem Herrn bequem gemacht wird. Näheres am **Freitag, den 13., und Sonnabend, den 14. August, von 10—1 u. 3—6 Uhr** durch den Bevollmächtigten im Hotel **Grüner Wald.** Meldung beim Portier erbeten. F 198

Moderne Herren-Anzüge

wegen vorgerückter Saison im Preise
— bedeutend herabgesetzt. —

Elegante Knaben-Anzüge

in Woll- und Waschstoffen, zwecks vollständiger Räumung **enorm billig.**

Hochsommer-Artikel

in Lüster, Rohseide, Leinen, Flanell und leichten Wollstoffen für Herren u. Knaben
zu und unter Einkaufspreisen.

Sport-, Touristen- und Jagd-Kleidung

in allen Grössen und in jeder Preislage vorrätig.

Münchener Lodenkleidung für Herren u. Damen.

Anzüge nach Mass zu 45, 50, 55 Mk.

Ausverkauf

Gebrüder Dörner,

4 Mauritiusstrasse 4. IV 362

Billig, die Qualität tadellos!

Feinstes Tafelöl,

wegen seiner Frische, seines Fettgehaltes, seiner Ausgiebigkeit und seines süssen, nussartigen, angenehmen Geschmacks in der feinen Küche zu Salaten u. Mayonnaisen besonders geeignet. K55

Preis ½-Liter-Flasche Mk. 1.50.

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse.
Bezirksfernsprecher Nr. 216.

Garten- und Land-

Feuerwerk

empfiehlt

G. M. Rösch,
46 Webergasse 46.

Echter westfälischer Pumpernickel

(auch in Scheiben geschnitten)
stets frisch
bei **Adolf Genter,** Bahnhofstr. 12.

MOEBUS Schnell-Back-Pulver.

Seit über 25 Jahren unerreicht!
Drogerie Moebus, 864
Taunusstrasse 25. Teleph. 2007.

Frische große Brucheier

per Stück 4 Pf. IV 371

Fleckeier 6 Stück 10 Pf.,
Zitronen per Dtzd. 50 Pf.

O. Grünberg,
Telephon 769. Mauergasse 21.

Bohnenschneidmaschinen Kaffeemühlen

(beste Qual.)
schärft u. rep. sof. u. billig
Ph. Kraemer, Metzgergasse 27.

Kartoffeln,

Paulsen Juli (Nieren), großartig im Geschmack, frisch eingetroffen. Otto Unkelbach, Schwalbacherstraße 71, Kartoffelgroßhandlung. Tel. 2734.

Koche auf Vorrat
mit

„Original-Weck"

Neuester, bedeutend verbesserter
kompletter Apparat
Mark 10.55.
Preise um **10—25** Prozent ermäßigt. K51
Alleinverkauf:
L. D. Jung,
Kirchgasse 47. Tel. 213.

Dr. Jungermann

ist von der Reise zurückgekehrt.

Von der Reise zurück!

Dr. Ahrens,

Spezialarzt für Chirurgie.

Detektiv-

und Informations-Bureau,
Scharnhorststraße 31, 1,
besorgt unter **strengster Diskretion** und intelligenter Ausführung **Beobachtungen, Ermittelungen** 2c. **überallhin. Telephon 2829.**

Wasch. u. Plätt-Anst. „Ganymed"
Gardinen-Spannerei
Tel. 4310. **C. Molter,** Oranienstr. 35.
Eilwäsche in 5 Stunden.

Reisekoffer,

Rohrpl.-, Kaiser-, Kupee-, Schiffs- und Handkoffer, Reisetaschen und Körbe 2c. s. billig **Webergasse 3,** H. P.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbaden

27 Langgasse 27.
Gegründet im Jahre 1809.

Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Herstellung aller Drucksachen für Handel und Gewerbe.

Elegante Druckarbeiten

für den häuslichen und gesellschaftlichen Verkehr.

Rasche Lieferung.
Geschmackvolle Ausstattung.
Mäßige Preise.

Ausstellung für Handwerk u. Gewerbe, Kunst und Gartenbau.

Wiesbaden 1909.

Mai bis September. — Gelände direkt am Bahnhof.

Täglich zweimal Militär-Konzerte.

Illuminationen. Leuchtfontäne. Festliche Veranstaltungen.
Grosser Vergnügungspark mit vielen Attraktionen.

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends.
Eintrittspreis bis 7 Uhr abends 1.— Mk.,

Mittwochs und **Sonnabends** 50 Pf.; nach 7 Uhr 30 Pf., bei besonderen Veranstaltungen 50 Pf. u. 1 Mk.

Wochen-Programm für die Woche vom **8.—14. August:**

Donnerstag, 12. August, nachmittags 4½ Uhr: Ballontaufe, 5 Uhr: Auffahrt des Riesenballons „Carolus", 1400 cbm, Massenaufflug von Brieftauben. Abends 8 Uhr: Grosse Sport-Veranstaltung, arrang. vom Athletik-Sport-Klub „Athletia", Stemm- und Muster-Riegen — Marmor-Gruppen — Griechische und Römische Ringkämpfe. — Ball im Hauptrestaurant. Aufgehobenes Abonnement, Eintrittspreis am ganzen Tag Mk. 1.—, Kinder 50 Pfg.

Freitag, 13. August, Samstag, 14. August, 8 Uhr abends: Grosses Militär-Konzert, unter Mitwirkung der Brothers Darlington, Musikvirtuosen auf d. Marinebaphon und der Glocken-Orgel.

Vom **8.—12. August:** Dekorations-Pflanzen-Ausstellung.

Im Haupt-Restaurant täglich:

Humoristische Familien-Abende der „Hamburger Sänger".

NB. Sämtliche Veranstaltungen finden nur bei **günstiger** Witterung statt. F 290

Hotel Nassau u. Krone, Biebrich.

Freitag, den 13. August (während der Motorboot-Wettfahrt), **von 2 Uhr ab:**

Großes Militär-Konzert

der **Kapelle der Kgl. Unteroffizierschule,** unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters **Zwirnemann.**

Diner von 12 Uhr ab.

Hochachtend
Fr. Fahbusch.

Kepplingers „Schnaken-Seife"

(in Pulverform) wirkt verblüffend vor und nach dem Stich. Um sich von Schnaken, Moskitos etc. zu schützen, genügt eine einfache Waschung mit „Kepplinger's Schnakenseife". Kein Stich wird dann erfolgen! Glänzend bewährt! **Preis 30 Pfg.** Für Jäger, Touristen, Landwirte unentbehrlich. Nur Drogerie **H. Bake,** Taunusstr. 5, Drogerie **H. Kneipp,** Goldgasse 9, **Kronen-Drogerie,** Hellmundstr. 27.

Herr A. T. schreibt: Ich bin sehr empfindlich gegen Insektenstiche, habe eine ganze Menge Mittel erfolglos gebraucht, keines jedoch war von so verblüffend sicherer Wirkung und leichterer Anwendung als Ihre Schnakenseife, die ich jedem bestens empfehlen kann.

Nr. 372.
Abend-Ausgabe.
2. Blatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Donnerstag,
12. August 1909.
57. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Schierstein belegenen, im Grundbuche von Schierstein,
Band 40, Blatt 1154,
zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Taglöhner **August Meilinger** und **Elisabeth,** geb. **Fischer,** zu **Schierstein,** jeder zur Hälfte eingetragenen Grundstücke:
1. Kartenblatt 6, Parzelle 284, Acker Fuchsgraben, 12 ar 63 qm,
2. Kartenblatt 27, Parzelle 255/156,
   a) Wohnhaus mit Anbau, Hofraum und Hausgarten,
   b) Scheune und Stall,
   c) Stall,
   d) Waschküche mit Werkstätte,
   e) Scheune,

Adolfstraße 6, 4 ar 36 qm, 390 Mark Gebäudesteuernutzungswert,

am 1. Oktober 1909, nachmittags 3½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht auf dem Rathause in Schierstein versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 22. Juli 1909 in das Grundbuch eingetragen. F 301

Wiesbaden, 3. August 1909.
Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Biebrich a. Rh. belegenen, im Grundbuche von Biebrich a. Rh.,
Band 95, Blatt 1685,
zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schreinermeisters und Badeanstaltsbesitz. **Georg Schneiderhöhn** zu **Biebrich am Rhein,** Rheinstr. 54, eingetragenen Grundstücke:
1. Kartenblatt 49, Parzelle 70/26,
   a) Wohnhaus mit abgesondertem Holzstall, Abort, 5 ar 84 qm, 800 Mark Gebäudesteuernutzungswert,
2. Kartenblatt 49, Parzelle 27, Hofraum und Hausgarten,
   b) Magazin
   c) Neue Werkstätte, Rheinstr. 54, 210 Mark Gebäudesteuernutzungswert,

am 5. Oktober 1909, nachmittags 3½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht im Rathause zu Biebrich a. Rh. versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 11. Juli 1909 in das Grundbuch eingetragen. F 301

Wiesbaden, 3. August 1909.
Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

Bekanntmachung.

Im allgemeinen verkehrspolizeilichen Interesse wird auf Grund des § 73 der Polizei-Verordnung vom 18. September 1900 hiermit Folgendes bestimmt:

Der Durchgangsverkehr für Fuhrwerke aller Art durch die Pfalzgrafenstr. (Verbindungsstr. zwischen dem östlichen Bahnhofsvorplatz und der Schlachthausstraße) ist nach beiden Richtungen verboten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit der in § 75 der oben erwähnten Verordnung angedrohten Strafe — bis zu 30 Mark, eventuell 3 Tage Haft — geahndet.

Der Polizei-Präsident.
v. Schenck.

Bekanntmachung

Die Lieferung des Bedarfs an Filzstiefeln mit Holzsohlen für die Bediensteten und Arbeiter der städt. Schlachthof-Verwaltung soll vergeben werden.

Verschlossene Offerten und Proben sind bis zum 25. August d. J. im Bureau der Schlachthof-Verwaltung abzugeben.

Wiesbaden, den 3. August 1909.
Städtische Schlachthof-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Freitag, den 13. August 1909, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungslokal **Helenenstraße 5: 1 Schreibtisch, 1 Tisch, 1 Vertiko, ein Sofa** öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung. II 754

Wiesbaden, den 12. August 1909.
Freund, Gerichtsvollzieher kr. A.,
Rauenthalerstraße 14, 3.

Jagdverpachtung

Der unterzeichnete Jagdvorsteher wird am **20. August d. J., nachmittags 1 Uhr,** im Rathauszimmer dahier die Jagd auf den Grundstücken des gemeinschaftlichen Jagdbezirks der Gemeindefeldmark Pohl (Unterlahnkreis), zirka 1653 Morgen, öffentlich meistbietend auf einen sechsjährigen Zeitraum, und zwar vom 1. August 1909 bis 31. Juli 1915 verpachten. Pachtlustige werden hiermit eingeladen.

Die Pachtbedingungen liegen in der Wohnung des Unterzeichneten öffentlich aus.

Die Jagd hat einen guten Rehstand und die angrenzenden Jagden sind in guten Händen. F 309

Pohl (Unterlahnkreis),
den 11. August 1909.
Stahlheber, Jagdvorsteher.

Nichtamtliche Anzeigen

Villa zu verkaufen.
Einige schöne Villen sind billigst zu verkaufen. Auskunft wird erteilt auf briefliche Anfrage unter W. 221 a. d. Wiesb. Tagbl.-Verl.

Gut vermietete moderne Villa in Kurlage, 8—9 Zimmer, reichl. Zubehör und größerer Garten,
zu kaufen gesucht.
Offert. mit kl. Grundriß, Beschreib., sowie Ang. über Verzinsung, Lage, Größe und Preis des Grundstückes unter **B. 232** an den Tagbl.-Verlag erb. Vermittlung abgelehnt.

JOB ORIENT
Beste Cigarette zu 2½ Pf.
816

Wegen Fortzugs
bill. zu verk.: 1 schwarzer Prunkschrank, 1 neue Eich.-Standuhr, silb. Service, Flurtoilette, weißes Holzkinderbett. Näh. Tagbl.-Verl. Nv

1 neue, schwere nußb.-lack. Bettstelle Mk. 24
1 neue **Drahtmatratze** . . . Mk. 12
4 neue Rohrstühle . . . . . Mk. 18
wegen Umzugs sofort zu verkaufen **Moritzstraße 64, Part. lks.**

Motorrad Triumph,
2½ PS., **vorzügl. laufend,** mit allem Zubehör, M. 250, nehme neues Fahrrad mit in Zahl. Göbenstr. 12, Hochp. B 13685

Ordentl. Alleinmädchen
mit guten Zeugnissen auf 15. Aug. od. 1. Sept. ges. Arndtstr. 3, 3 r., von 9—3 Uhr.

Bess. Alleinmädchen per 1. Sept.
gesucht Grabenstraße 9, 1. St.

Junges geb. Mädchen, 19 J. alt (Thüringerin), erf. im Plätten, Näh. u. Kochen, sucht zum 1. Okt. cr. Stelle als Stütze in bess. Haushalt, mögl. bei einzelnen Leuten. Off. u. V. 476 an D. Frenz, Mainz. (R. 476) F 48

Kleine Kapelle
ital. Trio, sucht sofort Engagement für längere Zeit od. für Samstags u. Sonntags. Großes neues Repertoir. Besetzung: Klavier, Mandoline und Guitarre. Gesang: Italienisch, Deutsch u. Französisch. Die Kapelle spielte 2 Monate in der Wiesbadener Ausstellung. Näh. bei **D. Biscotto,** Dotzheimerstraße 21, 3. Et.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre. K 49
S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.

50—60,000 Mk., 2. Hypothek, auch geteilt, sofort od. spät., sowie 50—60,000 Mk., 1. Hypothek, zu verg. Off. u. R. 149 an den Tagbl.-Verlag.

2 Trauringe (C. G. u. M. W.) am Dienstag oder Mittwoch von Kesselbachstraße bis Lahnstraße, von da mit der Elektr. bis Biebrich, Rathaus, und nach Wiesbadenerstr. verloren. Abzug. gegen Belohnung Kesselbachstraße 4.

Goldenes Kettenarmband
von Schläferskopf über Platte nach Kellerskopf verl. Abzug. geg. Bel. a. d. Fundbureau, Friedrichstraße.

Verloren
ein gold. Medaillon mit Kette in der Ausstellung od. auf dem Wege Ring, Göbenstraße. Abzugeben gegen hohe Belohnung Göbenstr. 17, 2. B 13705

Ein schwarzer Spitzenschal
am Montagmittag verloren. Gegen Belohn. abzug. Abeggstraße 9.

Deutsch. Wolfshund
auf den Namen Lion hörend, entl. Wiederbringer Belohnung.
Hanns Henkell,
Beethovenstr. 5.

Schottischer Schäferhund,
auf den Namen Cäsar hörend, entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Sekretär **Müller, Dotzheim.**

Ein russischer Windhund
entlaufen. Abzugeben Geisbergstr. 7. Vor Ankauf wird gewarnt.

Handwagen
abhanden gekommen. **Wiederbringer Belohnung.** Vor Ankauf wird gew. **G. Stritter,** Lederhdl., Kirchgasse 58.

Veilchen. Nur Mut, Kampf gegen ihn, Sieg ist auf unserer Seite. E. v. R. Lieut. B. K.

A. 953. Brief liegt.

Familien-Nachrichten

Allen Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater,

Johann Polkmann,
Wachtmeister a. D.,

gestern vormittag 11 Uhr im hohen Alter von 92 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Wiesbaden, d. 12. Aug. 1909.
Weilstraße 12, G. 1.

Die Trauerfeier findet am Samstag, den 14. August, nachmittags 5 Uhr, in der Leichenhalle des alten Friedhofes an der Platterstraße statt; daran anschließend die Beisetzung auf dem Nordfriedhof.

Unterfertigter C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht, Mitteilung zu machen von dem am 10. d. M. zu Freiburg erfolgten Ableben seines lieben A. H., des

Herrn Rudolf von Ibell
(rec. 1876),
Kgl. Staatsanwaltschaftsrat a. D.

München, den 11. August 1909.

Der C. C. der Suevia.
I. A.: Hans Humbser.
(M. à 8118) F 134

Todes-Anzeige.

Sanft entschlief nach langem, schwerem Leiden mein treuer, unvergesslicher Gatte,

Erick von Krakewitz,
Kapitän-Leutnant a. D.

Im Namen sämtlicher Verwandten
Die tieftrauernde Gattin:
Cornelie von Krakewitz.

Sonnenberg, den 11. August 1909.

Die Beerdigung findet Samstag vormittag 10½ Uhr vom Trauerhause, Wiesbadenerstrasse 91, aus statt.

Wiesbadener Fremden-Liste.

Hotel Adler Badhaus.
Langgasse 42, 44 und 46.
Landsberg, Kfm., m. T., Oberlahnstein. — Liebe, Rent., Dresden. — Lucius, Frau, m. Sohn, Görlitz.

Hotel zum neuen Adler.
Goethestrasse 16.
Saracho, Ing., m. Frau, Frankfurt a. M. — Kontrax, m. Fr., Wilhelmsrod. — Protassoff, Kfm., Petersburg. — Kleiner, Kfm., Prag. — Becker, Fr., m. Tochter, Bremen. — Wemmers, Frau, Bremen. — Krumbein, Kaufm., Berlin. — Kötting, Kfm., Barmen. — Kraus, Kfm., Köln.

Hotel Aegir.
Thelemannstrasse 5.
Geon, Kfm., m. Frau, Amsterdam. — Kurtenbach, Kfm., m. Fr., Düsseldorf.

Luftkurort Bahnholz.
Camell-Frey, Frau, mit T., Köln.

Bayrischer Hof.
Delaspeestrasse 4.
Seib, m. Frau, Dresden. — Hecker, Frl. Lehrerin, Ulm. — Nister, Lehrer, m. Frau, Ulm. — Schröder, Kaufm., m. Frau, Engers. — Helgers, m. Sohn, Saarbrücken. — Bertsch, Frl., Paris.

Bellevue.
Wilhelmstrasse 26.
Blocauw, Frl. Rentner, Haag. — Meka, Frl., New York. — Sutton, Fr. Rent., New York. — Wolff, Kfm., m. Frau, Dortmund. — Henny, Fräulein, Amsterdam. — Henny jr., Amsterdam. — Henny, Dr., m. Frau u. Autom.-Führer, Amsterdam.

Hotel Bender.
Häfnergasse 10.
Sekert, Kfm., m. Fr., Schwiebus. — Uebel, Prof., Nürnberg. — Brzezinski, Frau Pfarrer, Engelstein. — Brau, Frl. Schwester, Jena. — Migula, Direktor, m. Frau, Preungesheim. — Trompeter, Frau, mit T., Godesberg. — Uebel, Fräulein, Nürnberg. — Badneck, Frl. Schwester, Berlin.

Hotel Berg.
Nikolasstrasse 37.
Kling, Dr., Berlin. — Klein, Kfm., Neustadt. — Covert, Kaufm., Köln. — Huesgen, Weingutsbes., Traben-Trarbach. — Wlimenthal, Berlin. — Werner, Brebach. — Klein, Kaufm., Kaiserslautern. — Leuthner, Pfarrer, Gaggenau. — Silberberg, Kfm., mit Tochter, Berlin. — Horn, Frankfurt a. M. — Christian, m. Fr., Hamburg. — Weller, Frl., Philadelphia. — Moll, Frl., Philadelphia. — Jong, 3 Fräulein, Philadelphia. — Innem, Kfm., Hamburg. — Kohler, Kfm., Magdeburg. — Smolka, Kottbus.

Hotel Biemer.
Sonnenbergerstrasse 11.
Gliesner, m. Fr., Pitteburg. — Ehrlich, m. Frau, Brüssel. — Schroeder, Frau Dr., Pabjanice. — Wende, Warschau. — Hack, m. Fam., Pittsburg. — Wagner, m. Frau, Pittsburg.

Schwarzer Bock.
Kranzplatz 12.
Claude, Landgerichtsrat, mit Frau, Berlin. — Cramer, Dir., Warschau. — Nagelstock, Fr., Dresden. — Wechselmann, Frau, Berlin. — Soutzo, Frau, Bukarest. — Falcoiano, Frau General, Bukarest. — Achenbach, Ass., Aachen. — Weidtmann, Geh. Rat Dr., mit Fam., Aachen. — Lange, Kfm., mit Frau, Freienwalde. — Gebauer, mit Frau, Charlottenburg. — Reyersbach, m. Frau, Weissenfels.

Zwei Böcke.
Häfnergasse 12.
Eicke, Sekretär, m. Frau, Homberg.

Goldener Brunnen.
Goldgasse 8/10.
Schäfer, Frau, Essen. — Kerstin, Kfm., Soest. — Braess, Frl., Frankfurt. — Högelheimer, Frau Fabrikbes., Forst. — Werner, Fr. Rent., Forst. — Schneider, Rent., Brooklyn. — Fischer, Direktor, m. Frau, Breslau.

Central-Hotel.
Nikolasstrasse 43.
Nerte, Kfm., Offenbach. — Lenschned, Konsistorialrat, Stettin. — Sievert, Kfm., Amsterdam. — Müller, Kfm., Dortmund. — Lütge, Förster, Layntal. — Perrin, Paris. — Ridaber, Frl., Leipzig. — Aekens, Utrecht. — Neustadt, Kfm., Amsterdam. — Perz, Architekt, Budapest. — Degenhard, m. Nichte, New York. — Schulze, Frl. Lehrerin, Berlin. — Lütz, Kfm., Ulm. — Heising, stud. med., Heidelberg. — Eickmann, stud. med., Heidelberg. — Veeten, Journ., Amsterdam. — Gossteek, Amsterdam. — Zickmann, Dr. med., Wilhelmsdorf. — Bronnler, Dr. med., Aachen. — van Dyk, Frau, Amsterdam. — Rimhaus, mit Tochter, Hannover. — Kaiser, Kaufm., Oberhausen. — Ahlman, mit Frau, Antwerpen. — Kegler, Fräul. Lehrerin, Oberlössnitz. — Breitshard, Lübeck. — Reinberg, Frau Dr., Lübeck. — Pusch, Schönberg. — Luschky, Dr. med., Saaz.

Hotel Cordan.
Nikolasstrasse 19.
Kabel, Frl., Dayton. — Richter, Fr. Dr., m. T., Oberstein.

Hotel Dahlheim.
Taunusstrasse 15.
Michel, Kfm., Trier. — Skubella, Kfm., Gleiwitz.

Darmstädter Hof,
Adelheidstrasse 30.
Broders, Rent., Hamburg. — Koch, Schwerte. — Dahms, m. Fr., Torneff. — Nimholdt, Techn., Leipzig. — Bougatz, 2 Frl., Basel. — Müller, m. Frau, Bellfurt. — Schneider, Ingenieur, Saarbrücken. — Bongatz, Rent., Crefeld.

Kuranstalt Dietenmühle.
Parkstrasse 44.
Fandt, Kfm., Berlin. — Vogelsang, Kfm., Bochum.

Hotel Einhorn.
Marktstrasse 32.
Kemp, Kfm., Düsseldorf. — Dechsler, m. Fr., Tegel. — Schimkönig, Rent., m. Fr., Oranienburg. — Fausel, Kfm., Stuttgart. — Förster, Kaufm., Kreuznach. — Vanoni, Opernsänger, m. Fam., Köln. — Mölich, Kfm., Köln. — Wulff, Dr. ing., Reg.-Baumeister, Frankfurt a. M. — Neumann, Kfm., Berlin. — Wiese, Rent., m. Fr., Exin. — Kappel, Rent., Gelnhausen.

Hotel Gambrinus.
Marktstrasse 20.
Frei, m. Fr., Speyer. — Braun, Färbereibesitzer, Durlach.

Hauswirtschaftliche Rundschau.

Die Finanzreform im Haushalt.

Die neuen Steuern, unter denen namentlich die Zündholzsteuer uns Hausfrauen am meisten schreckt, werden bald in Kraft treten und zwingen auch uns Frauen dazu, einmal in unserem ureigensten Gebiet, in Haus und Küche, namentlich aber in letzterer Umschau zu halten, ob sich nicht auf die eine oder andere Weise sparen läßt, ohne doch die Ernährung mangelhaft und unzweckmäßig werden zu lassen.

Ich möchte einige Vorschläge machen, die sich sicher in jeder Haushaltung mit Variationen ausführen lassen und eine bestimmte Kontrolle über die Ausgaben für die Hauptmahlzeit ergeben: Jede Hausfrau richte sich die sieben Tage der Woche in bestimmter Reihenfolge etwa folgendermaßen ein: Am Sonntag einen Braten, am Montag fleischlose Kost, am Dienstag etwa Fisch, Mittwoch Fleisch, Donnerstag fleischlos, Freitag Fisch, Samstag fleischlos und Sonntag wieder Braten. Die Einführung fleischloser Tage kann natürlich auch in anderer Reihenfolge geschehen, ebenso sind nach Ermessen auch fünf Fleischkost-Tage vorzusehen und einzurichten, aber jedenfalls läßt sich in der angegebenen Weise eine, wenn auch kleine, Ersparnis erzielen, und dennoch braucht der tägliche Mittagstisch weder quantitativ noch qualitativ geringer zu werden. — Unter fleischloser Kost verstehen freilich die meisten Hausfrauen Mehl- und Eierspeisen, Plinsen, Eierkuchen, Semmelgebäck, Arme Ritter und Ähnliches — für viele Herren direkte Schreckgespenster — aber gerade diese Gerichte möchte ich nur in Ausnahmefällen oder mehr als Nachtisch oder für die Kinder angeben und an ihrer Stelle auf die Gemüse hinweisen, die bei sorgfältiger Zubereitung und mit Beilage von Kartoffeln ein selbständiges und nahrhaftes Gericht geben, bei dem das Fleisch kaum vermißt werden dürfte.

Doch außer an den täglichen Hauptmahlzeiten läßt sich auch an den täglichen Getränken entsprechend sparen. Im Laufe eines Monats werden oft ganz erhebliche Summen sowohl im großen wie auch im kleinen Haushalt für diese ausgegeben, und die meisten dieser Getränke kommen nur als Genußmittel in Frage, ohne auch nur den geringsten Nährwert zu besitzen, so vor allem Tee und Kaffee. Wenn wir deren Genuß einschränken, ebenso auch den gewohnten Biergenuß herabsetzen, sparen wir nicht nur, sondern nützen sogar unserem Körper, indem wir ihn vor dem schädigenden Einfluß dieser Getränke bewahren. — Es ist wahrscheinlich mancher Hausfrau nicht möglich, diese Reformen der Ernährung und Wirtschaftskasse plötzlich einzuführen — aber nach und nach gelingt es ihr sicher, denn wo ein Wille — da auch ein Weg. Daß man auch ohne Fleisch sehr gut leben kann und den Körper in zweckmäßiger und ihm zuträglicher Weise ernährt, beweist ja die große Anhängerschar des reinen Vegetarismus, die von Jahr zu Jahr zunimmt — aber soweit gehen ja meine Forderungen gar nicht — nicht ganz aufgeben, sondern nur einschränken — lauten sie und bezwecken der Hausfrau Fingerzeige zu geben, wie sie die Finanzreform ihres Wirtschaftsgeldes in die Wege leitet, ohne den geplagten Hausvater mit Extraforderungen zu belästigen.

Außer den beiden angeführten Punkten, die ganz sicher bestimmte Ersparnisse garantieren, gibt es natürlich in jedem Haushalt noch ungezählte Gelegenheiten, bei denen, wenn auch nicht nennenswerte, so doch immerhin kleine Ersparnisse gemacht werden können, und nirgend gilt wohl das Sprichwort: „Viel wenig machen ein Viel", mehr, als in bezug auf Erhaltung von Groschen und Pfennigen, und um dazu zu kommen, empfiehlt sich vor allem in teuren Zeiten ein möglichst eigenhändiges Einkaufen. Beim Fleischer, Obsthändler, Kaufmann und Bäcker bieten sich oftmals Gelegenheiten, gut und vorteilhaft einzukaufen. Wohlfeile Stücke, an die man nicht denken würde, bieten sich der selbsteinkaufenden Hausfrau beim Fleischer, größere Posten Obst werden fast überall billiger wie im einzelnen Pfund abgegeben. Zucker, Reis, Graupen usw. bekommt man ebenfalls beim Einkauf von 5 Pfund an schon zu ermäßigten Preisen, und sind es auch nur zwei Pfennig auf ein Pfund, so hilft es doch sehr rechnen. Beispiele ähnlicher Art selbst herauszufinden wird einer aufmerksamen Hausfrau auch gar nicht schwer werden.

Dann möchte ich aber noch auf ein Gebiet hinweisen, auf dem ganz besonders große Ersparnisse gemacht werden können: das ist die Heizung. Hier kann die Hausfrau vor allem, wenn sie Dienstboten beschäftigt, gar nicht aufmerksam genug sein, denn in dieser Beziehung versagen selbst die besten und zuverlässigsten Mädchen. Immer und immer wieder vergessen sie, daß die Speisen, sind sie erst einmal im Kochen, nur einer gleichmäßigen Hitze bedürfen, daß also alle übermäßige Glut nur Verschwendung ist, da sie das Kochen in keiner Weise beschleunigt, oft sogar (ganz abgesehen vom Anbrennen) die Speisen fad und geschmacklos macht. Da wir einmal beim Kochen sind, möchte ich auf das Kartoffelschälen und Gemüseputzen hinweisen, auch hier ist jedes Zuviel zum Schaden unserer Wirtschaftskasse, ebenso ist das Verderben von Speiseresten, namentlich im Sommer, ein Verlust, der mit Umsicht und Aufmerksamkeit vermieden werden kann. Auch an Seife und Soda, sowie allen anderen Putzmitteln kann ebensowohl gespart wie verschwendet werden, jeder Zuvielverbrauch davon ist verlorenes Geld, und täglich nur fünf Pfennig verschwendet, ist ein jährlicher Verlust von 18,25 M. Nun ich möchte behaupten, daß auf diese Weise im Deutschen Reiche ganz ungeheure Summen vergeudet werden; sie zu erhalten, bedeutet die Wohlfahrt des einzelnen wie auch des ganzen Volkes heben.

M. Hardenburg.

Wenn Kinder Sand essen.

Im Sommer kommt es in Gärten und auf Spielplätzen nicht zu selten vor, daß kleine Kinder beim Spielen mit Sand diesen in den Mund stecken, ja nicht nur dieses tun, sondern ihn auch verschlucken, also regelrecht Sand essen, oft sogar in größeren Mengen, wie sich später beim Stuhlgang herausstellt. „Der Volksmund sagt nun freilich: Sand reinigt den Magen, doch will uns die Wahrheit dieses Sprichworts, auf den menschlichen Magen angewendet, wenig glaubwürdig erscheinen, ganz abgesehen von den oft ekelerregenden Bestandteilen, die durch dieses Sandessen oder auch nur in den Mund nehmen dem kindlichen Organismus zugeführt und ihm schweren Schaden zufügen können. Eine aufmerksame Mutter und Wärterin wird nun nicht nur ängstlich bemüht sein, solche widersinnigen Gelüste ihres Lieblings oder Pfleglings unmöglich zu machen, sondern wird auch gerade dieser Gelüste wegen mit dem Hausarzt Rücksprache nehmen müssen, will sie sich nicht an einer gedeihlichen Entwicklung ihres Kindes versündigen. Solchen sandessenden Kindern fehlt sehr oft eine kalkhaltige Nahrung, wird ihnen diese dauernd, wenn auch unwissentlich, vorenthalten, so stellt sich später die englische Krankheit mit ihrem großen Gefolge mehr oder weniger auffälliger Begleiterscheinungen ein; das Kind lernt schwer laufen, die schwachen Beinchen krümmen sich oder sind gar zum Stehen und Laufen unfähig. Bei rechtzeitigem Einschreiten, durch zweckmäßige Ernährung, kann dieser schweren und langwierigen Krankheit vorgebeugt werden, darum nehme man das Sandessen der Kinder niemals leicht als ein müßiges Spiel, sondern betrachte es als das erste Symptom der schlimmen Kinderkrankheit und handele unverzüglich danach. Dr. Schöner.

Noch einmal Johannisbeer-Gelee.

Ein Leser schreibt uns: Die verschiedenen Herstellungsweisen von Johannisbeer-Gelee sind an dieser Stelle genügend erörtert worden. Welche Methode der Herstellung vorzuziehen ist, möchten wir nicht entscheiden; aber hinweisen wollen wir auf einen Umstand, der in diesem Jahre meiner Frau bei der Bereitung von Johannisbeer-Gelee aufgefallen ist. Sie hat, wie immer, den Beerensaft auf den Herd gebracht, den entsprechenden Zucker zugesetzt und beides kochen lassen. Während in sonstigen Jahren schon nach 20 Minuten das Gelee gut und steif war, wollte in diesem Jahre die Mischung festere Formen nicht annehmen. Sie ließ daher den Topf eine Stunde über dem Feuer, ohne den gewünschten Zweck zu erreichen. Im Gegenteil: je länger sie kochte, um so dünner und flüssiger schien das Gelee zu werden. Andern Tags hat sie sogar noch einmal ein Glas übers Feuer gesetzt, um das Gelee mehr einzudicken; doch auch das war vergebens. Eine Umfrage bei Bekannten hat ergeben, daß es heuer noch mehr Frauen bei der Bereitung von Johannisbeer-Gelee so ergangen ist. Auch ihnen ist es nicht gelungen, steifes Gelee zu erzielen. Wir haben nach den Ursachen der mißlichen Erscheinung geforscht und glauben, daß es an dem Saft liegt. Die Johannisbeeren sind in diesem Sommer unter viel Regen und wenig Sonne gewachsen, enthalten demgemäß viel Wasser und wenig Zucker, und der Mangel des letzteren mag wohl die Ursache sein, daß so wenig Bindekraft zwischen Saft und zugeschüttetem Zucker vorhanden war. Sollte jemand eine andere Erklärung über die auffällige Erscheinung geben können, so wären wir recht dankbar.

Anm. d. Red. Wir glauben, daß die Erscheinung sich aus der Verwendung nicht ganz frischen Johannisbeeren erklären läßt. Werden zur Geleebereitung Johannisbeeren verwendet, die einige Tage gestanden haben, dann geliert der Saft nur schwer oder gar nicht. Die Beeren müssen daher möglichst vom Stocke weg verarbeitet werden.

Winke.

= Größte Vorsicht beim Gebrauch von Petroleum ist in heißen Sommertagen dringend geboten. Die im Verlag von Richard Wöpke in Gotha erscheinende Zeitschrift „Die Küche im Monat", führt hierzu folgendes aus: Das in Deutschland gebräuchliche Petroleum besitzt einen Entflammungspunkt von 21 Grad Celsius, d. h. es entwickelt bei dieser niedrigen Temperatur schon explosible Dämpfe. In den Küchen und Wohnräumen herrschen jedoch manchmal 25 bis 30 Grad, das hier aufbewahrte Petroleum befindet sich mithin in einem geradezu höchst feuergefährlichen Zustand und es genügt schon die Nähe einer Flamme, um eine offene Petroleumflasche zur Explosion zu bringen. Man sorge daher beim Füllen von Lampen und Kochapparaten, daß sich keine Flamme auch nur in der Nähe befindet. Feueranmachen mit Petroleum ist ein unglücklicher Leichtsinn, dem leider in jedem heißen Sommer Mädchen und Frauen zum Opfer fallen. Schon im Winter ist es gefährlich, führt jedoch, wenn das Petroleum kalt ist, nicht so leicht zur Explosion, die im Sommer unausbleiblich ist. Das Feueranmachen mit Petroleum soll man daher stets streng verbieten, damit niemand glaube, was er im Winter zufällig ohne Schaden riskiert hat, auch im Sommer tun zu dürfen. Das hier vom Petroleum Gesagte gilt in noch höherem Maße auch für Benzin, Spiritus, sowie für alle brennbaren Flüssigkeiten.

Sammelt die grünen Nußschalen! Es ist bekannt, daß die grünen Nußschalen einen starken Geruch verbreiten, der von dem bitter schmeckenden, nach längerem Stehen braun werdenden Safte herrührt. Dieser Geruch und Geschmack ist den Fliegen und Mücken unangenehm. Man sammle deshalb die grünen Schalen im Herbst, trockne sie und überbrühe sie im Frühjahr, wenn die Fliegen- und Mückenplage wiederum beginnt, mit heißem Wasser. Einige Tropfen Nelken- oder Lorbeeröl erhöhen die Wirkung. Vor dem Gebrauche verdünne man diese Mischung (eine Hand voll Nußschalen auf ein Liter Wasser) nach Bedarf und reibe die empfindlichen und den Stichen am meisten ausgesetzten Stellen damit ein. Man sei aber beim Einreiben vorsichtig, daß nichts in die Augen der Tiere bringt!

Der Himbeeressig, welcher vorzugsweise zu Fisch, besonders Forellen, oder Salaten, Saucen und zur Bereitung einer sehr kühlenden Limonade verwendet wird, läßt sich nach folgendem Rezept gewinnen. Auf 1 Liter feinsten Weinessig nimmt man ½ Liter reife Himbeeren, zerdrückt dieselben, übergießt sie in einer Flasche mit dem Essig und stellt diese gut verkorkt an die Sonne zum Ziehen. Nach 14 Tagen wird der Essig filtriert und ist dann gebrauchsfertig. Noch besser wird dieser Essig, wenn man das doppelte oder dreifache Quantum Beeren nimmt. In diesem Fall genügen 12 Stunden zum Ziehen, worauf der Saft abgepreßt, filtriert und in Flaschen gefüllt wird. Die mit Blase verbundenen Flaschen läßt man einige Minuten im Wasserbad kochen und verkorkt sie dann später nach dem Erkalten gut. Soll der Himbeeressig zur Limonadebereitung dienen, so siedet man ihn häufig mit Zucker auf, indem man 1 Liter Himbeeressig mit ½ Kilogramm Zucker verkocht und nach dem Erkalten in gut verkorkten und verlackten Flaschen aufhebt.

N.

Der Nutzen der schwarzen Johannisbeere ist sehr vielseitig. Während man aus den Früchten einen ausgezeichneten Likör bereitet, lassen sich die Blätter als vorzügliches Heilmittel verwenden. Sie enthalten einen adstringierend und antiseptisch wirkenden Saft. Zur Gewinnung desselben wird ein Teil Blätter in Wasser aufgekocht und die Abkochung filtriert. Wo dieses Mittel bei Wunden angewendet wird, übt es eine heilende Wirkung aus und verhütet Entzündungen und Geschwüre. Ebenso gibt diese Abkochung ein wirksames Bekämpfungsmittel gegen Durchfall.

Z.

Fliegenpapier. Das zur Vergiftung der Fliegen dienende Löschpapier kommt giftig und giftfrei im Handel vor. Das giftige Fliegenpapier ist gewöhnlich mit einer Lösung von arsensaurem Kali, das giftfreie mit einer Abkochung von Quassiaholz getränkt. Giftfreies Fliegenpapier stellt man folgendermaßen her: Pulverisierten, schwarzen Pfeffer vermischt man mit Sirup zu einem streichbaren Teig, der mit einem breiten Pinsel auf Fließpapier gestrichen wird. Statt Sirup kann man auch Zuckerlösung nehmen, weil diese leichter eintrocknet und die Aufbewahrung des Papieres leichter gestattet. Beim Gebrauch legt man dieses Papier auf einen Teller und feuchtet es mit etwas Wasser an.

n.

Vassanischer Küchenzettel.

a. Für einen einfacheren Haushalt.

Sonntag. Brombeerkaltschale. — Rotkraut, Kartoffelbrei, Schweinerollen.*) — Schmalznudeln.
Montag. Selleriesuppe. — Grüne Bohnen, gebratene Hammelsschulter.
Dienstag. Geröstete Griessuppe. — Zuckererbsen mit Fleischklößchen, Salzkartoffeln.
Mittwoch. Kartoffelsuppe. — Wachsbohnen in weißer Sauce, kleine Pfannkuchen von Kartoffeln und Mehl.
Donnerstag. Schwarzbrotsuppe. — Gedämpftes Rindfleisch mit gerösteten Kartoffeln.
Freitag. Graupensuppe. — Geröstete Spätzle, gemischter Salat.
Samstag. Fleischbrühe mit Riebelen. — Suppenfleisch in Stückchen geschnitten in säuerlicher Sauce mit ganzen gerösteten Kartoffeln.

*) Schweinerollen. Unter 2 Pfund mageres, fein gewiegtes Schweinefleisch mischt man 3 bis 4 eingeweichte Milchbrötchen, 3 Eier, Salz, gehackte Zwiebeln u. Zitronenschale und einige Löffel Milch. Daraus formt man dicke wurstförmige Rollen, die man in Butter mit Palmin, mit einigen feingehackten Zwiebeln hellbraun anbrät und dann mit etwas Weißwein und Bratenguß ablöscht. Die Sauce wird mit etwas Mehl verdickt und die Rollen im Ofen fertig gebraten.

b. Für einen feineren Haushalt.

Sonntag. Ochsenschwanzsuppe. — Ragout fin in einem vol-au-vent von Blätterteig. — Rotkraut als Parforcekohl mit gebratener Ente.*) Auflauf von saurem Rahm.
Montag. Suppe von Maggis gekörnter Fleischbrühe mit Aufläufen. — Hammelragout mit Kartoffelbällchen. — Backhändel, Endiviensalat.
Dienstag. Hirnsuppe. — Lungenhaschee mit verlorenen Eiern garniert, gebackene Makkaroni in der Form. — Wildente, Salat, beliebiges Kompott.
Mittwoch. Legierte Griessuppe. — Gefüllte Oberkohlraben. — Pikantes Rumsteak mit geschmorten Kartöffelchen und Mixed Pickles.
Donnerstag. Geschlagene Weinsuppe. — Gefüllte Kalbsbrust, Kartoffeln à la maitre d'hôtel, Endiviensalat und Kompott. — Rubelpudding mit Chaudeau.
Freitag. Sagosuppe mit Rotwein. — Hecht mit Kartoffeln und Butterfauce. — Marinierter Rinderbraten mit geschmortem Obst und Salat.
Samstag. Fleischbrühe mit Semmelklößchen. — Suppenfleisch mit Meerrettich und Rote Rüben. — Ragout vom übrigen Rinderbraten mit Kartoffelklößen und Kompott von frischen Birnen.

*) Rotkraut als Parforcekohl. Nachdem man die schlechten Blätter, Strünke und Rippen entfernt hat, hobelt man einige Köpfchen Rotkraut sehr fein, dünstet es in etwa 250 Gramm ausgebratenem Speck oder Schweinefett, aus dem man die Grieben genommen hat, mit ein wenig Wasser, fest zugedeckt, eine Stunde lang. Dann fügt man ¼ Liter kochenden Weinessig, ein Glas Rotwein, einige geschälte und zerschnittene Äpfel, Pfeffer und Salz dazu und läßt damit das Kraut vollständig weich kochen. Man stäubt ½ Löffel Mehl darüber, setzt etwas Zucker und Kümmel zu und dämpft es noch kurze Zeit.

Briefkasten der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblatts" zu richten.

Frau H. V. in B. Die von den Stielen befreiten und gewaschenen Johannisbeeren werden durch einen Leinenbeutel gepreßt. Nachdem der Saft über Nacht gestanden und man ihn vorsichtig abgegossen hat, damit der Bodensatz zurückbleibt, setzt man ihn aufs Feuer und streut unter beständigem Rühren feinen Zucker langsam hinzu, bis der Saft vors Kochen gelangt ist. Auf 1 Pfund Saft 1 Pfund Zucker. Dann setzt man den Topf weg, läßt ihn ¼ Stunde stehen und nimmt nun mit einem Schaumlöffel die feste Haut, die sich auf dem Saft gebildet hat, fort. Nun ist das Gelee fertig zum Einfüllen in Gläser. Letztere bleiben bis zum folgenden Tage, nur mit einem dünnen Papier gegen Staub geschützt, offen stehen und werden dann mit Pergamentpapier zugebunden. Ein Mißlingen ist auf diese Art vollständig ausgeschlossen und das Gelee wird stets schön steif. Lassen Sie mich, bitte, durch eine kleine Notiz in der „Rundschau" wissen, ob's auch Ihnen geglückt ist.

J. R.

Langjährige Abonnentin. Eine Antwort ist auf Ihre Anfrage, wie sich gebrauchte Sektstopfen verwenden lassen bezw. wer für dieselbe Verwendung hat, leider nicht eingegangen. Wir selbst wissen auch keinen Rat. Die Schriftl.